



universität
wien

DISSERTATION

Titel der Dissertation

Das Französische in Ägypten

Sein Bedeutungswandel vom napoleonischen Feldzug
(1798) bis zur Université Française d'Égypte
Eine soziolinguistische Untersuchung

Verfasserin

Mag. phil. Simone Sporrer

angestrebter akademischer Grad

Doktorin der Philosophie (Dr.phil.)

Wien, 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 092 346

Dissertationsgebiet lt. Studienblatt:

Französisch

Betreuer:

O. Univ.-Prof. Dr. Georg Kremnitz

Vorwort

Bedanken möchte ich mich von ganzem Herzen bei mehreren Personen, die einen unschätzbaren Beitrag zum Entstehen dieser Arbeit geleistet haben:

Ich danke meiner Familie für ihre Unterstützung und ihr Vertrauen,
meinen Freundinnen Irene Hörndl für das Korrekturlesen und die wichtige, konstruktive Kritik und Christiana Penz-Jantschge für ihre Motivationskunst, den Zuspruch und die nützlichen Tipps,

Marie-Christine Schmitt und Marie-Anne Zouaghi (Paris) für das Korrekturlesen der Transkriptionen,

Anne-Marie Le Claire (Wien/Brüssel), Louis-Jean Calvet (Aix-en-Provence), Renée Blandin und Hassan Behnam (Kairo) für die Hilfe bei der Herstellung der ersten Kontakte in Ägypten,

den Linguistikprofessorinnen Madiha Doss, Christine Iskander und Mona Safwat (Kairo) für ihre uneigennützig Hilfsbereitschaft bei Feldforschung und Literaturrecherche,

Andrea Ghoneim-Rosenauer und der gesamten Familie Ghoneim (Kairo) für die herzliche Aufnahme und die Unterstützung während meines gesamten Aufenthalts in der ägyptischen Hauptstadt,

meinem Erstbetreuer O. Univ.-Prof. Dr. Georg Kremnitz für sein Engagement und seine ungeheure Flexibilität und Disponibilität und

meinem Zweitbetreuer Univ.-Prof. Dr. Walter Schicho vom Institut für Afrikawissenschaften für die wertvollen Hinweise und Anregungen.

Ich möchte diese Arbeit all jenen Ägyptern widmen, die mir im Zuge meiner Recherchen Rede und Antwort standen und denen es ein Anliegen ist, einen Beitrag zur Aufrechterhaltung der französischen Sprache in Ägypten zu leisten.

Einleitung	6
Französisch in Ägypten als Gegenstand bisheriger Forschungen	10
I. ENTWICKLUNG DER FRANZÖSISCHEN SPRACHE IN ÄGYPTEN.....	17
1. Historisches.....	17
1.1. Abriss der Sprachgeschichte Ägyptens.....	17
1.2. Erste Kontakte zweier Kulturen	18
2. Gallionsfiguren der französisch-ägyptischen Verbindung.....	19
2.1. Zum Begriff Orient	20
2.2. Napoleon Bonaparte.....	21
2.3. Mohamed Ali (1805-1848)	23
3. Gründe und Ebenen des Eindringens der französischen Sprache	25
3.1. Pragmatisch motivierte Wahl.....	25
3.2. Französisch als <i>lingua franca</i> der ausländischen Gemeinschaften	28
3.2.1. Definition von Gemeinschaft	28
3.2.2. Das städtische Ägypten: kosmopolitisch und vielsprachig (ca. 1850-1960)	30
3.3. Die französischen Schulen Ägyptens.....	36
3.3.1. Entwicklung	36
3.3.2. Klientel.....	39
4. Das britische Protektorat (1882-1936)	43
4.1. Vorgeschichte.....	43
4.2. Englische und französische Bildungs-, Sprach- und Kulturpolitik.....	44
5. Funktionen und Verwendungsfelder des Französischen.....	48
6. Rückgang	52
6.1. Die britische Offensive	53
6.2. Ägyptianisierung - Arabisierung.....	55
6.3. Die Ära Nasser	58
6.3.1. Die Revolution von 1952 und ihre Konsequenzen auf gesellschaftlicher und (sprach)politischer Ebene.....	58
6.3.2. Die Nationalisierung des Suezkanals (1956)	62
6.4. „Une nouvelle francophonie“.....	63
6.4.1. Änderungen im Schulwesen.....	63
6.4.2. Modifizierung der frankophonen Bevölkerung Ägyptens	66
7. Richtungsänderung und Beitritt zur Frankophonie (1983)	69
8. Synthese.....	72
II. THEORETISCHE GRUNDLAGEN	75
9. Sprachkontakt und Mehrsprachigkeit.....	76
9.1. Bilinguismus - Individuelle Mehrsprachigkeit	77
9.2. Diglossie - Gesellschaftliche Mehrsprachigkeit.....	81
9.2.1. Möglichkeiten und Grenzen eines Terminus	81
10. Sprachkonflikt.....	86
10.1. Das Modell der katalanischen Soziolinguistik und Konzepte in deren Umfeld	86
10.2. Spracheinstellungen – Bewertungen – Sprachbewusstsein.....	91
10.3. Folgen des Sprachkonflikts	93
11. Zusammenfassung.....	97

12. Die sprachliche Situation Ägyptens bis 1952/56: Gab es einen Sprachkonflikt?	99
12.1. Rahmenbedingungen	100
12.1.1. Soziale Spannungen	101
12.1.2. Kulturkonflikt	102
12.1.3. Die politische Komponente: Dominanz und Dependenz	104
12.2. Höhepunkt und Auflösung des Konflikts: Revolution und postrevolutionäre Sprachsituation	105
12.3. Zusammenfassung	107
12.3.1. Argumente, die gegen einen Sprachkonflikt sprechen	108
13. Die aktuelle soziolinguistische Situation	110
13.1. Hocharabisch und die ägyptische Variante des Arabischen	110
13.2. Koptisch und weitere Sprachen	112
13.3. Die ägyptischen Frankophonen	112
13.3.1. Bilinguismus	112
13.3.2. (Sozialer) Status des Französischen	114
 III. DIE PRÄSENZ DES FRANZÖSISCHEN IN ÄGYPTEN HEUTE	 116
14. Französisch an Schulen	116
14.1. Die öffentlichen Schulen	117
14.2. Der private (bilinguale) Sektor	120
14.2.1. Ecoles de langue	121
14.2.2. Ecoles d'investissement	125
14.3. Zusammenfassung und Ausblick	126
15. Universitärer Sektor	127
15.1. Facultés des Lettres et de Pédagogie	127
15.2. Französischsprachige Studiengänge	129
15.3. Université Française d'Égypte (UFE)	131
15.4. Université Senghor	135
16. Frankophone Medienlandschaft	135
16.1. Printmedien	137
16.1.1. Le Progrès Égyptien	137
16.1.2. Al-Ahram Hebdo	139
16.1.3. La Revue d'Égypte	140
16.2. Radio und Fernsehen	142
16.3. Zusammenfassung	143
 IV. DIE EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG	 144
17. Überlegungen und Vorbereitungen im Vorfeld	144
17.1. Problemstellung und Forschungsziele	144
17.2. Die Rezipienten	145
17.2.1. Auswahl	145
17.2.2. Soziale Daten und statistisches Kurzprofil	146
17.2.3. Untersuchungsgebiet	147
18. Methodische Vorgangsweise und methodischer Fokus	148
18.1. Reflexionen zu qualitativer Forschung und quantitativ-standardisierten Methoden	148
18.2. Das Intensivinterview	150
18.2.1. Konzeption	150

18.2.2. Zentrale Faktoren der Interviewsituation, problematische Aspekte und mögliche Fehlerquellen.....	151
18.3. Weitere Erhebungstechniken	154
18.3.1. Teilnehmende Beobachtung.....	154
18.3.2. Expertenbefragung	154
18.3.3. Vergleichsstudie mit Fragebögen.....	155
19. Umsetzung und Auswertung der Untersuchung	155
19.1. Konkrete Durchführung der Gespräche	155
19.2. Kategorisierung der Antworten und formales Vorgehen	157
V. ERGEBNISSE DER STUDIE – PRÄSENTATION DER MEINUNGSBILDER	159
20. Aspekte des ägyptischen Sprachbewusstseins – Sprachbezogene Bewertungen.....	159
20.1. Die Einstellung zu Französisch.....	159
20.1.1. Die historische Komponente	159
20.1.2. Die soziale Signifikanz	168
20.1.3. Die emotionale Bewertung.....	177
20.1.4. Der kulturelle Aspekt	179
20.1.5. Der formelle Aspekt.....	181
20.1.5.1. Die Bewertung linguistischer Systeme	181
20.1.5.2. Französisch und Sprachenlernen.....	185
20.1.6. Die Bewertung der Relevanz von Französisch und Englisch	187
21. Gesprochenes Französisch - tatsächlicher Gebrauch	190
21.1. Am Arbeitsplatz	190
21.2. Situationelle Sprachverwendung (Familie, Freizeit).....	195
22. Prozess der „minorisation“: Abnahme des Sprecherpotentials.....	199
23. Zur Morphologie der aktuellen frankophonen Sprechergruppe.....	202
23.1. Wesentliche divergente Faktoren.....	202
23.2. Gemeinsame Merkmale	208
23.2.1. Herkunft	208
23.2.2. Mehrsprachigkeit	211
23.2.3. Ausbildung	212
23.2.4. Probleme	212
24. Status quo und Prognosen aus der Sicht der Frankophonen.....	213
24.1. Platz der französischen Sprache in Ägypten.....	213
24.2. Faktoren, die für einen Erwerb bzw. Fortbestand der französischen Sprache sprechen.....	215
24.3. Negative Faktoren	221
Exkurs: Beurteilung der Bildungseinrichtungen, in denen (auf) Französisch unterrichtet wird.....	227
24.4. Die Frage des Handlungsbedarfs – Zukunftsaussichten	233
25. Die Situation des Französischen in Ägypten aus der Sicht von Mitarbeitern des französischen Kulturinstituts in Kairo	238
26. Ergebnisse einer Befragung unter Studierenden	246
VI. EVALUATION DER ERGEBNISSE – SCHLUSSBETRACHTUNG.....	261
VII. BIBLIOGRAPHIE	270

VIII. ANHANG	285
Leitfragen – Interviews mit frankophonen Ägyptern.....	285
Leitfragen – Experteninterviews	287
Fragebogen - Studierende	288
Diagramme und Tabellen	289
Liste der wichtigsten in Ägypten ansässigen frankophonen Vereinigungen	291
Abkürzungsverzeichnis	292
La Revue d’Egypte.....	293
Al-Ahram Hebdo (verkleinert).....	294
Le Progrès Egyptien (verkleinert).....	295
Karte Ägyptens	296
Kurzfassung in deutscher Sprache	297
English Summary - Abstract	299

Einleitung

Motivation für diese Dissertation war in erster Linie ihr Orientbezug, da diesem Gebiet seit einigen Jahren infolge mehrerer Aufenthalte im arabischen Raum mein Interesse gilt. Die Möglichkeit, Orient¹ und französische Sprachwissenschaft in einer wissenschaftlichen Arbeit zu verbinden und die Tatsache, dass die Geschichte der französischen Sprache in Ägypten bis hin zu ihrer heutigen Präsenz ein vielschichtiges und komplexes Forschungsgebiet darstellt, führten zu dem Entschluss mich mit diesem Phänomen näher auseinanderzusetzen. En gros liegt das Forschungsinteresse der vorliegenden Studie in der Analyse einer historischen Sprachkonfliktsituation und in der Untersuchung der aktuellen Situation der ägyptischen Frankophonen nach soziolinguistischen Gesichtspunkten.

Konkret soll in dieser Arbeit der Versuch unternommen werden, die Entwicklung des Französischen in Ägypten seit der napoleonischen Expedition 1798 nachzuzeichnen und verschiedene relevante Faktoren transparent zu machen und in Zusammenhang zu bringen. Die vorliegende Dissertation verfolgt eine doppelte Zielsetzung: Zum einen will sie Eindringung, Vormarsch und schließlich den Rückgang der französischen Sprache in Ägypten beschreiben, zum anderen soll die frankophone Bevölkerung Ägyptens analysiert und beschrieben werden. Dabei ergibt sich folgender systematischer Aufbau:

Die gewählte Thematik verlangt eine Einbettung in den historischen Kontext. Das I. Kapitel stellt sich die Aufgabe, die Einzigartigkeit der Situation in Ägypten zu erläutern und den geschichtlichen Hintergrund einzuarbeiten: Nach dreijähriger französischer Besetzung von 1798 bis 1801 zählte Ägypten im Gegensatz etwa zu den Maghrebstaaten nicht mehr zum direkten politischen Einflussgebiet Frankreichs. Darüber hinaus lassen weder geographische Nähe, geschichtliche Ereignisse - die im Allgemeinen eher konfliktreich waren -, noch Affinitäten in kultureller Hinsicht auf eine erfolgreiche Entwicklung der französischen Sprache in Ägypten schließen. Wegen der vielen Abhängigkeiten von der ägyptischen Staatsgeschichte und ihrer Machtverhältnisse trägt die Klärung des historischen Kontexts zum Verständnis der Situation bei. Darüber hinaus soll gezeigt werden, dass sowohl am Höhepunkt des

¹ Zur näheren Erläuterung des Begriffs „Orient“ vgl. Kapitel I.2.1.

Französischen sowie während der Zeit seiner Abnahme in Ägypten die sozio-politischen Faktoren mit der Entwicklung der internationalen Rahmenbedingungen sowie dem Aufkommen der nationalistischen Bewegung korrespondieren.

Die linguistische Situation jedes beliebigen Gebiets basiert auf der Wechselwirkung verschiedener Faktoren, deren theoretischen Hintergründen im II. Kapitel nachgegangen werden soll. Ziel dieses Abschnitts ist es zunächst zu untersuchen, wie konkret das Französische zum Gegenstand des politischen Widerspruchs und der Konflikte geworden ist. Darüber hinaus soll der Begriff des Sprachkonflikts für die (ehemalige) Sprachsituation Ägyptens überprüft werden. Ein französisch-arabischer Sprachkonflikt, sofern das Auftreten eines solchen zu irgendeiner Zeit der Fall war, kann nur dann sinnvoll erläutert und erklärt werden, wenn er als Teil des ihm zu Grunde liegenden hochkomplexen Konfliktgefüges betrachtet und der sozio-historische Kontext integriert wird. Auch aus diesem Grund hat die Länge des geschichtlichen Teils ihre Berechtigung. Die theoretischen Grundlagen der Sprachwissenschaft für konfliktuelle Situationen bilden die Phänomene Mehrsprachigkeit und Sprachkontakt. Fragen wie: Welche Form der Mehrsprachigkeit trifft a) für Ägypten und b) für die frankophone Sprechergruppe zu? Wie äußert sich der Sprachkontakt? sollen in diesem Abschnitt behandelt werden. In einem weiteren Teil folgt die Erläuterung der aktuellen linguistischen Situation und die Klärung des aktuellen (sozialen) Status des Französischen. Die Wahl der theoretischen Themen scheint durch den Mangel an (sozio)linguistischen wissenschaftlichen Texten zum ägyptisch-französischen Sprachkontakt sowie die fehlende Spezifizierung der mehrsprachigen Ägypter legitim.

Das III. Kapitel gibt Aufschluss über die aktuelle Präsenz der französischen Sprache in Ägypten. Da diese heute in erster Linie in der Schule erworben wird, halte ich das Umfeld der Bildungseinrichtungen einer besonderen Darstellung für wert. Darüber hinaus wird insbesondere das Vorkommen des Französischen in der ägyptischen Medienlandschaft besprochen.

Das Hauptaugenmerk liegt jedoch auf einer soziolinguistischen Recherche (Kapitel IV. und V.), deren Ziel die Charakterisierung und Analyse der französisch sprechenden Ägypter ist. So sollen innerhalb dieses Abschnitts die Verbindung zwischen der französischen Sprache und der ägyptischen Gesellschaft im Allgemeinen sowie die

Verwendung des Französischen aufgezeigt werden. Indikatoren wie Geschlecht, Herkunft, Bildung und gesellschaftliches Umfeld sollen helfen, die französische Sprechergruppe zu beschreiben. In diesem Zusammenhang widme ich mich auch der Frage nach der Einstellung ihrer Sprecher sowie nach dem Stellenwert der französischen Sprache für die frankophone Bevölkerung Ägyptens.

Auf Grund dieser Überlegungen und den daraus abgeleiteten formulierten allgemeinen Zielsetzungen wird im Rahmen dieser Arbeit versucht, folgende Hypothesen zu bestätigen oder zu widerlegen:

- Die Revolution von 1952 kann als Gipfel eines jahrelangen latenten Sprachkonflikts bezeichnet werden
- Französisch ist heute wie in vergangenen Jahrhunderten eine Sprache der wirtschaftlichen, politischen und intellektuellen Elite Ägyptens, wenn auch deren Zahl gesunken ist
- Französisch erfüllt heutzutage allein die Rolle einer Fremdsprache

In einer abschließenden Synthese (Kapitel VI.) will ich versuchen, einen realistischen Blick in die Zukunft zu werfen und Faktoren, die die gegenwärtige Präsenz des Französischen begünstigen bzw. bedrohen, zu erläutern.

Diese Arbeit will ein weites Panorama der Situation des Französischen in Ägypten bieten, das sich über drei Etappen und über zwei Jahrhunderte erstreckt. Sie versteht sich als interdisziplinärer Beitrag mit einem Schwerpunkt im Bereich der Soziolinguistik und soll als Ergänzung zu bereits vorliegenden Studien betrachtet und darf als Inspiration für weiterführende Forschungen gesehen werden.

Wenn in der vorliegenden Arbeit von „Frankophonie“² in Ägypten die Rede ist, ist kein institutioneller Bezug gegeben, ich beziehe mich lediglich auf das Vorhandensein frankophoner (=französisch sprechender) Personengruppen. Meinen Interviewpartnern

² Zur näheren Erläuterung des Begriffs „Frankophonie“ vgl. Erfurt (2005): *Frankophonie. Sprache – Diskurs – Politik*. Tübingen: A. Francke.

wurde diese Sichtweise vorab dargelegt, sie stimmte in den meisten Fällen mit ihrer Auffassung des Begriffes überein.

Der Gebrauch des generischen Maskulinums geht von einer geschlechtsindefiniten Verwendung aus. Wird beispielsweise von Studenten gesprochen, sind sowohl männliche als auch weibliche Studenten gemeint.

Französisch in Ägypten als Gegenstand bisheriger Forschungen

Zur allerersten Informationsbeschaffung diente das Internet, spezifische Fachliteratur war in Wiener Bibliotheken in nur unzureichendem Ausmaß aufzutreiben. Besonders der Mangel an deutschsprachiger Literatur zum Thema ist frappant. Deutsch- und auch englischsprachige Wissenschaftler nehmen demzufolge die Thematik nur am Rande wahr. Im Zuge von Rechercheaufenthalten in Frankreich und Ägypten konnte ich mich davon überzeugen, dass sich französische und ägyptische Historiker, Soziologen und auch Linguisten in unterschiedlichem Ausmaß mit dem Phänomen der französischen Sprache in Ägypten auseinandergesetzt haben, Gegenstand ihrer Untersuchungen jedoch zum Großteil die Zeit bis Mitte des 20. Jahrhunderts ist. Auf die Gegenwart bezogene Literatur bzw. Studien sind rar.

Mit den Ursachen der Entwicklung des Französischen in Ägypten haben sich Historiker vielfach auseinandergesetzt. Gründe, Verlauf und Folgen der Expedition Napoleon Bonapartes im Jahre 1798 stehen im Blickpunkt des historischen Interesses, das sich in der Fortsetzung in zahlreichen Publikationen über den Weg der französischen Sprache seit 1798 bis hin zu ihrem Höhepunkt niederschlägt. Die thematisch oft ähnlichen Publikationen variieren in erster Linie im Hinblick auf die zeitliche Schwerpunktsetzung. So beschränkt sich Delphine Gérard-Inalco³ auf die Zwischenkriegszeit, Robert Ilbert⁴ in seiner Dissertation über Alexandria auf die Zeit von 1830 bis 1930, und seine Textsammlung (ebenfalls über Alexandria) mit Ilios Yannakakis⁵ behandelt schließlich die Jahre von 1860 bis 1960. Auch Daniel Lançon⁶ spricht in seinem Vorwort zu Jean-Jacques Luthis Werk von 1860 bis 1960 von „*le grand siècle*“.

Was die beiden vergangenen Jahrhunderte betrifft (19. bis Mitte des 20. Jahrhunderts), so wurde die plurikulturelle Prägung der ägyptischen Städte hinreichend untersucht. Hier sei im Besonderen auf die Arbeiten über Alexandria⁷ hingewiesen, deren purilinguistische und soziokulturelle Situation in der Literatur gut dokumentiert ist – die Stadt wurde als „*la perle de la francophonie*“ in Ägypten bezeichnet. Weitere Bereiche,

³ vgl. Gérard-Inalco 1996

⁴ vgl. Ilbert 1990

⁵ vgl. Ilbert und Yannakakis 1992

⁶ vgl. Luthi 2005: 5

⁷ vgl. Ilbert 1990; Ilbert und Yannakakis 1992

die die Forschung weitgehend abdeckt, sind die Entwicklung und die Besonderheiten der französischen Schulen in Ägypten. Der Grund dafür ist wohl, dass diese Bildungseinrichtungen und die Qualität ihres Unterrichts lange Zeit als unerreicht galten und gleichzeitig erheblichen Anteil an der Verbreitung der französischen Sprache hatten.⁸

Ebenso hat sich die Geschichtsschreibung der Revolution von 1952, der Nationalisierung des Suezkanals 1956 und deren Ursachen und weit reichenden Konsequenzen besonders in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht gewidmet. Mich beschäftigt im Rahmen dieser Arbeit jedoch in erster Linie die sprachliche Seite dieses Gipfels einer sich über Jahrhunderte zuspitzenden Lage, die an Konfliktivität sukzessive zugenommen hatte. Wollen wir nun die sprachlichen Aspekte dieses Zwistes⁹ näher erläutern, d.h. die sprachwissenschaftlichen bzw. kontaktlinguistischen Gesichtspunkte eines französisch-arabischen Sprachkonflikts diskutieren, so können wir uns kaum auf einschlägige linguistische Arbeiten beziehen. Tatsache ist, dass die Sprachwissenschaft den hier thematisierten arabisch-französischen Sprachkonflikt und seine soziolinguistischen Aspekte nur am Rande – wenn überhaupt – behandelt hat. Dies überrascht, da der implizierte Kulturkonflikt (von Seiten der Geschichte) sehr wohl Gegenstand bisheriger Forschungen war und meiner Meinung nach Sprache und Kultur nicht getrennt voneinander zu betrachten sind – das eine impliziert das Andere und vice und versa.

Erst in jüngerer Zeit ist ein leichtes Steigen des linguistischen Interesses am Thema zu beobachten, was sich vermutlich damit erklären lässt, dass die Sprachwissenschaft/Soziolinguistik eine relativ junge Wissenschaft ist und etliche Theorien erst in der nahen Vergangenheit (weiter)entwickelt wurden. Die Autoren linguistischer Untersuchungen zum Französischen in Ägypten sind zumeist ägyptischer oder französischer Herkunft. Arbeiten, die sich auf das Französische in Ägypten konzentrieren, heben sich von den zahlreichen allgemeinen Publikationen, deren Fokus auf der Geschichte liegt, ab und greifen punktuell (aktuelle) sprachliche Besonderheiten

⁸ vgl. Abécassis 1995, 1997, 2002, 2002a

⁹ In den in der Einleitung formulierten Hypothesen habe ich angenommen, dass ein französisch-arabischer Sprachkonflikt mit eine Ursache für die Revolution von 1952 war. Sollte sich dies im Laufe dieser Arbeit als unwahr herausstellen, kennen wir den Grund für die fehlende Berücksichtigung des Sprachkonflikts in der Literatur.

wie beispielsweise Lexik, Phonetik oder Morphosyntax auf. Einige möchte ich kurz präsentieren:

Mit den Kennzeichen der französischen Sprache in Ägypten aus linguistischer Perspektive hat sich etwas ausführlicher die Kairoer Linguistin Madiha Doss¹⁰ in mehreren Aufsätzen auseinandergesetzt. Sie ist eine der wenigen Forscherinnen, die sich für die aktuelle Präsenz der französischen Sprache in Ägypten interessiert und dabei die Phänomene Interferenz und Code switching behandelt. Es hat aber den Anschein, dass Doss in den letzten Jahren ihren Forschungsschwerpunkt auf die arabische Sprache allein verlagert hat. Bezüglich des arabisch-französischen Bilinguismus und der Interferenz mit der Muttersprache möchte ich einen Aufsatz Xavier Fleurys¹¹ aus dem Jahre 1994 diskutieren, in dem er die schlechten Resultate im Fach Französisch von Schülern einer *Ecole de langue*¹² kritisiert und analysiert. Er setzt dies u.a. damit in Zusammenhang, dass die Schüler ihre muttersprachlichen (ägyptische Variante des Arabischen) Denkschemata verwenden, um sich in der Zielsprache Französisch auszudrücken. Dies äußere sich häufig in der Lexik und den grammatikalischen Strukturen, wobei Fleury das Problem der Relativpronomina anspricht:

„L’arabe dialectal ne connaît qu’un seul terme relatif avec emploi d’un pronom personnel complément de rappel accompagné ou non d’une préposition.“¹³

Um diese Fehlerquelle zu umgehen, bediene sich der Lerner ausschließlich kurzer Phrasen und elementarer Strukturen. Die Interferenz mit der Muttersprache beim Verfassen von Texten würde darüber hinaus durch die Tatsache verstärkt, dass der Aufbau in französischer Sprache linear erfolge, während die Entwicklung auf Arabisch konzentrisch geprägt sei:

„Le noyau de l’idée est donné d’abord. Il prend petit à petit de l’ampleur grâce aux éléments qui lui sont ajoutés progressivement. Lorsqu’on lit un devoir d’élève, on a l’impression de ne pas avancer: tout est déjà dit dès le début: le reste n’est qu’une répétition déguisée.“¹⁴

¹⁰ vgl. Doss 1996, 2001, 2003, 2004

¹¹ vgl. Fleury 1994; Da in der vorliegenden Arbeit das Phänomen der Interferenz zwischen Arabisch und Französisch nicht explizit behandelt wird, werden an dieser Stelle die Ergebnisse Fleurys ausführlicher diskutiert.

¹² Zur näheren Erläuterung des Begriffs *Ecole de langue* vgl. Kapitel I.3.3. und III.14.2.1.

¹³ Fleury 1994: 406

¹⁴ Fleury 1994: 406

Wie kann man nun der Situation abhelfen ? Fleury kritisiert den lange propagierten Vorschlag, Schüler anzuhalten, auf Französisch zu denken um so jeglichen Bezug auf die Muttersprache zu vermeiden. Der Autor ist der Meinung, da man niemanden daran hindern könne, in seiner Muttersprache zu denken, wäre es vielmehr angebracht, die Lerner auf die strukturellen Unterschiede beider Sprachen aufmerksam zu machen und entsprechende Übersetzungskurse anzubieten. Fleurys Aufsatz finde ich insofern hilfreich, da er in klarer, strukturierter Weise das Problem der Interferenz in Ägypten aufwirft, einige Aspekte diskutiert und Lösungsvorschläge andenkt. Darüber hinaus präsentiert er die Problematik eingebettet in den Kontext des Französischen im ägyptischen Bildungssystem und dessen Schwierigkeiten.

Auch Jean-Jacques Luthi¹⁵ leistet mit seinen Publikationen einen essentiellen Beitrag zur Erforschung des Französischen in Ägypten aus sprachwissenschaftlicher Perspektive. In der früheren Publikation (1987), die zum Großteil einen Querschnitt durch die Geschichte darstellt, widmet er sich dem Phänomen der Interferenz in Ägypten und untersucht das Vokabular sowie grammatikalische Strukturen des lokalen Französisch. In seinem rezentesten Werk (2005) studiert er Aspekte dieses Idioms: Lexik, Syntax und Aussprache.

Marie Francis-Saad¹⁶ setzt sich in ihren Beiträgen mit der soziolinguistischen Situation des Französischen in Ägypten auseinander. Ziel einer Untersuchung, die im Jahre 1992 in Form einer Fragebogenaktion und Kurzinterviews durchgeführt wurde, war, Informationen über die Verwendung der französischen Sprache im Alltag und im Bereich der zwischenmenschlichen Beziehungen zu erhalten. Zu bemängeln ist die geringe Zahl der ausgeteilten Fragebögen (20). Die Studie erhebt jedoch keinen Anspruch auf Repräsentativität und bezieht sich nur auf frankophone Kreise. Die Auswertung wird nach quantitativen Gesichtspunkten vorgenommen, was bei einer so geringen Anzahl an Rezipienten nicht zielführend ist. Die Autorin klärt über den Zusammenhang von Alter und Gebrauch sowie Alter und Sprachkompetenz auf und weist auf das hohe Prestige der französischen Sprache hin. Weitere Faktoren, die für einen partiellen Gebrauch ausschlaggebend sind, werden angeführt: der Besuch einer frankophonen Schule in den Zentren Kairo oder Alexandria und die Zugehörigkeit zu einer höheren sozialen Klasse. Einige der Ergebnisse Francis-Saads verwundern jedoch, da sie zu dem Schluss kommt, dass das Französische eine wichtige Stellung in der

¹⁵ vgl. Luthi 1987, 2005

¹⁶ vgl. Francis-Saad 1992, 1993

Interaktion mit der Umwelt und der Familie einnimmt. Ich denke, dass ein etwas differenzierteres Vorgehen in der Interpretation der Antworten von Vorteil gewesen wäre, da Prozentzahlen alleine wenig Auskunft über die reale Situation geben. Das Ergebnis, laut dem die französische Sprache als Konversationssprache im privaten und sozialen Umfeld „*d’usage courant*“ ist, ist unbedingt anzweifelbar. So attestiert Francis-Saad der französischen Sprache:

„son utilisation [de la langue française] dans un grand nombre de situations [...], privées mais aussi professionnelles.“

Verweisen möchte ich ebenfalls auf die Arbeiten von Irène Fénoglio,¹⁷ in denen die Rolle der französischen Sprache im Zuge der Emanzipation der ägyptischen Frau einen wichtigen Platz einnimmt. Sie bespricht darüber hinaus den weiblichen Aspekt der Sprache und stellt soziokulturelle Faktoren des arabisch-französischen Bilinguismus ins Zentrum ihrer Forschungen. Besonders eindringlich beschäftigt sie sich mit dem Französischen inmitten der Sprachenvielfalt in Ägypten im 19. Jahrhundert.

Nicht zu vernachlässigen sind die Veröffentlichungen Chantal Charnets, wie etwa ihre Dissertation aus dem Jahre 1992,¹⁸ in der sie Produktionen von ägyptischen Frankophonen analysiert, und auch einer ihrer Aufsätze,¹⁹ in dem sie das Bild der französischen Sprache in der ägyptischen Gesellschaft untersucht. Den Korpus bilden dabei eine öffentliche Debatte sowie Umfragen ägyptischer Studenten und ägyptischer Dozenten in deren Kursen. Charnet kommt zu dem Ergebnis, dass das Französische in Ägypten mit Weiblichkeit assoziiert wird. Die Ursprünge dieser Ansicht gründen in erster Linie in der Gebräuchlichkeit und der Natur der Sprache („*fine, délicate, coquette, légère, élégante; langue d’amour*“) sowie im vorherrschenden Bild Frankreichs als Land der den Frauen zugeschriebenen Modewelt.

Auch fiktionale Literatur und Autobiografien bzw. autobiografische Romane bilden eine Quelle, die über das Französische in Ägypten informieren. Robert Solé etwa zeichnet in seinen Romanen (besonders in *Le Tarbouche*²⁰) das soziale Leben eines

¹⁷ vgl. Fénoglio 1988, 1995, 1997, 1999

¹⁸ vgl. Charnet (1992): *La langue française et les Egyptiens. Sociolinguistique d’une rencontre par l’analyse des productions verbales d’interlocuteurs égyptiens francophones*. Thèse de Doctorat. Université de Rouen.

¹⁹ vgl. Charnet 1993

²⁰ vgl. Solé 1997b

vergangenen Universums nach, in dem Französisch *lingua franca* der ausländischen Gemeinschaften und für ihn persönlich das zentrale Unterscheidungsmerkmal der levantinischen, der er angehörte. André Aciman beschreibt in seinem autobiografischen Werk *Damals in Alexandria*²¹ die kosmopolitische Welt von einst mit einem Nebeneinander der Kulturen, Sprachen und religiösen Gebräuchen. Edward Said schildert in seinen Memoiren *Am falschen Ort*²² seine in Jerusalem, Kairo, New York und Dhur verbrachte Kindheit und gibt Auskunft über eine arabische Welt, die es heute in der Form nicht mehr gibt. Darüber hinaus beschreibt er eindringlich die englische Schule, die er in Kairo besuchte und schafft damit einen Ausgleich zur Fülle an Literatur über französische Schulen.

Zusammenfassend können folgende Forschungsdefizite festgemacht werden:

- Theoretisch fundierte linguistische Untersuchungen zur Situation der französischen Sprache in Ägypten sind rar. Eine Erklärung dafür wäre, dass diejenigen Arbeiten, die konkrete linguistische Phänomene unter die Lupe nehmen, meistens in Aufsatzform erschienen sind und die Thematik dementsprechend oberflächlich behandelt wird, weil ein groß angelegter theoretisch-methodischer Teil den Rahmen der Arbeiten wohl gesprengt hätte. Die Form der Mehrsprachigkeit der frankophonen Ägypter wird nicht spezifiziert, während die diglossische Situation zwischen Hocharabisch und der gesprochenen ägyptischen Variante in zahlreichen Publikationen hinreichend erforscht wurde. Wie für andere arabische Staaten liegen auch für Ägypten genügend Untersuchungen zur Beziehung der beiden Varietäten vor. Eine Ausnahme stellt der Aufsatz von Louis-Jean Calvet dar, der in „*Le plurilinguisme alexandrin*“²³ einen Versuch unternimmt, die Mehrsprachigkeit in Alexandria zu benennen und zu illustrieren.
- Auffallend ist der Umstand, dass das gesamte Feld eines sprachlichen Konflikts ausgeklammert wird. Der Terminus Sprachkonflikt wird im Zusammenhang mit der Sprachsituation Ägyptens, wenn überhaupt, nur nebenbei erwähnt, genauer darauf eingegangen wird jedoch nicht. Es entsteht der Eindruck, dass Menschen verschiedener Herkunft, die sich unterschiedlicher Sprachen bedienen, in Einklang

²¹ vgl. Aciman 1996

²² vgl. Said 2002

²³ vgl. Calvet 2004b

miteinander und mit der indigenen Bevölkerung lebten. Da es sich jedoch um eine mehrsprachige Gesellschaft handelte, in der Sprachen in Kontakt waren, drängt sich die Frage nach einem Sprachkonflikt förmlich auf. Wie vorhin erwähnt, ist in der Literatur von einem Kulturkonflikt jedoch sehr wohl die Rede.

- Die Sprechergruppe des Französischen als Individuen, die in Interaktion mit ihrer Umwelt leben, ist kaum Mittelpunkt (neuerer) soziolinguistischer Untersuchungen. Die jüngste, relativ umfangreiche Studie von Guy Borelli und Robert Ilbert,²⁴ datiert aus den frühen 1980er Jahren und schließt die soziale Dimension der Problematik nicht aus.
- Offensichtlich ist die Schwerpunktsetzung auf die Vergangenheit, was sich mit dem drastischen Rückgang des Französischen nach 1952 begründen lässt. Da das Französische aber in bestimmten Gesellschaftsschichten noch bedeutend ist und der Fremdsprachenunterricht bereits unter Präsident Sadat (1970-1981) wieder in den Mittelpunkt des Interesses rückte, wäre hier Forschungspotential vorhanden. Im Zuge meiner Recherchen machte ich darüber hinaus Bekanntschaft mit jungen Leuten, die sich in frankophonen Organisationen engagieren, andere stellen in Eigenregie etwas auf die Beine, weil es ihnen ein Anliegen ist, die französische Sprache in Ägypten nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Das heißt, auch die Gegenwart böte genügend Ansatzpunkte für etwaige Forschungen.

Diese Arbeit möchte diese Forschungslücken ansatzweise füllen.

²⁴ vgl. Borelli/Ilbert 1981; zur näheren Erläuterung dieser Untersuchung vgl. Kapitel V.26.

I. ENTWICKLUNG DER FRANZÖSISCHEN SPRACHE IN ÄGYPTEN

1. Historisches

Wie und warum kam es nun dazu, dass die französische Sprache in Ägypten eindringen und in dem arabophonen Land einen bemerkenswerten Status erreichen konnte? Bevor ich die geschichtlichen Ursprünge und somit die eigentlichen historischen Grundlagen dieser Arbeit erläutere, folgt ein Überblick über die allgemeine Sprachgeschichte des Landes.

1.1. Abriss der Sprachgeschichte Ägyptens²⁵

- 3000 vor bis circa 525 vor Christus: Ägyptisch war die Sprache des alten Ägypten
- circa fünftes bis drittes Jahrhundert vor Christus: unter der Herrschaft der Perser entwickelte sich ein aramäisch-persischer Bilinguismus, Aramäisch diente bis ins siebte Jahrhundert nach Christus als Kommunikationssprache mit Palästina.
- drittes Jahrhundert vor bis siebtes Jahrhundert nach Christus: ein griechisch-ägyptischer Bilinguismus kennzeichnete diese Periode, in der sich Griechisch zu Lasten des Altägyptischen Schritt für Schritt als einzige offizielle Sprache durchsetzte. Im Zuge der römischen Besetzung gesellte sich Latein dazu, dessen Wirkungsfeld jedoch begrenzt blieb. Während Griechisch offizielle Sprache blieb, bildete sich ab dem dritten Jahrhundert nach Christus Koptisch²⁶ als Schriftsprache des Christentums heraus.
- siebtes bis elftes Jahrhundert nach Christus: im Zuge der arabischen Eroberung 706 löste Arabisch Griechisch als Amtssprache ab und ein koptisch-arabischer Bilinguismus konnte sich etablieren. Die Kopten bekundeten erfolgreich ihre Gegenwehr gegenüber dem Arabischen, sodass ihre Sprache nach der arabischen Eroberung noch einige Jahrhunderte lang Alltagssprache in Ägypten blieb. Zwischen dem zehnten und dem 13. Jahrhundert wurde sie aber auf Grund der massiv propagierten Arabisierung weitgehend verdrängt. Die Kopten arabisierten

²⁵ Für genauere Informationen vgl. Doss/Miller (1996): Les langues en Egypte. In: Egypte/Monde arabe 27-28, 7-22.

²⁶ Das Koptische ging nach der Christianisierung Ägyptens im dritten und vierten Jahrhundert aus dem komplizierteren Demotisch hervor. Die koptische Schrift wurde von der griechischen hergeleitet.

sich, während sich Koptisch als Sprache der Kirchen, der Verwaltung in den Provinzen sowie der privaten Korrespondenz weiterhin behaupten konnte.²⁷

- elftes bis 13. Jahrhundert: Arabisch setzte sich definitiv als offizielle Schriftsprache durch und wurde zur Sprache der einheimischen Bevölkerung.
- ab 1250 beherrschten die Mamelucken,²⁸ die Türkisch und Tscherkessisch²⁹ sprachen, das Land. Arabisch blieb Verwaltungs- und Kommunikationssprache.
- 16. bis 19. Jahrhundert: 1517 eroberten die Osmanen Ägypten. In linguistischer Hinsicht entwickelte sich ein türkisch-arabischer Bilinguismus, während Türkisch in bedeutende Bereiche der Verwaltung eindrang.

Im Laufe der Jahrhunderte hatten somit mehrere Sprachen einen Status als offizielle (Schrift-)Sprachen inne: Ägyptisch, Aramäisch, Griechisch, Arabisch und Türkisch.³⁰

1.2. Erste Kontakte zweier Kulturen

Der erste Kontakt zwischen Frankreich und Ägypten reicht ins Mittelalter zurück und war geschäftlicher Natur. Durch den regen Handel zwischen den Hafenstädten des Mittelmeers konnte die französische Kultur einen Fuß auf ägyptischen Boden setzen. Neben Marseille waren insbesondere Narbonne und Arles wirtschaftlich mit dem Orient in Verbindung, Italiener und Griechen waren ebenso an Geschäften mit Ägypten beteiligt. Auch während der Kreuzzüge zwischen Ende des elften und Ende des dreizehnten Jahrhunderts blieben die Kontakte bestehen.³¹ Die Stadt Marseille eröffnete um 1250 ein Konsulat in Alexandria.³² Ab 1250 war Ägypten Teil des Mameluckenreiches, bis es 1517 von den Osmanen erobert wurde. Die Macht blieb jedoch in den Händen der Mamelucken. Die Herrschaft Solimans II., Sultan von

²⁷ Koptisch starb als Verkehrssprache im 17. Jahrhundert aus.

²⁸ Die Mamelucken waren ehemalige Militärsklaven (Söldner) meist türkischer Herkunft.

²⁹ Die Tscherkessen sind die frühesten bekannten Ureinwohner des Kaukasus.

³⁰ Weder Englisch noch Französisch waren jemals offizielle Sprachen in Ägypten. Während des britischen Protektorats war Englisch Verwaltungssprache und wurde in Bereichen wie Politik und Internationale Beziehungen verwendet und war offiziell ab 1891 erste Fremdsprache in den staatlichen Schulen.

³¹ 1249, während des sechsten Kreuzzuges unter Frankreichs König Louis IX., „dem Heiligen“, konnte die ägyptische Stadt Damiette beinahe kampflos eingenommen werden. Bei Mansoura jedoch wurden die von Epidemien geschwächten und dezimierten französischen Kreuzfahrer gefangen genommen und konnten erst nach langen Verhandlungen nach der Rückgabe Damiettes und der Zahlung von Lösegeld abziehen. Für die muslimische Seite war dieser Kreuzzug bedeutungsvoll, da 1250 die Mamelucken Ägypten in ihre Gewalt brachten. (vgl. Solé 1997: 17f.)

³² vgl. Anawati 1989: 108ff.; Luthi 2000: 17f.

Konstantinopel, leitete engere Beziehungen zu den europäischen Mächten ein. 1535 unterzeichneten François I. und Soliman II. den ersten von zwölf Verträgen zwischen Ägypten und Frankreich, die so genannten *Capitulations*.³³ Gemäß dieser Vereinbarungen - Frankreich schloss sie mit bestimmten nicht-christlichen Staaten ab - wurde der Status der dort lebenden Europäer festgelegt. Frankreich fungierte ab diesem Zeitpunkt als Schutzmacht der katholischen Minderheiten im Orient. Darüber hinaus garantierten die Abmachungen freien Handel, woraufhin Frankreich in der Region eine privilegierte Position in wirtschaftlicher, politischer und kultureller Hinsicht erlangte.³⁴

„Les Capitulations accordent aux négociants français la liberté d’acheter et de vendre dans tout l’Empire ottoman. Exemptés de la plupart des impôts, ils peuvent s’installer et y exercer leur culte. Les différends nés entre ces résidents étrangers ne relèvent pas des juges locaux mais de leur consul, lequel applique la loi française.“³⁵

Die *Capitulations* symbolisieren den Wegbereiter der franco-ägyptischen Beziehungen und der Frankophonie in Ägypten im Besonderen. Im Königreich Frankreich wurde beinahe zur gleichen Zeit (1539) durch die *Ordonnance de Villers-Cotterêts* Französisch zur offiziellen Sprache, was deren Verbreitung begünstigte:

„C’est à partir de ce moment seulement que l’on peut commencer à parler d’influence française au Levant.“³⁶

2. Gallionsfiguren der französisch-ägyptischen Verbindung

Zwei Persönlichkeiten prägten in weiterer Folge die Entwicklung des Französischen in Ägypten: Napoleon Bonaparte (1769-1821), der die Sprache in Ägypten einführte, und Mohamed Ali (1769-1849), der ihr die Möglichkeit bot, eine wichtige Stellung im Land zu erlangen. Da durch den Feldzug Napoleons 1798 und die darauf folgende Besetzung Ägyptens eine neue Phase der Beziehungen zwischen Orient und Okzident beschrritten wurde, folgt vorab die Erläuterung des insbesondere von Edward Said geprägten Orientbegriffs.

³³ Der Name *Capitulations* rührt vom spätlateinischen Wort *capitulatio* = Konvention, Vereinbarung

³⁴ vgl. Luthi 2005: 9f.

³⁵ Solé 1997: 21; In Konflikten zwischen Einheimischen und Franzosen durften letztgenannte nicht ohne das Beisein eines offiziellen Dolmetschers des Konsulats verurteilt werden. Verschiedene Aspekte deuten darauf hin, dass die *Capitulations* den Franzosen sogar mehr Rechte als den Ottomanen zugestanden.

³⁶ vgl. Luthi 2005: 9

2.1. Zum Begriff Orient

Edward Saids Werk *Orientalism* (1978) gilt als Pionierarbeit in der Orientforschung. Said rückt Orient und Okzident als vom Menschen geschaffenes Gegensatzpaar in den Mittelpunkt der Diskussion:

„Orientalism is a style of thought based upon an ontological and epistemological distinction made between „the Orient“ and (most of the time) „the Occident“.“³⁷

Er stellt die These auf, erst der Orientalismus, eine gegen Ende des 18. Jahrhunderts entstandene Institution, habe den Orient geschaffen. In diesem Sinne definiert er Orientalismus folgendermaßen:

„[...] dealing with it by making statements about it, authorizing views of it, describing it, by teaching it, settling it, ruling over it: in a short as a Western style of dominating, restructuring, and having authority over the Orient.“³⁸

Es handelt sich dabei laut Said also um einen westlichen Stil der Herrschaft, um Umstrukturierung und Autoritätsbesitz über den Orient. Er vertritt weiters die These, dass ihn der Westen als Kunstprodukt geschaffen hat, um darauf seine Probleme, Ängste und Wünsche zu projizieren. Der mit negativen Bildern und Werturteilen behafteten Vorstellung von Orient steht ein komplementäres, positives Bild des Okzidents gegenüber. Die Einteilung in Orientale und Okzidentale sowie das Aufkommen von stereotypen Unterschieden geht damit einher:

„On the one hand there are Westerners, and on the other there are Arab – Orientals; the former are (in no particular order) rational, peaceful, liberal, logical, capable of holding real values, without natural suspicion; the latter are none of these things.“³⁹

In diesem Sinne spricht Said von einer im 19. Jahrhundert vom Westen erfundenen Denkweise, die auf der Unterscheidung zwischen Orient und Okzident basiert und in der es in erster Linie um Macht geht. Er sieht Orientalismus weiters als durch die negative Stigmatisierung der Orientalen geprägte Voraussetzung und Rechtfertigung

³⁷ Said 1978: 2

³⁸ Said 1978: 3

³⁹ Said 1978: 49

des Imperialismus und des Kolonialismus.⁴⁰ Saids Thesen wurden vielfach akzeptiert, aber auch kritisiert.

Für die Eroberung Ägyptens werden in historischen Werken zwei Gründe angeführt: Den Engländern den Weg nach Indien zu versperren und den Ägyptern den westlichen Fortschritt näher zu bringen. Ägypten wird als unterentwickelt dargestellt und so eine Situation geschaffen, in die Frankreich als moderne, europäische Macht „helfend“ einschreitet. Die plakative Darstellung Frankreichs als Überbringer der okzidentalen Zivilisation im Sinne von neuen Technologien führte dazu, dass die militärische Operation gegen Ägypten eine positive Konnotation erhielt und ein Mythos um die Eroberung entstand.⁴¹

2.2. Napoleon Bonaparte

Das Ziel der 1798 startenden napoleonischen Expedition in Ägypten war neben der Eroberung des Landes, die britischen Handelsverbindungen nach Indien zu unterbrechen. Die Engländer, Frankreichs größter Feind, die, wie auch die Franzosen selbst, seit Jahrzehnten mit der Erweiterung ihrer kolonialen Besitzungen beschäftigt waren, sollten entschieden geschwächt werden. Der Feldzug wurde aber auch damit gerechtfertigt, die unter die feudale Herrschaft der Mamelucken geratenen Ägypter befreien zu wollen. Argumentiert wurde in diesem Zusammenhang mit den Errungenschaften der Französischen Revolution, insbesondere mit der Idee der französischen Nation, die nach 1789 die moralische Verurteilung der Erniedrigung anderer Völker implizierte. Die Franzosen sahen sich als Befreier und Kämpfer gegen die Unterdrückung.⁴²

⁴⁰ vgl. Said 1981: 52; Für ausführliche Informationen zu Saids Thesen vgl. Said (1978): *Orientalism*. New York: Pantheon.

⁴¹ Auch im 1859 beginnenden Bau des Suezkanals unter der Leitung des Franzosen Ferdinand de Lesseps sieht Said den Versuch des Westens, den Orient zu beherrschen (vgl. Said 1981: 103ff.). Der Kanal, der das Mittelmeer mit dem Roten Meer verbindet, verkürzte den Seeweg von England nach Indien um beinahe 10 000 km. 1875 kauften die Briten die Kontrollrechte über den Kanal und sicherten sich so die Verbindung zu ihren Kolonien im Osten.

⁴² Der Machtübernahme Napoleons 1799 ging der Siebenjährige Krieg (1756-1763) voraus. Mit Preußen und Großbritannien auf der einen und Frankreich, Österreich und Russland auf der anderen Seite waren alle europäischen Großmächte in den Krieg, der in Mitteleuropa, Nordamerika, Indien, in der Karibik und auf den Weltmeeren ausgetragen wurde, involviert. Für Großbritannien und Frankreich ging es um die Durchsetzung ihrer Ansprüche in Indien sowie um die Vorherrschaft in Amerika, wo die britischen Kolonien von Kanada über das Gebiet der Großen Seen und beiderseits des Mississippi bis New Orleans reichten. Frankreich zählte zu den Verlierern des Siebenjährigen Krieges, da es sich von einem großen Teil seiner kolonialen Besitzungen trennen musste. In weiterer Folge unterstützten die Franzosen die

Konform mit dieser Haltung ließ sich Napoleon im Zuge der Expedition neben 54 000 Soldaten von rund 167 Gelehrten begleiten. Er schien somit nicht allein militärische Ziele, sondern auch wissenschaftliche und zivilisatorische Aspekte umsetzen zu wollen. Seine Gefolgschaft bestand aus Forschern verschiedenster Disziplinen, deren Aufgabe es war, den potentiellen Beitrag Ägyptens zu Wissenschaft und Kunst zu erforschen, aber auch technische Hilfestellung für Militär und Verwaltung zu leisten.⁴³

Am 23. August 1798 hielt das *Institut d’Egypte*, das von Bonaparte nach dem Vorbild des *Institut de France*⁴⁴ gegründet worden war, seine erste von insgesamt 62 Sitzungen ab, in denen die Gelehrten ihre Arbeiten präsentierten. Das Institut war in vier Bereiche gegliedert: Physik, Mathematik, Wirtschaft und Politik, Literatur und Kunst.⁴⁵ Darüber hinaus hatte Napoleon kurz nach seiner Ankunft den *Courrier d’Egypte*, jene Zeitung, die den Beginn der frankophonen Presse in Ägypten darstellt, gegründet. Die erste Ausgabe erschien am 28. August 1798. Napoleon ließ eine Druckerei bringen, Werkstätten und ein Krankenhaus bauen. Aus dieser Zeit stammt auch die Planung einer Verbindungslinie zwischen dem Roten Meer und dem Mittelmeer, an der sich 58 Jahre später Ferdinand de Lesseps beim Bau des Suezkanals orientierte. Neben den infrastrukturellen Verbesserungen versuchten die Franzosen, die ägyptische Verwaltung nach dem europäischen Modell zu reorganisieren. 1801 mussten die französischen

rebellierenden Kolonien im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg (1775-1783). Zwischen 1789 und 1799 wurde in Frankreich der Wandel von der absoluten Monarchie zur Republik vollzogen, was gleichzeitig den Übergang von der frühen Neuzeit zur Moderne darstellte. Großbritannien und Frankreich als Konkurrenten waren weiterhin Hauptakteure blutiger Kriege, es folgten die drei Koalitionskriege, die von 1792 bis 1815 andauerten (außer dem ersten werden sie auch Napoleonische Kriege genannt), in die auch etliche andere europäische Mächte sowie das Russische und das Osmanische Reich in wechselnden Koalitionen teilweise involviert waren. In der Schlacht bei Waterloo (1815) wurde Napoleon von der britischen Armee besiegt und auf die Insel St. Helena verbannt. Auf dem Wiener Kongress (1814/1815) wurden die Grenzen und somit die politische Neuordnung Europas festgelegt. Für weitere Informationen vgl. Rehberg (1937): *Der Siebenjährige Krieg*. Berlin: Fischer; Alexander (1999): *French history since Napoleon*. London: Arnold.

⁴³ vgl. Solé 1997: 42f.

⁴⁴ Das *Institut de France* ist eine wissenschaftliche Vereinigung und oberstes Organ der fünf großen Akademien Frankreichs. Es wurde nach Auflösung der Akademien während der Französischen Revolution 1795 gegründet. An der Spitze des *Institut de France* steht als Präsident der Rektor der *Académie française* (gegründet 1634). Die weiteren Organisationen sind:

- Académie des inscriptions et belles-lettres (gegründet 1663)
- Académie des sciences (gegründet 1666)
- Académie des beaux-arts (gegründet 1803)
- Académie des sciences morales et politiques (gegründet 1832)

Das *Institut de France* wird durch Privatunternehmen und Einzelpersonen gefördert und gibt jährlich Publikationen heraus. (vgl. <http://www.institut-de-france.fr>; 20/12/2008)

⁴⁵ Die Recherchen der Franzosen reichten über die Bereiche des Instituts hinaus. Sie nahmen eine umfassende Bestandsaufnahme des Landes vor, erkundeten die pharaonischen Altertümer und die Trinkwasserversorgung Ägyptens. Ebenso waren Architektur, Sprachen, Sozialstrukturen, Gesundheits- und Wasserwesen, Musik, Handwerk, Industrie, Topographie und Mineralogie Gegenstand ihrer Forschungen.

Truppen jedoch nach einer verlorenen Schlacht⁴⁶ das Land verlassen und das *Institut d’Egypte* schränkte seine Aktivitäten ein.⁴⁷ Paradoxerweise markiert die militärische Niederlage Frankreichs den Beginn der Verwurzelung der französischen Sprache und Kultur auf ägyptischem Territorium. Trotz des Abzugs der Franzosen verschwand die französische Sprache nicht, man benützte sie vorerst hauptsächlich für diplomatische Belange.

Ob Napoleons „Entwicklungshilfe“ und die Verdienste der französischen Wissenschaftler in Ägypten vermochten, die kriegerischen Aktivitäten Frankreichs in ein besseres Licht zu rücken, sei dahin gestellt. Bonaparte gab zwar vor, dem ägyptischen Volk die wissenschaftlichen Erkenntnisse des Okzidents näher bringen und ihre Lebensbedingungen verbessern zu wollen, im Zentrum seiner Absichten stand jedoch zweifelsohne die militärische Operation und die Modernisierung⁴⁸ Ägyptens, die den Franzosen zum eigenen Vorteil gereichen sollte.

2.3. Mohamed Ali (1805-1848)⁴⁹

Nach dem Abzug der letzten französischen Truppen brachen 1801 in Ägypten neuerliche Machtkämpfe aus. Die Herrschaft der Mamelucken war nach den heftigen Schlachten gebrochen und der Weg war frei für Mohamed Ali, einen mazedonischen Offizier albanischer Herkunft der osmanischen Armee. Er, der bereits gegen die Franzosen gekämpft hatte, wurde 1805 an die Spitze des Staates gehievt. Er machte sich zum Pascha⁵⁰ von Ägypten, schaltete 1811 in Kairo die Mamelucken aus und brachte die von Napoleon initiierten Reformen in Gang. Sein Wunsch war es, das Land aus der durch die osmanische Herrschaft hervorgerufene Isolation zu befreien und zu reformieren. Von der Organisation der napoleonischen Armee beeindruckt, wandte er sich an die Franzosen:

⁴⁶ Die britischen Truppen besiegten die französischen am 21.3. bei Abukir sowie am 9.4.1801 bei Ramanja. Nach der Kapitulation Alexandrias am 31.8. mussten die Franzosen das Land verlassen.

⁴⁷ Erst 25 Jahre später wurde eine 25bändige Sammlung der durch die französischen Gelehrten durchgeführten Studien während der napoleonischen Expedition gedruckt: „*Description de l’Egypte ou Recueil des Observations et des Recherches qui ont été faites en Egypte pendant l’expédition de l’armée française, publiée par les ordres de S. M. l’empereur Napoléon le Grand*“.

⁴⁸ Für Edward Said bedeutet Modernisierung des Orients durch den Westen gleichzeitig ein Mittel, die orientalischen Völker zu beherrschen, da dieser Weg der Entwicklung den nicht-westlichen Gesellschaften auferlegt wurde.

⁴⁹ auch Méhémet Ali oder Muhammad’Ali

⁵⁰ Statthalter

„Peu instruit mais doué d’un esprit entreprenant et ouvert, il sut s’entourer de collaborateurs compétents et dévoués à sa cause. [...] Pour se faire, il engagea à prix d’or des officiers, des ingénieurs, des médecins, des instructeurs européens, des Français en particulier, car la France jouissait alors d’un tout autre prestige que les états italiens divisés et affaiblis.“⁵¹

Dieser Appell Mohamed Alis an die Europäer darf nicht unabhängig von der europäischen Geschichte betrachtet werden, wo das 17. und das 18. Jahrhundert im Zeichen der Aufklärung standen. Die Landung der Truppen Napoleons in Ägypten 1798 hatte Ägypten erstmals mit europäischem Wissen und Technologien konfrontiert. Die Franzosen führten eine neue Weltanschauung ein, neue Erkenntnisse und Errungenschaften (z. B. Buchdruck), mit deren Hilfe sie – wie eingangs erwähnt jedoch nicht uneigennützig - den Ägyptern die Ideen der Französischen Revolution näher bringen wollten. Dieser Kontakt führte letztendlich dazu, dass Mohamed Ali den Vorsprung Europas wahrnahm und mit Hilfe des europäischen Zivilisationsmodells Fortschritt anstrebte.

Um die Wirtschaft Ägyptens anzukurbeln, legte er den Fokus auf die Förderung von Rüstungsindustrie, Spinnerei, Weberei und Handel, die Bildung eines modernen Heeres und den Aufbau einer konkurrenzfähigen Kriegsflotte und schickte Studenten nach Europa. Erste Destination waren Staaten der heutigen Halbinsel Italien, die über gute Handelsbeziehungen mit Ägypten verfügten und deren Sprache als „*langue couramment employée par les diplomates ottomans dans leurs relations avec l’Europe*“⁵² galt. Da aber Frankreich mit Erfolg für sein Land warb, wurden ab 1826 die meisten Studenten dorthin geschickt. Gleichzeitig genossen Frankreich und die Ideen der Revolution hohes Ansehen und Mohamed Ali schien das napoleonische Modell der der Verwaltung das Ausgereifteste zu sein, sodass er es in seinem reformistischen Kurs nach Ägypten einführte.⁵³ Mit Hilfe des Westens sollte darüber hinaus eine einheimische Elite geformt und befähigt werden, im modernen Ägypten künftig Schlüsselpositionen einzunehmen:

„Bref, le Pacha d’Egypte avait compris que sans l’aide de l’Occident, il ne saurait tirer profit des richesses de la contrée et qu’il ne pouvait, par ailleurs, indéfiniment engager des étrangers. Il lui fallait, en conséquence, former très vite

⁵¹ Luthi 2005: 12

⁵² Solé 1997: 94

⁵³ vgl. Gérard-Inalco 1996: 254ff.

une *élite autochtone* capable d'assimiler et de transmettre les connaissances occidentales au Proche-Orient dont il était devenu le leader incontesté."⁵⁴

So folgten französische Gelehrte und Techniker Mohamed Alis Ruf nach Ägypten. Auf Initiative des vom Pascha als Militärarzt engagierten Dr. Clot wurde 1825 die *Ecole de Médecine* eröffnet, wo der Unterricht in französischer Sprache erteilt wurde. Übersetzer standen unterstützend zur Seite. Auch stadtplanerische und infrastrukturelle Maßnahmen wurden getroffen, sodass sich Ägyptens Großstädte entwickelten und bald mit den europäischen Metropolen gleichzogen:

„Muhammad'Ali met en place, avec l'aide des Français, une politique d'aménagement urbain et de travaux d'utilité publique. Il fait assécher les étangs pour y construire des palais, fait percer la rue Mousky pour faciliter l'accès au souk, lance un programme de nettoyage, donne des numéros aux maisons..."⁵⁵

Wirtschaftliche Erfolge stellten sich ein und es gelang Mohamed Ali, das Land zu industrialisieren und zu einem wichtigen Akteur im östlichen Mittelmeerraum zu machen. Innenpolitische Reformen äußerten sich in der staatlichen Reorganisation Ägyptens, vor allem im Aufbau eines Verwaltungs- und Bildungsapparates.⁵⁶

3. Gründe und Ebenen des Eindringens der französischen Sprache

3.1. Pragmatisch motivierte Wahl

Der ökonomisch und politisch mächtige Teil der ägyptischen Gesellschaft verspürte durch die Ankunft der Franzosen neue Bedürfnisse und glaubte, diese durch den Zugang zu fremden, insbesondere europäischen Kulturen und deren Sprachen stillen zu können. Mohamed Ali hatte Interesse daran, diese Haltung zu forcieren. Er sah darin eine Möglichkeit, sich indirekt von der osmanischen Bevormundung zu lösen und sich Europa anzunähern, betrachtete er doch den Gebrauch einer westlichen Sprache und die Kenntnis des Okzidents als wesentliche Mittel, Fortschritt zu ermöglichen:

„[...] cherchant à détacher son pays de son état de vassalité envers l'Empire ottoman, pousse ses sujets à abandonner les mentalités et habitudes turques et à les remplacer par des comportements européens. Il incite les élites égyptiennes à

⁵⁴ Luthi 2005: 12f.

⁵⁵ Chamass 1989: 80

⁵⁶ vgl. Schicho 2002: 146f.

s'habiller à l'occidentale, à étudier les langues européennes, à envoyer leurs enfants faire des études supérieures en Europe.“⁵⁷

Diese Tendenz verstärkte sich, als sich ab Mitte des 19. Jahrhunderts nach und nach ausländische, zuerst großteils katholische Missionare auf ägyptischem Terrain niederließen. Auf der Basis seines reformistischen Kurses erteilte ihnen Mohamed Ali die Erlaubnis, ihre eigenen Schulen zu eröffnen.⁵⁸ Er beschränkte den traditionellen moslemischen Unterricht auf die Universität Al-Azhar⁵⁹ und die Koranschulen und gewährte der westlichen Kultur Einlass.

Unter Khedive⁶⁰ Ismaïl Pascha (1863-1879) kam es zum Abschluss der von Mohamed Ali eingeleiteten Reformen. Dazu zählte die Errichtung des Suezkanals. 1856 hatte Ferdinand de Lesseps die Konzession für den Bau und zur Bildung einer Aktiengesellschaft erhalten. Sie, die *Compagnie universelle du canal maritime de Suez*, war anfangs zu 52% in französischen Händen, 44% der Aktien hielt der Vizekönig von Ägypten. Die Gesellschaft erhielt ab seiner Fertigstellung die Rechte am Kanal für 99 Jahre. Danach sollte er an Ägypten fallen. Zehn Jahre nach Beginn der Bauarbeiten fand 1869 die Eröffnung statt. Neben seiner strategischen, politischen und wirtschaftlichen Bedeutung war der Suezkanal auch für die französische Sprache von enormer Wichtigkeit:

„Son rôle dans la pénétration idéologique française au Moyen-Orient est très fort. En Egypte, il augmente le prestige de la France, favorise le développement de l'usage du français comme langue universitaire, diplomatique, industrielle et commerciale.“⁶¹

⁵⁷ Ezran 1998: 175

⁵⁸ vgl. Kapitel I.3.3.

⁵⁹ Die Al-Azhar Universität in Kairo wurde 988 gegründet und ist eine der ältesten Bildungsinstitutionen der islamischen Welt. Die Universität, deren Oberhaupt ein Scheich ist, steht nur Muslimen offen und beansprucht für sich die höchste Autorität in islamischen Rechtsfragen (Scharia) für die sunnitische Glaubensrichtung. Die Universität wurde 1961 reformiert und z.B. technische, pädagogische und medizinische Fakultäten eröffnet. Organisatorisch untersteht die Al-Azhar Universität der Aufsicht des ägyptischen Religionsministeriums. Ihre Bedeutung lässt sich an der Zahl der Studenten ablesen: 2004 waren etwa 375 000 Studenten (davon 150 000 Frauen) eingeschrieben, der Lehrkörper besteht aus rund 16 000 Personen.

⁶⁰ Seit dem frühen 19. Jahrhundert trugen die osmanischen Vizekönige Ägyptens den Titel *Khedive* (persisch/türkisch=Herr). Der Titel sollte die nominelle Oberhoheit des Osmanischen Reiches über das faktisch unabhängige, zunehmend unter den Einfluss der europäischen Großmächte (vor allem Englands) geratene Ägypten zum Ausdruck bringen. Nach der Ausrufung des britischen Protektorats über Ägypten wurde der Titel in *Sultan* geändert, um die Loslösung von den Osmanen zu unterstreichen. Nach der formellen Unabhängigkeit Ägyptens 1922 trugen die Herrscher den Titel *König*.

⁶¹ Ezran 1998: 129

Parallel dazu setzte sich die französische Sprache im Bereich der Rechtssprechung durch. 1875/76 wurden Gerichte, die so genannten *Tribunaux mixtes*, die ihren Ursprung in den *Capitulations* hatten, eingerichtet. Sie bestanden aus Ägyptern und Ausländern und ihre Aufgabe war es, letztere gegen willkürliche gerichtliche Maßnahmen zu schützen. So erleichterten sie deren Aufenthalt und ermöglichten es ihnen, Investitionen zu tätigen, sodass auch Ägypten von den *Tribunaux mixtes* profitierte.⁶² Nichtsdestotrotz muss man jedoch auch die Kehrseite der Medaille betrachten, da den Ausländern dadurch Sonderstellungen, wie beispielsweise steuerliche Vorteile, eingeräumt wurden. Obwohl Italienisch und Englisch ebenfalls als Kommunikationssprachen galten, wurde in den Folgejahren bei Urteilen, Plädoyers und Verträgen zumeist auf Französisch zurückgegriffen, da ein Großteil der Juristen ihre Ausbildung in französischer Sprache an der 1890 gegründeten *Ecole Française de Droit du Caire*⁶³ erhalten hatte.

Darüber hinaus war man besonders in den Kreisen der Intellektuellen zu jener Zeit davon überzeugt, dass die arabische Sprache den Anforderungen eines sich zur modernen Zivilisation wandelnden Ägyptens nicht gerecht werden könne. Ahmad Lutfi al-Sayyîd, Direktor der ägyptischen Universität und Vertreter dieser Position, meinte 1927:

„Depuis le début de notre renaissance égyptienne, c'est-à-dire depuis un siècle, l'on souhaitait traduire en arabe les traités scientifiques de la civilisation moderne et professer en cette langue les diverses branches du savoir, à tous les degrés de l'enseignement égyptien, pour que la science s'acclimate à notre pays et reçoive son empreinte. [...] Au stade où nous sommes, nous ne pouvons pas dire que nous enseignons toutes les sciences en arabe dans les écoles supérieures. Certes, les statuts de l'Université stipulent que, de façon générale, la langue d'enseignement est la langue arabe. Mais l'Université a dû, dans les limites du règlement, recourir aux langues étrangères dans l'enseignement donné à la faculté de médecine, à la faculté des sciences et, pour bon nombre de matières, à la faculté des lettres et à celle de droit. Je ne nie pas que, d'ici un certain temps, nous ressentirons la nécessité d'enseigner certaines sciences en langue étrangère pour nous maintenir en contact avec les sources scientifiques dans les pays plus avancés que le nôtre. Tel n'est pas, bien loin de là, notre unique objectif. En l'état actuel, nous ne sommes pas à même d'enseigner parfaitement les sciences dans notre langue, ni de composer des ouvrages scientifiques pouvant être considérés comme des livres de base. Le plus grand obstacle réside peut-être dans le fait que

⁶² Die *Tribunaux mixtes* wurden 1949 geschlossen.

⁶³ 1890-1956; vgl. Charnet 1992: 99

notre langue, négligée au cours des derniers siècles, n'a pas évolué avec le mouvement scientifique.“⁶⁴

Besonders für den Bereich der Wissenschaften war man also auf der Suche nach einer Fremdsprache, um mit deren Hilfe das Land zu modernisieren. Französisch verkörperte darüber hinaus die einzige Fremdsprache des Wissens, des Handels und der Diplomatie. Aufgrund seiner politischen Stellung in Europa und seiner wirtschaftlichen Leistungen gelang es Frankreich, seine Sprache und Kultur bei den ägyptischen Eliten durchzusetzen.

3.2. Französisch als *lingua franca* der ausländischen Gemeinschaften

Die soziolinguistische Situation Ägyptens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeichnete sich durch ihre Komplexität aus. Für den alphabetisierten Teil der einheimischen Bevölkerung galt Arabisch als Kommunikations- und Kultursprache, die ägyptische Variante des Hocharabischen diente – wie auch heute noch - als Sprache des täglichen Lebens. Vor dem Hintergrund der zahlenmäßigen Überlegenheit der arabophonen Population hatte sich durch die ausländischen, zum Teil religiösen Gemeinschaften und Minderheiten, die sich vor allem in Kairo, Alexandria und am Ufer des Suezkanals niedergelassen hatten, eine linguistische Vielfalt herausgebildet, deren Wirkung weitgreifend war.

3.2.1. Definition von Gemeinschaft

Den Terminus Gemeinschaft eindeutig zu definieren, ist schwierig. Bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts versuchten Wissenschaftler, soziologische Grundbegriffe zu erfassen. Philosophisch-ethische, psychologische Vorstellungen und historische Auffassungen⁶⁵ von Gemeinschaft bestimmten die Begriffsgeschichte im späten 19. Jahrhundert, ehe der deutsche Soziologe Ferdinand Tönnies 1887 Gemeinschaft und Gesellschaft als Gegensatzpaar zur Grundlage der allgemeinen Soziologie machte. Beide Begriffe sind Formen sozialer Bejahung, Gemeinschaft definiert Tönnies folgendermaßen:

⁶⁴ vgl. Delanoue (1963): Ahmed Lutfi al-Sayyid, 1872-1963. In: Revue des Etudes islamiques, t. XXXI, Paris, 89-103, zit. nach Gérard-Inalco 1996: 255

⁶⁵ Für nähere Informationen vgl. König 1975: 83ff.

„Wo immer Menschen in organischer Weise durch ihre Willen miteinander verbunden sind und einander bejahen, da ist Gemeinschaft [...] vorhanden.“⁶⁶

„Gegenseitig-gemeinsame, verbindende Gesinnung, als eigener Wille einer Gemeinschaft, ist [...] die besondere soziale Kraft und Sympathie, die Menschen als Glieder eines Ganzen zusammenhält.“⁶⁷

Laut Tönnies konstituiert der Wille, sich als Teil eines Kollektivs zu betrachten Gemeinschaften, während die Absicht, sich eines Kollektivs zum eigenen Nutzen zu bedienen, Gesellschaften charakterisiert. Seine Gemeinschafts-Theorie basiert auf dem Zusammenhang des Lebens durch die Geburt (Mutter-Kind) als Leitbild für Gemeinschaft. Davon ausgehend integriert er eheliche, familiäre und verwandtschaftliche Verhältnisse, nachbarschaftliche und freundschaftliche Gemeinschaften sowie Gemeinschaften als Grundlage historisch-sozialer Gebilde wie etwa Dorf, Stadt, wo gemeinsame Aktivitäten und gemeinsamer Besitz vertreten sind. Gemeinschaft soll bei Tönnies als *„vertrautes, heimliches, ausschließliches Zusammenleben“*⁶⁸ alle Interessen ausschalten. Dem gegenüber steht der alltägliche Sprachgebrauch des Terminus, der den Begriff „Interessensgemeinschaft“ erlaubt, andererseits sehr allgemein *„jede Art menschlicher Vergesellung“*⁶⁹ beschreibt. Das Fischer-Lexikon der Soziologie schlägt deshalb vor, von *„sozietaeren Verhältnissen“* oder *„sozialen Beziehungen“*⁷⁰ zu sprechen, um diese Ambiguität zu umgehen. Gemeinschaft würde dann eine besonders innige Form der sozialen Verbindung bezeichnen.

Georges Gurvitch spricht von Gemeinschaft als *„mittlerer Grad an Verbundenheit“*,⁷¹ wobei die Vereinigung mehr oder weniger intensiv ist. Diese Auffassung scheint passend, da sie natürliche und materielle Vereinigungen nicht voraussetzt, sondern lediglich soziales Handeln bzw. soziale Verbundenheit beschreibt und somit als flexibler theoretischer Rahmen für den hier benutzten Begriff „Gemeinschaft“ verwendet werden kann.

⁶⁶ Tönnies 1935: 12

⁶⁷ Tönnies 1935: 17

⁶⁸ Tönnies 1935: 3

⁶⁹ König 1975: 84

⁷⁰ König 1975: 84

⁷¹ König 1975: 87

Robert Ilbert beschreibt in seiner Dissertation über Alexandria die Bedeutung des Wortes *communauté* folgendermaßen:

„[Une communauté est] une unité sociale dotée de mécanismes intégrateurs spécifiques qui organise les loyautés et fixe le statut personnel de chacun. [...] La communauté est la référence essentielle, la définition dont tout découle; il s’agit de bien autre chose que d’une adhésion volontaire à une foi partagée. C’est un cadre social, politique et économique.“⁷²

Somit ist Gemeinschaft für Ilbert durch soziale Verbundenheit gekennzeichnet, die aber auch politische und wirtschaftliche Aspekte miteinschließt. Dieser Definition, die sich in einem sozio-historischen Kontext versteht, fügt Irène Fénoglio die linguistische Komponente hinzu. Sie behauptet, dass alle in Ägypten präsenten Gemeinschaften mit Ausnahme der jüdischen, eine gemeinsame Sprache besitzen, mit der sie untereinander kommunizieren und die sie von der einheimischen arabophonen Masse unterscheidet:

„Si l’existence de cette langue ne permet pas de dire qu’il s’agit de communautés purement linguistiques, cela constitue cependant un paramètre incontournable pour la distinction entre communautés, et de ces communautés avec la communauté nationale dominante arabophone.“⁷³

Inwieweit die frankophonen Ägypter als Gemeinschaft bezeichnet werden können bzw. welche Kriterien sie zur Gemeinschaft machen, wird in den folgenden Kapiteln erläutert.

3.2.2. Das städtische Ägypten: kosmopolitisch und vielsprachig (ca. 1850-1960)⁷⁴

Seit Anfang des 19. Jahrhunderts unterlag Ägypten einem Modernisierungsprozess, die Städte befanden sich im Aufbruch und der Hafen von Alexandria erfuhr einen immensen Aufschwung. Ägypten profitierte von der Entwicklung des Dampfschiffes, das für lange Distanzen im Mittelmeer einsetzbar war. Parallel dazu wurden die Eisenbahnstrecken Kairo-Alexandria (1856) und Kairo-Suez (1858) fertig gestellt und waren nun per Zug zu bewältigen. Diese Faktoren sowie die Anwendung der *Capitulations* führten dazu, dass das Land ab 1850 immer mehr Ausländer anzog. Rund

⁷² Ilbert 1990: 489

⁷³ Fénoglio 1995: 265

⁷⁴ Der Kosmopolitismus beschränkte sich in erster Linie auf die Großstädte Kairo und Alexandria. Die städtische Bevölkerung entwickelte sich im Kreise einer mehrsprachigen Gesellschaft stetig weiter. Demographisch gesehen bildete jedoch die ländliche Bevölkerung, die nur der ägyptischen Variante des Arabischen mächtig war, die Mehrheit.

30 000 Menschen kamen jährlich in Ägypten an. Die Immigranten, meist Europäer und Levantiner, gehörten verschiedenen sozialen Schichten an, und vielen gelang es, in Ägypten Fuß zu fassen. Die christlichen Minderheiten insbesondere aus Syrien und dem Libanon waren vor der Verfolgung im Osmanischen Reich geflohen.⁷⁵ Die Kultur- und Wirtschaftspolitik der Khediven ermutigte Ausländer, sich in Ägypten anzusiedeln und hinderte sie nicht daran ihre Kultur weiterzupflegen:

„[...] des communautés invitées et accueillies, essentiellement à partir du milieu du XIX^e siècle, sur le sol égyptien, ont su – tout en gardant distance, particularités langagières et culturelles – tirer avantage de la tolérance égyptienne [...].“⁷⁶

Über ein Dutzend Gemeinschaften unterschiedlicher ethnischer, religiöser und sozialer Herkunft ließ sich in den aufstrebenden Städten Ägyptens nieder. Besonders Alexandria war Ziel der Einwanderer, da es komplikationslos auf dem Seeweg zu erreichen war. Malteser, Griechen von den Inseln des Ägäischen Meeres, aus Anatolien⁷⁷ oder Izmir, Italiener aus Sizilien, Kalabrien oder dem Trentin, Armenier aus dem türkischen Reich, Juden aus dem orientalischen Mittelmeergebiet und dem Balkan sowie aus Syrien und dem Iran emigrierten nach Ägypten.⁷⁸ Die Einwanderungswellen führten dazu, dass das städtische Ägypten dieser Epoche ein einzigartiges Umfeld aufwies: Kairo und Alexandria waren zum Schmelztiegel eines neuen multikulturellen, kosmopolitischen Zusammenlebens geworden, in dem folgende Gemeinschaften dominierten:

Türken. Die Türken waren nicht sehr zahlreich, auf Grund der Verbindung zu Mohamed Ali waren sie und ihre Sprache jedoch mit hohem Prestige ausgestattet und ihnen eine herausragende Stellung im politischen und sozialen Leben sicher. Unter der Herrschaft der Osmanen (1517-1801) war Türkisch sukzessive zur Verwaltungssprache in Ägypten aufgestiegen, blieb aber auf diesen Bereich beschränkt. Das ägyptische Volk bediente sich weiterhin seiner Variante des Arabischen, die schreibende Minderheit tat dies im klassischen Hocharabisch. Weiters verkörperte Türkisch die Sprache der türkischen Einwanderer, der türkischstämmigen Aristokratie und einer heterogenen Gruppe, die sich zwischen Istanbul und Kairo bewegte, weil sie Mohamed Alis Ruf gefolgt war, um etwaige Funktionen in Ägypten zu übernehmen oder aber weil

⁷⁵ Bei einem Massaker 1860 in Damaskus und in den libanesischen Bergen wurden Massenmorde an Christen verübt.

⁷⁶ Fénoglio 1999: 15

⁷⁷ 1922 schlug Mustapha Kemal (Atatürk) im Griechisch-Türkischen Krieg die griechische Armee. Die griechische Bevölkerung wurde aus Anatolien vertrieben.

⁷⁸ vgl. Yannakakis 1992a: 135f.

sie vor den Schikanen des türkischen Reiches geflüchtet war. Als Khedive Ismaïl Arabisch 1870 zur Verwaltungssprache erklärte, verlor Türkisch seinen Status.

Albaner und Armenier. Albanisch fand ebenso dank der Machtübernahme der Osmanen Eingang auf ägyptischem Territorium. Eine Minderheit unter den Türken sprach Albanisch. Die aus dem türkischen Territorium geflüchteten orthodoxen Armenier brachten die armenische Sprache nach Ägypten. Sie wurde durch eigene Schulen weiter vermittelt und galt als Verbindungsglied dieser kleinen Minderheit, die sich insbesondere auf religiöse und kulturelle Gemeinsamkeiten stützte. 1840 zählte man 2000 Armenier in Ägypten, gegen Ende des 19. Jahrhunderts bereits 5000. Im Allgemeinen waren Armenier und Albaner mehrsprachig, da sie auch Griechisch und Türkisch beherrschten und sich gleichzeitig rasch arabisierten bzw. sich Sprachen wie Französisch oder Englisch aneigneten.

Griechen. Die Griechen Ägyptens waren relativ zahlreich und integrierten sich rasch in das alltägliche Leben der Einheimischen, weil sie oftmals kleine Geschäfte unterhielten und sich dadurch recht schnell arabisierten. Trotzdem waren sie bemüht, die Zahl der karitativen Einrichtungen sowie der Schulen zu vergrößern, um ihre Sprache am Leben zu erhalten. 1822 waren in Kairo 6889 Griechen wohnhaft, 1917 bereits 15 250 und 1927 schließlich 20 000.

Syro-Libanesen. Im Jahre 1927 lebten 3000 Bürger syro-libanesischer Herkunft⁷⁹ in Kairo. Syrer und Libanesen meist christlichen Glaubens emigrierten nach Ägypten, um dort zu Wohlstand zu gelangen oder Verfolgungen in ihren Herkunftsländern zu entgehen.

Juden. Die jüdische Gemeinschaft war bezüglich Herkunft, Nationalität und Sprache eine heterogene Gruppe. Lediglich ein kleiner Teil war ägyptischen Ursprungs. 1898 zählte man 11 489 Juden, 1907 bereits 20 281. Schulen und Einrichtungen wie die *Alliance israélite universelle*⁸⁰ wurden gegründet. Diese Rolle der gemeinsamen

⁷⁹ Die Zahl ist deswegen so niedrig, weil die Syro-Libanesen türkischer Herkunft nicht als Ausländer gezählt wurden.

⁸⁰ Die *Alliance israélite universelle* ist eine internationale jüdische Organisation, die 1860 von französischen Juden in Paris ins Leben gerufen wurde. Ihr Ziel war es, die Rechte der Juden weltweit zu wahren bzw. über die Schulen den Lebensstandard der jüdischen Bevölkerung im Nahen Osten und im Maghreb zu verbessern. Frankreich begrüßte diese Initiative, mit der die Einführung der französischen

Sprache übernahm in weiterer Folge das Französische, das in den Schulen der *Alliance israélite universelle* neben Arabisch Unterrichtssprache war. Zu diesen Gemeinschaften osmanischer Herkunft gesellten sich europäische Siedler:

Italiener. Die Stadt Venedig hatte bereits 1453 einen Handelsvertrag mit den Türken abgeschlossen und unterhielt geschäftliche Beziehungen mit Ägypten. Ab diesem Zeitpunkt war der italienische Einfluss insbesondere dank der Republiken Venedig und Genua in Ägypten gewachsen und die italienische Sprache erlangte im 19. Jahrhundert eine bedeutende Stellung. Sie wurde zum Kommunikationsmittel zwischen den Königreichen des Orients und den europäischen Staaten und zur am meisten benutzten Fremdsprache im gesamten Orient.⁸¹ Rouchdi Fakkar weist darauf hin, dass „*l’italien fut la seule langue étrangère enseignée à l’Ecole militaire de la Citadelle, où les moniteurs étrangers étaient tous italiens.*“⁸² Die Gründung des osmanischen Reiches vermochte an dieser Vorrangstellung nichts zu ändern, das Italienische konnte durch die wirtschaftlichen Beziehungen der italienischen Königreiche und Großherzogtümer im Mittelmeerraum seine Stellung verteidigen.⁸³ Die italienischen Siedler stiegen zahlenmäßig rasch an: während es 1882 lediglich 5000 waren, lebten 1917 bereits 12 000 Italiener in Ägypten. Ende des 19. Jahrhunderts wurde Italienisch vom Französischen als am meisten benutzte Fremd- und Unterrichtssprache verdrängt.

Engländer. Eine Gruppe von 1200 englischen Staatsangehörigen befand sich 1882 in Ägypten, 1917 waren es 7500. Obgleich sie nie sehr zahlreich waren, stieg ihre Zahl schneller an als jene der Franzosen, die Auswirkungen auf die ägyptische Gesellschaft waren aber von geringem Ausmaß:

„L’usage exclusif de leur langue et l’emprise de leur culture se marquent essentiellement parmi la petite et la moyenne bourgeoisie éduquées dans les écoles d’Etat.“⁸⁴

Sprache und Kultur in jüdische Gemeinschaften niedrigen kulturellen Niveaus einherging. Die *Alliance israélite universelle* errichtete Schulen in Nordafrika, so auch in Kairo und Alexandria, die von Frankreich subventioniert wurden und sich an die benachteiligten Schichten der Gesellschaft richteten. (vgl. Ezran 1998: 178)

⁸¹ Louca, zit. nach Gérard-Inalco 1996: 253

⁸² Fakkar 1972: 45

⁸³ vgl. Luthi 2000: 73

⁸⁴ Fénoglio 1999: 18; vgl. Kapitel I.4.

Franzosen. Die Franzosen waren im Vergleich zu den weiteren Ausländern im Land zahlenmäßig die kleinste Gruppe, weit hinter den Griechen, Italienern und den Engländern. So waren 1882 5000 Franzosen im Land, 1927 zählte man 9500. Sie waren in nahezu allen Wirtschaftssektoren vertreten und bekleideten Schlüsselpositionen in der Verwaltung.

Diese kulturelle Vielfalt bildete ein kosmopolitisches Umfeld, in dem ausländische Gemeinschaften und Einheimische zusammenlebten. In diesem Klima konnte das Schulsystem verbessert werden, gleichzeitig boomte die städtische Wirtschaft. Ilios Yannakakis über die Situation der *communautés* in Alexandria:

„Coexistant pacifiquement l'une à côté de l'autre dans un esprit de tolérance et d'ouverture au monde moderne, les communautés représentent, socle de leur polyglottisme un modèle de micro-société implantée en terre étrangère. Celles-ci offrent une protection psychologique, un monde de reconnaissance religieuse et linguistique...“⁸⁵

Inmitten dieses Nebeneinanders diverser Gruppen koexistierten deren jeweilige Sprachen. Das Besondere am Sprachgebrauch der im urbanen Ägypten lebenden Gemeinschaften und Minderheiten war, dass sie einerseits auf der Grundlage der Religion und durch die Entwicklung eigener Schulsysteme, die von ihrer Gemeinschaft oder religiösen Institutionen geleitet und subventioniert wurden⁸⁶ und in denen Fremdsprachen- (Französisch oder Englisch) und Arabischunterricht ab der Grundschule Berücksichtigung fanden, ihre Muttersprachen (*langues communautaires*) förderten, sich andererseits weitere, im Land präsente Sprachen aneigneten.⁸⁷ Die französische Sprache fungierte dabei als Verbindungsglied und diente den einzelnen Gemeinschaften als gemeinsame Sprache, als *lingua franca*.

Bestimmte Minderheiten benützten zwei oder drei Sprachen, sodass sich ab 1850 ein veritabler Bilinguismus zwischen Französisch und Arabisch, bzw. ein Trilinguismus (*langue communautaire*/Französisch/Arabisch) entwickelte.⁸⁸ Bereits während der Machtübernahme der Osmanen hatte sich ein Bilinguismus zwischen der ägyptischen Variante des Arabischen und dem im Vergleich dazu weit weniger verbreiteten

⁸⁵ Yannakakis 1992a: 125

⁸⁶ Ärmere erhielten Stipendien. Der Zugang finanziell schlechter gestellter Immigranten zu Wissen ging einher mit der Entwicklung des öffentlichen Bildungswesens und des sozialen Aufstiegs der Ausländer sowie des ägyptischen Kleinbürgertums.

⁸⁷ Yannakakis 1992a: 135f.

⁸⁸ vgl. Fénoglio 1995: 265ff.; Für eine genauere Analyse des Bilinguismus vgl. Fénoglio 1988: 179ff.

Türkisch, das Verwaltungssprache war, hohes Ansehen besaß und auf die Zugehörigkeit seiner Sprecher zur führenden Elite hinwies, etabliert. Die linguistische Situation gestaltete sich somit überaus komplex:

„Je me souviens des grands magasins. [...] Les vendeuses: Juives, Italiennes, Arméniennes, Grecques, Maltaises, [...] parlaient toutes le français.“ [...] Mais j’entends [Ilios Yannakakis] aussi le grec parlé par les Egyptiens d’Ibrahimieh, ou l’italien par l’épicier arménien de Cléopatra, ou encore le franco-arabe des shamis, des Syriens et des Coptes et le cri du marchand arabe des quatre-saisons: « mâdâm, cresson, tamate, artichôh, patate douce... ».⁸⁹

Der französischen Sprache gelang es, im 19. Jahrhundert ihre Präsenz als Sprache der Verwaltung, des Handels und der Kultur zu untermauern. Ein Teil der alphabetisierten Bevölkerung akzeptierte dies und begann, sich das prestigeträchtige Französisch anzueignen. Irène Fénoglio spricht jedoch von weniger als 5% bilingualer Bevölkerung gemessen an der Gesamtpopulation:

„Il ne s’agit pas d’un phénomène de masse mais de la situation d’une communauté, d’un groupe social déterminable, l’élite aristocratique et bourgeoise, élite sociale dont la richesse est essentiellement fondée sur la propriété foncière.“⁹⁰

Der Sprachgebrauch der Gemeinschaften, - obgleich zahlenmäßig relativ unbedeutend im Vergleich zur Gesamtheit der arabophonen Bewohner -, war bestimmend für die Funktionalität der Gruppen innerhalb der ägyptischen Bevölkerung sowie für die allgemeine Dynamik der Gesellschaft. Es scheint, dass die Immigranten dabei pragmatisch vorgehen: Da ihnen Ägypten das Recht einräumte, sich weiterhin ihrer Sprachen zu bedienen und ihre Kultur zu pflegen, sogar eigene Krankenhäuser, Waisenhäuser, Altersheime und Schulen zu gründen, waren sie auch bereit, sich die arabische Sprache anzueignen und bis zu einem gewissen Grad am gesellschaftlichen Leben der Ägypter teilzunehmen. Ein allzu idyllisches Bild einer friedvollen, konfliktlosen Situation unter den Gemeinschaften sowie zwischen diesen und der einheimischen Bevölkerung halte ich jedoch für unrealistisch. Einer meiner Interviewpartner syro-libanesischer Herkunft äußerte sich dazu folgendermaßen:

„Mais elles sont restées quand même encerclées, pour ne pas dire enfermées, c’étaient des communautés. [...] Elles étaient intégrées, mais elles continuaient à rester un peu à part...“ (20/3/70/représentant)

⁸⁹ Yannakakis 1992a: 129

⁹⁰ Fénoglio 1988: 180

Die Tatsache, dass die Gemeinschaften ihre eigenen Bildungs-, Gesundheits- und sozialen Einrichtungen unterhielten, spricht ebenfalls gegen eine konfliktfreie Situation sowie eine komplette Integration. In diesem Zusammenhang drängt sich die Frage auf, inwieweit die Gemeinschaften eine vollständige Eingliederung in die ägyptische Gesellschaft überhaupt wünschten.

Laut offiziellen Zahlen lebten 1917 in Kairo 50 000 Personen, die Französisch, 45 000, die Englisch und 32 000, die Italienisch sprachen.⁹¹ Die Zahl der frankophonen Bevölkerung lag deutlich über jener der in Kairo wohnhaften Franzosen. Diese Situation soll in den folgenden Kapiteln erläutert werden.

3.3. Die französischen Schulen Ägyptens⁹²

Vor der Ankunft Napoleons wurde das gesamte schulische Angebot in Ägypten von islamischen Einrichtungen sichergestellt, deren Schulen nur in geringem Ausmaß Öffnung gegenüber der Welt des Okzidents boten, Fremdsprachenunterricht war beispielsweise nicht vorgesehen. Hauptverantwortlich für den Aufstieg und die Verbreitung der französischen Sprache zeichnete die liberale Politik Mohamed Alis und seines Enkels Ismail, die den ausländischen Bildungsmissionen Einlass gewährten und Schulgründungen billigten. Die französischen Schulen konnten sich besonders erfolgreich entwickeln und stellten damals wie heute den wichtigsten Pfeiler der Verbreitung der französischen Sprache in Ägypten dar.

3.3.1. Entwicklung

Neben den Franzosen eröffneten auch Armenier, Griechen, Italiener und die jüdische Gemeinschaft unter der Herrschaft Mohamed Alis Bildungseinrichtungen. 1845 wurde eine der ersten konfessionellen französischen Schulen in Ägypten gegründet, die Ecole

⁹¹ vgl. Fénoglio 1999: 18

⁹² Der Fokus dieses Kapitels liegt in Anbetracht des Themas der vorliegenden Arbeit auf den Schulen der französischen Missionen. Trotz deren äußerst positiver Entwicklung darf nicht außer Acht gelassen werden, dass sich parallel dazu Schulen anderer europäischer und nordamerikanischer Länder in Ägypten etablierten, die ebenfalls eine beträchtliche Schüleranzahl aufweisen konnten. Es soll nicht der Eindruck entstehen, dass es – auch während der Blütezeit der französischen Schulen – keine weiteren ausländischen Bildungseinrichtungen gab. Die in erster Linie von französischen bzw. frankophonen ägyptischen Autoren verfasste themenspezifische Literatur unterstreicht die Vorrangstellung der französischen Schulen und zeichnet oftmals ein subjektiv geprägtes, frankreichzentriertes Bild der damaligen Situation, das es zu relativieren gilt.

des Sœurs du Bon Pasteur, eine von Ordensfrauen aus Angers geleitete Schule für Mädchen.⁹³ Schrittweise etablierten sich zunächst in Kairo und Alexandria Schulen verschiedenster religiöser Orden, sodass sich französische Sprache und Kultur von den Großstädten ausgehend verbreiteten konnten. Zu den ersten Einrichtungen, deren Besuch der männlichen Bevölkerung vorbehalten war, zählten jene der Brüder der christlichen Schulen (1847), der Jesuiten (1879), der Franziskaner (1887), der Pater der Gesellschaft Jesu (1879) und der Pater der afrikanischen Mission Lyons (1877). Folgende Ordensschwester richteten sich mit ersten Etablissements wiederum ausschließlich an das weibliche Geschlecht: die Schwestern von Saint Vincent de Paul (1844), von Notre-Dame aus Sion (1880), die Schwestern der Kongregation der Gottesmutter (1882), die Missionsschwester von Notre-Dame-des-Apôtres, die Schwestern von Notre-Dame de la Délivrante (1893), von Sacré-Cœur (1903) und jene von St. Joseph de l'Apparition (1907).⁹⁴

Andere ausländische Missionen folgten dem Beispiel Frankreichs und errichteten mit finanzieller Hilfe ihrer Konsulate Schulen. Englische, italienische, griechische, deutsche sowie amerikanische Schulen protestantischer Ausrichtung konnten sich entfalten und ein innovatives Bildungssystem, in dem ihre Sprache einen wichtigen Platz einnahm, etablieren. Die ausländischen Staaten profitierten vom Zusammenspiel der beiden im Vorfeld genannten Achsen: Beobachten der Entwicklung und der Innovationen im Ausland sowie Aufnahme der Fremdsprache im eigenen Land:

„Les motifs de cet enseignement, au départ religieux se transformèrent ensuite pour devenir sociaux culturels et économiques. Il s'agissait pour les puissances étrangères à partir du début du 20^e siècle d'établir une influence à travers les élites égyptiennes en imposant les langues et les cultures de ces puissances.“⁹⁵

Besonders die Arbeit der französischen katholischen Missionare erwies sich als fruchtbar und deren Schulen galten bald als die Besten des Landes. Der Einfluss der englischen Schulen blieb hingegen relativ unbedeutend. Englische protestantische Missionen hatten 1839 die ersten Schulen gegründet, bei denen es sich anfangs um Dorfschulen zumeist im Süden des Landes handelte, sodass sich die englische Sprache nur in geringem Ausmaß verbreiten konnte. Die Zahl der französischen Schulen stieg jedoch stetig an, sodass diese erheblichen Anteil daran hatten, dass die Hegemonie der

⁹³ vgl. Solé 1997: 223; Jahreszahlen divergieren je nach konsultierter Quelle.

⁹⁴ vgl. Luthi 2000: 44ff.

⁹⁵ Doss 2003: 21

italienischen Sprache ein Ende fand. Ende des 19. Jahrhunderts zählte man sechs katholische Einrichtungen für Knaben und 15 für Mädchen, wobei nur zwei bis drei aller Schulen nicht französisch waren.⁹⁶ 1908 besuchten bereits 25 000 Schüler eine französische konfessionelle Bildungseinrichtung, dies entsprach einem Sechstel aller eingeschulten Kinder.⁹⁷

Anfang des 20. Jahrhunderts ließen sich erstmals laizistische Vereinigungen, wie die 1870 gegründete französische *Mission laïque*, nieder. Ihr Ziel war es, den Französischunterricht außerhalb Frankreichs unabhängig von jeglicher religiöser Ideologie zu fördern. Ab 1909 wurden Schulen für beiderlei Geschlechter, die *Ecoles laïques françaises*, zunächst in den Städten der Kanalzone, später in Kairo, Alexandria und Port Saïd eröffnet.⁹⁸ Auch sie genossen hohes Ansehen, die Lehrenden stammten aus Pariser Bildungseinrichtungen, die die Qualität des Unterrichts sicherten.

Dank der Schulen blieb Französisch in der Zwischenkriegszeit die am weitesten verbreitete Fremdsprache in Ägypten, obwohl nur 24 000 Franzosen im Land ansässig waren. Im Gegensatz dazu zählte man um 1927 76 000 Griechen, 52 000 Italiener und 34 000 Briten.⁹⁹ Die 1930er Jahre bis zu Beginn des Zweiten Weltkriegs gelten als das goldene Zeitalter der ausländischen Schulen, Anzahl der Schulen und Schülerzahlen erreichten ihren Höhepunkt. Nur 20% aller schulpflichtigen Kinder wurden an öffentlichen Etablissements unterrichtet. Die Kinder der elitären Schichten, wo es zum guten Ton gehörte, seinen Nachkommen eine angemessene Ausbildung zu ermöglichen, besuchten private ausländische Einrichtungen. 1937, als Ägypten 15 Millionen Einwohner zählte, gab es 120 französischsprachige Institutionen mit insgesamt 50 000 Lernern.¹⁰⁰ Folgende Graphik veranschaulicht die Dominanz der französischen gegenüber anderen ausländischen Schulen zwischen 1914 und 1946:

⁹⁶ vgl. Fénoglio 1995: 261 ff.

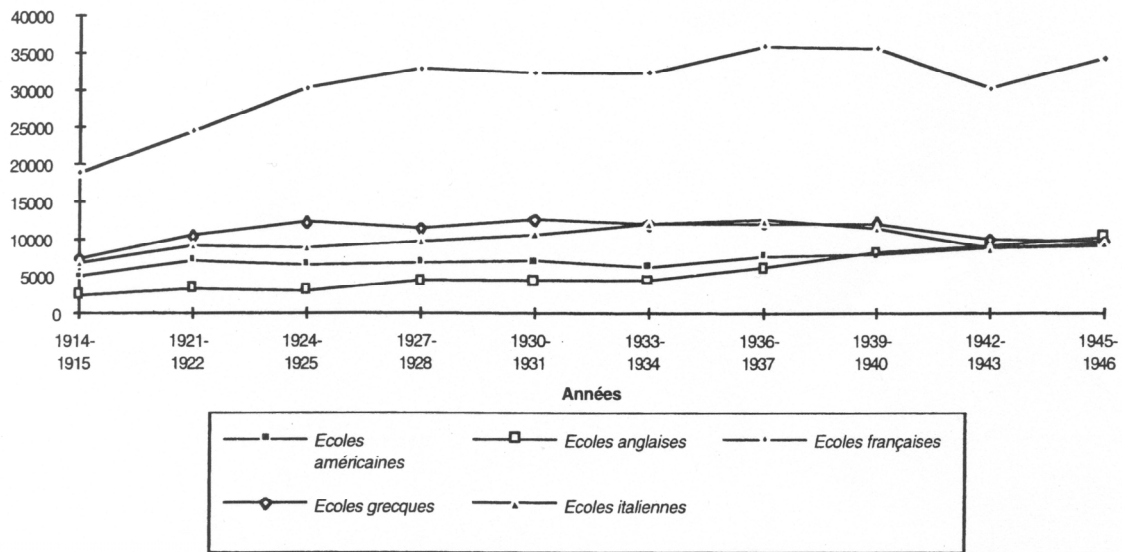
⁹⁷ vgl. Solé 1997: 280

⁹⁸ vgl. Solé 2002: 18

⁹⁹ vgl. Le Claire 2000: 19

¹⁰⁰ vgl. Abécassis/Roussillon 1995: 225

Diagramm 1: Schülerzahl in ausländischen Schulen in Ägypten (1914-1946)¹⁰¹



Die Schulen französischer Prägung galten als weltoffen und Vermittler der französischen Kultur durch Geschichte und Literatur. Die 1884 mit dem Ziel, die Entwicklung der französischen Sprache im Ausland zu forcieren ins Leben gerufene *Alliance française*, spielte eine wichtige Rolle für die Verbreitung und Förderung der französischen Sprache und Kultur in Ägypten. Sie war in den meisten Städten angesiedelt, unterstützte die Schulen der katholischen Missionare, jene der *Mission laïque* sowie die öffentlichen ägyptischen Schulen und sandte Lehrer. Parallel dazu wurden Französischkurse und kulturelle Aktivitäten wie Konferenzen, künstlerische und Musikabende in den Großstädten organisiert.¹⁰²

3.3.2. Klientel

Die konfessionellen französischen Bildungseinrichtungen standen Schülern aller Nationalitäten und Religionen offen.¹⁰³ Anfangs besuchten neben Franzosen die Kinder der ausländischen Minderheiten meist levantinischer, christlicher Herkunft die Schulen. Auch die jüdische Minderheit zählte (über den Umweg der *Alliance israélite universelle*) zur Klientel. Die Arbeit der katholischen Missionare vermochte den Wissensdurst, der besonders unter den Minoritäten zu spüren war, zu stillen:

¹⁰¹ Quelle: Gérard-Inalco 1996 (Annexe)

¹⁰² vgl. Gérard-Inalco 1996: 259

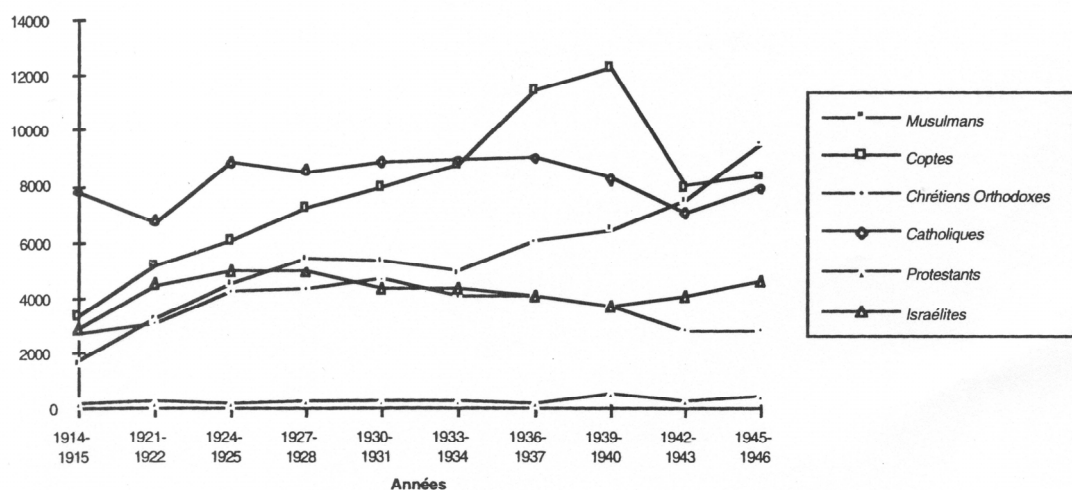
¹⁰³ Zu Beginn wurden alle Schüler im Katholizismus unterwiesen, erst nach dem Ersten Weltkrieg begann man, katholischen Religionsunterricht, der sich allein an die Katholiken richtete, und einen allgemeineren Religionsunterricht für alle Schüler zu halten. (vgl. Solé 1997: 283)

„Relation de clientélisme entre la France et les minorités, c'est également pour celles-ci, parce qu'elles y sont très sensibles, la possibilité de satisfaire leur soif de connaissances et leur aspiration à la modernité, c'est, d'une part, parce que dans les écoles françaises établies en Egypte, elles sont surreprésentées par rapport aux musulmans, et d'autre part, parce que « la motivation de l'acculturation à une culture européenne a été, tout au moins à ses débuts, exclusivement religieuse ».¹⁰⁴

Gleichzeitig stieg das Interesse der ägyptischen Aristokratie und des Großbürgertums - „les classes aisées musulmanes et coptes“,¹⁰⁵ deren Nachkommen als zukünftige Gestalter des modernen Ägyptens ausgebildet werden sollten, an den Schulen:

„Les archives princières racontent comment les congrégations religieuses d'occident ont été invitées à venir enseigner et éduquer [...] aussi [les enfants] ceux d'une classe privilégiée destinée à structurer le nouvel Etat.“¹⁰⁶

Diagramm 2: Religionszugehörigkeit der Schüler der französischen Schulen (1914-1946)¹⁰⁷



Als um 1850 die französischen Schulen in Ägypten Einzug fanden, gab es generell wenige Schulen und praktisch keine für Mädchen. Es scheint evident, dass die Bildungseinrichtungen der ausländischen Missionen eine „Marktlücke“ füllten und wenig Konkurrenz ausgesetzt waren. Man könnte von einer totalen Sicherstellung der Ausbildung der weiblichen Bevölkerung durch nicht-ägyptische Schulen sprechen. Da

¹⁰⁴ Berkemeijer 1981b, zit. nach Gérard-Inalco 1996: 254

¹⁰⁵ Ezran 1998: 177

¹⁰⁶ Chamass 1995: 94

¹⁰⁷ Quelle: Gérard-Inalco 1996 (Annexe)

diese geschlechtergetrennt geführt und ausschließlich von Priestern oder Ordensfrauen geleitet wurden, garantierten sie das Einhalten der gesellschaftlichen Sitten und Anstandsregeln Ägyptens. Resultat war, dass junge Frauen der christlichen, muslimischen und jüdischen Aristokratie und des hohen Bürgertums ohne jegliches Zuwiderhandeln gegen ethische und religiöse Traditionen insbesondere in französischen Schulen ausgebildet wurden und einen wesentlichen Faktor für die Verbreitung der Sprache darstellten. Nach dem Ersten Weltkrieg wurden die Schulen allmählich auch von muslimischen Mädchen aus der Mittelschicht frequentiert. Wahrscheinlich sahen diese, wie die ebenfalls dem Mittelstand angehörigen Minderheiten, darin eine Chance, zu den Eliten des Landes aufzuschließen, da französische Sprachkenntnisse als Zeichen von Klasse gedeutet wurden.¹⁰⁸

„Avoir une fiancée élevée chez les Sœurs, à la « Mère de Dieu », à « Notre-Dame-des-Apôtres », au « Sacré-Cœur » marque la première étape d'un processus d'agrégation à une élite francophone prestigieuse, lequel trouve sa consécration avec la scolarisation du fils a collègue de la Sainte-Famille. [...] C'est moins la formation étrangère en elle-même qui est recherchée que l'intégration à l'élite qui y avait accès.“¹⁰⁹

Trotz des immensen Erfolgs der französischen Schulen muss die Vormachtstellung der französischen Sprache im Bildungssystem relativiert werden, da sie generell nur einen kleinen Teil der Bevölkerung betraf:

„Les écoles de missions se multiplient entre 1850 et 1900; or, à cette époque, ne peut être concernée par l'enseignement étranger qu'une petite partie de la société, celle possédant les moyens d'accéder à l'écrit. Sur une population sachant lire et écrire représentant moins de 10% de la population globale (qui, elle, reste exclusivement arabophone), 3 à 4% a utilisé la langue française dans un bilinguisme arabe/français. Le français était à la fois prioritaire et minoritaire: minoritaire, démographiquement parlant: il ne concernait qu'une part minime de la population et n'a jamais engagé massivement l'ensemble de la population. Mais minoritaire ne signifie pas secondaire: le français en Egypte avait, dans l'espace social où il était utilisé, une situation prioritaire, d'une part, par sa puissance et son attraction linguistique: le français, à la fin du XIX^{ème} et au début du XX^{ème} siècles, est une langue de référence universelle qui se diffuse partout en Europe. Il est prioritaire aussi dans le sens où il devient la première langue étrangère utilisée (en bilinguisme) par des institutions comme l'Etat-civil ou les tribunaux mixtes.“¹¹⁰

¹⁰⁸ vgl. Fénoglio 1997: 79; Charnet 1992: 98f.; Solé 2002: 18

¹⁰⁹ Abécassis 1995a: 231f.

¹¹⁰ Fénoglio 1997: 75

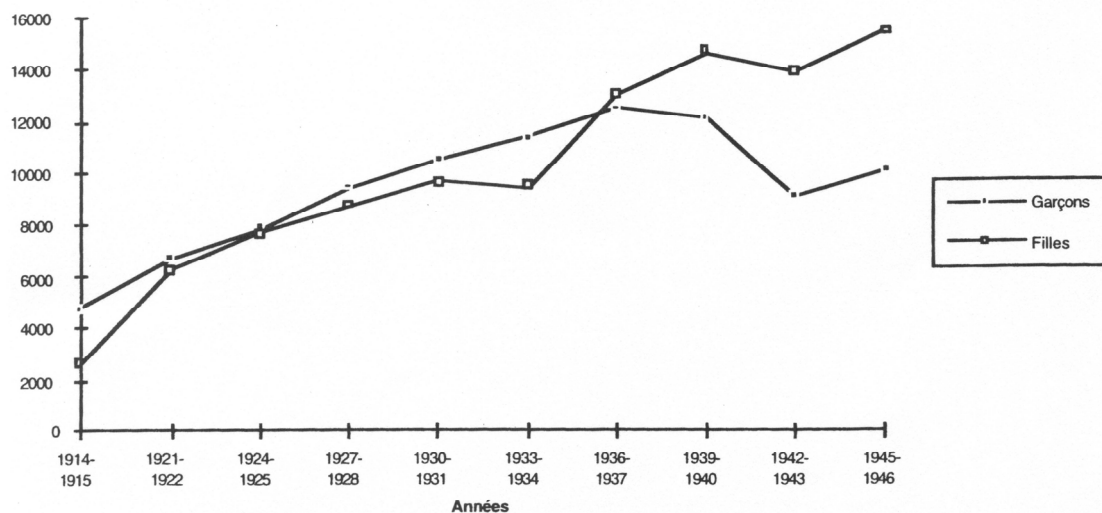
Darüber hinaus war die französische Sprache auf die Großstädte beschränkt und griff kaum in periphere Gebiete über:

„Les lacunes de l’enseignement du français en Egypte sont géographiques: bien enseignée au Caire, à Alexandrie et dans la région du Canal, la langue française est négligée en Haute-Egypte où les écoles françaises sont trop peu nombreuses [...]“¹¹¹

Ab Ende der 1930er Jahre ist ein Sinneswandel der ägyptischen elitären Kreise zu beobachten, der in direktem Zusammenhang mit der Richtungsänderung der Protektorsmacht Großbritannien hinsichtlich ihrer Sprach- und Bildungspolitik stand. Während die ausländischen Familien weiterhin ihre Kinder beiderlei Geschlechts in diesen Schulen einschrieben, schickten die Ägypter ab Mitte der 1930er Jahre ihre Söhne lieber in englische oder staatliche Bildungseinrichtungen:

„Les écoles françaises peuvent continuer à dispenser leur culture prestigieuse aux filles, mais il semble que les parents égyptiens commencent à choisir pour leurs garçons une formation professionnellement plus rentable dans les écoles anglaises ou égyptiennes.“¹¹²

Diagramm 3: Verteilung der ägyptischen Schüler nach dem Geschlecht (1914-1946)¹¹³



Diese Tatsache hatte aber noch keine gravierenden Auswirkungen auf die Verbreitung des Französischen in Ägypten, da vor allem die Mütter durch ihre Rolle in der Kindererziehung innerhalb der Familie die Sprache an die Kinder weitergaben.

¹¹¹ Gérard-Inalco 1996: 258

¹¹² Abécassis 1995a: 225

¹¹³ Quelle: Gérard-Inalco 1996 (Annexe)

Dennoch war die Entscheidung des ägyptischen Bürgertums für eine Ausbildung ihrer Söhne in englischen oder ägyptischen Etablissements einer der Faktoren des in den Folgejahren einsetzenden Rückgangs der französischen Sprache.

4. Das britische Protektorat (1882-1936)

4.1. Vorgeschichte

Das 19. Jahrhundert brachte Ägypten grundlegende politische, wirtschaftliche und soziale Änderungen. Trotz bedeutender Erfolge (auch auf militärischer Ebene - Ägypten hatte Syrien und den Sudan erobert und zweimal das osmanische Heer geschlagen) waren gegen Ende der Ära Mohamed Alis Industrialisierung und Modernisierung zum Stillstand gekommen. Kriegskosten, unrentable Industrieinvestitionen und große, prestigeträchtige Projekte hatten den Staatshaushalt schwer belastet. Nichtsdestotrotz wollte Mohamed Alis Nachfolger, Khedive Ismaïl, seine Herrschaft ruhmreich gestalten und verschlechterte damit die Situation. Der Betrieb des 1869 fertig gestellten Suezkanals war anfangs hochgradig unrentabel und führte mit zu Ägyptens Bankrott. Auf Grund der Verschuldung des Landes musste Ismaïl 1875 seinen Aktienanteil der *Compagnie universelle du canal maritime de Suez* an Großbritannien verkaufen und ermöglichte so den Engländern, Einfluss auf den Kanal und auf die Geschäfte Ägyptens zu nehmen. Europäisches Kapital strömte ins Land und Ägypten war mehr und mehr Fremdbestimmung ausgesetzt. Nach dem finanziellen Ruin wurden die ägyptischen Staatsfinanzen durch England und Frankreich, die um die Vorherrschaft im Land kämpften, kontrolliert und Ismaïl entmachtete. Unter dem Druck beider Länder dankte er 1879 zu Gunsten seines Sohnes, Khedive Tawfik (1879-1892), ab und ging ins Exil. Der Widerstand der ägyptischen Bevölkerung gegen die Macht der ausländischen Staaten wuchs und nationalistische Offiziere schlossen sich unter Kriegsminister Urabi zusammen.¹¹⁴ Urabi proklamierte sich zum Chef der Nationalpartei und provozierte im Juni 1882 einen Aufstand, der von den Briten unter dem Vorwand, ihre Landsleute schützen zu müssen, niedergeschlagen wurde. Daraufhin besetzten die Briten Ägypten und sicherten ihre wirtschaftlichen

¹¹⁴ Ahmed Urabi Pacha war ägyptischer Offizier und Führer der Urabi-Bewegung. Sie wurde 1881 gegründet und lehnte sich gegen die internationale Kontrolle der ägyptischen Finanz- und Wirtschaftspolitik auf. Urabi war seit 1882 stellvertretende Kriegsminister.

Interessen auch militärisch ab. Großbritannien übernahm die Kontrolle über das Land, ohne dessen formelle Zuordnung zum Osmanischen Reich zu beenden. Die Souveränität des Khediven blieb theoretisch bis 1914¹¹⁵ erhalten, die Macht lag aber in den Händen des britischen Generalkonsuls, der als Berater des Khediven fungierte. Von 1883 bis 1907 wurde diese Funktion von Lord Cromer ausgeübt, der die Baumwollproduktion so sehr ausweitete, bis sie 92 % der ägyptischen Exporte repräsentierte und Ägyptens Wirtschaft stark vom Weltmarkt abhängig wurde. Dies führte neben der Ausweitung des Großgrundbesitzes dazu, dass Ägypten als traditionelles Weizenexportland nun Getreide importieren musste, um seine Bevölkerung zu ernähren. Die Staatsschulden wurden durch Sparmaßnahmen in den Bereichen Gesundheit und Bildung gesenkt. Darüber hinaus sollte die Zahl der Ägypter, die nach westlichem Vorbild ausgebildet wurden, begrenzt bleiben, um die koloniale Herrschaft nicht zu gefährden. Insgesamt bedeutete die Politik der britischen Besetzer für Ägyptens Entwicklung einen Rückschritt.¹¹⁶

4.2. Englische und französische Bildungs-, Sprach- und Kulturpolitik

Sprachpolitisch beschränkten sich die Briten darauf, Englisch verwaltungstechnisch in Bereiche wie Politik und internationale Beziehungen einzuführen und 1891, als sich ihr Einfluss auf die Unterrichtsreformen der ägyptischen Regierung ausweitete, offiziell zur ersten Fremdsprache im nationalen Bildungssektor zu erheben.¹¹⁷ Unterdessen hatte sich Englisch zu einer Arbeitssprache entwickelt und war für Positionen in der Verwaltung unumgänglich geworden. Dies zog negative Auswirkungen für die französische Sprache im öffentlichen Bildungsbereich nach sich:

„[...] nombre de familles, voulant assurer l'avenir de leurs enfants, les retirent des sections françaises de l'enseignement public pour les inscrire dans les sections anglaises. Ces dernières se retrouvent avec les trois quarts des élèves, contre un quart précédemment. [...] Les Britanniques ayant la voie libre en Egypte, ne faut-il pas apprendre leur langue pour entrer dans l'administration?“¹¹⁸

¹¹⁵ Erst im Dezember 1914 erklärte Großbritannien Ägypten offiziell zum britischen Protektorat, womit die letzten formalen Beziehungen zum Osmanischen Reich aufgehoben wurden.

¹¹⁶ vgl. Schicho 2002: 146ff.; Ezran 1998: 171ff.

¹¹⁷ Mit dem Gesetz vom 7. November 1867 war eine Fremdsprache in die städtischen Primarschulen eingeführt worden, seit 1875 war dies meist Französisch.

¹¹⁸ Solé 1997: 277; Die französischen Abteilungen verschwanden kurzzeitig, um einige Jahre später einen neuen Aufschwung zu erleben.

Über den Bereich der Verwaltung hinaus hatten die Engländer jedoch keinerlei Ambitionen, Englisch als Kommunikations- und Kultursprache in Ägypten durchzusetzen. Diese Tatsache äußerte sich auch in der hervorragenden Entwicklung der französischen Presse während des englischen Protektorats, die im Gegensatz zur englischen Presse über eine hohe Leserschaft verfügte:

„Le seul quotidien de langue anglaise [l’Egyptian Gazette] se trouve contraint, en effet, de publier la moitié de ses pages en français pour avoir suffisamment de lecteurs!“¹¹⁹

Während also der Verbreitung der englischen Kultur durch die Briten keine große Wichtigkeit zuteil wurde, war eine ausgereifte Kulturpolitik ein wichtiges Element der Kolonialpolitik der Franzosen. Sie realisierten früh, dass man über die Kultur eigene Ideen in den Orient transportieren und dies wirtschaftlichen und politisch-moralischen Interessen Frankreichs dienlich sein konnte. So hatte Frankreich der Kulturpolitik in seinen Kolonien, Protektoraten und Mandaten immer einen privilegierten Platz zugeschrieben:

„Les Français, nourris par l’esprit des Lumières, confèrent une approche universaliste à leurs grandes entreprises. [...] Les grandes expositions à Paris sont toutes universelles. La France a donc pour objectif de répandre sa culture, sa langue, sa philosophie dans son empire colonial. Elle ne doit pas faillir à sa mission civilisatrice auprès des populations sous-développées. Les Anglais, par contre, se considèrent comme les gestionnaires honnêtes et efficaces de leurs possessions d’outre-mer. [...] L’Angleterre occupe donc l’Égypte parce qu’elle domine les Indes. Elle ne cherche nullement à imposer sa culture là où ses armées mettent le pied. Pour l’aristocratie anglaise, il apparaît même bien impertinent de la part des autochtones d’oser vouloir accéder à la culture anglaise.“¹²⁰

Die Briten änderten erst später ihre Auffassung von Kulturpolitik, während sich Frankreich trotz des Verzichts in der *Entente cordiale*¹²¹ bemühte, seinen Einfluss auf kultureller und sprachlicher Ebene - dabei in erster Linie über die Schulen - zu verstärken. Die offensiv ausgerichtete Bildungspolitik in der Zwischenkriegszeit war von großem Erfolg gekrönt, sodass es den Franzosen gelang, ihre Sprache in diesem Bereich fest zu verankern. Während das Publikum der italienischen und griechischen

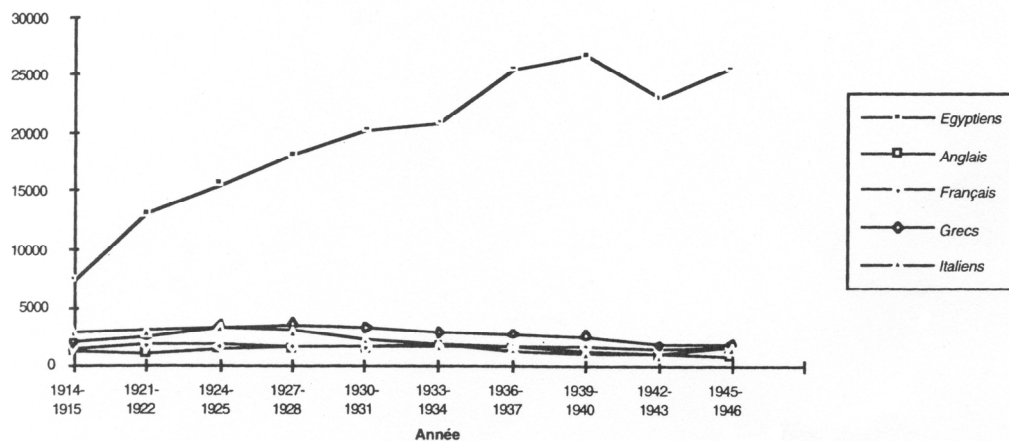
¹¹⁹ Solé 1997: 265

¹²⁰ Ezran 1998: 176

¹²¹ 1904 hatten England und Frankreich die *Entente cordiale* unterzeichnet, ein Abkommen, in dem sich die beiden Länder nach jahrelangen Konfrontationen in kolonialen Fragen auf eine Abgrenzung ihrer Interessensgebiete einigten. Frankreich verzichtete auf jegliche (politische) Einflussnahme in Ägypten und im Sudan, während die Briten die kolonialen Besitztümer Frankreichs im Maghreb anerkannten.

Schulen überwiegend aus eigenen Staatsangehörigen bestand, stammten die Schüler der französischen Schulen zum Großteil aus der ägyptischen Bevölkerung. 1921/22 waren 53% aller Schüler französischer Schulen Ägypter, 1930/31 stieg ihre Zahl auf 62% und 1939/40 sogar auf 75%.¹²²

Diagramm 4: Verteilung der Schüler der französischen Schulen in Abhängigkeit ihrer Nationalität (1914-1946)¹²³



Die Eliten blieben während des britischen Protektorats Frankreich und der französischen Sprache treu:

„[...] car si elle [la Grande-Bretagne] occupait la vallée du Nil, c'était la culture française qui attirait la haute bourgeoisie et les intellectuels égyptiens. A l'Angleterre, le gouvernement, la police et l'armée; à la France, la presse, les salons littéraires et les écoles les plus réputées.“¹²⁴

Manche suchten in der französischen Kultur eine Alternative zu jener der englischen Besetzer, was dem Französischen zu einem besonderen Status verhalf. Boutros Boutros-Ghali präziserte in einem Interview:

„Les mouvements nationalistes égyptiens ont adopté le français et se sont adressés à la France pour obtenir le départ des troupes britanniques [...] le français est devenu une langue de combat en Egypte.“¹²⁵

Auf Grund anhaltend schwerer Unruhen gewährte Großbritannien Ägypten 1922 die Unabhängigkeit, um seine Interessen wahren zu können. Sultan Fouad, ein Urenkel

¹²² vgl. Gérard-Inalco 1996: 257f.

¹²³ Quelle: Gérard-Inalco 1996 (Annexe)

¹²⁴ Solé 1997: 10

¹²⁵ Boutros-Ghali 1991, zit. nach Charnet 1992: 103

Mohamed Alis, wurde zum König und Ägypten formell zum unabhängigen Königreich erklärt. De facto gaben aber die Briten ihre Herrschaft nicht auf, sie behielten sich weitgehende Interventionsrechte vor. Die britische Besatzung etwa blieb erhalten und Landesverteidigung und äußere Angelegenheiten unterstanden weiterhin den Briten. Großbritannien behielt auch die Kontrolle über den Suezkanal, die 1936 vertraglich abgesichert wurde.¹²⁶ Eigentümer und wirtschaftlicher Nutznießer des Kanals, der inzwischen hohe Gewinne abwarf, blieb die *Compagnie universelle du canal maritime de Suez*.

Für die französische Sprache, die auf politischer Ebene wenig bis gar keinen Einfluss mehr hatte, jedoch durch die Schulen weiterhin Verbreitung fand und über eine besondere Stellung im Land verfügte, hatte die Schein-Unabhängigkeit Ägyptens positive Auswirkungen. Im Bereich der nationalen Schulen verlor die bis dahin dominierende Fremdsprache Englisch ihre Vormachtstellung zu Gunsten des Französischen, das von einer stetig wachsenden Antipathie der Ägypter gegenüber Großbritannien profitierte. Innerhalb eines Jahres versechsfachte sich die Zahl der Schüler, die Französisch lernten, im Sekundarbereich.¹²⁷ Einem Dokument aus dem Jahre 1923 an das französische Außenministerium ist zu entnehmen:

„Dès la proclamation de l'indépendance la presse indigène réclama le rétablissement d'une épreuve obligatoire de français dans les examens du gouvernement, et de l'enseignement du français dans les écoles officielles, sur un pied d'égalité avec l'anglais. Il ne faudrait pas s'illusionner sur les origines de cette revendication, basée moins sur une sympathie pour nous que sur le désir d'être désagréable aux autorités britanniques.“¹²⁸

1925 wurde der Französischunterricht in Sekundarschulen sowohl im literarischen als auch im wissenschaftlichen Zweig auf die gesamte Dauer der fünfjährigen Sekundarschulzeit ausgedehnt. Die Zahl der Schüler, die Französisch lernten, stieg innerhalb eines Jahres von 1221 auf 7684.¹²⁹ So gelang es der französischen Sprache mit der Unabhängigkeit Ägyptens von Großbritannien ihren Einflussbereich durch den sich neu anbietenden Sektor der öffentlichen Schulen zu vergrößern.

¹²⁶ 1936 zogen sich die britischen Truppen auf die Suezkanalzone zurück, 1956 wurde sie geräumt.

¹²⁷ Zwischen 1906 und 1922 hatte die französische Sprache deutlich an Terrain verloren und war in der Folge ganz aus der öffentlichen Primarschule verschwunden; vgl. Solé 1997: 320

¹²⁸ Ministère des Affaires étrangères, Nantes, série le Caire/Ambassade, vol. 169, dossier enseignement égyptien, dossier général, Lettre 267, Gaillard à MAE, Le Caire, 22 décembre 1923, zit. nach Gérard-Inalco 1996: 259

¹²⁹ vgl. Gérard-Inalco 1996: 257ff.

5. Funktionen und Verwendungsfelder des Französischen

Laut Irène Fénoglio übernimmt eine Sprache verschiedene Funktionen:

„Une langue est une pratique, elle est faite pour être parlée, c’est-à-dire qu’elle est utilisée dans des stratégies, ayant toutes les fonctions pratiques possibles et pas seulement des fonctions de communication.“¹³⁰

Zusammenfassend möchte ich nun die von den Sprechern des Französischen verfolgten Ziele und die Funktionen, die der Sprache in den vergangenen zwei Jahrhunderten zugeschrieben wurden, erläutern.

Unterscheidungsmerkmal. Durch die Umstände ihrer Implantation im 19. Jahrhundert in Ägypten und durch ihre weltweit unbestrittene Anerkennung als Kultursprache hatte die französische Sprache eine besondere Stellung inne und kontinuierlich an Bedeutung gewonnen. Sie galt als Ausdrucksmittel der intellektuellen, politischen und wirtschaftlichen Elite Ägyptens, die sich so vom Rest der Bevölkerung abzuheben versuchte:

„Cette langue permettait à des groupes sociaux divers d’exprimer une même stratégie, une même ambition sociale: se distinguer des Egyptiens [...]. La seule façon parfaitement efficace de se distinguer des „indigènes“ (quand on fait partie, par exemple, de l’aristocratie égyptienne) c’est de se montrer lettré. Se montrer lettré c’est ne pas se faire comprendre par „tout le monde“ mais se faire comprendre par quelques-uns. Il faut donc adopter une langue étrangère à l’ensemble, mais commune à ceux avec qui l’on veut communiquer, y compris à l’extérieur, donc une langue à dimension transnationale.“¹³¹

Die Sprache war Teil eines weltoffenen, kulturellen Systems, das von der sozialen Elite frequentiert wurde und galt als Sprache des Hofes. Alle ägyptischen Monarchen seit Ismaïl waren frankophon.

Gemeinsame Sprache der Minderheiten. Wie die nationale Elite verfolgten auch die ausländischen Minderheiten eine Taktik bezüglich des Gebrauchs der französischen Sprache. Sie diente ihnen als Mittel, um auf der sozialen Leiter emporzusteigen und an einer transnationalen Kultur, die sich auf ägyptischem Territorium, wo sie sich niedergelassen und sich einigermaßen geschützt fühlten, verankert hatte, teilzuhaben.

¹³⁰ Fénoglio 1997: 76

¹³¹ Fénoglio 1995: 270

Französisch wurde also zur *lingua franca* der Minderheiten. Jüdische, syro-libanesische, aber auch griechische, italienische und armenische Einwanderer, deren Arabischkenntnisse oft nur rudimentärer Natur waren, bedienten sich ihrer, um miteinander zu kommunizieren. Die Sprache bot ihnen gleichermaßen eine Art Schutzwall in ihrem überwiegend islamisch geprägten Umfeld. Sie war ihnen als Minorität eine Stütze und half ihnen, eine eigene Identität zu entwickeln, um nicht in der muslimischen Mehrheit unterzugehen.

Sprachrohr der nationalistischen Bewegung. Während des britischen Protektorats wurde die französische Sprache zum Mittel des Widerstands gegen den britischen Einfluss. Nachdem das Französische bereits in postnapoleonischer Zeit als Forum gegen die osmanische Bevormundung diente, war es auch während der britischen Besetzung Artikulationsmedium emanzipatorischer Ideen und entband damit seine Sprecher vom Vorwurf der Kollaboration mit den britischen Machthabern. Indem man sich auf eine Fremdsprache stützte, die im Land nicht mehr fremd war, sehr wohl aber der britischen Protektoratsmacht, ließ man der Einrichtung einer Kolonialsprache keinen Raum und verwendete die französische Sprache gegen das Englische und die britische Präsenz. Bilinguale, französisch-arabische Zeitungen erschienen und halfen der französischen Sprache und Kultur, sich trotz der britischen Besetzer weiter zu verbreiten.¹³²

Ausdrucksmittel der feministischen Bewegung. Da die einzigen, für junge ägyptische Frauen zugänglichen Schulen gegen Ende des 19. Jahrhunderts jene der französischen Missionen waren, wurde Französisch ihre erste Fremdsprache. Des Öfteren gestaltete sich die Situation so, dass Ägypterinnen auf Französisch unterwiesen wurden, weil man ihnen den Zugang zur hocharabischen Sprache, zum Koran und somit zur Macht verwehren und verhindern wollte, dass sie in irgendeiner Weise ins soziale Leben eingriffen. Die Frauen waren zwar der ägyptischen Variante des Arabischen mächtig – dabei handelte es sich vor allem um Alltagsvokabular –, es wurde aber nicht gewünscht, dass sie die Hochsprache schrieben und lasen. Paradoxerweise verhalf die französische Sprache, die sie eigentlich vom gesellschaftlichen Leben ausschließen sollte, den ersten Feministinnen zum Durchbruch. Zwischen 1845, als die ersten Schulen der ausländischen Missionen eröffneten, und 1952 wurde die Sprache für die Ägypterinnen

¹³² vgl. Fénoglio 1998: 185; 1995: 270

ein Mittel, um für ihre Emanzipation zu kämpfen: das Recht zu lernen, eine Schule zu besuchen, aktiv am Kulturleben teilzunehmen. Die Frauen machten aus der Not eine Tugend:

„ ... d'une obligation de s'exprimer en français, elles ont fait un moyen de libération.“¹³³

Sie organisierten Salons, wo ausschließlich Französisch gesprochen, gelesen und kritische Diskussionen geführt wurden. 1908 gingen sie mit einer Konferenz für Frauen erstmals an die Öffentlichkeit, an ihrer Spitze Hudâ Sha'râwi, die 1923 die *Union Féministe Egyptienne* gründete. Die Bedürfnisse und die angestrebten Rechte der ägyptischen Frau wurden auf Französisch formuliert und später in Gesetze umgewandelt. Die engagierten Frauen äußerten ihre Gedanken hinsichtlich der sozialen Stellung von Mann und Frau in Ägypten, deren Beziehung zueinander sowie ihre eigens erarbeiteten Lösungsvorschläge für diverse soziale Probleme, denen Frauen ausgesetzt waren. Punkt 5 ihres Programms verlangte „*une loi limitant l'âge minimum du mariage à 16 ans pour la jeune fille*“. Im Juli 1923 präsentierte eine Delegation der *Union Féministe Egyptienne* den Antrag dem ägyptischen Premierminister, im Dezember desselben Jahres wurde ein entsprechendes Gesetz „*fixant l'âge minimum du mariage à 16 ans pour les filles et à 18 ans pour les garçons*“¹³⁴ erlassen. In weiterer Folge entschieden die Frauen, ihre Reflexionen in schriftlicher Form zu veröffentlichen. Hudâ Sha'râwi gründete die Zeitschrift *L'Egyptienne* (1924-1940), *Les droits de la femme* (1928-1929) und *Femme Nouvelle* (1945-1953) folgten. Die Publikationen richteten sich an Frauen der gehobenen Klasse. So wurde Französisch zum Ausdrucksmittel der feministischen Bewegung und der Emanzipation der ägyptischen Frau.¹³⁵

Sprache des öffentlichen Lebens. Vom 19. Jahrhundert an bis in die 1950er Jahre war Französisch die Sprache, derer sich der gesamte Verwaltungsapparat bediente. Parallel dazu setzte sie sich im Bereich der Rechtsprechung in den *Tribunaux mixtes* durch. Als Kommunikationssprache wurde Französisch von wissenschaftlichen Vereinigungen wie dem 1880 gegründeten *Institut Français de l'Archéologie Orientale* (IFAO), das seit 1883 ohne Unterbrechung in französischer Sprache publiziert, benutzt. Diese beiden Institutionen leisteten einen wesentlichen Beitrag zum Gebrauch und zur Verbreitung

¹³³ Fénoglio 1997: 81

¹³⁴ Fénoglio 1997: 82

¹³⁵ vgl. Fénoglio 1997: 73ff.

der französischen Sprache. Darüber hinaus spielte Französisch eine wichtige Rolle im Bereich der Geschäftswelt und des Handels:

„En étudiant une langue étrangère, nous ne visons que notre intérêt direct, c'est-à-dire notre intérêt commercial et social. Aucun des établissements commerciaux installés dans ce pays n'accepte d'Egyptien- ni d'employé d'une autre nationalité- s'il ne connaît pas le français. De deux jeunes gens se présentant dans un tel établissement, l'un ne parlant que l'anglais et l'autre que le français, c'est le second qui serait admis à coup sûr, fût-ce chez Davies Bryan et à l'Anglo Egyptian Bank. Donc, laquelle des deux langues nous est la plus utile ?“¹³⁶

Französisch war also die Sprache jener Bereiche, die einem Modernisierungsprozess unterworfen waren. Unter König Fouad I. wurden alle von der Regierung geschlossenen Verträge mit Firmen und Gesellschaften (sogar mit englischen!) auf Französisch verfasst. Auch die Kommunikation von Zoll- und Postamt mit ihren ausländischen Gesprächspartnern funktionierte auf Französisch.¹³⁷ Ebenso wurde Französisch auf dem Standesamt sowie für Straßen- und Geschäftsschilder, Werbe- und Kinoplakate verwendet.¹³⁸

Presse und Literatur. Die von Napoleon eingeführte französischsprachige Presse hatte sich stetig weiterentwickelt und an Leserschaft gewonnen. In den Jahren vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs zeigte sich der kulturelle Einfluss Frankreichs besonders, die frankophone Presse erfreute sich eines breiten Publikums, was die Anzahl der Publikationen zum Ausdruck bringt:

- 1926: 15 Tageszeitungen und 35 Wochenzeitungen in französischer Sprache
- 1938: 200 arabische und 65 fremdsprachliche Wochenzeitungen: 44 auf Französisch, 8 auf Griechisch, 5 auf Englisch, 4 auf Armenisch und jeweils eine auf Italienisch, Persisch und Hindustani (Kairo); die Situation in Alexandria gestaltete sich im selben Jahr ähnlich:
31 fremdsprachliche Wochenzeitungen: 20 auf Französisch, 7 auf Griechisch, 4 auf Italienisch und eine auf Englisch¹³⁹

¹³⁶ Ministère des Affaires étrangères, série K-Afrique 1918-1940, sous-série Egypte, vol. 33, Witasse à MAE, Alexandrie, 29 octobre 1923, zit. nach Gérard-Inalco 1996: 261f.

¹³⁷ vgl. Solé 1997: 321

¹³⁸ vgl. Fénoglio 1995: 266

¹³⁹ Für eine Liste aller frankophoner Zeitungen und Zeitschriften vgl. Empereur (2008): *Liste des journaux et périodiques francophones imprimés en Egypte (1798-2007)*.
In: http://www.cealex.org/sitecealex/ress_en_ligne/pfe/pfe_liste_F.htm; 23/12/2008

In den 1920er und 1930er Jahren formierte sich zusätzlich eine Vielzahl an literarischen Gruppierungen. Schriftsteller, die in französischer Sprache schrieben, unter ihnen Romantiker, Symbolisten und Surrealisten wie Edmond Jabès, Georges Henein und Albert Cossery trugen zur literarischen Produktion und kulturellen Lebendigkeit bei.¹⁴⁰ Im Gegensatz dazu vermochte es die englische Sprache nicht, einen entsprechenden Beitrag zu leisten und sich als Kultursprache in Ägypten zu beweisen.

Ein Artikel in einer Kairoer Zeitung aus dem Jahre 1923 widerspiegelt Status und Position des Französischen und des Englischen:

„Quoique je sois un admirateur de la civilisation et de la littérature anglaise, je dois avouer que l'étude du français est bien plus utile au jeune Egyptien que celle de l'anglais. C'est le français qu'il devrait étudier dès la première année de l'école primaire. Pourquoi ? Parce que la langue française, bien qu'elle ait été combattue depuis quarante ans, garde toujours en Egypte la place qui lui est due. C'est aujourd'hui la langue de commerce, des associations scientifiques, des salons et soirées mondaines; de plus, c'est la langue couramment utilisée par les étrangers. Ce que les Egyptiens peuvent tirer de l'étude d'une langue étrangère, c'est qu'elle leur serve dans le commerce et constitue un trait d'union entre eux et les étrangers de différentes nationalités qui résident en Egypte. Considéré de ce double point de vue, le français n'est-il pas plus répandu dans ce pays que l'anglais ? La guerre fut un agent de propagation de l'anglais, les soldats britanniques, venus en grand nombre en Egypte, aidèrent puissamment à la diffusion de cette langue, diffusion d'ailleurs momentanée et qui devrait s'être tarie: les facteurs qui lui ont donné naissance ont disparu. Ces facteurs ne sont autres que la présence des troupes britanniques durant cinq années consécutives dans les provinces d'Egypte; cinq ans plus tard, toute trace de cette diffusion accidentelle se sera effacée.“¹⁴¹

6. Rückgang

Während der Zwischenkriegszeit begann die französische Sprache nach und nach an Boden zu verlieren. Weder die britische Protektoratsmacht noch Ägypten selbst wollten die Monopolstellung der französischen Sprache noch länger tolerieren und versuchten, gegen diesen Umstand vorzugehen. So sah sich Französisch zunehmend der Konkurrenz der englischen und arabischen Sprache ausgesetzt:

¹⁴⁰ Für eine ausführliche Darstellung der literarischen Gruppen vgl. Luthi (1987): *Egypte, qu'as-tu fait de ton français?* Paris: Synonyme-SOR.

Für eine genaue Analyse der frankophonen Literatur vgl. Luthi (2000): *La littérature d'expression française en Egypte. 1798-1998*. Paris: L'Harmattan.

¹⁴¹ Ministère des Affaires étrangères, série K-Afrique 1918-1940, sous-série Egypte, vol. 33, Witasse à MAE, Alexandrie, 29 octobre 1923, zit. nach Gérard-Inalco 1996: 261f.

„Le français a donc un caractère tout à fait dominant en Egypte entre 1919 et 1939. Mais son statut va évoluer tout au long de ces années, où il sera plus directement concurrencé par l’anglais et l’arabe. Alors que l’importance du français est mise en évidence par tous les indicateurs, son usage va décliner, prélude, sans doute, au déclin global de l’influence européenne.“¹⁴²

An dieser Stelle ist es wichtig anzumerken, dass der Großteil der Publikationen nicht von einer konfliktuellen Situation spricht bzw. sich zu einer möglichen Situation der Konkurrenz zwischen den Sprachen nicht äußert. Eine Ausnahme stellt die Kairoer Linguistin Madiha Doss dar:

„Bien que la période de 1882 à 1936 ait été considérée comme celle du monopole du français, il n’en reste pas moins vrai que cette langue s’est trouvée durant cette période, comme à des périodes ultérieures, dans une relation de compétition et de conflit avec les autres langues en présence, à savoir l’arabe et l’anglais.“¹⁴³

Obwohl Ägypten die französische Sprache gewählt und sie aus freiem Willen übernommen hat, können wir einen seit Jahren latenten Konflikt - besonders zwischen der Nationalsprache Arabisch und der im Zuge der Modernisierung des Landes geförderten französischen Sprache - feststellen, der sich erstmals 1919 mit dem Aufstieg der nationalistischen Bewegung verschärfte. Ein weiteres Element dieses Konflikts verkörpert die englische Sprache, deren Präsenz durch die britische Protektoratsmacht verstärkt wurde.¹⁴⁴

6.1. Die britische Offensive

Während des Ersten Weltkriegs hatte die englische Protektoratsmacht begonnen, die Stellung ihrer Sprache in Ägypten zu festigen und sie zu verbreiten. Besonders die Präsenz der französischen Sprache an den Universitäten, wo die zukünftigen Eliten ausgebildet wurden, störte die Briten. Während Fächer wie Geschichte, Literatur oder Recht - Studiengänge, deren Absolventen prädestiniert waren, Mitglieder der ägyptischen Regierung oder des Parlaments zu werden - auf Französisch unterrichtet wurden, hatten Abgänger der medizinischen oder wissenschaftlichen Fakultät, deren Ausbildung auf Englisch erfolgte, im Allgemeinen nicht die Absicht, dieselbe

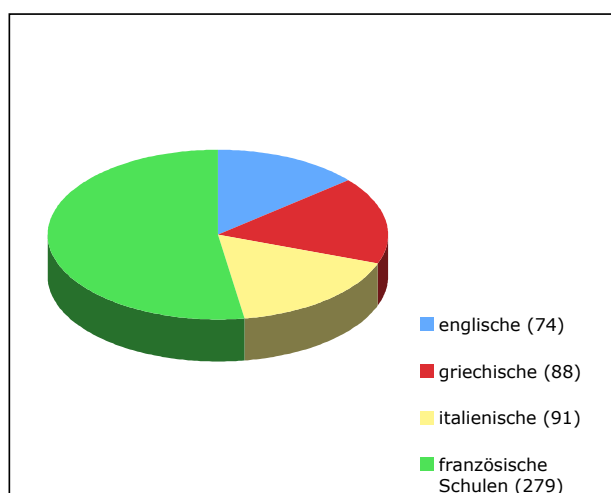
¹⁴² Gérard-Inalco 1996: 265

¹⁴³ Doss 2004: 77

¹⁴⁴ vgl. Doss 2004: 78

berufliche Laufbahn einzuschlagen. Die Briten fühlten sich dadurch bedroht, fürchteten um ihre politische Position in Ägypten und begannen ab den 1930er gegen ihre üblichen Gewohnheiten, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um die Unzulänglichkeit ihrer bisherigen Kulturpolitik wettzumachen und Strategien zur Verbreitung der englischen Sprache zu entwickeln. Als Initialzündung wirkte die Eröffnung des British Council 1934. Die Politik der Engländer stützte sich nunmehr auf zwei Eckpfeiler: die Gründung englischer Schulen und die Intensivierung des Englischunterrichts an den öffentlichen ägyptischen Schulen.

Diagramm 5: Anzahl der ausländischen Schulen (1928)¹⁴⁵



Noch zu Beginn der 1930er Jahre standen einem ägyptischen Schüler, der eine englische Schule, neun, die eine französische Schule besuchten, gegenüber. Die Bemühungen der Briten trugen jedoch in den Folgejahren Früchte und Englisch entwickelte sich in den öffentlichen Schulen zu Lasten des Französischen. Auch die privaten englischen Schulen erfuhren sukzessive größeren Zuspruch, da das ägyptische Bürgertum erkannte, dass Englisch für den beruflichen Erfolg ihrer Kinder wesentlich sein könnte. So kam es, dass die männlichen Nachkommen, die bis 1939 ihre Ausbildung in französischen Schulen erhielten, nun in die anglophonen Bildungsstätten, die für die Zukunft rentabler schienen, geschickt wurden. Während in der Zwischenkriegszeit zwischen 2000 und 4000 Schülern an englischen Schulen ausgebildet wurden, waren dies 1945 bereits 10 000.¹⁴⁶

¹⁴⁵ Quelle: Ezran 1998: 179

¹⁴⁶ Clerget 1934, zit. nach Fénoglio 1995: 265

Gleichzeitig kurbelte ein externer Faktor den Vormarsch der englischen Sprache an: Die USA traten auf internationaler Ebene in Erscheinung, entdeckten in den 1930er Jahren den ägyptischen Markt und etablierten Geschäftsverbindungen. Gleichzeitig wuchs weltweit der anglo-amerikanische Einfluss und Englisch setzte sich als Sprache des Handels durch. Parallel dazu strebten die Ägypter danach, ihre eigene Sprache aufzuwerten, was den Rückgang des Französischen beschleunigte.¹⁴⁷

6.2. Ägyptianisierung - Arabisierung

Einhergehend mit der Quasi-Befreiung aus der britischen Vormundschaft nahmen nationalistische Tendenzen, deren Ziel es war, der Abwertung der eigenen Identität und dem europäischen Einfluss entgegen zu wirken, zu. So wurde propagiert, dass die Bürger die Pflicht hätten, sich auf die Werte der eigenen Kultur zu besinnen und sich ihrer kulturellen Besonderheit neu bewusst zu werden. Einem Bericht bezüglich eines Kongresses über arabische Musik 1931 ist zu entnehmen:

„Notre musique est, sans conteste, très belle et très riche, comme notre langue. Il faut mettre en valeur cette richesse enfouie et ignorée. Notre devoir est donc d'étudier les moyens de la régénérer et de la diffuser, le plus vite possible, car il est insensé de négliger notre patrimoine artistique de haute valeur. Il faut surtout le sauver des effets du torrent occidental qui est en train de déborder en Orient, charriant toute civilisation, ses sciences et ses arts.“¹⁴⁸

In einer zunehmend patriotisch geprägten Atmosphäre kam es zur Gründung neuer politischer Parteien, die für eine Wiederbelebung der arabischen Sprache und der islamischen Kultur plädierten und ab Ende der 1920er Jahre von weiten Teilen der Bevölkerung Unterstützung fanden.¹⁴⁹ Das Programm der Partei *Misr al-Fatat*¹⁵⁰ enthielt folgende Aufforderung:

„Ne parlez qu'en arabe. Ne répondez qu'à ceux qui vous parleront dans cette langue. N'entrez pas dans un magasin qui n'ait son nom écrit en arabe.“¹⁵¹

¹⁴⁷ vgl. Gérard-Inalco 1996: 266ff.

¹⁴⁸ Nahas, Nagîb: „Mémoire sur la musique orientale“, Dâr al-Wathâ'iq, série 'Abdîn, sous-série Congrès Internationaux, vol. 62, Alexandrie, le 24 décembre 1931, zit. nach Gérard-Inalco 1996: 267

¹⁴⁹ Hassan 1994: 18f.

¹⁵⁰ Junges Ägypten

¹⁵¹ Ministère des Affaires étrangères, Quai d'Orsay, série K-Afrique, sous-série Egypte, vol. 94, Lettre 35, Gaillard à Daladier, Le Caire, 3 février 1934, zit. nach Gérard-Inalco 1996: 276

Auch die ehemaligen Verfechter der Verwestlichung Ägyptens definierten ihre Position neu und sprachen sich nun für die Stärkung der arabischen Identität Ägyptens aus, wenn sie auch nicht in dieselbe Kerbe wie die Islamisten schlugen:

„[...] fascinés dans un premier temps par la culture occidentale, ils admettront que l'on puisse faire des emprunts à cette culture tout en sauvegardant la spécificité de leur pays. Ils finiront par faire une synthèse entre emprunts à l'Occident et protection de leur culture propre.“¹⁵²

1932 wurde die *Académie de la langue arabe*, ein Äquivalent zur *Académie française*, gegründet. Ihr Plan war es, ein Wörterbuch des Arabischen zu publizieren, um so zu deren Bestand beizutragen, sie zu fördern und weiter zu entwickeln, damit sie den Bedürfnissen einer modernen Gesellschaft gerecht werden konnte:

„Il est indispensable de créer un lexique constitué de mots et concepts n'ayant pas d'équivalent dans nos dictionnaires, comme les noms des machines agricoles et industrielles et les éléments dont elles se composent, les termes commerciaux, les termes techniques propres aux sciences et aux arts.“¹⁵³

1936/37 wurde im Vertrag von Montreux zwischen Großbritannien und Ägypten die Wirkung der *Capitulations* aufgehoben, sodass Ausländer künftig dem ägyptischen Gesetz unterstanden und das Netz der französischen Schulen nicht mehr durch die Immunität der *Capitulations* geschützt war. Darüber hinaus wurde der Gebrauch der arabischen Sprache für alle in der Verwaltung und in öffentlichen Einrichtungen tätigen Nicht-Ägypter verpflichtend. Die Nationalisten schürten weiterhin die Angst vor Fremdbestimmung in der ägyptischen Bevölkerung und machten schlechte Stimmung gegen Ausländer.¹⁵⁴ Sie wetterten gegen die Dominanz der ausländischen Schulen und deren kulturelle, finanzielle und administrative Überlegenheit und kritisierten deren Ignoranz der arabischen Kultur:

„Dans les collèges des frères et des jésuites, dans les pensionnats pour les filles comme dans les lycées, on commence à se rendre compte que les élèves connaissent admirablement Clovis ou Jeanne d'Arc, mais ignorent l'histoire d'Égypte.“¹⁵⁵

¹⁵² Gérard-Inalco 1996: 275

¹⁵³ Gérard-Inalco 1996: 255

¹⁵⁴ vgl. Yannakakis 1999a: 140ff.

¹⁵⁵ Solé 1997: 365

Man betrachtete Französisch nicht mehr als Mittel gegen die Briten, sondern als Bedrohung. Die vom Großteil der Ägypter gut geheiene Arabisierung fand ihre erste Anwendung unter König Farouk, der auf Grund der aufkeimenden Palästina-Frage eine Politik der Islamisierung und Arabisierung¹⁵⁶ führte und Arabisierungsmanahmen setzte, die auch vor dem Erziehungssystem nicht Halt machten. In den 1930er Jahren bemühte sich die ägyptische Regierung, das nationale Bildungswesen auszubauen, zu verbessern und u. a. durch die Normierung ägyptischer Abschlüsse und Prüfungen aufzuwerten. Der Staat erklärte nach 1931 das *Certificat de fin d'études secondaires*, das Abschlusszeugnis einer höheren ägyptischen Schule, unabdingbar für Rechtsstudenten, die sich in einer Anwaltskanzlei bewarben. Im Gegenzug wurde der Abschluss der renommierten *Ecole Franaise de Droit* nicht mehr anerkannt und dadurch deren Absolventen verwehrt, als Anwalt tätig zu sein. Diese Einschränkung wurde in den folgenden Jahren auf die Fremdspracheninstitute ausgeweitet, allein die nationalen Abschlüsse hatten Gültigkeit.¹⁵⁷

Parallel zum Aufstieg des Nationalismus, dem Auftauchen eines neuen Bürgertums und dem Zugang neuer sozialer Schichten zur Bildung vervielfachten sich die öffentlichen Schulen. Obwohl die französische Sprache einen Fu in den öffentlichen Sektor hatte setzen können, standen die Zeichen in weiterer Folge schlecht für ihre Zukunft in Ägypten.¹⁵⁸ 1938 beschloss man eine Reform zur Reduktion des Fremdsprachenunterrichts an öffentlichen Schulen, um den Schülern die Gelegenheit zu geben, sich in erster Linie dem Studium der arabischen Sprache zu widmen. Vor diesem Hintergrund realisierten die ausländischen Schulen, dass sie sich den neuen politischen Gegebenheiten anpassen müssen, wollen sie ihre Mission weiter verfolgen. Die Schulen der *Mission laique* stimmten aus eigener Initiative ihre Lehrpläne auf Ägypten ab und erhöhten die Arabischstunden, ohne den Unterricht der wissenschaftlichen Disziplinen auf Französisch aufzugeben. In den Folgejahren wurden die Arabisierungsmanahmen auf Bereiche wie Politik, Wirtschaft, Kultur und Recht ausgeweitet. Das erste Gerichtsurteil in arabischer Sprache wurde 1937 veröffentlicht und ab 1940 musste Handelskorrespondenz auf Arabisch verfasst werden.¹⁵⁹

¹⁵⁶ 1936 war Ägypten aus seiner politischen Isolierung getreten und sich bewusst geworden, dass es im Panarabismus eine tragende Rolle spielen kann. Dem Panarabismus liegt die arabische Sprache als einigendes Identitätsmerkmal eines anzustrebenden gemeinsamen arabischen Nationalstaates zu Grunde.

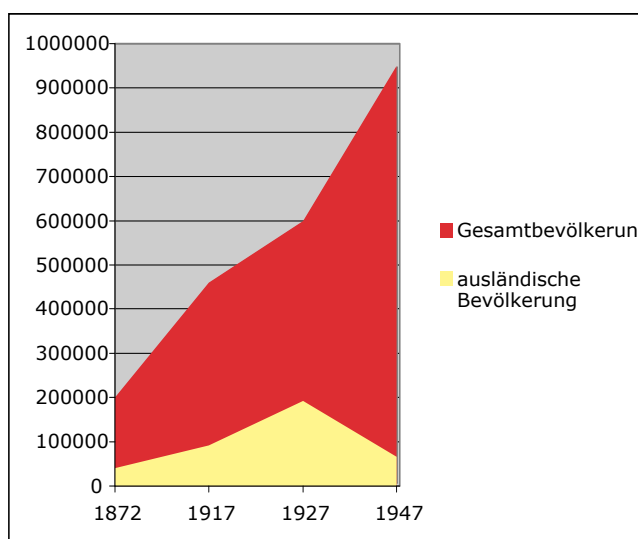
¹⁵⁷ vgl. Abécassis 1995b: 102

¹⁵⁸ vgl. Gérard-Inalco 1996: 274ff.

¹⁵⁹ vgl. Gérard-Inalco 1996: 255

In der Zeit vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs stagnierte Ägyptens Wirtschaft, die Preise stiegen und die schon vorher bestehenden sozialen Disparitäten vergrößerten sich. Der Krieg verstärkte die Angst der ausländischen Gemeinschaften vor einer ungewissen Zukunft. Viele der ansässigen Juden machten sich auf den Weg nach Israel und Armenier verließen Ägypten in Richtung sowjetisches Armenien. Auch Europäer kehrten dem Land den Rücken, die Abwanderung der Ausländer hatte begonnen.¹⁶⁰

Diagramm 6: Entwicklung der Einwohnerzahl Alexandrias unter Berücksichtigung der ausländischen Bevölkerung (1872 -1947)¹⁶¹



6.3. Die Ära Nasser

6.3.1. Die Revolution von 1952 und ihre Konsequenzen auf gesellschaftlicher und (sprach)politischer Ebene

In den 1930er Jahren bestimmten Großgrundbesitzer und städtisches Bürgertum zusammen mit König Farouk I., der 1936 nach dem Tod seines Vaters Fouad I. den Thron bestiegen hatte, und der britischen Protektormacht die ägyptische Politik. Das Bürgertum beanspruchte mehr Kontrolle in der Wirtschaft und stellte sich damit gegen das ausländische Kapital und die damit kooperierenden Landbesitzer. Das ägyptische

¹⁶⁰ vgl. Yannakakis 1999: 140ff.; 1948 war der Staat Israel gegründet worden.

¹⁶¹ Quelle: Manzoni: *Quelques repères chronologiques*.

In: <http://www.aaha.ch/chronologie.htm>; 21/12/2008

Yannakakis (1999: 134) spricht von 32% ausländischer Bevölkerung in Alexandria vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs.

Volk fühlte sich zunehmend ungerecht behandelt, weil sein Lohn deutlich geringer als jener ausländischer Arbeitnehmer war. Angehörige des Kleinbürgertums, die auf Grund der ausländischen Konkurrenz ohne Arbeit waren, bildeten mit den Unterprivilegiertesten des Landes und einer Gruppe junger Offiziere den Kern des „nationalen, antifeudalen und antiimperialistischen Widerstands“.¹⁶²

Die militärische Besetzung durch die Briten wurde 1936 durch einen britisch-ägyptischen Bündnisvertrag auf die Suezkanalzone beschränkt. Während des Zweiten Weltkriegs okkupierten die Briten erneut Ägypten und das Land musste den Besatzern erneut die Nutzung aller nationalen militärischen Einrichtungen gestatten. Der Widerstand im ägyptischen Militär und die Unzufriedenheit des Bürgertums wuchs, während die Popularität des Regimes unter Farouk sank.¹⁶³ Demonstrationen und Streiks häuften sich, bis die nationalistische Bewegung schließlich in der Revolution der *Freien Offiziere* im Juli 1952 ihren Höhepunkt fand. Das Regime wurde durch einen militärischen Staatsstreich gestürzt und Oberstleutnant Gamal abd-el Nasser, der seit langem aktiv im Kampf gegen den englischen Kolonialismus und den Feudalismus in Ägypten war, kam an die Macht und wurde 1954 Staatspräsident. Nasser sah sich als Führer eines neuen Nationalismus, als Führer aller Araber und Muslime. Seine Ziele waren der Neuaufbau Ägyptens und die Entmachtung der dominierenden politischen Akteure.¹⁶⁴ Das Programm der *Freien Offiziere* enthielt sechs Prinzipien:

1. Beseitigung des Kolonialismus und der mit ihm verbundenen Verräter in Ägypten
2. Liquidation des Feudalismus
3. Ende der Herrschaft des Kapitals über die politische Macht
4. Soziale Gleichheit
5. Aufbau einer starken nationalen Armee
6. Aufbau einer „gesunden“ Demokratie¹⁶⁵

Nationale Bourgeoisie und feudaler Grundbesitz sowie rechte und linke Kräfte waren den Offizieren ein Dorn im Auge. Angehörige des Hofes und Parteipolitiker wurden verhaftet, die Verfassung von 1923 für ungültig erklärt und 1953 alle Parteien verboten.

¹⁶² Schicho 2003: 155

¹⁶³ Farouk I. duldete die britischen Truppen am Suezkanal und wurde für die Niederlage gegen Israel im ersten israelisch-arabischen Krieg 1948 verantwortlich gemacht. Darüber hinaus stand sein Regime im Verdacht der Korruption und geriet wegen zunehmender Misswirtschaft in Verruf.

¹⁶⁴ vgl. Steininger 2005: 40ff.

¹⁶⁵ vgl. Schicho 2003: 157ff.

Als Ägypten 1953 zur Republik wurde, fiel das Vermögen der Königsfamilie dem Staat zu. Nassers Hauptaugenmerk lag neben der politischen auf der Durchsetzung einer sozialen Revolution, die in sozialer Gerechtigkeit für alle münden sollte und sich auf drei Pfeiler stützte:

- Agrar- bzw. Bodenreform: Das Gesetz 158, das am Morgen nach der Revolution ausgesprochen wurde, beschränkte den Grundbesitz auf die maximale Größe von 200 *feddans* (= ca. 84 Hektar)¹⁶⁶
- Verbesserung des Bildungswesens
- Ausbau des Gesundheits- und Sozialwesens¹⁶⁷

Bereits während der Regentschaft Farouks I. war in Ägypten eine neue politische Elite herangewachsen, die sich aus dem zumeist aus einfachen Verhältnissen stammenden städtischen Klein- und Mittelbürgertum rekrutierte und deren Ausbildung an staatlichen und Militärschulen erfolgte, sodass sich ihre Fremdsprachenkenntnisse auf das Englische beschränkten. Auch Nasser und seine Umgebung gehörten nicht den frankophonen und frankophilen aristokratischen Führungskreisen des Landes an, sie waren vielmehr gen Amerika gerichtet. Für Nasser steht der Aufstieg einer neuen Staatsklasse, „*composée „d’officiers“ issus de la petite bourgeoisie citadine*“,¹⁶⁸ die nach der Revolution zentrale Stellen in Staat und Verwaltung besetzte, also jene Machtpositionen inne hatte, die zuvor vor allem der frankophonen Elite vorbehalten waren. Durch die Agrarreform hatte insbesondere das traditionell frankophone Großbürgertum seine Führungsrolle eingebüßt.

Die Geschehnisse rund um die Revolution hatten beträchtliche Auswirkungen für die französische Sprache. Sie wurde zu Gunsten der ägyptischen Variante des Arabischen abgewertet. Die schon vor 1952 vorherrschenden Tendenzen verstärkten sich und man plädierte dezidiert für die arabische Sprache, pries sie als Sprache der Zukunft und des Panarabismus, die das Volk in seinem Kampf und seinem Nationalstolz bestärkte, während man das Französische als Sprache der Vergangenheit abtat und es zur Fremd- und Unterrichtssprache degradierte:

¹⁶⁶ Ein *feddan* entspricht 4200 m²; vgl. Gaultier-Kurhan et al. 2004: 92

¹⁶⁷ vgl. Schicho 2003: 157f.

¹⁶⁸ Fénoglio 1988: 187

„L’opposition valorisation/dévalorisation linguistique s’est renversée. De langue de communication culturelle et de convivialité mondaine non étrangère à ceux qui la pratiquent, bref, de statut de véhicule culturel, le français passe à celui de langue étrangère d’enseignement.“¹⁶⁹

Nichtsdestotrotz gab es nach der Revolution keine explizite Sprachpolitik, in impliziter Form fand jedoch durch die nationalistisch geprägten Entscheidungen der neuen Machtinhaber sehr wohl Sprachpolitik statt:

„[...] dans la logique des prises de décisions nationalistes qui ont créé des contraintes, directes ou indirectes, qui elles-mêmes ont élaboré un déplacement, une restructuration des usages linguistiques.“¹⁷⁰

Für die weibliche Bourgeoisie hatte die Revolution widersprüchliche Folgen. Einerseits wurden die Ägypterinnen unter Nasser durch Gesetze zum Arbeitsrecht, Wahlrecht, zur Gehaltsangleichung an jenes der männlichen Bevölkerung in die Gesellschaft integriert, gleichzeitig jedoch demobilisiert, da ihre emanzipatorischen Errungenschaften wie mehr persönliche Freiheit, die etwa durch die Zusammenkünfte in den französischsprachigen Salons zum Ausdruck gebracht wurde, durch die Aufwertung der arabischen Sprache an Bedeutung verloren.¹⁷¹

Nasser wandte sich in seinen Reden zumeist in der ägyptischen Variante des Arabischen an das Volk. Er profilierte sich als Sprachrohr aller Araber und war für viele Hoffnungsträger einer sozialen und nationalen Befreiung. Nassers Ansprachen wurden zumeist im Radio und Fernsehen übertragen. Neben einer starken Dialektfärbung war seine Sprache oftmals von einer volkstümlichen Ausdrucksweise gekennzeichnet. Sein Ziel war, eine Verbindung zwischen ihm und seinem Publikum zu etablieren, zu suggerieren, er gehöre zur selben Gruppe.¹⁷² Nasser konnte den persönlichen Kontakt zu seinen Zuhörern noch intensivieren, indem er seine Ausdrucksweise dem Thema *„als auch der Rolle, in die er gerade schlüpfte (panarabischer Führer, ägyptischer Präsident, Kamerad, Fellache)“*,¹⁷³ anpasste:

„Jeder fühlt sich mit ihm verbunden, Männer, Frauen, Junge, Alte. Sogar die Kinder sind erpicht darauf, ihn im Fernsehen zu sehen oder im Radio zu hören.“

¹⁶⁹ Fénoglio 1995: 271

¹⁷⁰ Fénoglio 1995: 270

¹⁷¹ vgl. Fénoglio 1997: 82f.

¹⁷² vgl. Stock 1999: 105ff.; Nasser beherrschte auch die arabische Hochsprache perfekt.

¹⁷³ Stock 1999: 134

[...] Abd an-Nāsir erweist sich [...] als ein unübertroffener Propagandist, der fähig ist, die Zuhörer in seinen Bann zu ziehen, sie mit schlagenden Argumenten und eindeutigen Beweisen zu überzeugen. Abd an-Nāsir hat die Fähigkeit, genau zu wissen, was die Massen bewegt und seine Rede sofort in die Richtung zu lenken, die sie sich wünschen.¹⁷⁴

Mit seiner simplen Sprache traf Nasser ins Herz des einfachen Volkes, in gewisser Hinsicht hörte es sich in Nasser selbst sprechen. Dieser glänzte in seinen Reden mit bemerkenswerter Rhetorik, wodurch es ihm gelang, seine Zuhörer zu emotionalisieren und sie durch den Einsatz bestimmter Stilmittel auf seine Seite zu ziehen. Sorgfältig gewählte Bemerkungen bezüglich Glaubensinhalten und Nationalstolz, besonders arabisch-islamische Tugenden, Sprache und historische Erfolge, beeindruckten:

„Weil die Anspielungen niemals plump und kaum vordergründig erfolgen, sprechen sie oft nur das Unterbewusstsein an, was jedoch ihre suggestive Wirkung keineswegs reduziert.“¹⁷⁵

6.3.2. Die Nationalisierung des Suezkanals (1956)

Nasser verfolgte das Ziel, Ägypten mit Hilfe des Assuan-Staudamms ins Industriezeitalter zu katapultieren. Nachdem die USA und die Weltbank ihre Zusage, den Dammbau mitzufinanzieren zurückgezogen hatten, da Nasser 1956 das kommunistische China anerkannt hatte, wurde der Damm für die Sowjetunion, die ihren Einfluss im Nahen Osten auszubauen gedachte, wie für Nasser zum Prestigeprojekt. In diesem Kontext der weltpolitischen Zwistigkeiten nationalisierte Nasser 1956 kurzerhand die Suezkanalgesellschaft, um mit den Einnahmen den Assuan-Staudamm zu finanzieren.¹⁷⁶ Trotz der militärischen Invasion Englands, Frankreichs und Israels wurde Ägypten 1956 alleiniger Eigentümer des französisch geprägten Projekts. Neben den wirtschaftlichen Folgen für alle beteiligten Länder zog die Suezkrise in kultureller

¹⁷⁴ Abd al-Qādir 1962, , zit. nach Stock 1999: 106; Für eine detailliertere Darstellung der Nasserschen Redemittel vgl. Stock (1999): *Sprache als ein Instrument der Macht. Strategien der arabischen politischen Rhetorik*. Wiesbaden: Reichert.

¹⁷⁵ Stock 1999: 108

¹⁷⁶ vgl. Steinger 2005: 44; Der Suezkanal hatte einen besonderen Stellenwert in der ägyptischen Wirtschaft und Politik, der Großteil der Aktien der Suezkanalgesellschaft befand sich jedoch in ausländischer Hand. Bis 1949 erhielt Ägypten vom Reinertrag nur eine Pauschale von jährlich 300 000 ägyptischen Pfund, danach sieben Prozent des Bruttogewinns. Dabei war der Wert der Aktie von ursprünglich 500 Francs (1858) auf 85 000 Francs (1952) gestiegen und die Papiere erzielten zufrieden stellende Dividenden. Die totale Kontrolle des Kanals durch England und Frankreich rief im nationalen Lager heftige Kritik hervor und der Widerstand gegen die europäischen Mächte verstärkte sich. Demonstrationen und Streiks gegen die englische Truppenpräsenz begannen, blutige Auseinandersetzungen blieben nicht aus. (vgl. Schicho 2003: 122)

Hinsicht Konsequenzen nach sich. Obwohl Ägypten hohe Einbußen zu verzeichnen hatte – die Armee wurde geschlagen, militärisches Material zerstört, der Kanal für die Schifffahrt geschlossen und eine fremde Armee (UNO) war in Ägypten stationiert -, gelang es Nasser, sich als politischer Sieger zu präsentieren, der den Kampf um den Suezkanal für sich entschieden und somit den französisch-englischen Imperialismus besiegt hatte. Da der Kanal als strategisch wichtiges Objekt galt, war seine Nationalisierung und das Ausschalten der Großmächte Frankreich und Großbritannien mit einem enormen Prestigegewinn für Präsident Nasser verbunden. Nach der Nationalisierung des Kanals brachen die westlichen Investoren die diplomatischen Beziehungen zu Ägypten ab.¹⁷⁷

Besonders frankophone Intellektuelle fühlten sich von Frankreich verraten und eine anti-französische Stimmung machte sich breit. Gewaltsame Reaktionen gegen Symbole, die Frankreich repräsentierten, waren die Folge. Die Statue von Ferdinand de Lesseps in Port-Saïd wurde von ägyptischen Pionieren gesprengt. Auf Grund der Nationalisierungen im sozioökonomischen Bereich brach eine Vielzahl ausländischer Unternehmen ihre Zelte ab, wodurch die Fremdsprachen im Allgemeinen einen Imageverlust erlitten. Eltern hatten ihre Kinder in ausländische Schulen geschickt, in der Hoffnung, dass diese später in ansässigen ausländischen Unternehmen Arbeit finden würden.¹⁷⁸ Nasser forcierte indes die Arabisierung seines Landes in den Bereichen Wirtschaft, Verwaltung und Bildung weiter.

6.4. „Une nouvelle francophonie“

6.4.1. Änderungen im Schulwesen

Nach 1945 hatten die wohlhabenden Familien ihre Kinder weiterhin in ausländische Schulen geschickt, weil der Unterrichtsqualität im öffentlichen Bereich trotz großer Bemühungen seitens des Staates keine signifikante Steigerung widerfahren war:

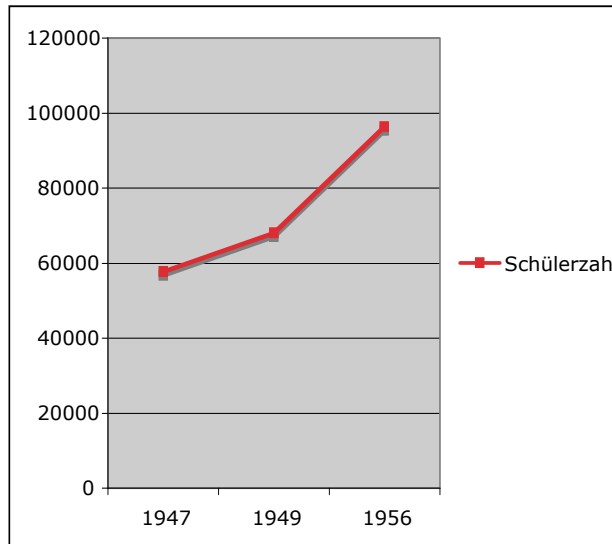
„Réputées d’être les meilleurs établissements éducatifs, ces écoles [les écoles étrangères] ont continué de ce fait d’être la chasse gardée de la haute bourgeoisie, dont les besoins en éducation ne cessaient de s’accroître [...]. Les couches

¹⁷⁷ vgl. Ezran 1998: 209f.

¹⁷⁸ vgl. Solé 1997: 395

privilegiées continuent à se développer et à rechercher pour leurs enfants une éducation de qualité dans les écoles étrangères.¹⁷⁹

Diagramm 7: Entwicklung der Schülerzahl in ausländischen Schulen (1947-1956)¹⁸⁰



Der Run auf die ausländischen Schulen hatte somit innerhalb von neun Jahren zu einer Zunahme an Schülern von 40% geführt. Insgesamt waren zur Zeit der Revolution rund 80% aller ausländischen Schulen in Ägypten französische. Man zählte deren 150, die von etwa 55 000 Schülern besucht wurden, während sich weitere 10 000 Schüler auf etwa 50 Institute anderen ausländischen Ursprungs verteilten.¹⁸¹ Der seit Jahren aufkeimenden Furcht vor Überfremdung wurde jedoch nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen seitens der betroffenen europäischen Staaten durch die ägyptische Bildungspolitik Ausdruck verliehen:

„Ces écoles étaient accusées de menacer la religion, le nationalisme, le patriotisme des élèves qui leur étaient confiés. Dans cette optique, le contrôle de l’Etat, la promotion de la langue arabe et l’enseignement de la religion sont les principaux points de clivage et de tension.“¹⁸²

Die Gesetzgebung vereinigte Verstaatlichungs- und Arabisierungspolitik und brachte eine Reorganisation des gesamten Schulsystems mit sich. Die ausländischen Einrichtungen, in denen eine Fremdsprache die wichtigste Unterrichtssprache war und

¹⁷⁹ Abd El Fattah 1979: 392ff, zit. nach Groux 1992: 45

¹⁸⁰ Quelle: Ägyptisches Unterrichtsministerium, zit. nach: Groux 1992: 45

¹⁸¹ vgl. Groux 1992: 44

¹⁸² Abécassis 1991: 2, zit. nach Charmet 1992: 105

die Lehrpersonen kaum Arabisch sprachen, verloren ihre Selbständigkeit. Sie wurden dem ägyptischen Staat unterstellt und zu *Ecoles de langue* oder *Ecoles à niveau de langue renforcée* erklärt. Ausländische Lehrkräfte mussten das Land verlassen und das geschriebene Hocharabisch wurde verpflichtend für jeglichen Schulbesuch. Alle Fächer außer Philosophie, Mathematik und Wissenschaften mussten nun in arabischer Sprache unterrichtet werden. Alles Westliche schien verdächtig und bisher verwendete ausländische Schulbücher wurden rigoros entsorgt:

„Plus de 80 000 manuels scolaires, dont le contenu est jugé contraire au nationalisme arabe ou à la religion musulmane, sont brûlés dans le désert le 15 décembre 1958.“¹⁸³

Gleichzeitig wurde eine Reihe von Reformen und Gesetzen beschlossen. Die wesentlichen Bestimmungen des Gesetzes 160 etwa aus dem Jahre 1958 lauteten:

„- le directeur, le propriétaire, les professeurs des écoles privées devront être égyptiens à partir de la rentrée 1962/63 ; les professeurs étrangers de langues étrangères et de certaines matières devront recevoir l’approbation des autorités;
- les programmes devront être les mêmes que ceux du gouvernement, pour tous les élèves, arabes et étrangers dont les parents résident en République arabe unie (notamment en religion et « matières nationales »¹⁸⁴ enseignées en arabe). Certaines exceptions sont autorisées pour le renforcement des langues ou l’enseignement en langue étrangère de certaines matières ;
- les manuels scolaires seront les mêmes pour tous. Tout autre manuel devra être soumis à l’approbation gouvernementale.“¹⁸⁵

Auf Grund der Vielzahl an französischen Schulen war das Französische besonders stark von diesen Restriktionen betroffen: Sein Platz wurde minimiert und die ägyptische ersetzte von nun an die französische sowie die franco-arabische Reifeprüfung, wodurch sich Status und Gebrauch der französischen Sprache definitiv wandelten. 1953 wurde Religion als Pflichtfach eingeführt.¹⁸⁶ Mit der Beschneidung der Autonomie der fremdsprachlichen Einrichtungen und der Förderung der arabischen Sprache und des islamischen Religionsunterrichts wurde der befürchteten sprachlichen und kulturellen „Unterwanderung“ durch ausländische Systeme Einhalt geboten:

¹⁸³ Solé 1997: 395

¹⁸⁴ Geschichte, Geographie, Staatsbürgerkunde

¹⁸⁵ Abécassis 1995a: 229

¹⁸⁶ vgl. Abécassis 1995a: 227f.; Bereits seit 1948 durfte ein Schüler nur in seiner Religion unterrichtet werden (Gesetz 583), sodass der Koran Einlass in die christlichen Schulen fand.

„Il était naturel que le gouvernement de la Révolution après avoir libéré l’Égypte politiquement et économiquement, ne laisse pas en l’état les privilèges culturels étrangers, qui avaient eu leurs effets et leurs dangers sur la jeunesse.“¹⁸⁷

Zwei weitere Beschlüsse dürfen nicht unabhängig davon betrachtet werden: 1956 wurde der Islam zur Staatsreligion erklärt und die *Tribunaux mixtes* geschlossen. Die *Alliance Française*¹⁸⁸ musste sich aus Ägypten zurückziehen, während Russisch 1968 Französisch als zweite Fremdsprache im öffentlichen Bildungswesen ablöste. Schulen religiöser Träger waren, weil sie aus rechtlicher Sicht „Eigentum“ des Kirchenstaats waren, bis 1961 von den Erlässen ausgenommen, dann wurden alle ausländischen Schulen inhaltlich an die Normen des ägyptischen Erziehungsministeriums angepasst. Schulen, die sich den Auflagen widersetzen, wurden kurzerhand geschlossen.

Trotz der Vielzahl an Gesetzen und Dekreten blieben die ausländischen Schulen präsent. Seit damals entsprechen sie inhaltlich den Anforderungen der staatlichen Schulbehörde, legen aber ein besonderes Augenmerk auf die fundierte Vermittlung der jeweiligen Fremdsprache. Trotzdem destabilisierten die Eingriffe in ihre Autonomie das System der ausländischen Schulen, sie verloren einen Teil ihrer Lehrkräfte sowie das Gros ihrer Klientel, sodass sie nie wieder an das Niveau von vor 1956 anschließen konnten.

6.4.2. Modifizierung der frankophonen Bevölkerung Ägyptens

Ursprünglich hatte sich die frankophone Bevölkerung Ägyptens aus den ausländischen Minderheiten, dem traditionellen Bürgertum türkischer, levantinischer oder lokaler Herkunft und Angehörigen der jüdischen Glaubensgemeinschaft zusammengesetzt. In einem wirtschaftlich, sozial und kulturell neu geordneten Ägypten fühlte sich diese Gruppe, die zum Großteil der elitären Schicht angehörte, durch die Politik Nassers und den Aufstiegs des Kleinbürgertums, das die Rückendeckung des Präsidenten genoss und „über die staatliche Bürokratie den Platz neben der nationalen Bourgeoisie einnahm“¹⁸⁹ bzw. diese langsam von den Machtpositionen verdrängte, bedroht und verließ freiwillig das Land, bevor sie dazu aufgefordert wurde:

¹⁸⁷ Salama 1962: 24, zit. nach Groux 1992: 44

¹⁸⁸ Erst 1990 wurde in Port Saïd eine neue *Alliance Française* eröffnet.

¹⁸⁹ Schicho 2003: 158

„L'ancienne élite démantelée dans son pouvoir économique par la réforme agraire et les nationalisations, est menacée dans son monopole culturel par des classes montantes, prend le chemin de l'exil vers l'Europe ou les pays neuf.“¹⁹⁰

Einigen Auswanderern boten Flüchtlingslager vorübergehend Unterschlupf, andere fanden in ihren ehemaligen Heimatländern oder in Übersee ein neues Zuhause. Die ägyptische Wirtschaft profitierte von der Nationalisierung des Suezkanals durch die Enteignung englischen, französischen und jüdischen Besitzes. Zahlreiche Banken, Produktions- und Handelsbetriebe gelangten nach und nach in die Hände des Staates:

„Die Nachricht, dass mein Vater alles verloren hatte, kam im Morgengrauen an einem Samstag im Frühjahr 1965. Überbringer war Kassem, der mittlerweile nachts die Fabrik beaufsichtigte. Er klingelte, und mein Vater öffnete die Tür. Als der junge Mann das niedergeschlagene Gesicht seines Chefs sah, der den Grund für diesen so ungewohnt frühen Besuch schon ahnte, brach er sofort in hysterisches Schluchzen aus. „Sie haben sie also genommen“, sagte mein Vater – gemeint war die Fabrik. „Ja.“ – „Wann?“ – „Gestern Abend. Ich durfte Sie nicht anrufen, also musste ich herkommen.“¹⁹¹

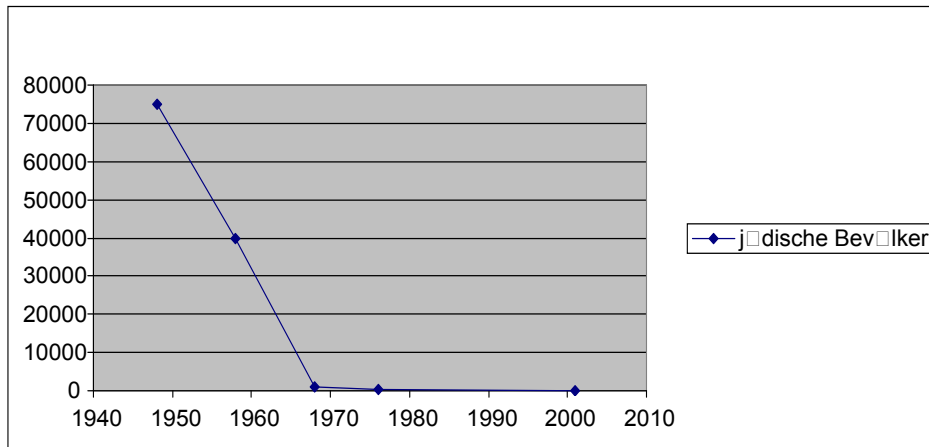
Die früheren Besitzer wurden des Landes verwiesen, sodass Ägypten einen Teil seiner Unternehmerklasse verlor.¹⁹² Besonders die jüdische Bevölkerung wurde rigoros vertrieben. Eine Erklärung des Ministeriums für religiöse Angelegenheiten vom 23.11.1956 klassifizierte Juden als Zionisten und Staatsfeinde. Im Zuge des Suezkriegs wurden 25 000 Juden ausgewiesen und ihr Eigentum konfisziert. Dabei ließ man sie mit ihrer Unterschrift bestätigen, dass sie ihren Besitz der ägyptischen Regierung schenken. Anlässlich des Sechstagekrieges von 1967 wurden weitere Juden vertrieben und ihr Hab und Gut beschlagnahmt. Danach verblieben etwa 1000 im Land. Folgendes Diagramm veranschaulicht die erzwungene Emigration der jüdischen Bevölkerung:

¹⁹⁰ Abécassis/Roussillon 1995: 232

¹⁹¹ Aciman 2003: 338f.; André Aciman ist jüdischer Herkunft und wurde 1951 in Alexandria geboren. Seine Familie war 1905 aus Konstantinopel nach Ägypten geflüchtet, 1965 musste sie das Land verlassen.

¹⁹² vgl. Schicho 2003: 158

Diagramm 8: Die jüdische Bevölkerung in Ägypten (1948-2001)¹⁹³



Auch französische Staatsangehörige mussten ihre Habseligkeiten verkaufen und schnellstmöglich ausreisen. Die sozio-politischen Ereignisse und die damit einhergehende Emigration der frankophonen Bevölkerung sowie die Veränderungen im Bildungsbereich brachten eine Wandlung der frankophonen Gruppe mit sich. Neue Bevölkerungsschichten kamen in den Genuss des Besuchs französischer Schulen:

„Si les mesures légales ont mené à un contrôle gouvernemental sur les écoles, il n'en demeure pas moins vrai que ces écoles ont attiré un autre type de clientèle après la Révolution de 1952, dans un processus d'ascension sociale des nouvelles classes dirigeantes.“¹⁹⁴

Bereits während des Zweiten Weltkriegs hatten muslimische und koptische Familien, deren finanzielle Mittel zuvor nicht reichten, begonnen, ihre Kinder in ausländische Schulen zu schicken. Bis 1959/60 waren diese neue und die traditionelle Klientel gleichzeitig Schüler. Danach aber zeigten sich im schulischen und im universitären Bereich die Auswirkungen der Abwanderung der frankophonen Minderheiten.¹⁹⁵ Mit den traditionellen Frankophonen, für die die französische Sprache auch Kommunikationsmittel im Kreise der Familie war, haben die nachfolgenden Generationen wenig gemein, insbesondere für die heute unter 50jährigen ist Französisch zu einer Sprache geworden, die sie innerhalb der Schulmauern und nicht

¹⁹³ Quelle: <http://www.jewishrefugees.org/population.html> (Jewish Population in Arab Countries, Compiled by the American Sephardi Federation);16/01/2007

¹⁹⁴ Doss 2003: 21

¹⁹⁵ vgl. Solé 2002: 19

mehr in der Familie erlernen. Auch diese Tatsache trug zur kontinuierlichen Abnahme der Qualität des Unterrichts in den französischen Schulen bei.

7. Richtungsänderung und Beitritt zur Frankophonie (1983)

Obgleich das I.F.A.O bereits 1958 die Erlaubnis erhielt, wieder auf archäologischen Stätten in Ägypten tätig zu werden, blieben die bilateralen Beziehungen zwischen Ägypten und Frankreich gespannt. 1967 führten Israel und Ägypten den Sechstagekrieg, der als Fortsetzung des ersten israelisch-arabischen Krieges sowie des Suezkrieges gesehen werden kann. Staatspräsident Nasser setzte 1967 den Abzug der seit 1957 auf der Sinai-Halbinsel stationierten UN-Truppen durch und sperrte in der Folge die Meerenge von Tiran für israelische Schiffe mit dem Ziel Eilat. Für Israel glich diese Blockade einer Kriegserklärung, da der gesamte Verkehr mit Afrika und Asien über Eilat lief.¹⁹⁶ Im Juni 1967 fügte Israel der ägyptischen Armee eine deutliche Niederlage zu und eroberte die Sinai-Halbinsel. Nasser verlor seinen Nimbus als Held des ägyptischen Volkes und der Niedergang des arabischen Nationalismus setzte ein.

Als Charles de Gaulle für die arabischen Staaten Partei ergriff, näherten sich die beiden Staaten einander an und es kam schließlich zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen. Der Weg war frei für eine neuerliche Zusammenarbeit, Frankreich konnte auf einer neuen Basis wieder in Ägypten tätig werden, zwar nicht in demselben Ausmaß wie vor dem Zweiten Weltkrieg, der erste Schritt war jedoch getan. Allgemein betrachtet lag es nach der Niederlage gegen Israel im Interesse der ägyptischen Regierung, den Fremdsprachenunterricht neuerlich zu forcieren. Fremdsprachen wurden wieder als Kommunikationsmittel mit dem Okzident und als Instrument, politische Ziele zu verfolgen und dem Westen seine politische Message zu überbringen, betrachtet. In diesem Sinne wurde 1968 ein Gesetz erlassen, das Fremdsprachen einen größeren Platz im Bildungssystem einräumt:

„La réussite aux examens de langues étrangères devenant une condition pour le passage à la classe ou au niveau supérieur. C'est surtout à partir des années 1970, avec la politique d'ouverture économique que l'enseignement des langues étrangères reprend un poids important dans la société égyptienne.“¹⁹⁷

¹⁹⁶ vgl. Steininger 2005: 90

¹⁹⁷ Ali 1995, zit. nach Doss 2003: 22

Nach und nach gewannen ausländische Schulen wieder an Beliebtheit. Im Zuge der Machtübernahme von Nassers Nachfolger Anwar el-Sadat im Jahre 1970 kehrten ausländische Unternehmen zurück. Den Weg dazu ebnete Sadats Infitah-Politik, eine Politik der wirtschaftlichen Öffnung und Liberalisierung, die Ägypten als erster arabischer Staat betrieb.¹⁹⁸ Sadats pro-westliche Politik stand im Gegensatz zu den politischen Grundgedanken Nassers. 1977 forderte der ägyptische Präsident die sowjetischen Militärberater zum Verlassen des Landes auf, es kam zum Bruch mit der Sowjetunion und zur Ausrichtung an die USA. Die Öffnung nach Westen gipfelte 1979 im Friedensvertrag mit Israel in Camp David, der den Ausschluss Ägyptens aus der Arabischen Liga zur Folge hatte. Sadat war in der westlichen Welt beliebt, während er in Ägypten wenig Popularität genoss. Im Zuge der wirtschaftlichen und politischen Öffnung unter Sadat wurden die Beschlagnahmung von Land sowie die 1952 eingeführte Pachtzinsenbeschränkung widerrufen und Ägypten kehrte zum System der ungerechten Verteilung aus der Monarchiezeit zurück. Die Bourgeoisie reklamierte mit Erfolg die Positionen, die sie vor Nasser bekleidete. Die Situation eskalierte 1977, als benachteiligte Massen Statussymbole der Reichen, wie Häuser, Paläste und Luxusautos zerstörten und das Militär gewaltsam eingreifen musste.¹⁹⁹

1981 wurde Sadat von islamistischen Fundamentalisten ermordet, woraufhin sein Stellvertreter Hosni Mubarak die Amtsgeschäfte übernahm. Dieser versuchte Nassers Politik mit Sadats Strategie zu verbinden, um eine einseitige Orientierung an eine der Großmächte zu verhindern. Damit ging ein wieder erstarktes Interesse an Frankreich und der französischen Sprache einher. Ägypten war bestrebt, sich ein Image als frankophiles Land zu verpassen und sich an frankophone Organisationen anzunähern. Diese Bemühungen gipfelten 1983 im Beitritt zur heutigen *Organisation Internationale de la Francophonie (OIF)*. Ägypten nahm zunächst als assoziiertes, seit 1986 als vollwertiges Mitglied an den Treffen der Staats- und Regierungschefs der frankophonen Länder teil. Da Ägyptens Präsenz inmitten der OIF nicht durch sprachliche Faktoren begründet werden kann, scheint, dass vor allem (außen)politische und wirtschaftliche Interessen den Ausschlag zu Ägyptens Beitritt gaben. Boutros Boutros-Ghali, der

¹⁹⁸ al-infithah = Öffnung; Dies bedeutete allerdings vor allem eine Öffnung für westliche Investoren, ohne einen strukturellen Umbau der Wirtschaft einzuleiten, der diese auch auf internationalen Märkten wettbewerbsfähig gemacht hätte. In weiterer Folge wuchs Außenhandelsdefizit und Staatsverschuldung, während das Wirtschaftswachstum stagnierte und das Pro-Kopf-Einkommen sogar zurückging. Vor allem ärmere Teile der Bevölkerung, nicht zuletzt Beamte und Beschäftigte des Staatssektors waren, davon betroffen. (vgl. Perthes 2005: 178)

¹⁹⁹ vgl. Schicho 2003: 164

damals Außenminister Ägyptens war, erklärte mir in einem Interview am 17.2.2005 in Paris:

„C’était moi [...], qui ai fait entrer l’Égypte dans la Francophonie, surtout pour des raisons politiques. [...] Un, c’était pour une ouverture pour le monde occidental. Deux, c’était pour pouvoir jouer un rôle en Afrique francophone. Trois, c’était pour renforcer mes rapports avec la France. Quatre, c’était pour diminuer l’influence américaine et anglo-saxone. J’aurais pu entrer au Commonwealth aussi. J’ai opté pour une ouverture vers le monde extérieur, c’est la meilleure façon de s’opposer aux fondamentalistes.“ (8k/♂/83)²⁰⁰

In folgendem Zitat geht Boutros Boutros-Ghali in seinen Ausführungen ins Detail, er sieht den Beitritt Ägyptens auch nach linguistischen Gesichtspunkten gerechtfertigt:

„Certes, [...], l’Égypte est d’abord arabophone, puis anglophone, et francophone en troisième lieu. Mais les 2% de sa population qui connaissent le français représentent plus d’un million de personnes, et les publications en langue française y atteignent une diffusion bien supérieure à celle des autres pays africains. Au-delà des chiffres et des facteurs historiques qui y ont conduit, l’option francophone de l’Égypte repose sur un choix culturel et politique. Culturel d’abord, « dans la mesure où la francophonie peut être définie comme une logique dans la rigueur, une clarté dans la nuance, ce qui correspond au caractère méditerranéen de l’Égypte ». Politique ensuite, « dans la mesure où la francophonie sert de pont jeté entre le sud et le nord de la Méditerranée, entre les Afriques arabophones, francophones et lusophones, entre les mondes arabe et africain.“²⁰¹

Frankreich wurde in den 1980er Jahren zum zweitwichtigsten Wirtschaftspartner Ägyptens (hinter den USA) und die Franzosen realisierten einige prestigeträchtige Projekte wie etwa die U-Bahn (1987) und den neuen Flughafen der Hauptstadt, zwei Atomkraftwerke, die Modernisierung der Telekommunikation und der Eisenbahn und das Krankenhaus von Aïn-Chams. Obwohl mit der Mitgliedschaft in der Frankophonie neue Impulse zur Verbreitung der französischen Sprache gesetzt und eine Vielzahl an neuen Projekten erfolgreich in Ägypten initiiert wurde, konnte der Vormarsch der

²⁰⁰ Boutros Boutros-Ghali (geb. 1922) stammt aus einer angesehenen, politisch einflussreichen und seit Generationen frankophonen koptischen Familie. Sein Großvater Boutros Ghali (1864-1910) war Premierminister und Führer der koptischen Gemeinschaft. Das Studium der Rechtswissenschaften absolvierte Boutros Boutros-Ghali in Kairo und Paris, zwischen 1949 und 1977 lehrte er an der Universität Kairo (Cairo University). Als Außenminister (1977-1991) unter Anwar el-Sadat spielte er eine wichtige Rolle bei den ägyptisch-israelischen Friedensverhandlungen. 1991 wurde er stellvertretender Premierminister Ägyptens. Von 1992 bis 1996 hatte er die Funktion des Generalsekretärs der Vereinten Nationen inne, eine zweite Amtszeit wurde durch das Veto der USA verhindert. Von 1997 bis 2002 war er Generalsekretär der Internationalen Organisation der Frankophonie (OIF).

²⁰¹ Solé 1997: 441f.

englischen Sprache nicht gestoppt werden, die, nicht zuletzt durch die Vormachtstellung der USA, zu einer internationalen Sprache geworden war.²⁰²

8. Synthese

Trotz des Abzugs der Franzosen 1801 verschwand die französische Sprache nicht aus Ägypten. Unter Mohamed Alis Herrschaft (1805-1848) war ihr Gebrauch forciert worden, da sich dadurch die Verbindung mit dem Okzident verstärkte und die Modernisierung des Landes vorantreiben ließ. So gewann Französisch kontinuierlich und nicht zuletzt durch den wachsenden Einfluss der angesehenen Schulen der französischen Missionare an Bedeutung und erlangte eine Sonderstellung. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts vermochte Französisch überdies seine Stellung als elitäre Sprache – durch die Verwendung in den Bereichen Diplomatie, Wissenschaft und Recht sowie Verwaltung, Handel und Kultur zu festigen. Im Fahrwasser dieser Dynamik hatte alsbald der alphabetisierte Teil der Gesellschaft ägyptischer Herkunft diesen Umstand akzeptiert und begonnen, sich das prestigeträchtige Französisch anzueignen und aktiv zu benutzen. Bis Mitte des 20. Jahrhundert diente es sodann verschiedenen Teilen der ägyptischen Bevölkerung als Kommunikationsmittel. Zu jenen mehrsprachigen Familien zählten einerseits „*celles qui étaient liées à la hiérarchie des hauts serviteurs de l'Etat turc*“²⁰³ und andererseits Immigranten levantinischer Herkunft sowie religiöse Minderheiten, denen Französisch *lingua franca* war und als Verbindungsglied fungierte. Ein veritabler Bilinguismus bzw. Trilinguismus stellte sich ein: Dabei repräsentierte Französisch die zweite Sprache der arabophonen und eine der Sprachen der mehrsprachigen Bevölkerung ausländischer Herkunft.

Die Theorie bietet zwei mögliche Ursachen, warum eine Fremdsprache auf- bzw. angenommen wird: Entweder geographische Nähe des anderen linguistischen Bereichs, wo in der Grenzregion der Sprachkontakt natürlich scheint, oder aber das Eingreifen einer fremden Macht durch Kolonisierung und gleichzeitigem Aufzwingen der Fremdsprache. Weder der eine noch der andere Grund scheint für Ägypten Gültigkeit zu haben. Die Herrschaft Napoleons war nur von kurzer Dauer, darüber hinaus wurden keine Siedler mitgebracht. Vielmehr wog der Umstand, dass Napoleon neben seinem

²⁰² vgl. Kapitel III.

²⁰³ Doss 2004: 83

kriegerischen Eingreifen in technischer und wissenschaftlicher Hinsicht dem Land neue Errungenschaften näher brachte, wodurch die französische Sprache einen positiven Eindruck hinterließ.²⁰⁴ Verschiedene sozio-historische Faktoren formten in der Folge einen Kontext, der den Vormarsch des Französischen sowie der französischen Schulen in Ägypten begünstigte:

- **Wiederaufleben der Missionstätigkeit im 19. Jahrhundert**

Ab den 1850er Jahren stand das Wirken der Missionare in Ägypten unter einem guten Stern. Im 19. Jahrhundert vervielfachte sich die Zahl der Missionare und die Gründungen von Missionsgesellschaften. Nordamerika war daran ebenso beteiligt wie die meisten europäischen Länder. In diesem Kontext profitierte Ägypten indirekt von dieser allgemeinen Tendenz.²⁰⁵

- **Capitulations**

- **Spuren der westlichen Kultur durch Napoleon**

Buchdruck: Napoleon brachte die ersten Druckereien mit, mit deren Hilfe er die Ideen der Aufklärung und der Französischen Revolution unter dem ägyptischen Volk verbreiten konnte. Zu diesem Zweck ließ er Flugblätter in arabischer Sprache herstellen. Auch der Druck von Zeitungen und Zeitschriften fand erst durch Napoleon Einzug in Ägypten.

Recht: Die französische Sprache dominierte in den Plädoyers sowie in den öffentlichen Dokumenten der *Tribunaux mixtes*. Das seit deren Gründung 1875 verwendete Gesetzbuch dieses prestigereichen Gerichts ist der *Code Napoleon*, der etwas vereinfacht und an Ägypten angepasst wurde.

- **Ägyptologie**

Die Ägyptologie begünstigte die Entwicklung der französischen Sprache in Ägypten insofern, als erst der Fund des Steins von Rosette 1799 die Erschließung des Ägyptischen ermöglichte. 1824 gelang es Jean-François Champollion, die sich darauf befindlichen altägyptischen Hieroglyphen zu entziffern und so den Grundstein für die

²⁰⁴ Nichtsdestotrotz sollen die negativen Auswirkungen für Ägypten und das ägyptische Volk durch das kriegerische Eingreifen Napoleons in keinster Weise in Frage gestellt werden.

²⁰⁵ Das 19. Jahrhundert ist eine der wichtigsten Epochen der Geschichte der Missionen, gemessen an der Zahl der Bekehrungen sowie dem Grad der geographischen Ausdehnung der Missionierungen. Mitverantwortlich dafür waren auch die Entwicklung der Seefahrt und des Handels. Gleichzeitig wuchs der Einflussbereich der europäischen Mächte, und auch wenn sich viele Missionare der Ausbeutung der indigenen Bevölkerung durch die Kolonialisten widersetzen, wurde das Christentum mehr und mehr zur Religion der Unterdrückten. (vgl. Fénoglio 1999: 19; Kieser 2005: 6ff.)

Erforschung der pharaonischen Altertümer zu legen. Der Stein von Rosette war darüber hinaus einer der Anstöße für die moderne Ägyptologie.²⁰⁶

Eine weitere Ursache der Erfolgsgeschichte des Französischen in Ägypten können wir in einem gelungenen Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage festmachen. Das Monopol der französischen Sprache zwischen 1882 bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts ist untrennbar mit der politischen Entwicklung Ägyptens verbunden. Ein unbedingt zu berücksichtigender Faktor scheint die Achse Ägypten-Frankreich-Großbritannien und deren historische, wirtschaftliche und politische Gesichtspunkte. Die Rivalität zwischen Frankreich und Großbritannien reicht viele Jahrhunderte zurück. Dagegen wurden die französisch-ägyptischen Bande nach dem Feldzug durch Bonaparte immer enger und erreichten während des britischen Protektorats ihren Höhepunkt, als sich ägyptische Nationalisten an den traditionellen Rivalen des Besetzers wandten und dessen Sprache und Institutionen benutzten, um sich der englischen Bevormundung zu entziehen. Die Situation der französischen Sprache während des britischen Protektorats in Ägypten ist nicht zuletzt deswegen speziell, da Französisch trotz oder gerade wegen der Präsenz der Briten und deren Sprache als „*langue d'expression transnationale et universelle*“²⁰⁷ gewählt wurde.

Die Präsenz der französischen Sprache in Ägypten fand mit dem Suezkrieg von 1956 ein Ende, als die Nationalisierungsbestrebungen einen zweiten Höhepunkt nach 1952 erreichten. Unter Nasser ging der Rückgang des Französischen unaufhaltsam weiter und die Bedeutung der Sprache sank rapide. Die Nationalisierung und deren weitreichende Konsequenzen zerstörte die multikulturelle Gesellschaft in Ägypten und führte zu einer Verarmung an Kultur. Die Beziehungen zwischen Ägypten und Frankreich erwärmten sich erst Jahre später, jedoch ohne an die Intensität der früheren Freundschaft anschließen zu können. Heute sind Frankreich und die französische Sprache in Ägypten positiv konnotiert, ohne im Zentrum der Aufmerksamkeit zu stehen.

²⁰⁶ Der Stein von Rosette ist eine halbrunde Stele aus schwarzem Granit mit einem in drei Sprachen eingemeißelten Text. Dabei handelt es sich um ein Dekret eines ptolemäischen Königs, das in zwei verschiedenen Sprachen, Griechisch und Ägyptisch, und in drei verschiedenen Schriften (Griechisch, Demotisch und Hieroglyphisch) geschrieben wurde. Durch einen Vergleich der Texte konnte Jean-François Champollion die ägyptischen Hieroglyphen erschließen. (vgl. Solé 1997: 101ff.)

²⁰⁷ Fénoglio 1997: 74f.

II. THEORETISCHE GRUNDLAGEN

Auf der Suche nach einem brauchbaren Konzept für eine wissenschaftliche Arbeit im Forschungsbereich Soziolinguistik besteht das Problem, dass die Soziolinguistik selbst nur unzureichend theoretisch fundiert ist und ein allgemeines Referenzmodell nicht existiert:

„Von einer soziolinguistischen Theorie oder auch nur von einem einheitlichen Bezugssystem kann keine Rede sein.“²⁰⁸

Aus diesem Grund ist es für soziolinguistische Untersuchungen unabdingbar, sich mit theoretisch-methodischen Konzepten anderer Fachbereiche auseinanderzusetzen und deren Instrumentarien bestmöglich zu modifizieren, um themenorientierte, anwendbare Ansätze zu schaffen. Solche Methoden können aus Nachbardisziplinen wie etwa der Psychologie oder der Soziologie stammen. Für die Dominanz empirischer Studien wird das Fehlen wissenschaftsinterner Verfahren verantwortlich gemacht:

„Along with interview and polling techniques, privileged witnesses and representative sampling, prejudice research and stereotype techniques, and attitude observation, the past few years have seen combined investigation models such as socioprofiles and ethnoprofiles [...], community and polarity profiles [...].“²⁰⁹

Der heutige Stand der soziolinguistischen Theoriebildung resultiert primär aus der Tatsache, dass sich die Soziolinguistik wie auch die Soziologie als Wissenschaften mit historisch-konkreten Gegenständen beschäftigen.²¹⁰ Es ist nicht möglich, feste Gesetzmäßigkeiten zu erarbeiten und allgemeingültiges Wissen bereit zu stellen.

Zu Beginn dieser Arbeit sah ich mich durch die Tatsache eines nicht vorhandenen, klaren theoretischen Gerüsts vor eine immense Schwierigkeit gestellt, zumal ich diesen Mangel mit einer immanenten Trivialität jedweder soziolinguistischen Arbeit gleichsetzte. Nach eingehender Beschäftigung mit sprachwissenschaftlichen Modellen wurde jedoch klar, dass eine Untersuchung, deren Forschungsgegenstand im Grunde

²⁰⁸ Schlieben-Lange 1991: 129

²⁰⁹ Nelde 1988: 609

²¹⁰ vgl. Schlieben-Lange 1991: 130

auf dem Verhältnis von Sprache und Gesellschaft²¹¹ basiert, also auf Phänomenen, die einem ständigen Wandel unterliegen, nur schwer einer festen Theoriebildung folgen kann.

Im Gegensatz zur Romania, deren Sprachkontakt- und Sprachkonfliktsituationen in der Literatur zur Genüge dokumentiert sind, stellt Ägypten in soziolinguistischer Hinsicht ein weniger erforschtes Gebiet dar. Die theoretischen Grundlagen erheben nicht den Anspruch, die gesamte einschlägige Literatur zu diskutieren, vielmehr wird auf für das Thema wesentliche sprachwissenschaftliche Paradigmen eingegangen. Globales Ziel dieses theoretisch-methodischen Teils ist es, mehrere für den Forschungsgegenstand relevante theoretische Aspekte in Zusammenhang zu bringen, aus bestehenden Konzepten für Ägypten gültige Schlüsse zu ziehen und so die Basis für die Analyse der frankophonen Sprechergruppe zu schaffen. In Bezug auf das zentrale Thema *Sprachkontakt*, das nicht als klar abgegrenztes linguistisches Phänomen gesehen werden kann, werden vorab die darin involvierten sprachwissenschaftlichen Grundbegriffe spezifiziert. Die gesellschaftlichen Voraussetzungen, in denen sich die vorliegende Untersuchung produziert(e), veranschaulicht die soziolinguistische Komponente: die Diglossie. Zu diesem Zweck folgen die Präsentation ausgewählter Konzepte zu *Mehrsprachigkeit* und die Untersuchung ihrer Bedeutung bezüglich der aktuellen und der Sprachsituation des 19. Jahrhunderts in Ägypten. Besonderes Gewicht wird dabei der Erläuterung des Terminus *Sprachkonflikt* zuteil, da ein Teil der vorliegenden Arbeit eine (historische) Sprachkonfliktsituation zum Gegenstand hat. Um diesen soziologischen bzw. soziolinguistischen Rahmen herauszuarbeiten, scheint es sinnvoll, die Modelle der katalanischen und der okzitanischen Schule genauer zu diskutieren, während für die Beschreibung der psychologischen Rahmenbedingungen auf die Attitüdenforschung und Vorschläge zum Sprachbewusstsein zurück gegriffen wird.

9. Sprachkontakt und Mehrsprachigkeit

Die Interaktion zwischen den Trägern diverser Sprachen ist in einer Gesellschaft unter gewöhnlichen Umständen nicht zu vermeiden, demnach impliziert Sprachkontakt die

²¹¹ Bis gegen Ende der 1970er Jahre stützte sich die Debatte über die Entwicklung eines soziolinguistischen Paradigmas vorwiegend auf die Etymologie und somit auf die Begriffe Sprache und Gesellschaft.

Herausbildung individueller und kollektiver Mehrsprachigkeit. Bereits in dieser einleitenden Überlegung kommt zum Ausdruck, dass der Terminus *Mehrsprachigkeit*²¹² verschiedenartige Realitäten beschreibt, die nun im Hinblick auf ihre Erheblichkeit für die Situation Ägyptens dargestellt werden sollen. Bereits Joshua Fishman war von der Einzigartigkeit mehrsprachiger Gesellschaften überzeugt:

„Multilinguale Sprachgemeinschaften unterscheiden sich voneinander in so vielerlei Hinsicht, dass sich jeder, der den Multilingualismus einer Gesellschaft untersucht, mit dem Problem auseinandersetzen hat, wie sich die vielfachen und sofort auffallenden Unterschiede am besten ordnen oder systematisieren lassen.“²¹³

Primär zeichnet Sprachkontakt verantwortlich für die Herausbildung von Bilinguismus. Die Ursachen des Kontakts zwischen Personen, die verschiedene Sprachen sprechen, sind mannigfaltig. Mehrsprachigkeit kann individuell gewollt sein, etwa durch geographische Mobilität wie Umzug oder Einwanderung, Akkulturation, Heirat mit Anderssprachigen, durch den Wunsch nach Zugang zu höherer Bildung und besseren Chancen am Arbeitsmarkt. Sie kann jedoch auch durch externe Faktoren bedingt sein, etwa wie im Falle von Kolonialisierung auferlegt werden. Menschen können zur Emigration gezwungen werden und sich in anderssprachigen Regionen wieder finden. Ebenso können die Zugehörigkeit zu religiösen Gemeinschaften sowie das Leben in Sprachgrenzregionen oder in sprachlich heterogenen Gebieten ausschlaggebend für die Mehrsprachigkeit von Individuen sein.²¹⁴

9.1. Bilinguismus - Individuelle Mehrsprachigkeit

Zweisprachigkeit oder Bilinguismus ist die häufigste Form der Mehrsprachigkeit und wird, da beide Phänomene dasselbe Beschreibungsmuster aufweisen, heute zumeist als Sonderfall der Mehrsprachigkeit angesehen. Es scheint zweckmäßig, deren verschiedene Ausprägungen unter der einfacheren Form Bilinguismus zusammenzufassen, da das, was für den Gebrauch zweier Sprachen gilt auch für den

²¹² Die terminologische Benennung ist durch unzählige Variationsgrade gekennzeichnet. Den Gebrauch von mehr als zwei Sprachen beschreibt ebenso der Term Multilinguismus, mit Plurilinguismus ist die Präsenz von mehr als einer Sprache gemeint. Ist die Zahl der sich in Kontakt befindenden Sprachen relevant, spricht man von Zwei-, Dreisprachigkeit etc. bzw. Trilinguismus, Quadrilinguismus. Überlagern sich mehr als zwei Sprachen, bevorzugen manche Autoren den Begriff Vielsprachigkeit oder dessen griechische Entsprechung Polyglossie. (vgl. Kremnitz 1987:208ff.; Mackey 1987: 699)

²¹³ Fishman 1965/72: 206

²¹⁴ vgl. Mackey 1987: 700f.; Lüdi 1996: 234

Gebrauch von drei, vier oder mehr Sprachen Gültigkeit hat. In der Praxis sowie in den folgenden Ausführungen finden die Variablen des Bilinguismus auch auf das Phänomen Multilinguismus Anwendung.

Mehrsprachigkeit tritt in Ägypten in erster Linie auf individueller Ebene zu Tage, deshalb ist es sinnvoll, diesen Aspekt genauer zu beleuchten. Die Diskussion rund um eine Definition der individuellen Mehrsprachigkeit war und ist vielen Modifizierungen unterworfen, Missverständnisse prägen die Debatte. Besonders die frühen Konzepte von Bilinguismus zeichnen sich durch ihre Gegensätzlichkeit aus. Konsens besteht heute darüber, dass sich der Term auf *individuelle* sprachliche Kontexte bezieht. Die Forschung ist sich jedoch uneins, wann sich jemand zwei- oder mehrsprachig nennen darf. Laut einer sehr strengen Auffassung ist dies nur derjenige, der in zwei oder mehreren Sprachen muttersprachliches Niveau aufweist. In den 1930er Jahren vertritt Maximilian Braun diese Extremposition:

„Unter Mehrsprachigkeit ist aktive vollendete Gleichbeherrschung zweier oder mehrerer Sprachen zu verstehen, ohne Rücksicht darauf, wie sie erworben ist.“²¹⁵

Leonard Bloomfield schlägt in dieselbe Kerbe, wenn er in diesem Zusammenhang von „*native-like control of two or more languages*“²¹⁶ spricht, wobei der Spracherwerb in die früheste Kindheit zurückgeht und das Individuum beide sprachlichen Varietäten in mündlicher und schriftlicher Form gleichermaßen perfekt beherrscht. Laut Bloomfields Definition ist Bilinguismus kaum erreichbar. Die beiden genannten Konzepte gehen von einem idealen bilingualen Sprecher aus und haben statischen Charakter.

Im Gegensatz zu diesen frühen Mehrsprachigkeitsdefinitionen orientieren sich Vertreter weiter gefasster Ansätze nicht mehr am bilingualen Sprecher als an einem „*theoretischen Konstrukt*“,²¹⁷ sondern beziehen die Komplexität des Phänomens mit ein. Als Vorreiter dieser Sicht von Bilinguismus können Uriel Weinreich und Einar Haugen genannt werden. Weinreich argumentiert 20 Jahre nach Braun und Bloomfield bereits etwas vorsichtiger, wenn er unter Bilinguismus „*the*

²¹⁵ Braun 1937: 115f.

²¹⁶ Bloomfield 1933: 56

²¹⁷ Lüdi 1996: 234

practice of alternately using two languages“²¹⁸ versteht. Rückschlüsse auf den Grad der Sprachbeherrschung sind in dieser Definition nicht zu finden.

1952 bezeichnet Einar Haugen bereits jeden Sprecher als bilingual, der in der Lage ist, „*to produce complete meaningful utterances in the other language*“.²¹⁹ Definitionen dieser Art sehen Mehrsprachigkeit unabhängig von den Erwerbsmodalitäten und lassen Raum für Veränderungen der Sprachkompetenz, die individuelle Sprachfertigkeit kann von rudimentär bis vollständig reichen, d.h., sie ist durch äußere Einflüsse bestimmt und kann erweitert, aber auch durch Vergessen reduziert werden. Heute ist in der Bilinguismusforschung die Meinung weit verbreitet, dass jeder mehrsprachig ist, der sich

„irgendwann in seinem Leben im Alltag regelmäßig zweier oder mehrerer Sprachvarietäten bedient und auch von der einen in die andere wechseln kann, wenn dies die Umstände erforderlich machen.“²²⁰

Die zuletzt genannten Definitionen von Bilinguismus lassen viel Spielraum, sodass es von Nutzen ist, zwischen Typen der Mehrsprachigkeit zu unterscheiden. Die vorgeschlagenen Differenzierungsmöglichkeiten sind je nach verwendeten Kriterien sehr vielfältig. Ich möchte mich auf die mir für diese Arbeit wesentlich Scheinenden beschränken.²²¹ Nach dem Zeitpunkt des Spracherwerbs unterscheidet man zwischen *simultanem Erwerb* und *sukzessiver Aneignung* der zweiten Sprache. Auch die Termini *concurrent bilingualism* und *consecutive bilingualism* finden in diesem Zusammenhang Verwendung.²²² Bereits Braun differenziert 1937 zwischen Mehrsprachigen, die gleichzeitig zwei Sprachen erworben und jenen, die nachträglich eine hohe Kompetenz in einer zweiten Sprache erreicht hatten. Diese beiden Gruppen fasst Antoni M. Badia i Margarit²²³ unter dem Begriff *bilingüisme natural* zusammen. Verboj Vildomec fügt eine dritte Spezies hinzu, gebildete Eliten, „*deren Mehrsprachigkeit sich vor allem als Folge schulischer und universitärer Erziehung herausbildet*“²²⁴.

²¹⁸ Weinreich 1953: 1

²¹⁹ Haugen 1953: 6

²²⁰ Lüdi 1996: 234

²²¹ vgl. Lüdi 1996: 235; Mackey 1987: 702ff.; Kremnitz 1990: 24ff.

²²² Mackey 1987: 703

²²³ Badia i Margarit 1962: 366ff.

²²⁴ Vildomec 1963, zit. nach Kremnitz 1990: 22

Bezüglich der Erwerbsmodalität der Sprachen wird zwischen *gesteuertem Spracherwerb* durch Schulunterricht und *ungesteuertem Spracherwerb* im Zuge der Alltagskommunikation unterschieden.

Gemäß der Art der *psychologischen Motivation* beim Erlernen der zweiten Sprache spricht man von der *instrumentalen Motivation*, „ohne die Absicht, die Kenntnisse zu vervollkommen oder sich in die neue Kultur einzugliedern (man tut es, um z. B. einen Arbeitsplatz zu bekommen)“,²²⁵ der die *integrative* gegenübersteht. Sie entspricht dem Wunsch, Teil einer anderen Kultur, einer Gemeinschaft bzw. eines staatlichen Gebildes zu werden.

Unter Berücksichtigung des Grads der Sprachbeherrschung kann man *symmetrische* und *asymmetrische* Zweisprachigkeit unterscheiden. Francesc Vallverdú²²⁶ bezeichnet mit symmetrischer Zweisprachigkeit das gleichmäßige Sprechen beider Sprachen in verschiedenen Situationen. Die asymmetrische Zweisprachigkeit tritt in Abhängigkeit des Kontexts, in dem die dominante und die schwächere Varietät angewendet werden, und der Funktionsdifferenzierung der beiden Sprachen, auf.²²⁷

Nach der *kognitiven Organisation der mehrsprachigen Kompetenz* differenziert bereits Weinreich 1953²²⁸ zwischen *koordinierter* und *kombinierter* Zweisprachigkeit. Im erstgenannten Fall wird jeder Varietät ein Wirklichkeitsmodell zugewiesen, während im zweiten Fall ein gemeinsames existiert. In der Praxis geht es um den Autonomiegrad der Sprachen, also darum, ob das Individuum die Sprachen in getrennten oder nicht getrennten sozialen Kontexten lernt und anwendet.

Die Basis für eine Unterscheidung von individueller und sozialer Mehrsprachigkeit legte Weinreich 1953 in seinem fundamentalen Werk *Languages in contact*. Er betrachtet Bilinguismus nicht mehr als isoliertes Phänomen, seine Bezugspunkte sind vielmehr die Sprachen und die Wogen, die der Sprachkontakt innerhalb der Gesellschaft schlägt. Ausgehend von der Konzeption Weinreichs stellt Badia i Margarit seinem 1962 geprägten Begriff des *bilinguisme naturel*, was der individuellen Mehrsprachigkeit entspricht, den *bilinguisme ambiental* gegenüber. Parallel dazu optiert Vildomec 1963 für eine Differenzierung zwischen „*bi- ou multilinguisme de certains individus et celui de groupes entiers de population*.“²²⁹

²²⁵ Vallverdú 1973a: 45

²²⁶ Vallverdú 1973a: 46

²²⁷ vgl. Lüdi 1996: 235

²²⁸ vgl. Weinreich 1953: 25ff.

²²⁹ Vildomec 1963

9.2. Diglossie²³⁰ - Gesellschaftliche Mehrsprachigkeit

In den 1950er Jahren vollzog sich von den USA ausgehend ein Paradigmenwechsel in der linguistischen Theorie, als die gesellschaftlichen und sozialen Aspekte der Zweisprachigkeit ins Zentrum des Forschungsinteresses rückten. Seitdem bezeichnet Diglossie *gesellschaftliche* Mehrsprachigkeit. Gängige Termini sind auch *soziale* und *kollektive* Mehrsprachigkeit.²³¹

Georges Lüdi über die Ursachen kollektiver Mehrsprachigkeit:

„Kollektive Mehrsprachigkeit entsteht überall da, wo sich Sprachgruppen aus Gründen der Migration, der militärischen Expansion und/oder im Rahmen von Handelsbeziehungen einseitig oder gegenseitig teilweise oder vollständig durchdringen.“²³²

9.2.1. Möglichkeiten und Grenzen eines Terminus

Wie im Falle von Bilinguismus durchziehen Uneinheitlichkeiten die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Diglossiebegriff. Die Auffassungen davon sind häufig sehr unterschiedlich und bisweilen nicht immer widerspruchsfrei. In der konsultierten Literatur wurden unzählige Definitionen gefunden, deren Existenz Georg Kremnitz folgendermaßen erklärt:

„[...] sie [die Definitionen] sind Zeichen anhaltender Auseinandersetzungen nicht allein semantischer, sondern zugleich ideologischer Natur [...]. Sie sind noch längst nicht beendet. Die lange Dauer und Lebhaftigkeit dieser Auseinandersetzung erklären sich allein aus der Tatsache, dass es dabei auch um konkurrierende Modelle der Wahrnehmung von Realität geht, die wiederum aufs engste mit gesellschaftspolitischen Fragen zusammenhängen.“²³³

Die vorherrschenden Konzepte, deren kontrastive Züge im Folgenden herausgestrichen werden sollen, vereinigen Begriffsdiskussionen, Beschreibungen und eventuelle Eingrenzungen bzw. Erweiterungen. Die Vielzahl an Definitionen regt an, hier eine Annäherung sowie eine kritische Auseinandersetzung mit verschiedenen Ansätzen zu

²³⁰ Die ursprüngliche Bedeutung des griechischen Terminus Diglossie geht konform mit dem lateinischen Wort Bilinguismus, was übersetzt Zweisprachigkeit heißt.

²³¹ vgl. Kremnitz 1974: 75

²³² Lüdi 1996: 237

²³³ Kremnitz 1995: 42

wagen. Schließlich soll der Begriff der Diglossie seine Anwendung finden, er wird jedoch Modifizierungen unterworfen werden.

Die Debatte über die gesellschaftliche Mehrsprachigkeit hat in den Untersuchungen zur individuellen Mehrsprachigkeit ihren Ursprung. Erste Ausführungen stammen aus dem späten 19. Jahrhundert, als der Grieche Jean Psichari (1854-1929) mit Diglossie die sprachliche Situation seines Heimatlandes, wo die literarische Schriftsprache der gesprochenen Sprache²³⁴ des Volkes gegenüber steht, beschreibt:

„Die Diglossie beeinflusst das gesamte grammatische System. Man findet zwei Arten der Deklination, zwei Arten der Konjugation, zwei Arten der Aussprache; mit einem Wort, es handelt sich um zwei Sprachen, die gesprochene und die geschriebene [...]“²³⁵

Psichari schreibt den beiden Varietäten komplementäre soziale Funktionsweisen zu. Diejenigen, die eine sozial höhere Position anstreben, sollen der Schriftsprache mächtig sein. Psicharis Sicht des Diglossiebegriffs schließt also politische und konfliktuelle Aspekte nicht aus. Der erste, der den Begriff auf die Koexistenz des Hocharabischen und der dialektalen Variante in den Ländern des Maghreb anwendet, ist 1930 der französische Arabist William Marçais.²³⁶

Charles A. Fergusons fundamentaler Aufsatz „*Diglossia*“ von 1959 kann als Startschuss für eine systematische Beschäftigung mit dem Diglossiebegriff betrachtet werden. Ferguson greift den Terminus Diglossie als gesellschaftliche Entsprechung von Bilinguismus auf und illustriert ihn anhand von vier Beispielen: der Lage des Arabischen, des Griechischen, des Deutschen in der Schweiz sowie des Französischen und Kreolischen auf Haiti. Unter Diglossie versteht er eine relativ stabile Situation, in der zwei Formen derselben Sprache, die übergeordnete H(igh) variety und die L(ow) variety domänen- und funktionskomplementär benutzt werden. Die H-Varietät ist im Allgemeinen standardisiert, weist eine komplexere Grammatik auf, besitzt einen anerkannten Literaturkorpus und wird durch Schulunterricht erworben. Unterprivilegierte soziale Schichten werden dadurch von ihrem Erwerb ausgeschlossen. Sie ist formalen sowie allen schriftlichen Kontexten vorbehalten und findet in der Alltagskommunikation keine Anwendung, während die L-Varietät als Muttersprache

²³⁴ katharevousa und demotiki

²³⁵ Psichari 1928, zit. nach Kremnitz 1990: 27

²³⁶ Marçais 1930, zit. nach Kremnitz 1995: 43

hauptsächlich in informellen Situationen mündlich verwendet wird. Die Sprecher attestieren ihr meist ein geringes soziales Prestige.²³⁷ Fergusons rigide Definition klammert gesellschaftliche Aspekte weitgehend aus, während der Ansatz Psicharis bereits auf das konfliktuelle Element von Diglossie hinweist.

In der Folge beschäftigen sich weitere nordamerikanische Wissenschaftler mit Fergusons Diglossiebegriff. Den Beginn der in mehrere Richtungen gehenden Ausdifferenzierungen und Erweiterungen macht 1964 John J. Gumperz. Er dehnt den Begriff auf einsprachig eingestufte Gesellschaften aus, in denen verschiedene Dialekte, Register oder funktional differenzierte Varietäten verwendet werden.²³⁸

Joshua Aaron Fishman bezeichnet 1965 jede Gesellschaft als diglossisch, in der zwei Sprachen mit abgestecktem Funktionsbereich benutzt werden, auch wenn keine genetische Verwandtschaft vorliegt.²³⁹ Parallel dazu beschäftigt sich Fishman mit der Frage nach dem Ort des Sprachkontakts. Er ordnet schließlich den Terminus Bilinguismus als individuelle zweisprachige Kompetenz dem Gebiet der Psycholinguistik zu und versteht unter Diglossie den Gebrauch verschiedener Sprachen in einer Gesellschaft mit sozialer Funktionszuweisung und weist sie als Forschungsgegenstand der Soziolinguistik zu. Zur Operationalisierung dieser Unterscheidung kombiniert Fishman Diglossie und Bilinguismus und führt praktische Beispiele an. Der Aufsatz, in dem das Schema erschien, trägt den Titel „*Bilingualism With and Without Diglossia; Diglossia With and Without Bilingualism*“.²⁴⁰

Schema 1: Die Beziehungen zwischen Diglossie und Bilinguismus nach Fishman

		Diglossie	
		+	-
	+	1. Diglossie und Bilinguismus	2. Bilinguismus ohne Diglossie
Bilinguismus			
	-	3. Diglossie ohne Bilinguismus	4. weder Diglossie noch Bilinguismus

²³⁷ vgl. Ferguson 1959: 435

²³⁸ Gumperz 1964

²³⁹ siehe Fishmans Schema: Situation 1

²⁴⁰ Fishman 1967: 29ff.

Von Diglossie und Bilinguismus spricht Fishman, wenn eine stabile Verteilung von sprachlichen Varietäten nach Funktionen vorliegt. Als Beispiel nennt er Paraguay, wo viele Spanisch (=H-Varietät) und fast alle Guaran (=L-Varietät) sprechen. Bilinguismus ohne Diglossie steht stellvertretend für eine sprachliche Situation, die schnellen Veränderungen unterworfen ist: der Sprache werden keine bestimmten Funktionen zugeordnet und die Situation ist durch individuelle Zweisprachigkeit gekennzeichnet. Konkret führt Fishman hier die deutschsprachigen Belgier an, ebenso könnte die Lage von Immigranten zur Veranschaulichung dienen. Das zaristische Russland, wo sich die Adeligen als diglossische Minderheit, die keine Beziehungen mit dem Volk unterhält, nur auf Französisch ausdrückte, um sich gezielt von der restlichen Bevölkerung zu distanzieren, ist Fishmans Beispiel für die Option Diglossie ohne Bilinguismus. Das letzte Modell, in dem weder Diglossie noch Bilinguismus auftreten, tritt äußerst selten auf, etwa in isolierten, kleinen Gemeinschaften mit nur einer sprachlichen Varietät. Darüber hinaus beschäftigt sich Fishman mit Faktoren, die die Sprachwahl des Individuums in diglossischen Situationen prägen und isoliert in einem Aufsatz mit dem Titel „*Who speaks what language to whom and when*“ (1965) Determinanten wie Gruppenzugehörigkeit, Gesprächssituation, Thema und Hierarchie zwischen Kommunikationspartnern.²⁴¹

Diese Konzepte der nordamerikanischen Soziolinguistik gehen von einer stabilen Diglossiesituation aus und stellen die funktionale Trennung der sprachlichen Varietäten in den Mittelpunkt ihres Paradigmas. So auch Fishmans deskriptives Schema, das in der Praxis kaum zufrieden stellende Erklärungen anbietet. Um praktikabel zu sein, müssten soziale Veränderungen berücksichtigt und geschichtliche Elemente und deren Konflikträchtigkeit integriert werden, da Gesellschaften nicht als statisch bezeichnet werden können.

1962 verbindet der amerikanische Sprachwissenschaftler Einar Haugen mit Diglossie das Bedürfnis nach einer einzigen normierten Schriftsprache in einer Gesellschaft. Die Innovation, die er in den Diskurs einbringt, besteht in der Entwicklung des Begriffs *schizoglossia*, den er mit einer *linguistic malady* verbindet.²⁴² Bis zu diesem Zeitpunkt waren in der Forschung eventuelle konfliktuelle Elemente einer Diglossiesituation vernachlässigt und die Variabilität gesellschaftlicher Zusammenhänge ausgeklammert worden.

²⁴¹ vgl. Fishman 1965: 68ff.

²⁴² vgl. Haugen 1962: 63

In den 1960er und 1970er Jahren befassen sich Sprachwissenschaftler europaweit mit dem Diglossiekonzept. Überblicksmäßig seien einige Arbeiten genannt:

Der deutsche Linguist Heinz Kloss, der als Wegbereiter von Sprachsoziologie und – politik gilt, schlägt 1966 aufgrund der vorherrschenden Problematik der unscharfen Begrifflichkeit die Unterscheidung zwischen Binnen- und Außendiglossie vor, je nachdem, ob eine genetische Verwandtschaft der betroffenen Varietäten vorliegt oder nicht. Er weist auf das Verhältnis der involvierten Sprachen im Sprachbewusstsein des Einzelnen hin und äußert damit Bedenken gegenüber Fishmans „Diglossie ohne Bilinguismus“.²⁴³

1971 bringt Paul Wexler politische und sprachpolitische Aspekte in die Diskussion hinsichtlich der Veränderung diglossischer Situationen mit ein und stellt somit auch die von Ferguson und Fishman propagierte Stabilität in Frage.²⁴⁴

Louis-Jean Calvet wendet gegen Fergusons Definition ein, dass jeglicher Bezug zur Macht fehlen und es nicht genügen würde, Unterschiede vorherrschender linguistischer Varietäten allein unter den Gesichtspunkten von Funktion und Prestige zu analysieren. Ferguson nannte die Situation auf Haiti, wo das Französische mehr Prestige als das Kreolische genießt und beide Sprachen unterschiedliche Funktionen bedienen. Wenn nun eine sprachliche Form bestimmte Funktionen und ein bestimmtes Prestige inne hat, ist dies die Folge komplexer historischer und gesellschaftlicher Prozesse, die in der nordamerikanischen Forschung kaum Beachtung finden.²⁴⁵

Auch Els Oksaar betont die Vielschichtigkeit von Sprachkontaktsituationen, wo historisch gewachsene Zusammenhänge hinsichtlich der sozio-ökonomischen und kulturellen Aspekte einer Gesellschaft nicht außer Acht gelassen werden dürfen:

„[...] the social, economic and cultural environment in which the contact of languages and integration of linguistic innovations takes place is of vital importance for our understanding of the whole process [...].“²⁴⁶

Der Vollständigkeit halber sei auf zwei weitere Formen der Mehrsprachigkeit hingewiesen: *Territoriale Mehrsprachigkeit* beschreibt die Koexistenz mehrerer Sprachen auf demselben Terrain. Ein Beispiel ist die Stadt Brüssel, wo Flämisch und

²⁴³ vgl. Kloss 1976: 316

²⁴⁴ vgl. Wexler 1971: 321ff., zit. nach Kremnitz 1996: 248

²⁴⁵ vgl. Calvet 1999: 46

²⁴⁶ Oksaar 1972: 491

Französisch nebeneinander bestehen. Der Begriff der *Institutionellen Mehrsprachigkeit* findet im Zusammenhang mit nationalen oder internationalen Institutionen, die ihre Tätigkeiten in mehreren Sprachen anbieten, wie beispielsweise die EU, seine Anwendung.

Als Folgen des Sprachkontakts gelten in erster Linie Interferenz und Code switching.²⁴⁷

10. Sprachkonflikt

Durch Immigrationsbewegungen, aber auch durch auferlegte Gewalt- und Machtstrukturen hervorgerufene und sich über einen langen Zeitraum erstreckende Sprachkontaktsituationen verursachen unweigerlich Berührungen, die nicht ohne Einfluss auf die Sprachen, das Individuum und die Ebene der Gesellschaft bleiben. In vielen Fällen steht die Sprache der einheimischen Bevölkerung jener der fremden Macht gegenüber. Die Mitglieder der schwächeren Gruppe sind aus einer sozialen und wirtschaftlichen Notwendigkeit heraus quasi gezwungen, die Sprache der stärkeren zu erwerben, wollen sie nicht im Nachteil sein. In Zusammenhang mit der Koexistenz von Sprachen verschiedener (ethnischer) Gemeinschaften drängt sich die Frage nach einem mit Sprachkontakt einhergehenden Konflikt förmlich auf. Während Ferguson und Fishman als Vertreter eines nicht-negativen Diglossiemodells gelten, gehen europäische Paradigmen davon aus, dass gesellschaftliche Mehrsprachigkeit nicht unabhängig jeglicher konfliktueller Tendenzen betrachtet werden kann. In der Folge seien nun Forschungen präsentiert, die die soziale Komponente von Mehrsprachigkeitssituationen betonen und explizit von *Sprachkonflikt* sprechen. In den Vordergrund stelle ich auf Grund seiner Relevanz für den Gegenstand das Modell der katalanischen Schule.

10.1. Das Modell der katalanischen Soziolinguistik und Konzepte in deren Umfeld

Besonders katalanische²⁴⁸ und okzitanische Sprachwissenschaftler beschäftigen sich mit Fällen extremer Unterdrückung einer Varietät durch eine andere. Die katalanische Soziolinguistik kann als Begründerin des Konzepts des sprachlichen Konflikts

²⁴⁷ vgl. dazu Lüdi 1996: 241ff.; Heller/Pfaff (1996): Code-switching. In: Goebel et al. (Hrsg.) (1996), 594-609.

²⁴⁸ Aracil 1965, Ninyoles 1969, Vallverdú 1973

angesehen werden, da der Terminus Ende der 1960er Jahre in den katalanischsprachigen Ländern zentrale Bedeutung erlangte.²⁴⁹

Lluís V. Aracil legt ausgehend von der Beschreibung der linguistischen Situation in seiner Heimat València, wo das Katalanische unter dem Joch des Kastilischen stand, das Hauptaugenmerk zunächst auf gesellschaftliche und politische Aspekte des Sprachkontakts. Die Behauptung einer statischen Diglossiesituation nach Ferguson mit stabilen komplementären Funktionszuweisungen wird bemängelt und durch die Berücksichtigung einer konfliktiven Komponente dynamisiert.²⁵⁰ Vor dem Hintergrund des Franco-Regimes und der Situation der katalanischen Sprachgemeinschaft wird für den *Congrès de Cultura Catalana* im Jahr 1977 folgende Definition formuliert:

„Ein Sprachkonflikt liegt dann vor, wenn zwei deutlich voneinander verschiedene Sprachen sich gegenüberstehen, wobei die eine politisch dominiert (im staatlichen und öffentlichen Gebrauch) und die andere politisch unterworfen ist. Die Formen der Dominanz sind vielfältig und gehen von den eindeutig repressiven (wie sie der Spanische Staat unter dem Franquismus verwendete) bis zu den politisch toleranten, deren repressive Kraft vor allem ideologischer Natur ist (wie die, die der Französische und Italienische Staat anwenden). Ein Sprachkonflikt kann latent oder akut sein, je nach den sozialen, kulturellen und politischen Gegebenheiten der Gesellschaft, in der er auftritt.“²⁵¹

Demnach wird eine Unterscheidung zwischen akutem und latentem Sprachkonflikt in Abhängigkeit der Faktoren, die die Gesellschaft kennzeichnen, getroffen. Durch deren Industrialisierung verstärken soziale Klassen und Sektoren eine ideologisch geprägte Sichtweise der Diglossie und verhindern kulturelle und sozioökonomische Evolution, was den Konflikt oftmals akut werden lässt.²⁵² Georg Kremnitz erläutert dies anhand des katalanischen Kontexts:

„Si le conflit était clairement visible et ouvert sous le dictature de Franco ou en des circonstances comparables, dans de nouvelles conditions de communication il s'éloigne de plus en plus du champ de l'observation de ceux qui participant à la communication, mais également des observateurs: il devient (de nouveau) latent.“²⁵³

²⁴⁹ Der Begriff wurde jedoch schon vorher eingesetzt, die frühesten bekannten Verwendungen stammen aus dem 19. Jahrhundert, eine Definition war noch nicht vorhanden. (vgl. Kremnitz 1990: 33)

²⁵⁰ vgl. Aracil 1982: 23-38

²⁵¹ Congrès de Cultura Catalana, zit. nach Kremnitz 1990: 33

²⁵² vgl. Kremnitz 1981: 66

²⁵³ Kremnitz 2003: 12f.

Diese Definition der Katalanen rückt gesellschaftlich-historische Aspekte sowie politische Machtkonstellationen in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen. Sie sehen den Sprachkonflikt als integratives Element eines hochkomplexen Konflikts und weisen auf dessen soziale, kulturelle und politischen Aspekte in der Gesellschaft, in der er auftritt, hin. Das heißt, der Rahmen, in dem sich der Sprachkonflikt abspielt, ist gleichzeitig seine Ursache.

Kremnitz beschreibt die Ausgangssituation eines sprachlichen Konflikts in voller Übereinstimmung mit dem Modell der katalanischen Soziolinguistik folgendermaßen:

„[...] le concept de conflit linguistique serait applicable chaque fois que deux groupes linguistiquement différenciés cohabitent dans une même organisation étatique, dès que l’une des deux a sur l’autre un avantage, en droit ou en fait.”²⁵⁴

Die Benachteiligung eine der betroffenen Gruppen als Kriterium für einen Sprachkonflikt ist für den Forschungsgegenstand von immenser Bedeutung. Auch René Dirvens und Martin Pütz’ Auffassung von Sprachkonflikt geht in diese Richtung, sie definieren einen sprachlichen Konflikt als

„Ergebnis von politischen, wirtschaftlichen oder soziokulturellen Gewalt- und Machtstrukturen, die einer kleineren, bzw. schwächeren Sprach- und Kulturgemeinschaft von einer stärkeren auferlegt werden.“²⁵⁵

Aus dieser Interpretation geht hervor, dass Sprachgebrauch in Zusammenhang mit der sozialen Realität in einer Gesellschaft steht: Sprache veranschaulicht die zu einem bestimmten Zeitpunkt an einem bestimmten Ort vorherrschenden soziokulturellen, wirtschaftlichen und machtpolitischen Konstellationen, d.h., sie reflektiert beispielsweise – wie im Fall der Situation der Frankophonen in Ägypten - sozioökonomische Unterschiede zweier Sprachgemeinschaften. Der Sprachkonflikt kann sich auf zahlreichen Ebenen des öffentlichen Lebens (wie Politik, Wirtschaft, Bildungswesen, Religion etc.) manifestieren, sodass es legitim ist, Sprachkonflikt als Teilaspekt einer komplexen Konfliktsituation anzusehen:

„le conflit linguistique, à son tour, n’est qu’une facette d’un conflit social plus complexe [...]“²⁵⁶

²⁵⁴ Kremnitz 1981: 66

²⁵⁵ Dirven/Pütz 1996: 684

²⁵⁶ Kremnitz 1981: 70

Auch in der Soziologie ist die Meinung verbreitet, dass Ungleichgewichte in diversen gesellschaftlichen Bereichen zwischen Mitgliedern verschiedener Gruppen Spannungen und Unstimmigkeiten implizieren:

„The possibility of conflict erupting is, however, always present, since differences between groups create feelings of uncertainty of status, which could, in turn, give rise to conflicts.“²⁵⁷

Sind die Mitglieder der dominanten Sprachform hinsichtlich Verwaltung, Politik und Wirtschaft im Vorteil, sehen Politikwissenschaftler Sprachkontakt wiederum als Ursache eines politischen Konflikts. Besitzt die benachteiligte Gruppe jedoch ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein, das auf ihrer eigenen Geschichte, Kultur und Wertesysteme beruht, wird sie höchstwahrscheinlich politischen Widerstand leisten. Der Fall, dass im Zuge von Sprachkontakt zwei divergierende Kulturen und Wertesysteme aufeinander treffen, ist ebenfalls nicht zu unterschätzen und lässt den Konflikt an Komplexität gewinnen.

Louis-Jean Calvet wählt 1986 eine etwas radikale Formulierung für seine Beschreibung von Sprachkonflikt, in seinen Überlegungen pflichtet er jedoch jenen der genannten Autoren bei:

„Les conflits linguistiques nous parlent de conflits sociaux, les impérialismes linguistiques sont toujours signes d'autres impérialismes et derrière la guerre des langues se profile une autre guerre, économique, culturelle [...]“²⁵⁸

Utz Maas bringt einen weiteren Aspekt in die Diskussion mit ein: Bereits Ende der 1970er Jahre stellt er die Behauptung auf, dass Sprachgesetze, also jedwede Sprachpolitik in expliziter Form, in direktem Zusammenhang mit der Entwicklung und dem Zustand einer Gesellschaft stehen. Eine fehlende bzw. diskriminierende Sprachpolitik ist auch für Georg Kremnitz ein Indikator eines Sprachkonflikts: Innerhalb eines staatlichen Gebildes kann man neben der offiziellen Sprache auf Verkehrssprachen als Kommunikationsmittel verschiedener Gruppen, nicht anerkannte bzw. unzureichend anerkannte Sprachen, genauso wie auf ignorierte und sogar institutionell verfolgte Sprachen treffen. Parallel dazu begünstigen laut Kremnitz

²⁵⁷ Nelde 1988: 607

²⁵⁸ Calvet 1999: 282

Verschiebungen in der ideologischen Bewertung der Sprachen und Veränderungen im Sprachgebrauch einen Sprachkonflikt:

„Dans une situation de communication (relativement) neutre, on s’attendrait à ce que les différentes langues en jeu dans une situation complexe remplissent à tour de rôle ces différentes fonctions; ce n’est qu’à partir du moment où l’on reconnaît que certaines langues ne s’emploient que dans certaines de ces fonctions qu’on peut en déduire que la situation est asymétrique et qu’elle laisse supposer l’existence d’un conflit (latent).”²⁵⁹

Dabei ist die einer Sprache zugeschriebene Funktion der Abgrenzung für die Identitätsbildung erheblich. Laut Kremnitz stellt der betonte Gebrauch einer Sprache, der ihr dadurch symbolische Relevanz beimisst, einen zusätzlichen Faktor eines Sprachkonflikts dar.²⁶⁰

Im Umfeld des katalanischen Paradigmas entsteht ab 1977 das Diglossiekonzept der okzitanischen Schule, das den Fokus auf das Individuum, also den einzelnen Sprecher, lenkt. Besonders der Arbeitskreis um Robert Lafont in Montpellier hat sich durch seine Forschungen Verdienste erworben.²⁶¹ Die okzitanische Soziolinguistik kommt in ihren Untersuchungen zum Schluss, dass jedwede diglossische Situation krisenanfällig ist und sich die Diglossie im Grunde im Rahmen reeller Kommunikationssituationen abspielt. Es gibt also keine Diglossie, sondern nur *fonctionnements diglossiques* (diglossische Funktionsweisen), die das Ergebnis von Kommunikationsakten sind. Kremnitz²⁶² hält Lafonts Auffassung der Diglossie für wirklichkeitsnahe und daher im Vergleich zu anderen gängigen Diglossiekonzepten am hilfreichsten. Laut Kremnitz ist das Ergebnis einer dynamischen Diglossiesituation

„[...] les *fonctionnements diglossiques*, même à l’intérieur d’une société relativement petite, pourraient être très différents en détail de ce que nous considérons comme la *diglossie* et qui n’est que la résultante de tous les actes locutoires. Dans chaque communication, un rapport de forces, de connaissances, de politesses, d’habitudes et de tabous tend à se créer qui détermine largement le comportement linguistique réel.”²⁶³

Indem Kremnitz Gesprächssituationen durch Parameter wie soziale Unterschiede der Gesprächspartner, Gewohnheiten, Wissen, Tabus etc. charakterisiert, nimmt er Bezug

²⁵⁹ Kremnitz 2003: 16

²⁶⁰ vgl. Kremnitz 2003: 15

²⁶¹ Dieser Forscherkreis entwickelte auch den textanalytischen Ansatz der Praxematik.

²⁶² vgl. Kremnitz 1991: 30

²⁶³ Kremnitz 1981: 72

auf die bereits bei Fishman 1965 erwähnten Variablen, die eine Kommunikationssituation definieren. Diglossische Funktionsweisen deuten gesellschaftliche Disparitäten an, die nicht zuletzt auf das Vorhandensein mehrerer sprachlicher Formen mit komplementärer Funktionszuweisung zurückgehen. So rückt auch die Ideologiefrage in das Interesse der okzitanischen Analysen.²⁶⁴ In diesem Zusammenhang prägte die okzitanische Soziolinguistik den Begriff der *aliénation linguistique*, was einer Sprachentfremdung durch Abwertung der eigenen Sprache durch ihre Sprecher entspricht. Die Argumentation stützt sich auf die Unzulänglichkeiten der Sprache im Bereich der modernen Kommunikation, deren Gründe im Sprachverfall und der Existenz der Dialekte liegen.²⁶⁵

Die Gemeinsamkeiten der katalanischen und der okzitanischen Diglossieforschung gründen sowohl in der Ablehnung eines statischen Konzepts und der Eingliederung sozio-politischer Aspekte als auch in der durch die Konfliktsituation unmittelbare Betroffenheit der Forscher, die als Vertreter der Träger der L-Varietät agieren. Die nordamerikanischen Forscher sehen sich hingegen ausschließlich als Wissenschaftler.

10.2. Spracheinstellungen – Bewertungen – Sprachbewusstsein

Wie in vorangehenden Ausführungen besprochen, siedelt die Soziolinguistik den Ort des Sprachkontakts in der Gesellschaft an, während der psycholinguistische Ansatz sein Hauptaugenmerk auf die Ebene des Individuums lenkt. Zu den individuellen Aspekten der Mehrsprachigkeit zählt ferner die Beziehung zwischen Sprachwissen²⁶⁶ und der sich daraus ableitenden Bewertungen. Für dieses Phänomen schlägt die Forschung verschiedene Termini vor:

„Für diese Verbindung von Wissen, Bewertung und Handlungsdispositionen hält die Soziologie das Konzept „Einstellungen“ bereit.“²⁶⁷

²⁶⁴ vgl. Kremnitz 1994: 36ff.

²⁶⁵ vgl. Lafont 1967: 107ff.

²⁶⁶ Das Wissen eines Individuums über seine Sprache ist gebündelt und könnte sich laut Kremnitz aus folgenden Faktoren zusammensetzen: das Wissen um die Zugehörigkeit zu einer Sprachgemeinschaft, um den Namen, den man der Sprache gibt und um den geographischen wie sozialen Kommunikationsraum, den ihr Gebrauch erschließt. Dazu gesellt sich das Wissen über Varietäten der Sprache, der Sprechsituation angepassten sprachlichen Form und um kulturelle Errungenschaften der betreffenden Sprachgemeinschaft. Dieses Wissen ist im Hinblick auf Bewertungen bedeutend. (vgl. Kremnitz 1994: 55)

²⁶⁷ Schlieben-Lange 1991: 25

Der einzelne Sprecher verknüpft Sprache also mit Bewertungen, die aus einem Wissen über sprachliches Handeln entstehen. Allgemeiner formuliert geht es um das Bewusstsein eines Individuums bezüglich seiner sprachlichen Tätigkeit sowie sein Wissen um Varietäten seiner Sprache. Dies impliziert bereits, dass sich diese Spracheinstellungen, die mit sozialen, kulturellen, politischen und religiösen Wertvorstellungen korrelieren, in erster Linie auf Sprecher beziehen, auch wenn in der Soziolinguistik vordergründig der Begriff „Sprachbewusstsein“ geprägt wurde. Laut Brigitte Schlieben-Lange finden Norm- und Wertzusammenhänge im Sprachbewusstsein ihren Niederschlag.²⁶⁸ Pionierarbeit für die Sprachbewusstseinsforschung leistete das „attitude-Modell“ des nordamerikanischen Psychologen Gordon W. Allport, der die Einstellung eines Individuums zu einem Objekt oder einer Situation als „*mental and neural state of readiness*“²⁶⁹ definiert. Diese Reaktionsbereitschaft wird durch Erfahrungen geprägt und lenkt das Verhalten des Individuums. Dieses Attitüdenkonzept ist fest an Einstellungen jeglicher Ausprägung gebunden und verfügt demnach über eine beträchtliche Eigendynamik,²⁷⁰ aber auch über eine relative Konstanz. Attitudes vermitteln somit zwischen sozialem Wissen und individuellem Verhalten und lassen sich nach Allport mit Hilfe einer Dreiteilung nach Bereichen darstellen: die kognitive Komponente, die Wissen über die Sprache ist, die Bewertungen enthaltende affektive Komponente des Sprachbewusstseins, die durch die sozialen Rahmenbedingungen, in der die Gruppe eingebettet ist, gekennzeichnet ist, und die das Verhalten steuernde konative Komponente. Dieser Aspekt ist in der Attitüdenforschung unbestritten.

Wertungs- und Einstellungszusammenhänge spielen in der Frage nach Erhalt bzw. Aufgabe einer Sprache eine große Rolle. Sie beeinflussen das aktive Sprachverhalten und sind somit Bestandteil der diglossischen Funktionsweisen. Wenn mehrere Sprachen in einer Gesellschaft koexistieren, kann es zu Divergenzen innerhalb derselben kommen, da verschiedene in der Gesellschaft geltende Bewertungen aufeinander treffen. Der einzelne Sprecher steht in seinen subjektiven Bewertungen der Sprache der

²⁶⁸ vgl. Schlieben-Lange 1991: 108ff.

²⁶⁹ Allport 1935: 810; Für eine Übersicht über die ersten Theorien und Definitionsversuche zur Spracheinstellung vgl. Allport (1935): Attitudes. In: Murchison (Hrsg.) (1935), 798-844. Allports Auffassung von Einstellung orientiert sich an der mentalistischen Tradition (vgl. Allport 1935, Ajzen/Fishbein 1980), während Methoden, die von Einstellungen als Reaktion auf Reize sprechen, dem Behaviorismus folgen. Für einen Überblick über die Einstellungsforschung vgl. Vandermeeren (1996): Sprachattitüde. In: Goebel et al. (Hrsg.) (1996), 692-702.

²⁷⁰ vgl. Schlieben-Lange 1991: 25

in der Gesellschaft geläufigen allgemeinen Anschauung nicht gleichgültig gegenüber.²⁷¹
In Ägypten äußerte sich dieser Sachverhalt im Erlernen prestigeträchtiger Formen.

Die präsentierten Begrifflichkeiten beschreiben nicht verschiedenartige Realitäten, sondern rücken vielmehr unterschiedliche Facetten einer vielschichtigen Situation in den Mittelpunkt, der da lautet:

„[...] es gehen Elemente von Wissen, auch von objektiv falsifizierbarem Wissen, von Bewertung und von Bewußtsein eine Verbindung ein.“²⁷²

10.3. Folgen des Sprachkonflikts

Georges Lüdi erklärt die Problematik diglossischer Situationen folgendermaßen:

„Aus Gründen der Sprachökologie kann das ungeordnete Nebeneinander mehrerer Sprachen in einer Gesellschaft kein Dauerzustand sein; das System strebt einen stabileren Zustand an, durch funktionelle Abgrenzung oder durch Eliminierung einer Varietät.“²⁷³

Mit Fortschreiten des Sprachkonflikts entbrennt zwischen den sprachlichen Varietäten ein unvermeidbarer Konkurrenzkampf, da jede um ihre Position kämpft. Die katalanischen Soziolinguisten präsentieren die möglichen Endpunkte des Prozesses. Der Konflikt muss laut Rafael Ninyoles

„entweder durch die Normalisierung der B-Sprache oder durch seine Ersetzung durch die A-Sprache gelöst werden.“²⁷⁴

Ein Sprachkonflikt kann also langfristig gesehen die völlige Durchsetzung der dominanten Sprache (=Substitution)²⁷⁵ mit sich bringen. Dies ist der Fall, wenn sich die

²⁷¹ Schlieben-Lange 1991: 109ff.

²⁷² Kremnitz 1994: 55

²⁷³ Lüdi 1996: 237

²⁷⁴ Ninyoles 1941: 48, zit. nach Kremnitz 1979: 57; Die These, dass jeder Sprachkonflikt unweigerlich in Substitution oder Normalisation mündet, gründet vordergründig in der Anfang des 20. Jahrhunderts verbreiteten Annahme, dass das Individuum von Natur aus einsprachig ist und Mehrsprachigkeit eine Gefahr für den Menschen birgt: seine psychische Entwicklung, seine sprachliche Ausdrucksfähigkeit und insbesondere die Herausbildung seiner Identität wären durch die Kenntnis von mehr als einer Sprache bedroht. (vgl. Kremnitz 2003: 10)

Auf die Problematik des Terminus Identität kann hier nicht im Besonderen eingegangen werden. Zur Definition von Identität vgl. Kremnitz (1995): Sprachen und Identität. In: Kremnitz (1995): *Sprachen in Gesellschaften*. Wien: Braumüller, 3-12.

Gesamtpopulation der dominanten Gruppe und somit der herrschenden sprachlichen Norm anpasst. Für den katalanischen Kontext bedeutet dies die totale Assimilation an das Kastilische. Die Motivation zum Sprachwechsel sehen die Katalanen im Wert der Sprache als Mittel zum sozialen Aufstieg, also in der Hoffnung der Sprecher, eine günstigere gesellschaftliche Ausgangsposition zu erreichen, begründet. Parallel dazu kommt die Aussicht auf Prestigezuwachs, die mit dem Erwerb der dominanten Sprache für ihren Träger einher geht, da dies zumeist jene der Machtinhaber ist. Oftmals ist der Sprachwechsel schier notwendig: Beherrscht man nämlich die dominante Sprache nicht, sind die Chancen gering, sich in der Gesellschaft zu behaupten. Aber erst Substitution ermöglicht einen erfolgreichen Normalisierungsprozess.²⁷⁶

Die Begriffe „Status“ und „Prestige“ sind für die Beurteilung eines sprachlichen Konflikts von Bedeutung, wobei Status dem formalen, gesetzlich verankerten Rang einer Sprache entspricht und Prestige den fiktiven Status und erhofften Wert einer Sprache bezeichnet:

„Als Prestige [...] bezeichnet man hier die implizite gesellschaftliche Bewertung einer Sprache bzw. Varietät, die Bewertung also, die auf dem (weitgehenden) Konsens innerhalb einer Gesellschaft beruht.“²⁷⁷

Hat man sich nun an die herrschende Sprachgruppe angepasst, geht damit vielleicht ein Prestigegewinn einher, was aber nicht gleichbedeutend mit einer Statusveränderung ist. Darüber hinaus besteht in der Wirklichkeit (post)kolonialer Situationen oftmals ein Missverhältnis zwischen dem offiziellen Status der betroffenen Sprachen und ihrem tatsächlichen Prestige. Das Prestige einer Sprache ist nicht statisch, sondern hängt von gesellschaftlichen Veränderungen ab. Eine Unterscheidung zwischen internem und externem Prestige scheint hilfreich: Internes Prestige bezieht sich auf die Sprecher einer Sprache, während externes Prestige jenes Prestige beschreibt, welches die Sprache außerhalb seiner Sprachgruppe genießt. Kremnitz nennt in seinem Werk *Gesellschaftliche Mehrsprachigkeit* Faktoren des Prestiges. Neben der Machtverteilung in der Gesellschaft, Normativierungsbemühungen und dem symbolischen Wert der Sprache führt er Verschriftung und Normativierung an. Im Falle Ägyptens standen sich

²⁷⁵ Ebenso werden folgende Termini zur Beschreibung verwendet: Sprachwechsel, Sprachverlust der autochthonen Sprache, Prozesse der Sprachverdrängung, Aussterben von Sprachen, sprachliche Assimilation

²⁷⁶ vgl. Vallverdú 1973a: 51 und Ninyoles 1969: 63, zit. nach Kremnitz 1987: 213

²⁷⁷ Kremnitz 1994: 74

zwei Sprachen mit vollständiger Normativierung gegenüber. Arabisch und Französisch sind beide zur Gänze verschriftet und verfügen über eine lange geschriebene Tradition. Sprachliche Hilfsmittel in Form von Grammatiken und Wörterbüchern untermauern ihre Stellung als traditionsreiche Hochsprachen. Laut Kremnitz hat in dieser Situation der Aspekt des Prestiges nur marginale Bedeutung.²⁷⁸ Das Prestige einer Sprache wirkt sich insofern auf die Verhaltensweisen der Sprecher aus, als diese durch den Wechsel zu einer Sprache, der höheres Prestige beigemessen wird, auf Prestigegewinn hoffen. Kremnitz pocht darauf, den Termini Status und Prestige die „*importance communicative ou valeur communicative*“ einer Sprache hinzuzufügen. Er versteht darunter die Summe der Verwendungsfelder einer Sprache in einem bestimmten Territorium zu einer bestimmten Zeit. Dieser Wert kann von Status und Prestige deutlich abweichen. Kremnitz betont, dass das Prestige einer Sprache in beträchtlichem Ausmaß Sprachpolitik beeinflusst, während im Vergleich dazu die Relevanz des tatsächlichen kommunikativen Werts einer Sprache nahezu unerheblich bleibt:

„Ce qui m’importe, dans ce contexte, c’est que le prestige dont jouissent (ou ne jouissent pas) les langues décide en général, en grande mesure, des dispositions des politiques linguistiques, que ce soit en ce qui concerne la fixation du statut des langues dans certains Etats, que ce soit en ce qui concerne les langues enseignées dans le système scolaire ou que ce soit le statut officiel de certaines langues dans les organisations internationales.“²⁷⁹

Die Untersuchung diverser Aspekte sozialpsychologischer Natur war den katalanischen Soziolinguisten ein Anliegen. Sie befassten sich mit den konfliktuellen Auswirkungen der Diglossie auf das Individuum. Für das Streben nach höherem Prestige und Status, das in Ablehnung, Abwertung und Minderwertigkeitsgefühlen gegenüber der eigenen sprachlichen Form zu Gunsten des herrschenden Modells gipfelt, schlägt Ninyoles den Begriff *Selbsthass (autoodi)* vor. Der Sprecher lehnt die Existenz einer konfliktuellen Situation ab, nähert sich der dominanten Sprache und Kultur an und gibt seine eigenen Werte und die eigene soziale Identität auf. So führt Selbsthass zur Abwendung von der eigenen und zur Integration in die herrschende Gruppe. Die, die für einen Sprachenwechsel optieren, sind von der minderen Qualität ihrer (der dominierten) Sprache überzeugt.²⁸⁰ Argumentiert wird dabei mit Unzulänglichkeiten der Sprache in bestimmten, in der Gesellschaft hoch eingeschätzten Kommunikationsbereichen wie Wissenschaft und Verwaltung. Im privaten Bereich wird diesen Sprachen sehr wohl

²⁷⁸ vgl. Kremnitz 1994: 76f.

²⁷⁹ Kremnitz 2003: 21

²⁸⁰ Das Konzept des Selbsthasses der Katalanen entspricht jenem der Sprachentfremdung der Okzitanen.

Relevanz zugeschrieben, in Domänen, die keine soziale Bedeutung, jedoch psychologischen Wert haben.²⁸¹

Angesichts der Aussagen einiger Probanden im Zuge meiner Interviews scheint dieses Konzept für die Situation der ägyptischen Frankophonen bezüglich der Abwertung der eigenen Sprache zum Teil stimmig zu sein. Das Selbsthass-Konzept kann aber nicht zur Gänze übernommen werden, da die frankophonen Ägypter nie ihre Zugehörigkeit zum Kulturkreis der Araber negieren würden. Dieses Gefühl ist besonders bei jenen, die nach der Revolution geboren wurden, ausgeprägt.²⁸²

Gehen die Veränderungen im Sprachgebrauch jedoch in die entgegengesetzte Richtung, spricht die katalanische Soziolinguistik von Normalisierung. Dies entspricht der zunehmenden Behauptung der beherrschten bis zur völligen Verdrängung der ehemals herrschenden Sprache.²⁸³ Die Entwicklung einer Sprache ist an die Entwicklung der Machtkonstellationen gebunden, sodass mit Normalisierung eine Verschiebung der Machtpositionen einher geht. Die herrschende Sprache ist ja im Allgemeinen jene der dominanten Gruppe. Das Konzept beschäftigt sich überdies mit den Möglichkeiten der Aufwertung und Verbesserung der ehemals dominierten Sprache, die in zwei komplementären Vorgängen realisiert werden können: zum einen in der Normativierung oder Normierung der Sprache (Entwicklung einer Referenzgrammatik und neuer Register und Nomenklatur etc.),²⁸⁴ zum anderen in der Erweiterung ihres sozialen Anwendungsbereiches (*extension sociale*). Domänen, die dabei heutzutage Priorität besitzen, sind neben Unterricht, Medien, Verwaltung und Justiz auch Arbeitsplatz und Politik.²⁸⁵

Zum Verhalten in konfliktuellen Mehrsprachigkeitssituationen beschreibt Ninyoles²⁸⁶ insgesamt drei mögliche Standpunkte des Individuums. Konträr zur Strategie des Selbsthasses führt er die Option der verstärkten Zuwendung an die eigene Gruppe und den Bruch mit der herrschenden an. Die dritte Haltung, die der Sprecher angesichts einer Sprachkonfliktsituation einnehmen kann, ist jene der Apathie: er negiert die

²⁸¹ vgl. Kremnitz 1981: 68

²⁸² vgl. Interviewteil

²⁸³ =Spracherhalt, Sprachbeharrung; vgl. Kremnitz 1990: 34

²⁸⁴ auch Kodifizierung

²⁸⁵ vgl. Aracil 1965: 11, Vallverdú 1977: 147 und 1980: 75ff; zit. nach Kremnitz 1987: 214 und 1979: 23; vgl. Kremnitz 1981: 69

²⁸⁶ vgl. Ninyoles 1969: 103ff., in Kremnitz 1979: 102ff.

Existenz einer oppositionellen Instanz. Apathie birgt in sich eine vermittelnde Haltung der Betroffenen, die versuchen, die Kluft zwischen den Sprachen und den Interessen, die deren Träger vertreten, abzuschwächen. Dazu zählt Kremnitz²⁸⁷ drei Taktiken auf: die Formulierung einer integrativen bilingualen Ideologie, die Minimierung der Konfliktmomente und letztlich kompensatorisches Verhalten. Die entsprechende Terminologie aus der Individualpsychologie hinsichtlich möglicher Verhaltensweisen innerhalb einer sprachlichen Konfliktsituation kennt Begriffe wie Verleugnung, Verschiebung, Isolierung und Phantasie als Verdrängungsmechanismen in Korrelation mit Identitätsproblemen auf der Ebene des einzelnen Sprechers.²⁸⁸

11. Zusammenfassung

Die Fülle wissenschaftlicher Überlegungen zum Thema Sprachkontakt ist durch die fehlende Konsistenz gekennzeichnet. Konzeptionelle Widersprüche und Divergenzen prägen die Diskussion. Die Wichtigkeit des Diglossiebegriffs für die Sprachkontaktforschung ist unbestritten, es handelt sich um einen unverzichtbaren Ansatz, der theoretisch jedoch nicht zufrieden stellend ausformuliert wurde. Seine Problematik ergibt sich aus der Heterogenität der Situationen, in denen der Terminus seine Anwendung findet, sowie aus den erheblichen Unterschieden der theoretischen Konzepte, deren Inhalte oftmals auf Grund schwammiger Formulierungen und unzureichender Definitionen nicht klar zum Ausdruck gebracht wurden.

Ein wesentlicher inhaltlicher Mangel des komplementärfunktionalistischen Diglossiekonzepts der nordamerikanischen Forschung, die ihr Modell aus einer statischen Perspektive betrachtet, besteht im Ignorieren einer dynamischen Komponente. Deshalb bleibt das nordamerikanische Paradigma im Hinblick auf sich verändernde Situationen Antworten schuldig. Da jedoch Gesellschaften durch ihre Geschichte und sozialen Wandel gekennzeichnet sind, kann eine vorherrschende Diglossie nicht unabhängig davon behandelt werden. Aus diesem Grund ist die These vom neutralen Verhältnis der Sprachen und ihrer Träger in der Realität nicht haltbar.

In diesem Zusammenhang stellt die wichtigste Erkenntnis der Mehrsprachigkeitsforschung jene des dynamischen Charakters einer mehrsprachigen

²⁸⁷ vgl. Kremnitz 1994: 61

²⁸⁸ vgl. Ruch/Zimbardo 1974: 368

Gesellschaft dar. Dies ist als Verdienst der katalanischen Soziolinguistik zu rechnen, die im Gegensatz zu den nordamerikanischen Modellen diglossische Situationen kontextualisiert und sie nicht mehr isoliert von jeglichen historischen Abläufen behandelt. Die zweite Errungenschaft des katalanischen Modells ist die Erweiterung der Mehrsprachigkeitssituation um die Ebene des Konflikts. Die katalanische Soziolinguistik sieht Diglossie als mögliche Ausdrucksform des sprachlichen Konflikts, weil sie davon ausgeht, dass die Koexistenz zweier Sprachen auf demselben Terrain nie harmonisch ist, sondern dass ihr Verhältnis von Unausgeglichenheit und Konkurrenz geprägt ist. Zur Frage, ob jeglicher Sprachkontakt konfliktiv und von Disharmonie gekennzeichnet ist, also automatisch einen Sprachkonflikt impliziert, äußert sich Georg Kremnitz in seinem Aufsatz *“Y-a-t-il des diglossies neutres?”*.²⁸⁹ Er ist der Meinung, dass eine egalitäre Rollenverteilung in diglossischen Situationen in der Realität nicht existiert, wobei er über eine Gesellschaft, in der soziale Mehrsprachigkeit vorherrscht, schreibt:

„il y a dans toute société non égalitaire une hiérarchisation des usages linguistiques qui s’installe: la forme (plus) noble pour les emplois nobles, la forme non noble pour les autres.”²⁹⁰

Laut Kremnitz könnte das Konfliktpotential jedoch im Rahmen gehalten werden, wenn alle Sprecher beide sprachlichen Formen beherrschten, diese sich nicht oppositionell gegenüber stünden und der Sprachgebrauch keine Auswirkungen auf die Sprecher in sozialer Hinsicht hätte. Überdies könnte eine liberale Sprachpolitik Spannungen entgegen wirken. In der Praxis ist eine so gestaltete neutrale Diglossiesituation schwierig bis unmöglich, sodass Kremnitz’ Resümee folgendermaßen ausfällt:

„[...] chaque situation diglossique contient des éléments d’inégalité et par conséquent des éléments de conflit. Le potentiel conflictuel est lié inextricablement à l’inégalité des emplois.”²⁹¹

Bilinguismus und ein friedliches Miteinander verschiedener Sprachgruppen scheint also ein Mythos zu sein.

Die allgemeine Forschungssituation zum Thema Sprachkonflikt zeigt sich allerdings begrenzt, in der Literatur sind in erster Linie empirische Fallstudien dokumentiert,

²⁸⁹ vgl. Kremnitz 1991: 29ff.

²⁹⁰ Kremnitz 1991: 32

²⁹¹ Kremnitz 1991: 33

während eine Typologie von Sprachkonflikt nicht existiert. Die Kontaktlinguistik beschreibt Konfliktforschung als integrativen Teil der Sprachkontaktforschung und beleuchtet Themen wie Multilinguismus, Migration, Minderheiten, Spracherhalt, Sprachveränderung, Sprachwechsel und Spracherwerb aus der Konfliktperspektive. Als Desiderat der Forschung ist zu werten, inwieweit sich Diglossie und der sprachliche Konflikt auf der Ebene des Individuums äußern. Ausgangspunkt der Überlegungen der präsentierten Konzepte sind vielmehr soziale Aspekte, während sich die Theorie des Bilinguismus auf die Auswirkungen auf der Basis des Individuums konzentriert. Dies ist zu bemängeln, da sich im Grunde Sprachkontakt und Sprachkonflikt zwischen Individuen und nicht zwischen Sprachen abspielen.

Vor dem Hintergrund der verschiedenen Ansätze und der Nichtvergleichbarkeit diglossischer Situationen ist es nötig, bei Verwendung des globalen Diglossiebegriffs eine situationsadäquate Definition zu formulieren. Da keine kohärente Theoriebildung existiert, werde ich in den folgenden Abschnitten versuchen, eine Typologie für die spezifische (historische) Situation Ägyptens zu erarbeiten, die der Beschreibung der Lage gerecht wird.

12. Die sprachliche Situation Ägyptens bis 1952/56: Gab es einen Sprachkonflikt?

Die linguistische Situation Ägyptens ist heute mehr denn je durch die übermächtige Präsenz des Arabischen gekennzeichnet, was als Konsequenz aus bewusster jahrelanger unterlassener Förderung von Fremdsprachen zu werten ist. Historisch betrachtet war dies nicht immer so. Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts hatte die französische Sprache eine bedeutende Position in der sprachlichen Landschaft Ägyptens inne.

Dieser Abschnitt der Arbeit verfolgt das Ziel, die Frage nach einem eventuellen Sprachkonflikt zu diskutieren. Der thematisierte Konflikt ist ein historisch gewachsener Prozess, der seine Wurzeln in der napoleonischen Expedition Ende des 19. Jahrhunderts hat und dessen Höhepunkt in der Revolution von 1952 anzusiedeln ist. Das folgende Kapitel widmet sich der Analyse des Zeitabschnitts von 1850 bis in die 1950er Jahre. Die Untersuchung soll zeigen, ob die konfliktiven Elemente überwiegen und ob für die Beschreibung der Situation der Terminus Sprachkonflikt herangezogen werden kann oder ein neutraler Begriff passender ist. Im Zentrum des Interesses steht außerdem die

Frage, ob die vorherrschenden Gewalt- und Machtstrukturen ausschlaggebend für das Sprachverhalten (=Aneignen des Französischen) waren, wie es für eine Sprachkonfliktsituation kennzeichnend ist. Die präsentierten Überlegungen beziehen sich jedoch nicht auf die gegenwärtige linguistische Situation Ägyptens, sondern sind im historischen Kontext zu verstehen.

Sprachkonflikt wird in der Forschung oftmals im Rahmen der Minderheitenforschung behandelt. Zum anderen geht die Mehrheit der Konzepte von Gruppen unterschiedlicher (Mutter-)Sprachen, meist als Folge kolonialer Zusammenhänge, aus. So meint etwa Georg Kremnitz:

„[...] le concept de conflit linguistique serait applicable chaque fois que deux groupes linguistiquement différenciés cohabitent dans une même organisation étatique, dès que l'une des deux a sur l'autre un avantage, en droit ou en fait.“²⁹²

Dies macht es schwierig, vorherrschende Modelle auf die Situation Ägyptens zu übertragen, da die frankophonen Ägypter weder eine ethnische, noch eine sprachliche Minderheit innerhalb Ägyptens darstell(t)en. Mitglieder der frankophonen Gruppe bezeichne(te)n Französisch zwar nicht selten als ihre „zweite Muttersprache“ und ihre affektive Bindung zu dieser Sprache scheint evident, ihre tatsächliche Muttersprache ist jedoch Arabisch bzw. eine andere Sprache. Das Französische repräsentiert(e) für die Sprecher in Ägypten eine zusätzliche Sprache. Nicht zu leugnen ist, dass die Situation konfliktuelle Elemente in sich beherbergte, weshalb im Folgenden ihre Entwicklung nachgezeichnet werden soll.

12.1. Rahmenbedingungen

Das Spannungsverhältnis zwischen Arabisch und Französisch beruht auf mehreren Faktoren. Die Rahmenbedingungen, die im Verlauf der 1950er Jahren zum Tragen kamen, hatten in den vergangenen Jahrzehnten und Jahrhunderten ihren Ursprung. Erste konkrete Anzeichen einer zunehmend konfliktuellen Situation waren in der Zwischenkriegszeit spürbar, als mit der politischen Unterdrückung durch die Briten und der kulturellen Überpräsenz Frankreichs auf der einen Seite und dem Aufstieg der

²⁹² Kremnitz 1981: 66

nationalistischen Wafd-Partei und weiterer nationalistisch ausgerichteter Gruppierungen auf der anderen Seite zwei Pole entstanden, deren Interessen gegensätzlich waren.

Die Arbeit lehnt sich für die weitere Erläuterung des vorliegenden Kontexts an die jüngere Begriffsgeschichte: an das Konzept der katalanischen Soziolinguistik. Die Katalanen sehen die Wurzel des Sprachkonflikts in der Gesellschaft und ihren sozialen, kulturellen und politischen Gegebenheiten. Deswegen halte ich es für sinnvoll, die genannten Aspekte im Falle Ägyptens aufzuzeigen und so den Verlauf und die Folgen des (sprachlichen) Konflikts in den sozio-historischen Kontext einzubetten. Ein Sprachkonflikt manifestiert sich demnach auf mehreren Ebenen, verantwortlich zeichnen möglicherweise

„religious, social, economic or psychological scares and frustrations of the weaker group.“²⁹³

12.1.1. Soziale Spannungen

Kremnitz' Interpretation von Sprachkonflikt betont dessen soziale Dimension:

„le conflit linguistique, à son tour, n'est qu'une facette d'un conflit social plus complexe [...]“²⁹⁴

Die ägyptische Gesellschaft gestaltete sich zu Beginn der 1950er Jahre folgendermaßen: Einer zahlenmäßig geringen, jedoch politisch, wirtschaftlich und kulturell dominanten Schicht stand die breite Masse der Bevölkerung gegenüber, die zumeist in Armut lebte. Die frankophonen Ägypter waren Teil einer elitären Klasse, waren der restlichen Bevölkerung in vielerlei Hinsicht überlegen und hatten eine begünstigte soziale Position inne. Der Aspekt der Überprivilegierung einer der betroffenen gesellschaftlichen Gruppen, der für Sprachkonflikte typisch ist, stimmt somit für die ehemalige Situation Ägyptens. Auf der anderen Seite entwickelte die nicht-frankophone Schicht Minderwertigkeitsgefühle. Sie wurde sich zunehmend der eklatanten Ungleichheit, die zwischen ihnen herrschte, bewusst, was zu großer Unzufriedenheit in weiten Teilen der unterprivilegierten Gesellschaftsschichten führte.

²⁹³ Nelde 1988: 608

²⁹⁴ Kremnitz 1981: 70

Auf der sprachlichen Ebene bedeutete dies, dass das Französische als Sprache der elitären Schicht in Opposition zum Arabischen bzw. zur dialektalen Variante Ägyptens als Sprache der restlichen Bevölkerung stand. Der französischen Sprache war es gelungen, sich in diversen sozial hoch eingestuften Bereichen (wie die Bildung) zu verwurzeln und ihre Stellung zu festigen. Dies würde für eine klassische Sprachkonfliktsituation sprechen: die fremde Sprache schafft es peu à peu, in wichtige Domänen des öffentlichen Lebens einzudringen und die einheimische Sprache von dort zu verdrängen. Dieses Phänomen geht auf das „symbolische Kapital“²⁹⁵ zurück, das jeder Sprache eigen ist und der Stellung der vorherrschenden sprachlichen Varietäten in der Mehrsprachigkeitssituation im aktuellen gesellschaftlichen Wertesystem entspricht und das bestimmt, womit Beherrschung und Gebrauch der verschiedenen sprachlichen Varietäten verbunden sind. Dieser sprachideologische Rahmen der Situation, der durch die gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Bedeutung der präsenten Sprachen bestimmt wurde, darf nicht unterschätzt werden. In dieser Hinsicht war nämlich das Ansehen des Französischen kontinuierlich gewachsen. Da nicht wenige Machtpositionen von Mitgliedern der frankophonen Gruppe eingenommen waren, kam es zu einer Verschiebung der Sprachen hinsichtlich ihrer sozialen Bedeutung. Irène Fénoglio meint dazu:

„Ainsi, l’espace d’usage linguistique élargi par l’enrichissement de la pratique de diverses langues s’est très vite verticalisé en se polarisant sur l’usage d’une langue étrangère privilégiée, marque d’une hiérarchie sociale, la langue française.“²⁹⁶

Ein Konfliktverhältnis zeichnet sich auch durch das Verweigern höherer Funktionsaufgaben der einen sprachlichen Form aus. Allgemein vom Arabischen als diskriminierte und sozial abgewertete Sprache zu sprechen, wäre aber übertrieben.

12.1.2. Kulturkonflikt

Der kulturelle Konflikt in Ägypten verfügte über zwei Achsen. Ein Konfliktherd ergab sich aus der Tatsache, dass im Zuge des französisch-arabischen Sprachkontakts die westlich-christliche und die arabisch-islamische Kultur, deren grundsätzliche Strukturen und Werte diametral sind, aufeinander trafen. Dies machte den

²⁹⁵ vgl. etwa Bourdieu 1982

²⁹⁶ Fénoglio 1999: 21; vgl. Kapitel I.5.

Sprachkonflikt gleichzeitig zum Kulturkonflikt. Peter Hans Nelde, der Konfliktsituationen durch den Kontakt zweier oder mehrerer Varietäten, die mit verschiedenen Wertvorstellungen und Ideologien verbunden sind, erklärt, stellt fest:

“It is now understood that in most cases language contact is connected to language conflict. This conflict results from the incompatibility of language attitudes, the differences between languages themselves and diverging concepts which each language embodies.”²⁹⁷

Im Falle Ägyptens bedeutete der arabisch-französische Sprachkontakt die Konfrontation zweier Kulturen und somit zweier divergierender Wertesysteme. Da eine Sprache spezifische kulturelle und religiöse Funktionen übernimmt, muss beim Sprachkonflikt in Ägypten die kulturelle Komponente miteinbezogen werden. Ein Großteil der frankophonen Ägypter fühlte sich darüber hinaus dem durch die französische Sprache transportierten westlichen Wertesystem nahe, während dies ihre konservativ eingestellten Landsleute als über weite Strecken inkompatibel mit den eigenen religiös-traditionellen Prinzipien befanden.

Ein weiterer Pol des Kulturkonflikts entstand aus dem kulturellen Wirken Frankreichs in Ägypten. Seit den getroffenen Vereinbarungen in der *Entente Cordiale* zwischen Frankreich und England, in der Frankreich von politischen Interventionen in Ägypten absah, waren die Franzosen verstärkt und mit großem Erfolg auf kultureller Ebene im Land tätig. Sie sehen seit Napoleon diese Bestrebungen als *mission civilisatrice*. Diese Einstellung allein scheint bereits konflikträftig und macht eine genauere Auseinandersetzung mit diesem Terminus nötig:

Im Universallexikon ist unter „Zivilisation“ folgende Definition zu finden: „Die geformte und durchdachte Ordnung des sozialen Lebens in Staat und Gesellschaft, durch technischen und industriellen Fortschritt, Großstädte, erhöhte materielle Ansprüche, Massenströmungen, Nivellierung usw. gekennzeichnet.“²⁹⁸ „Zivilisatorisch“ bedeutet „die Zivilisation betreffend“, aber auch „die Zivilisation fördernd“. Der Duden schlägt für den Begriff „zivilisiert“ die Erklärung „gebildet, kultiviert, weltmännisch“ und für „zivilisieren“ „die Zivilisation einführen, einen Zivilisationsstandard aufdrängen; bilden“ vor. Eingedenk dieser Definitionen

²⁹⁷ Nelde 1986: 469

²⁹⁸ Neues Universallexikon 1974: 2095

impliziert der Grundgedanke französischer Sprach- und Kulturpolitik meiner Meinung nach eine gewisse für sich beanspruchte Überlegenheit gegenüber jenen, die man zivilisieren möchte bzw. die es ihrer Ansicht nach nötig haben, zivilisiert und gebildet zu werden. Diese Auffassung birgt Gefahr, da sie einen kulturellen Austausch nicht vorsieht und ihn auch nicht zulässt. Nichtsdestotrotz ist es wesentlich, dies durch die Tatsache zu relativieren, dass der Wunsch in Ägypten, sich weiterzuentwickeln explizit vorhanden war und Frankreich um Hilfe gebeten wurde. Frankreichs Kultur- und Sprachpolitik in Ägypten entwickelte allerdings im Laufe der Jahre eine Eigendynamik und wurde von französischer Seite gepuscht, sodass die Situation in Ägypten ab dem späten 19. Jahrhundert von einer übermächtigen Präsenz des Französischen gekennzeichnet war und wir von einer Asymmetrie der kulturellen und sprachlichen Beziehungen sprechen können.

12.1.3. Die politische Komponente: Dominanz und Dependenz

Die politischen Dominanzverhältnisse in Ägypten waren seit Jahrhunderten von Fremdherrschaft gekennzeichnet. Den mit Napoleon mitgereisten Forschern gelang es zwar, das Interesse der westlichen Kulturen an der altägyptischen zu wecken und bedeutende Entdeckungen zu machen, von einem vorrangigen Interesse Frankreichs an kulturellem Austausch zu sprechen, wäre aber übertrieben und entspräche nicht der Realität. Die Durchsetzung machtpolitischer Ansprüche war primäres Ziel. Der Plan war, Ägypten zu besetzen, um von dort aus die englische Kolonie Indien anzugreifen. Da Ägypten nicht in der Lage war, erfolgreich Widerstand zu leisten, war Napoleon bald alleiniger Herrscher über das Land. Dadurch kamen die Ägypter von der Unterdrückung durch die Mamelucken zu jener durch die Franzosen. Wenn eine Beziehung zwischen zwei Zivilisationen relativ viele nicht-wechselseitige Elemente enthält, also durch Dominanz und Unterdrückung gekennzeichnet ist, enthält sie unweigerlich konfliktives Potential. Deshalb ziehe ich den Feldzug Napoleons in Ägypten als Beginn des Sprachkonflikts heran. Die Machtverhältnisse waren seit jeher von Fremdbestimmung gekennzeichnet: sei es jene durch die Mamelucken, jene der Engländer, die ihre Herrschaft durch die Bildung eines englischen Protektorats auch nach außen besiegelten sowie die immanente Einflussnahme der Franzosen, die im Ausbruch der Suezkrise ihren Höhepunkt fand.

Schon vor der Machtübernahme Nassers setzte eine grundlegende Umorientierung in bestimmten Schichten der Bevölkerung ein. Die Einflussnahme ausländischer Staaten in die Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik Ägyptens verstärkte den Willen, selbstbestimmt zu leben.

12.2. Höhepunkt und Auflösung des Konflikts: Revolution und postrevolutionäre Sprachsituation

Zu den Folgen bzw. zum Ergebnis eines sprachlichen Konflikts meint Georg Kremnitz:

„Man könnte in den meisten Fällen einen Sprachkonflikt als einen nicht abgeschlossenen sprachlichen (und damit sozialen) Emanzipationsprozess ansehen, d.h. sein Ausgang ist weitest gehend von den sozialen Veränderungen oder Petrifizierungen abhängig.“²⁹⁹

1952 liefen die Konfliktprozesse in Ägypten bereits über längere Zeit. Wenn in einer Beziehung ein Part durch den anderen dominiert wird, ist diese Konstellation in einer Gesellschaft langfristig nicht haltbar. Die beschriebene, hochkomplexe konfliktuelle Situation erreichte 1952 ihren Höhepunkt:

„The climax of a political language conflict is reached when all conflict factors are combined in a single symbol, language, and quarrels and struggles in very different areas (politics, economics, administration, education) appear under the heading language conflict.“³⁰⁰

Die Auflehnung gegen asymmetrische Herrschaftsbeziehungen und jahrhundertelange Fremdbestimmung waren Auslöser der Revolution von 1952. Die bereits seit den 1920er Jahren tätigen nationalistischen Bewegungen führten eine gewaltsame Veränderung der vorherrschenden Machtkonstellationen herbei. Gleichzeitig kann der Sprachkonflikt als aufgelöst betrachtet werden. Wie im Konzept der katalanischen Soziolinguistik erläutert, ist die Entwicklung einer Sprache eng an die Entwicklung der Macht- und Dominanzkonstellationen gebunden. Als also Nasser an die Macht kam, wurde Ägypten erstmals seit Jahrhunderten durch einen Ägypter regiert. Dieser machte sich die Tatsache, dass Sprache als Instrument der Macht dienen kann, zu Nutze und förderte den Aufstieg der arabischen Sprache. Unter der Führung Nassers wurde der Gedanke der arabischen Einheit verstärkt propagiert, Schlüsselbegriffe seines

²⁹⁹ Kremnitz 1979: 21

³⁰⁰ Nelde 1988: 608

politischen Konzepts waren Ägyptianisierung und Arabisierung. Der Umstand, dass Ägypten bis zur „Befreiung“ durch Nasser jahrhundertlang fremden Mächten unterstellt war, förderte Gedankengut solcher Art, das in der Bevölkerung hohe Zustimmung fand.

Eine seiner Absichten war, das arabische Element in allen Lebens- und Gesellschaftsbereichen aufzuwerten. In seinen Überlegungen spielte das Bewusstsein, dem arabischen Kulturkreis anzugehören und über eine eigene, reiche Kultur mit Jahrtausende alter Tradition zu verfügen, eine zentrale Rolle. Nassers politische Programme und die damit einher gehenden Maßnahmen zielten unter anderem darauf ab, die eigene kulturelle Identität zu unterstreichen. Er betonte die Rückbesinnung auf arabisch-islamische Werte, an denen er sich selbst in seinen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bemühungen orientierte. Dies fand in einer diskriminativen Politik, die in verschiedene Richtungen zielte, ihren Niederschlag. Das Individuum identifizierte sich zunehmend über die Zugehörigkeit zu einer Nation und somit auch zu einer Sprache, während dies im vorrevolutionären Ägypten vielmehr sozialer Status, Konfession und Herkunft gewesen waren. Auf sprachlicher Ebene äußerte sich die Entstehung des nationalen Gedankens insofern, als das Arabische, dessen identitätsstiftender Wirkung sich Nasser bediente, Träger dieses neu erwachten Bewusstseins und zum politischen Instrumentarium dieser Ideologie - des arabischen Nationalismus - wurde. Ägypten als Vielvölkerstaat passte nicht in das Gedankengut dieser Gesinnung, die die ausländischen Gemeinschaften und deren sprachliche Eigenheiten zu einer Gefahr für die nationale Einheit Ägyptens hochstilisierte. In diesem Zusammenhang widerfuhr der französischen Sprache eine soziale Stigmatisierung, die sie zum Symbol der nationalen Unterdrückung werden ließ. Das neue Staatsoberhaupt ging radikal gegen ausländische Minderheiten (die zum Teil gleichzeitig der frankophonen Sprechergruppe angehörten) vor, indem er sie des Landes verwies. Andere verließen Ägypten freiwillig, da sie sich mit der politischen Orientierung im postrevolutionären Ägypten nicht identifizieren konnten. Mit der Revolution gingen somit soziale Veränderungen einher. Es kam zu einem Wandel in der herrschenden Klasse, der sich im Niedergang des traditionellen Bürgertums äußerte. Das ehemalige Bürgertum, das sich nicht zuletzt aus den Reihen der Frankophonen rekrutierte, wurde durch eine arabophone Bourgeoisie ersetzt. Im Zuge der angestrebten sozialen Revolution nahm sich Nasser die Reformierung des Bildungsbereichs vor. Die

Gesetzgebung fokussierte die Zurückdrängung fremder (Unterrichts-)sprachen. Um die Autonomie der ausländischen Schulen zu beschränken, rückte Nasser folgende Prinzipien in den Mittelpunkt:

- Änderung der Curricula
- Ägypter in Führungspositionen
- Das Arabische soll das Französische als Unterrichtssprache ersetzen
- Einführung der allgemeinen Schulpflicht, um Chancengleichheit für alle zu garantieren und soziale Selektion zu verhindern; Kampf gegen das Analphabetentum
- Nationalisierung (Vereinheitlichung) des Schulwesens, um gleiche Voraussetzungen für alle zu schaffen. Die Inhalte der Curricula sollten auf die Gegebenheiten des Staates ausgerichtet werden, um langfristig geeignetes Führungspotential auszubilden.
- Die französische Reifeprüfung wurde durch die ägyptische *thannawiyya'amma* ersetzt.

Neben seinen Ambitionen im Bildungssektor verfolgte Nasser Arabisierungsbestrebungen in allen anderen gesellschaftlich relevanten Domänen. Die offizielle Einführung des Arabischen in bürokratische und administrative Bereiche ließ nicht lange auf sich warten. Ziel der sprach- und kulturpolitischen Entscheidungen, die in der Ära Nasser gefällt wurden, war, der arabischen Sprache und Kultur den Rücken innerhalb der ägyptischen Gesellschaft zu stärken. Die arabische Sprache hielt bald in alle gesellschaftlich wichtigen Sektoren Einzug und verdrängte das Französische. Auch im alltäglichen Leben nahm die autochthone Sprache Überhand. Obwohl die Regierung Nassers weitgehend diktatorisch war, machte ihn die Tatsache, dass Ägypten nach jahrelanger Fremdbestimmung und Unterjochung durch ausländische Mächte dank ihm politische Souveränität erlangt hatte, zu einem Helden nicht nur in Ägypten, sondern im gesamten arabischen Raum.

12.3. Zusammenfassung

Die Ansätze der katalanischen Soziolinguistik sind für die Beschreibung der linguistischen Situation Ägyptens mit Abstrichen brauchbar, es findet sich jedoch keine

allgemeingültige anwendbare Theorie. Der über einen Zeitraum von 150 Jahren stattfindende arabisch-französische Sprachkontakt gipfelte im Sprachkonflikt. Das konfliktreiche Verhältnis beider Sprachen und Kulturen ist auf die besprochene Überfremdung Ägyptens, die in mehreren Bereichen zum Ausdruck kommt, durch den Einfluss ausländischer Mächte zurückzuführen. Der Konflikt rührte daher, dass in Ägypten einerseits die Angst vor Fremdbestimmung wuchs, da das Französische in bestimmten gesellschaftlichen Bereichen eine bedeutende Stellung hatte und die Sprecher des Französischen zumeist wichtige Positionen bekleideten. Sie waren Mitglieder einer sozialen, wirtschaftlichen und politischen Elite, was dazu führte, dass sich der Rest der Bevölkerung unterlegen fühlte. Seine Unzufriedenheit wuchs, bis die Situation schließlich untragbar wurde.

Die Frage, warum die Situation nicht schon früher eskalierte, drängt sich in diesem Kontext auf. Im 19. Jahrhundert, als Ägypten als liberales und tolerantes Land galt, wurde Immigranten aus der Levante und Europa und deren Sprachen Einlass gewährt. Wirtschaftlich gesehen, unterlag Ägypten damals einem Modernisierungsprozess. Zum Zeitpunkt der Revolution galten jedoch andere Rahmenbedingungen: Die Nationalisten waren dabei, die Macht an sich zu reißen. Es kam zu einem Wechsel der politischen Ideologie, zu deren Umsetzung auch das Propagieren der arabischen Sprache herangezogen wurde. Im liberalen Ägypten früherer Zeiten war der Sprachkonflikt nicht explizit offenkundig, eine implizite konfliktuelle Situation jedoch sehr wohl vorhanden. Der Widerstand in konfliktträchtigen Sprachsituationen ist oft nur latent vorhanden und bricht erst Jahrzehnte später durch, so auch in Ägypten.

12.3.1. Argumente, die gegen einen Sprachkonflikt sprechen

Für René Dirven und Martin Pütz ist der „*nicht-freiwillige Charakter der Sprach-, bzw. Kulturübernahme*“ typisch für die Konfliktsituation:

„Sprachphänomene wie Zweisprachigkeit und Diglossie sind nicht als das Ergebnis einer natürlichen historischen Entwicklung anzusehen, sondern in erster Linie als ein Ergebnis von Sprachdominanz, Sprachzwang und somit Sprachkonflikt.“³⁰¹

³⁰¹ Dirven/Pütz 1996: 684

Folgt man dieser Theorie, ist Ägyptens Fall nicht aus der Konfliktperspektive zu betrachten. Im Gegensatz zu Situationen in Staaten Südamerikas oder Afrikas, wo im Zuge der Kolonisation den Völkern die Sprache der fremden Herrschaftsmacht unter diktatorischer Einflussnahme aufgezwungen wurde, verfügten die Franzosen in Ägypten über keine derartigen Machtstrukturen, mit deren Hilfe sie sprachpolitische Maßnahmen ergreifen hätten können. Dieses Argument spricht am deutlichsten gegen das Vorhandensein eines Sprachkonflikts. In gewissem Sinne handelte es sich um eine autonom gefällte Entscheidung jener Ägypter und Immigranten, die sich für das Französische interessierten, um von der französischen Kultur und Sprache hinsichtlich ihrer positiven Auswirkungen auf die soziale Stellung ihrer Sprecher zu profitieren. Die individuell gefällte Entscheidung geht zurück auf Herkunft, Bildungsstand und finanzielle Mittel. Da jedoch die autochthone Sprache nie verloren ging, kam es zu keinem expliziten Sprachenwechsel. Man sprach eine zusätzliche Sprache, das Arabische bzw. eine entsprechende andere Sprache aufzugeben, stand nie zur Debatte. Darüber hinaus war die Einsetzbarkeit der arabischen Sprache immer gegeben, im öffentlichen Bereich war sie jedoch eingeschränkt, da bestimmte Ministerien ihren Schriftverkehr auf Französisch führten. Als Kommunikationsmittel für private und informelle Sachverhalte verlor Arabisch nie seine Bedeutsamkeit.

Das Sprachverhalten (=Aneignen des Französischen) resultierte somit aus individuellen Entscheidungen der Sprecher. Auch Aspekte wie die funktionale Komplementarität der Kontaktsprachen nach dem Schema H- als sozial dominante Standardvariante versus L-Sprache als zumeist nicht-offizielle, nicht kodifizierte und daher sozial untergeordnete Minderheitensprache und die damit verbundene Hierarchisierung der sprachlichen Wertzuweisung scheinen in der Analyse des arabisch-französischen Sprachkonflikts in Ägypten keine absolute Relevanz zu besitzen.

Sprachkonflikt kann nur dort entstehen, wo Sprachen miteinander in Kontakt stehen, wobei nicht jeder Sprachkontakt konfliktiv sein muss. Die Verbindung mit der Geschichte des staatlichen Gebildes, in dem die Situation auftritt, und mit weiteren Faktoren, deren Wechselwirkung und Eigendynamik die Situation vielschichtig machen, erschweren es, allgemeingültige Thesen zu entwickeln bzw. adaptierbare Modelle zu entwerfen und Prognosen für zukünftig eintretende Entwicklungen zu treffen. Können wir nun von Sprachkonflikt sprechen, auch wenn die autochthone

Sprache weder unterdrückt, noch das Französische auf Druck einer Instanz gefördert wurde ? Im Falle Ägyptens bedeutete der arabisch-französische Sprachkontakt die Konfrontation zweier Kulturen und somit zweier divergierender Wertesysteme. Da eine Sprache nicht ungeachtet ihrer spezifischen kulturellen und religiösen Funktionen gesehen werden kann, muss beim Sprachkonflikt in Ägypten die kulturelle Komponente nicht nur integriert, sondern herausgestrichen werden. Ich sehe deshalb die ehemaligen Konstellationen in Ägypten nicht als Sprachkonflikt per se. Eine Konfliktivität ist der Situation jedoch nicht abzusprechen, da in mehreren Bereichen Ungleichgewichte vorlagen.

13. Die aktuelle soziolinguistische Situation

Ziel dieses Kapitels ist, die heute vorherrschenden sprachlichen Gegebenheiten in Ägypten mit Hilfe eines adäquaten linguistischen Modells zu beschreiben.

13.1. Hocharabisch und die ägyptische Variante des Arabischen

Der Diglossiebegriff Fergusons³⁰² kann mit Abstrichen auf das Ägypten des 21. Jahrhunderts angewendet werden. Die Situation, in der neben einer H-Varietät eine L-Varietät einer Sprache bzw. zweier genetisch eng verbundener Sprachen existiert, die unterschiedliche Funktionen in der Gesellschaft erfüllen, herrscht vor. Hocharabisch, die H-Varietät, ist die offizielle Sprache Ägyptens. Sie weist eine komplexe Grammatik auf, wird auf formalem Weg in der Schule erworben und findet in offiziellen und religiösen Kontexten Verwendung. Die informelle Kommunikation des täglichen Lebens bestimmt jedoch eine Variante des modernisierten Hocharabisch,³⁰³ laut Ferguson die L-Varietät, die auf natürlichem Weg erlernt wird. Innerhalb Ägyptens gibt es verschiedene regionale Ausprägungen. Die ägyptische Linguistin Madiha Doss

³⁰² vgl. Ferguson 1959: 325ff.

³⁰³ Said (2004) zum Modernisierungsprozess des klassischen Arabisch:

„L'arabe classique moderne résulte du processus de modernisation commencé pendant les dernières décennies du XIX^e siècle. [...] Ils s'attelèrent collectivement à la transformation de la langue arabe en modifiant et en simplifiant quelque peu la syntaxe de l'original du VII^e siècle par le biais d'une arabisation (isti'rab): il s'agissait d'introduire des mots tels que „train“, „compagnie“, „démocratie“ ou „socialisme“, évidemment inexistant pendant la période classique.“

beschreibt die Situation zwischen der hocharabischen und der dialektalen Variante des Arabischen folgendermaßen:

„On parle ordinairement de diglossie pour décrire la situation linguistique arabophone. Entre les deux pôles de l’arabe dialectal et de l’arabe standard, s’étale un continuum de variations qui se rapprochent davantage de l’un ou de l’autre pôle.“³⁰⁴

Je nach Kommunikationssituation und Ausbildungsgrad des Sprechers kann sich die Dialekt- der Standardvariante annähern. Den beiden Varietäten liegt dasselbe sprachliche System zu Grunde, sie weisen insbesondere auf lexikalischer Ebene Ähnlichkeiten auf. Unter *arabe standard* versteht Doss „*l’arabe classique moderne tel qu’il est employé dans la presse et les écrits contemporains*.“³⁰⁵

Fergusons Diglossiebegriff, der von weitgehender Harmonie spricht, lässt sich auf das arabophone Ägypten anwenden, da die Grundvoraussetzungen für eine komplementäre Funktionsverteilung gegeben sind. In diesem Zusammenhang dürfen jedoch Schichten, die nur beschränkt Zugang zu höherer schulischer Bildung haben, nicht außer Acht gelassen werden. Sie beherrschen die hocharabische Variante nicht in dem Ausmaß wie kundigere Landsleute, etwa die Bildungselite in den Großstädten. Der Faktor des unterschiedlichen Prestiges der beiden Varietäten muss im Falle Ägyptens relativiert werden, da Ferguson und Fishman die Probleme der Diglossie u.a. mittels Geringschätzung der L-Varietät durch die Sprecher aufzeigen. Diese Frage verliert in Ägypten an Brisanz, da die ägyptische Variante dank ihrer weiten Verbreitung durch die exportierten Spielfilme und Fernsehserien in der gesamten arabischen Welt verständlich ist und hohes Prestige genießt. Die Ägypter dürfen erwarten, in anderen arabischen Ländern verstanden zu werden, was sie mit Stolz auf ihre Variante des Arabischen erfüllt.³⁰⁶

³⁰⁴ Doss 2003: 45

³⁰⁵ Doss 2003: 45

³⁰⁶ Dazu Edward Said (Jahrgang 1935) in seinem post mortem veröffentlichten Aufsatz „*La langue arabe, la Rolls et la Volkswagen*“ (2004):

„Comme je suis allé à l’école au Caire et que j’y ai passé la plus grande partie de ma jeunesse, je parlais aussi – et couramment – le dialecte égyptien, beaucoup plus rapide et élégant que les autres appris dans ma famille [eine Mischung der Dialekte, die in Palästina, im Libanon und in Syrien gesprochen wurden]. De surcroît, l’égyptien était plus répandu: presque tous les films arabes, les drames radiophoniques, puis les feuilletons télévisés étaient produits en Egypte. Leur idiome devint ainsi familier aux habitants de tout le monde arabe. [...] De tous les dialectes, en tout cas, seul l’égyptien a connu une telle diffusion.“

13.2. Koptisch und weitere Sprachen

Die koptische Kirche zählt heute zwischen acht und zehn Millionen Mitglieder in Ägypten. Gemessen an der Gesamtbevölkerung schätzt man sieben bis dreizehn Prozent koptische Christen. Genaue Angaben sind nicht möglich, da eine amtliche Zählung der Christen nicht durchgeführt wird bzw. verlässliches Zahlenmaterial nicht existiert. Koptisch ist die jüngste Form des Ägyptischen und stellt einen eigenen Zweig der afro-asiatischen Sprachen dar. Koptisch wird heute noch im Gottesdienst der koptischen Christen als Sakral- und Liturgiesprache verwendet.

Darüber hinaus gibt es in Ägypten eine berberische Sprachinsel, die Oase Siwa, sowie Sprecher des Nubischen in den Oasen Charga und bedschasprachige Nomaden.³⁰⁷

13.3. Die ägyptischen Frankophonen

13.3.1. Bilinguismus

Die Situation der Sprecher des Französischen, die keine homogene Gruppe darstellen, bildet inmitten der Gesamtbevölkerung Ägyptens eine spezielle Form der Mehrsprachigkeit. Die frankophonen Ägypter können nicht als sprachliche Minderheit im engeren Sinne eingestuft werden, da sie mit dem Französischen eine zusätzliche Sprache erworben haben, die nicht ihre gemeinsame Muttersprache darstellt, sondern deren Präsenz man in Ägypten als „Folgeprodukt“ der franco-ägyptischen Beziehungen bezeichnen könnte. Irène Fénoglio tituliert den französisch-arabischen Bilinguismus, der heute nur noch für die Generation 60+ charakteristisch ist, mit *bilinguisme occurrentiel* und definiert ihn folgendermaßen:

- „non imposé par l’extérieur,
- non dicté ou advenu par la proximité géographique d’une aire linguistique différente,

Im Regelfall wächst der sprachliche Unterschied zwischen den dialektalen Varietäten mit der geographischen Entfernung der Gebiete, in denen sie gesprochen werden.

³⁰⁷ auch Beja oder Bedauwiyah; Bedscha ist ein Zweig der afro-asiatischen Sprachfamilie und besteht aus nur einer Sprache. Bedscha-Sprecher leben auch im Sudan und in Eritrea.

- mais dû au hasard objectif d'une détermination historique, à une „occurrence“ socio-historique provoquant un contact entre peuples ou entre cultures qui lui-même permet la pénétration d'une langue dans une situation donnée“³⁰⁸

Heute existieren in Ägypten quasi alle drei in der Literatur unter *individueller Mehrsprachigkeit* zusammengefassten Möglichkeiten: gleichzeitiger Erwerb zweier Sprachen (kommt fast nicht mehr vor, lediglich die traditionellen Frankophonen älterer Generationen lernten Französisch und Arabisch zum Teil zeitlich parallel), nachträglich erworbene zweite Sprache und gebildete Eliten. Die Zweisprachigkeit ist bei jenen frankophonen Ägyptern, die vor der Revolution die Schule besuchten, so ausgeprägt, dass Bloomfields Kriterium „*native-like control of two languages*“ weitestgehend erfüllt ist. Auch die Weinreichsche Unterscheidung ist für die Beschreibung hilfreich. Da Bilinguismus bis zu einem gewissen Grad zu Bikulturalismus führt, kann man davon ausgehen, dass die traditionellen zweisprachigen Ägypter „*coordinate bilinguals*“ sind. Die Interaktion von Sprache und Gesellschaft kann nur funktionieren, wenn das Verstehen der Wörter mit dem Verständnis der kulturellen Handlungsmuster einhergeht.³⁰⁹ Die von Kremnitz vorgeschlagene Unterscheidung zwischen „*locuteurs primaires*“, die ihre Sprachkompetenz unbewusst und weil es die Kommunikation verlangt erwerben, und „*locuteurs secondaires*“, die wiederum ihre sprachlichen Fähigkeiten nach einer bewusst gefällten Entscheidung auf institutionellem Weg erlangen, kann für die Situation der frankophonen Ägypter ebenfalls herangezogen werden.³¹⁰

Während für ältere Generationen der Spracherwerb in erster Linie ungesteuert in der Familie erfolgte und in der Schule perfektioniert wurde – man könnte auch von einer Mischform sprechen –, erfolgt heute für das Gros der jüngeren Sprecher der Spracherwerb gesteuert durch den schulischen Unterricht.³¹¹

Hinsichtlich der Motivation gab es ebenso Veränderungen. Den Französischlernern ist es heute wichtiger, durch ihre Sprachkenntnisse schneller zu einem Arbeitsplatz zu kommen als die Kultur der Zielsprache genau zu kennen, ihre Motivation ist also instrumentaler Natur.

³⁰⁸ In Zusammenhang mit dem letztgenannten Punkt nennt Fénoglio das Wirken der Wissenschaftler an Napoleons Seite und in weiterer Folge die von Mohamed Ali initiierte Niederlassung missionarischer Schulen und die ebenfalls von ihm geförderten Beziehungen zwischen den beiden Ländern. (vgl. Fénoglio 1988: 181f.)

³⁰⁹ vgl. Brahim 1993: 46; Büscher 1999: 136

³¹⁰ vgl. Kremnitz 2003: 14

³¹¹ vgl. Kremnitz 1994: 26

13.3.2. (Sozialer) Status des Französischen

Französisch ist heute in Ägypten weit davon entfernt, Teil des täglichen Lebens zu sein. Mit der Reform Nassers hat das traditionell frankophone Großbürgertum seine Führungsrolle verloren. Viele verließen das Land. Die Revolution von 1952 und die Ereignisse von 1956 beschleunigten den Rückgang des Französischen und die auf der sozialen Leiter empor gestiegenen Schichten sprachen neben Arabisch (wenn überhaupt) nur Englisch. Die englische Sprache gewann an Boden, wurde zur unangefochtenen Weltsprache Nummer Eins und Französisch rückte sukzessive in den Hintergrund.

Aus einem Fragebogen der Organisation Internationale de la Francophonie, den Jean-Louis Laveille³¹² im Jahre 2005 für Ägypten beantwortete, geht hervor, dass Französisch „*langue d'enseignement, langue seconde (langue non première, présente dans l'environnement social et culturel: administration, médias, etc.)*“ und „*langue étrangère*“ ist. J.-L. Laveille schätzt die Zahl der Frankophonen („*personnes capables de faire face, en français, aux situations de communication courante*“) auf 300 000 und jene der partiellen Frankophonen („*personnes ayant une compétence réduite en français, leur permettant de faire face à un nombre limité de situations*“) auf 2 000 000.³¹³

Offiziell hat die französische Sprache den Status einer Fremdsprache. Sie dient darüber hinaus als partielle Unterrichtssprache in den die Revolution überlebenden französischsprachigen Schulen, wo Französisch und Arabisch gleich gestellt sind. Besonders für die betroffenen Sprecher unter 50 Jahren ist das Französische weder Mutter- noch Zweitsprache wie dies bei früheren Generationen der Fall war. Nichtsdestotrotz scheint die Sprache immer noch von Bedeutung zu sein, einen gewissen sozialen Status zu genießen und in diesem Zusammenhang von ihrem Prestige als „*langue de culture*“ und „*langue de promotion sociale*“ zu zehren. Madiha Doss, die an der Cairo University französische Sprachwissenschaft lehrt, bestätigt dies an Hand einer Art Hierarchisierung der angebotenen Sprachen an der Universität durch die Studenten:

³¹² Mitarbeiter des französischen Kulturinstituts in Kairo

³¹³ vgl. Questionnaire de l'Organisation Internationale de la Francophonie (2005): Frage 1/98 und 2/98

„C'est un fait curieux de constater que dans la représentation des étudiants de la Faculté des Lettres du Caire, il existe une hiérarchie selon laquelle le département de français est considéré comme supérieur.“³¹⁴

Im Zuge des Beitritts Ägyptens zur Frankophonie 1983 wurden in einigen Bereichen Maßnahmen gesetzt und Projekte zur Revitalisierung der französischen Sprache initiiert. Seit Ende der 1980er Jahre wurden Schulen und Universitäten eröffnet sowie zahlreiche französisch-ägyptische Vereinigungen³¹⁵ ins Leben gerufen, mit dem Ziel, die Kontakte zwischen den beiden Ländern zu intensivieren und die Position der französischen Sprache in Ägypten zu stärken. Unter dem französischen Präsidenten Jacques Chirac entwickelte sich eine enge wirtschaftliche Kooperation zwischen den beiden Ländern.³¹⁶

³¹⁴ Doss 2004: 83

³¹⁵ siehe Anhang

³¹⁶ vgl. Solé 1997: 426

III. DIE PRÄSENZ DES FRANZÖSISCHEN IN ÄGYPTEN HEUTE

14. Französisch an Schulen

Da die Frankophonie in Ägypten in erster Linie schulischen Charakter hat, scheint eine ausführliche Darstellung des Erziehungswesens angebracht. Seit 1923 besteht die allgemeine Schulpflicht für 6- bis 12-Jährige. 2002/2003 wurde diese auf 8 Jahre erhöht. Das derzeitige öffentliche Schulsystem wurde mit der Gründung der Republik Ägypten 1952 eingeführt und ist seitdem kostenlos. Es ist in drei Zyklen geteilt:

- Grundschule (*Primary Education*): 1. bis 6. Klasse
- vorbereitende weiterführende Schule (*Preparatory Education*): 7. bis 9. Klasse
- Sekundarschule (*Secondary Education*): 10. bis 12. Klasse, Abschluss
*thannawiyya 'amma*³¹⁷

In der Sekundarstufe werden drei Zweige angeboten: der allgemeine, der technische und der berufsbildende Zweig.

Im Bereich der Grundschule lag 2006 die Einschulungsrate der Mädchen bei 91%, jene der Jungen bei 96%. Weiterführende Schulen besuchten 79% der weiblichen und 85% der männlichen Bevölkerung.³¹⁸ Das traditionelle Geschlechterrollenverständnis ist die wesentliche Ursache dafür, dass die Werte der weiblichen Bevölkerung nicht an jene der männlichen heranreichen. Darüber hinaus ist die Einhaltung der allgemeinen Schulpflicht besonders im ländlichen Raum nicht gewährleistet. Obwohl die öffentlichen Schulen von Schulgeldzahlungen absehen, sind Ausgaben für Lernbehelfe, Bücher und Nachhilfestunden so hoch, dass schlechter Verdienende dafür nicht aufkommen können und Kinder aus ärmeren Familien nicht eingeschult werden. Stattdessen tragen sie als Schuhputzer, Blumen-, Taschentuch- oder Schokoladenverkäufer zum Familieneinkommen bei:

„Il existe aujourd’hui un nombre écrasant d’enfants qui travaillent et participent à l’entretien du foyer. Meme si la loi a rendu l’éducation au primaire et secondaire obligatoire et punit d’une amende les parents qui ne s’y confrontent pas, un grand

³¹⁷ Die *thannawiyya 'amma* entspricht der österreichischen Matura und dient als Numerus Clausus für den Eintritt in die Universität.

³¹⁸ Quelle: Fischer Weltalmanach 2009

nombre de filles quittent l'école afin de s'occuper de la maison familiale, d'épouser un homme „relativement“ riche ou de travailler comme femmes de ménage.“³¹⁹

„L'éducation est ouverte aux deux sexes en Egypte, mais, dès qu'il est question de choix entre le garçon et la fille pour des raisons financières, celui-ci est automatiquement préféré. La société égyptienne semble attribuer les talents intellectuels au garçon tandis que pour les filles l'important est d'abord la maîtrise du „métier principal“: s'occuper de l'époux et des enfants.“³²⁰

Neben den öffentlichen Schulen gibt es die religiös geprägten Al-Azhar-Schulen, die neben der üblichen Ausbildung einen vertieften Unterricht in islamischer Religion und Kultur anbieten und in ganz Ägypten zu finden sind. Darüber hinaus existieren kostenpflichtige Privatschulen: Fremdsprachenschulen (*Ecoles de langue*), die in das ägyptische Erziehungssystem eingebunden sind und gänzlich unabhängige Privatschulen (*Ecoles d'investissement*).

2000/01 zählte man 1661 Einrichtungen für die Sekundarstufe, davon 1289 öffentliche und 372 private. Im Jahre 1988 waren es 807 öffentliche und 254 Privatschulen. Demnach wurden innerhalb von 12 Jahren rund 600 Schulen gebaut.³²¹

14.1. Die öffentlichen Schulen

78% aller Schulen Ägyptens sind öffentlich. Sie bilden 90% aller Sekundarschüler aus und bieten Arbeitsplätze für 92% aller Lehrer im Sekundarbereich.³²² Laut OIF (2002/2003) lernen im öffentlichen Primarbereich 60 000 Schüler Französisch als erste Fremdsprache ab der 4. Schulstufe. Im Sekundarbereich wird Französisch als zweite Fremdsprache ab dem 14. Lebensjahr zwei Jahre lang im Ausmaß von zwei Stunden pro Woche gelehrt (2 215 000 Schüler). An Universitäten sind rund 120 000 Studenten an einem *Département de français* eingeschrieben.³²³

³¹⁹ Gouda 2003: 46; Gemäß dieses Artikels verdient eine Putzfrau 30 ägyptische Pfund (ca. 4,20 Euro) pro Tag, während der Schulbesuch das Familienbudget belastet.

³²⁰ Gouda 2003: 46

³²¹ Quelle: Ägyptisches Unterrichtsministerium, zit. nach Moheb 2004: 31f.

³²² Quelle: Ägyptisches Unterrichtsministerium, zit. nach Moheb 2004: 31f.

³²³ OIF 2002/2003: 104; Ein mir von Jean-Louis Laveille, dem Vorsitzenden des *Secteur éducatif* des C.F.C.C. zur Verfügung gestelltes internes Dokument vom 12/04/2005 spricht von 1 7000 000 Französischlernern in der Sekundarstufe im Schuljahr 2004/05.

Die Schüler im öffentlichen Sektor kommen zumeist aus den niedrigen, unterprivilegierten Schichten der ägyptischen Gesellschaft, die das Geld für eine Privatschule nicht aufbringen können. Das öffentliche Erziehungswesen kämpft seit Jahrzehnten mit erheblichen Problemen, da mehrere Faktoren Rahmenbedingungen schaffen, die einen effizienten Unterricht erschweren. Durchschnittlich befinden sich in öffentlichen Schulen 41 Schüler in einer Klasse. Es ist aber kein Einzelfall, dass sich in Klassen trotz unzureichender Größe des Raumes bis zu 70 Kinder befinden.³²⁴ Darüber hinaus fehlt es Unterrichtsmaterialien. Diese ungünstigen Bedingungen machen es Lehrern nicht leicht, Schülern Wissen beizubringen. Damit in Verbindung steht die Art des Lehrens und Lernens, die auf Auswendiglernen basiert und in den gesamten Bildungsbereich Einzug gehalten hat. Diese Methode ist der sicherste Weg Prüfungen zu bestehen:

„Les gens doivent manger d’abord, et pour cela il faut un bon travail. Pour avoir un bon travail, il faut de bonnes notes aux examens. Et apprendre par cœur est la seule garantie de succès.“³²⁵

Für viele motivierte Schüler ist dieses System enttäuschend und desillusionierend. Eigenständiges Denken und Reflektieren über Gelerntes ist weder gefragt, noch bringt es gute Ergebnisse. Eine Schülerin über den Literaturunterricht:

„On étudie aussi des extraits d’auteurs dont le plus moderne est Naguib Mahfouz. Ensuite, le professeur nous dit ce que nous devons penser de l’œuvre, en fait ce que lui pense où plutôt ce que quelqu’un d’autre lui a dit de penser. Nous apprenons cette opinion par cœur et nous la régurgitons mot pour mot aux examens. Je déteste la littérature, c’est une perte de temps.“³²⁶

Ein weiterer Schwachpunkt des ägyptischen Bildungssystems sind die niedrigen Lehrergehälter. Zu Beginn seiner Laufbahn verdient ein Lehrer rund 140 Pfund (20€), später zwischen 200 und 500 Pfund (28-70€), was zum Leben nicht ausreicht.³²⁷ Auch aus diesem Grund ist das System der Nachhilfestunden weit verbreitet. Der geringe

³²⁴ Quelle: Ägyptisches Unterrichtsministerium, zit. nach Moheb 2004: 31f.

³²⁵ Hassan 2005: 47

³²⁶ Hassan 2005: 46

³²⁷ Auch das C.F.C.C. ist sich der Tragweite des Problems bewusst:

„La rémunération des enseignants a doublé en 10 ans mais en vain du fait de l’augmentation du coût de la vie. En 1992, un enseignant débutant survivait avec 70 Livres par mois, aujourd’hui il ne peut même plus se nourrir correctement avec 150 Livres. Conséquence, les cours particuliers se sont multipliés, aggravant encore les effets pernicieux du système d’évaluation et entraînant une méfiance généralisée à l’égard du corps enseignant.“

(Jean-Louis Laveille; internes Dokument des C.F.C.C. vom 12/04/2005)

Verdienst zwingt den Lehrer, möglichst viele Nachhilfestunden zu geben um sein Überleben zu sichern. Diese zusätzlichen Stunden führen zu Erschöpfung und Überarbeitung, sodass ihm weder Zeit für Stundenvorbereitung noch für etwaige Weiterbildung bleibt, worunter wiederum die Qualität seines Unterrichts leidet. Die extrem niedrigen Gehälter haben gravierende Auswirkungen auf die Motivation der Lehrkräfte:

„Le gouvernement fait semblant de nous payer, et nous, on fait semblant de travailler.“³²⁸

In der Öffentlichkeit leidet dadurch das Bild der Lehrer, die bereits in einigen Medien als Geldscheffler angeprangert werden. Nachhilfestunden sind im heutigen Ägypten mehr die Regel als die Ausnahme, ohne die es Schülern oftmals kaum möglich ist, einen Schulabschluss zu erlangen:

„Dès qu'ils en ont les moyens, les parents choisissent les écoles privées, tandis que les plus pauvres se retrouvent dans le public. L'indiscipline des élèves n'est cependant pas seulement l'effet du nombre. Pour la plupart des enseignants, leur image s'est peu à peu dévalorisée avec la multiplication des cours particuliers, finalement presque posé en système.“³²⁹

Im Allgemeinen ist das Niveau sehr schlecht, die veralteten Lehrmethoden, die auch aus den ungünstigen Begleitumständen resultieren, tragen ihr Übriges dazu bei. Die Lehrer an den öffentlichen Schulen sind zum Großteil selbst ehemalige Schüler dieser Schulen und oft fachlich und methodisch unzureichend ausgebildet. Sie unterrichten, wie sie unterrichtet wurden. Mona Moheb, Journalistin der französischsprachigen Zeitschrift *La Revue d'Egypte*, sieht dringenden Handlungsbedarf:

„Qu'il s'agisse d'enseigner ou d'apprendre, l'éducation en Egypte est devenue un véritable chemin de croix. Si les élèves sont les premiers à en souffrir, les professeurs dénoncent aujourd'hui une dégradation et une dévalorisation de leur métier. Etat d'urgence.“³³⁰

Die sogenannten *Ecoles experimentales* genießen eine Sonderstellung innerhalb des öffentlichen Schulwesens. Die Eröffnung der ersten, nach bilingualem Muster konzipierten Schule datiert aus dem Jahre 1981 (Assiout), insgesamt entstanden in den

³²⁸ Moheb 2004: 31

³²⁹ Moheb 2004: 31

³³⁰ Moheb 2004: 31

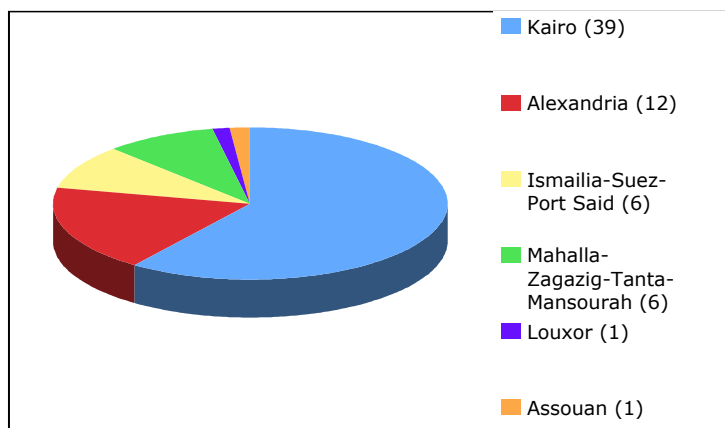
letzten 15 Jahren 7 *Ecoles expérimentales* in ganz Ägypten.³³¹ Ihre Besonderheit liegt laut Anne-Maire Le Claire, einer ehemaligen Mitarbeiterin des Kairoer C.F.C.C., zum einen in der engen Kooperation mit französischen Experten, die sich vor Ort aktiv in den Lehrbetrieb einbringen und die ägyptischen Kollegen in fachlichen und pädagogischen Belangen unterstützen, und zum anderen in einem Weiterbildungsangebot für ägyptische Lehrende:

„Le suivi pédagogique est réalisé par un expert français en place à l'école (sauf à Assiout). Le C.F.C.C. propose aussi une formation continue des maîtres par stages, bourses, regroupements. Les experts français se réunissent au Caire une fois par mois et une réunion des directeurs est organisée tous les deux mois.“³³²

14.2. Der private (bilinguale) Sektor

Im Jahre 2005 gab es in Ägypten zwischen 65 und 70 französischsprachige Schulen, auch *Ecoles de langue* genannt, in denen rund 1700 Lehrer für die etwa 45 000 Schüler verantwortlich waren.³³³

Diagramm 9: Geographische Verteilung bilingualer Schulen (arabisch-französisch) 2005³³⁴



Die renommierteste Schule in Kairo ist jene der Jesuiten. In Alexandria zählte man 2005 12 französische Schulen mit insgesamt 10 417 Schülern, in der Region um den

³³¹ Weitere *Ecoles expérimentales* befinden sich in Assouan (Eröffnung 1994), Louxor, Port Saïd, Suez (1995), Mansourah (1996) und Kairo (1997).

³³² Le Claire 2000: 33

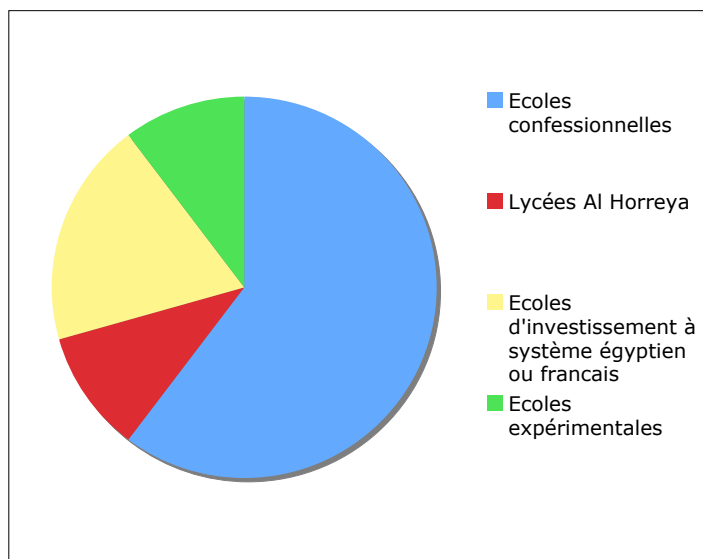
³³³ Diese Zahlen stammen aus einem Interview mit Claude Poggioli, Attaché im C.F.C.C., und gelten für das Jahr 2005. Die Zusammenarbeit mit den *Ecoles de langue* fällt in seinen Zuständigkeitsbereich.

³³⁴ Quelle: Bericht Jean-Louis Laveille (internes Dokument des C.F.C.C. vom 12/04/2005)

Suezkanal neun Schulen mit 5300 Schülern (Port-Saïd, Ismaïlya und Suez). In den peripheren Regionen des Landes gibt es dagegen keine französischen Bildungseinrichtungen. Englisch bildet die erste Fremdsprache und wird in den meisten Schulen ab der dritten Schulstufe gelehrt. Man unterscheidet vier Kategorien dieser Schulen mit bilingualer Struktur:

- Ecoles de langue: (rund 50)
- Lycées Al Horreya: ehemalige Schulen der *Mission laïque*, seit 1956 nationalisiert (7; werden im Allgemeinen mit den konfessionellen Schulen zu *Ecoles de langue* zusammengefasst)
- Ecoles experimentales: öffentlich (7)
- Ecoles d'investissement (13)³³⁵

Diagramm 10: Verteilung der bilingualen Schulen nach Kategorien (2005)³³⁶



14.2.1. Ecoles de langue³³⁷

In diesen zweisprachigen konfessionellen Schulen haben von Beginn an die jeweilige Fremdsprache, die *langue étrangère privilégiée* (Französisch, Englisch, Deutsch,

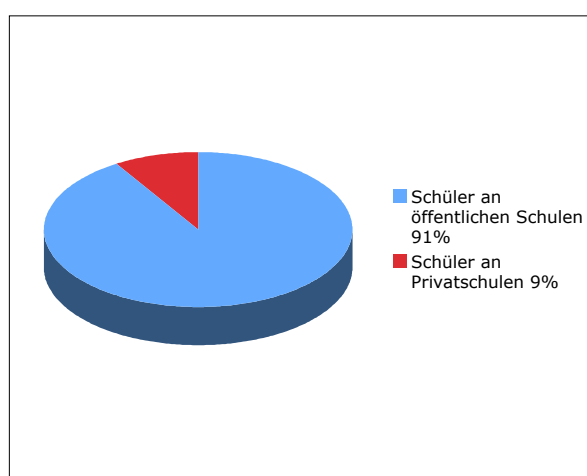
³³⁵ Demnach dürfte die Zahl der Schüler sowie jene der Schulen seit zehn Jahren stagnieren, da Fleury (1994: 404) im Jahre 1992 von 43 *Ecoles de langue* und 7 *Lycées Al Horreya* spricht, die ebenfalls rund 50 000 Schüler zählten.

³³⁶ Quelle: Bericht Jean-Louis Laveille (internes Dokument des C.F.C.C. vom 12/04/2005)

³³⁷ Zur historischen Entwicklung vgl. Kapitel I.3.3.

Italienisch, Armenisch) und Arabisch denselben Stellenwert. Neben dem Französischunterricht selbst werden Mathematik ebenso wie christliche Religion und später naturwissenschaftliche Fächer wie Biologie, Physik und Chemie auf Französisch unterrichtet, während die Unterweisung in Fächern wie Geschichte, Geographie, Philosophie und islamische Religion auf Arabisch erfolgt.³³⁸ 2004 besuchten von 1 087 503 Sekundarschülern 991 023 Einrichtungen des öffentlichen und 96 480 Einrichtungen des privaten Sektors.

Diagramm 11: Verteilung der Schüler in der Sekundarstufe (2004)³³⁹



Obwohl die bestehenden französischen Schulen bezüglich der Lehrpläne und Abschlüsse seit der Nationalisierung 1952 der Kontrolle des Staates unterliegen, verfügen sie über ein gewisses Maß an Autonomie. Den Abschluss dieser Schulen bildet hingegen ausnahmslos die ägyptische Matura, die *thannawiyya 'amma*.³⁴⁰

Die Sprachschulen richten sich nicht mehr nur an die Elite des Landes, vielmehr setzt sich ihr Publikum aus Schülern jener sozialen Schichten, die die nötigen finanziellen Mittel aufbringen und die übervollen öffentlichen Schulen vermeiden wollen, zusammen. Dies sind das kleine und mittlere Bürgertum und das Beamtentum.³⁴¹

³³⁸ vgl. Doss 2004: 80

³³⁹ Quelle: Ägyptisches Unterrichtsministerium, zit. nach Moheb 2004: 31

³⁴⁰ OIF 2003: 111

³⁴¹ vgl. Fénoglio 1997: 73

Nichtsdestotrotz sind diese französischen Schulen von den Problemen des gesamten ägyptischen Erziehungswesens nicht ausgenommen. Seit der Revolution und der Nationalisierung des Schulsystems haben sie mit Schwierigkeiten verschiedener Art und Ausprägung zu kämpfen. Während in früheren Zeiten eine deutliche Mehrheit der Lehrkräfte Franzosen waren, sind heutzutage nur mehr vereinzelt diese muttersprachlichen *Coopérants* tätig. Besonders für die Fächer, die auf Französisch unterrichtet werden, ist es demnach kein Leichtes, kompetentes Personal zu rekrutieren.

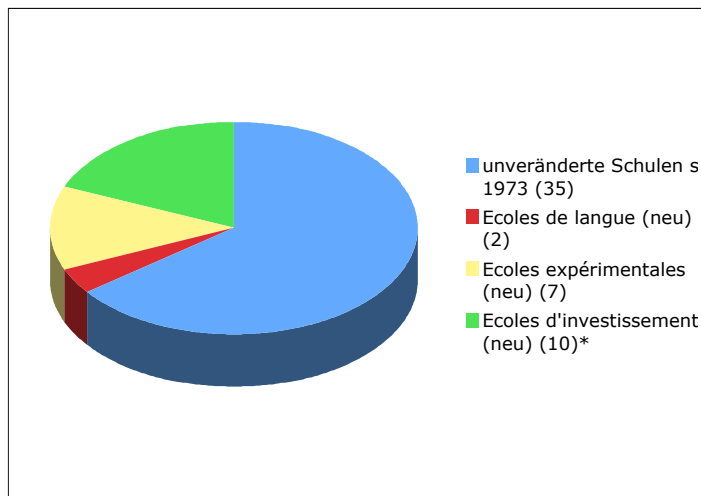
Die Höhe des von den Eltern zu leistenden Schulgeldes lag 2004 zwischen 1000 und 2000 ägyptischen Pfund (140-280 €).³⁴² Ein Gesetz verbietet den Schulen, diese Summe und somit ihre finanziellen Mittel zur Qualitätssicherung zu erhöhen. Wie im öffentlichen Bildungssektor steigt auch im privaten Sektor die Zahl der Schüler pro Klasse, 2002 lag die durchschnittliche Klassengröße bei 31. Inwieweit das Problem der Nachhilfestunden sowie der Abnahme des sprachlichen Niveaus auch für die Sprachschulen zutrifft, vermag ich an dieser Stelle nicht zu beurteilen. Dass das Problem auch dort vorhanden ist, steht jedoch außer Frage. Betrachtet man die Durchschnittsgehälter der Lehrer, so sind diese nur marginal höher als jene im öffentlichen Sektor. Laut Auskünften des C.F.C.C. geben die Lehrer ebenfalls Nachhilfestunden, die aber besser bezahlt werden, da die Klientel finanziell besser gestellt ist.

Auch die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: Seit 1937 hat sich die ägyptische Bevölkerung vervierfacht, die Anzahl der Schüler in französischsprachigen Schulen ist jedoch bis 2005 nahezu konstant geblieben.³⁴³ Eine mir von Jean-Louis Laveille zur Verfügung gestellte Statistik vom 12/04/2005, die die Situation von 1973 mit jener von 2003 vergleicht, verdeutlicht, dass sich seither von 55 erfassten französischsprachigen Schulen 16 für Englisch entschieden haben, d.h. die französische Abteilung geschlossen bzw. Französisch zur zweiten Fremdsprache degradiert wurde. Vier Schulen haben ihren Betrieb zur Gänze eingestellt. Dass die Zahl der frankophonen Bildungseinrichtungen trotzdem konstant blieb, ist auf die Gründung neuer Schulen zurückzuführen. Dabei handelt es sich um zwei traditionelle *Ecoles de langue*, 7 *Ecoles expérimentales* und 10 *Ecoles d'investissement*.

³⁴² Moheb 2004: 31

³⁴³ 1937 gab es 120 französische Schulen, die von 50 000 Schülern besucht wurden. (vgl. Fleury 1994: 403)

Diagramm 12: Verteilung der französischsprachigen Schulen nach Schultyp (2003) im Vergleich zur Situation von 1973



* davon arbeiten 3 allein nach dem französischen Lehrplan

Besonders der Umstand, dass nahezu ein Drittel der 1973 bestehenden französischsprachigen Schulen auf Englisch umgestellt haben, ist schwerwiegend, entspricht aber der weltweiten Tendenz des Rückgangs des Französischen. Die Eröffnung neuer Schulen kann dies nur teilweise kompensieren, da sich insbesondere die *Ecoles d'investissement* an die wirtschaftliche und finanzstarke Elite Ägyptens richten und so einkommensschwächeren Schichten den Zugang von vornherein versperren. Diesen, deren finanzielle Mittel für eine kostengünstigere traditionelle *Ecole de langue* reichen würden, nimmt man dadurch die Chance zu einem schulischen Erwerb des Französischen.

Diese schwierigen Rahmenbedingungen haben negative Auswirkungen auf das Niveau der Schulen. Gleichzeitig kämpfen diese ehemals besten Bildungseinrichtungen des Landes mit Prestigeproblemen. Nichtsdestotrotz ist die Qualität des Unterrichts deutlich höher als jene in den öffentlichen Schulen. Ein Pluspunkt mag auch sein, dass viele Schüler aus frankophonem Elternhaus stammen bzw. oft zumindest ein Elternteil französisch spricht. Darüber hinaus befinden sich die meisten dieser Schulen in den Großstädten, die Schüler haben also die Möglichkeit, französische Filme zu sehen, französische Bücher auszuleihen und die französischen Kulturinstitute zu besuchen. Für viele nicht-frankophone Eltern ist die französischsprachige Schule die einzige (leistbare) Alternative, um das öffentliche Bildungswesen zu umgehen. Der Wunsch, dass ihre Kinder Französisch lernen, ist nicht immer explizit vorhanden.

14.2.2. Ecoles d'investissement

Seit den 1970er Jahre werden meist mit Unterstützung lokaler Investoren internationale Privatschulen gegründet, die das Bildungsangebot erweitern und autonomer als die *Ecoles de langue* agieren können. Die relative Anzahl französischsprachiger *Ecoles d'investissement* wächst an, die Mehrheit ist jedoch englischsprachig.³⁴⁴ Die *Ecole Oasis International* öffnete 1994 als erste französische Privatschule seit 60 Jahren in Ägypten ihre Pforten.³⁴⁵ Im Jahre 2005 boten 11 dieser Schulen in Kairo ihre Dienste an, in drei davon gilt allein der französische Lehrplan, die restlichen werden als zweisprachig (arabisch-französisch) eingestuft und folgen dem ägyptischen Lehrplan.³⁴⁶ Die Höhe des Schulgelds ist für Ägyptens Verhältnisse extrem hoch, weswegen nur die Oberschicht Zugang zu diesen Schulen hat. Interessant ist, dass es für diese Schulen bezüglich der Höhe des Schulgelds keine Grenze nach oben gibt.

Tabelle 1: Schulgeld im Lycée International Balzac (2008/09)³⁴⁷

Stufe	Schulgeld in €
CP bis CM2	4430
Collège (6ème und 5ème)	4900
Collège (4ème und 3ème)	5335

Auf Grund dieser finanziellen Möglichkeiten sind diese Schulen luxuriös ausgestattet, das Freizeitprogramm ist ansprechend. Das sprachliche Niveau ist entsprechend hoch, da alle Fächer auf Englisch oder Französisch unterrichtet werden und Arabisch den Status einer Fremdsprache hat. In der Regel ist es in einer *Ecole d'investissement* jedoch möglich, individuell die Wahl für einen Parcours zu treffen, der dann zur Ablegung der ägyptischen, französischen oder internationalen Reifeprüfung führt. Die Maturanten erhalten dann gegebenenfalls eine Äquivalenzbescheinigung, um an einer ägyptischen Universität studieren zu können. Die Klientel stammt aus der reichen Oberschicht:

³⁴⁴ Doss 2004: 80

³⁴⁵ www.oasisdemaadi.com; 08/02/2009

³⁴⁶ Quelle: internes Dokument des C.F.C.C. vom 12/04/2005

³⁴⁷ Quelle: www.lyceebalzac.com; 25/11/2008

Das Lycée Balzac besteht seit 2001.

„Ce sont pour la plupart des écoles très chics, dans des nouveaux quartiers. Souvent il y a même une piscine et tout ce qu'on veut. Donc, on paye ce service. [...] Les gens qui fréquentent ces lycées sont souvent les enfants des riches Arabes qui ont de l'argent.“ (28e/37/enseignant dans le privé)

Ein Artikel in *Egypt Today* beschreibt die Philosophie folgendermaßen:

„Teaching not just language but also strictly adhering to the French methods of education, Balzac focuses on bi-culture. Students are taught both Egyptian and French history to experience „the other“. [...] Balzac's mission is to raise inquisitive, open-minded individuals open to all international cultures. Students are taught to analyse, discuss, question, choose and take responsibility for their decisions.“³⁴⁸

Laut Auskunft des C.F.C.C. verdient ein Lehrer an einer *Ecole d'investissement* zwischen 1000 und 3000 ägyptischen Pfund (140-420€) pro Monat.

14.3. Zusammenfassung und Ausblick

Es scheint unmöglich, eine Prognose für das Französische in der Schule in Ägypten abzugeben, steckt doch das gesamte ägyptische Bildungssystem seit Jahren in der Krise. Trotz bestehender Schulpflicht werden viele Kinder gar nicht eingeschult bzw. verlassen nach einigen Jahren die Schule wieder.

Hinsichtlich des Spracherwerbs in den *Ecoles de langue* kann die zeitlich parallele Vermittlung des Hocharabischen und des Französischen Schülern Probleme bereiten. Während die ägyptische Variante des Arabischen Alltagssprache ist, wird die Hochsprache ab dem Schuleintritt gelehrt:

„Cependant dans la pratique vivante, c'est le dialectal qui domine. La langue et la parole sont constituées de la variété dialectale et non pas de la variété standard. [...] L'arabe standard est donc une langue étrangère pour l'enfant arabophone qui commence sa scolarisation, c'est à dire que le système linguistique auquel est exposé le jeune apprenant est un système étranger à celui du milieu linguistique familiale. Partiellement étranger, disons puisqu'il existe une réserve commune: de sons, d'éléments du lexique; alors que la syntaxe elle, est vraiment étrangère. Il s'agit d'un système qui est à la fois commun et étranger.“³⁴⁹

³⁴⁸ Mai 2005: 116

³⁴⁹ Doss: 2003: 46

Mit dem Eintritt in eine frankophone Schule steht das Kind quasi vor zwei neuen sprachlichen Systemen: der Fremdsprache Französisch und dem Hocharabischen. Inwieweit die beiden beschriebenen Varietäten des Arabischen im Sprachlernprozess miteinander verknüpft werden bzw. inwiefern das Kind das Hocharabische als fremd betrachtet, könnte Gegenstand einer zukünftigen Untersuchung sein.

Um Schüler für Literatur zu begeistern, organisierte das C.F.C.C. 2005 literarische Aktivitäten über einen Zeitraum von 18 Wochen. Es handelte sich dabei um 3 Stunden pro Woche, außerhalb des Schulunterrichts. Dieses Angebot fand regen Zuspruch unter jenen Schülern, die bereit waren, neben ihren schulischen Pflichten die Zeit für zusätzliches „Lernen“ aufzubringen.³⁵⁰

15. Universitärer Sektor

Von den zwölf Universitäten Ägyptens befinden sich fünf in Kairo. Die 970 n. Chr. gegründete islamische Al-Azhar-Universität ist die älteste Hochschule der Welt, die ihren Vorlesungsbetrieb bis heute ohne Unterbrechung aufrecht erhalten hat. 1961 wurden neben dem bestehenden Lehrstuhl für Islamstudien auch noch Fakultäten für Medizin, Betriebswirtschaft und Landwirtschaft gegründet. Seit 1962 sind auch Frauen zum Studium zugelassen. Die 1950 gegründete Aïn-Chams-Universität in Kairo wird von etwa 100 000, die Cairo University (1908) von rund 76 000 Studenten besucht. Zu den weiteren führenden Universitäten zählen die Universität von Alexandria (1942), die Universität Asyut (1957) und die American University in Kairo (1919).³⁵¹

15.1. Facultés des Lettres et de Pédagogie

Das Studium der französischen Sprache im Bereich der öffentlichen Hochschulen konnte im Jahre 2005 an rund 30 Départements an geistes- und literaturwissenschaftlichen Fakultäten („Lettres“), übersetzungswissenschaftlichen sowie pädagogischen Fakultäten („Facultés de Pédagogie“), daneben an zwei privaten Universitäten (October 6 University, Université Française d’Egypte) aufgenommen

³⁵⁰ vgl. Hassan 2005: 48

³⁵¹ http://de.encarta.msn.com/encyclopedia_761557408_3/Ägypten.html; 08/02/2009

werden.³⁵² 20 000 Studenten waren in französischsprachigen Studienrichtungen eingeschrieben.³⁵³ Die Ausbildung dauert 4 Jahre und schließt mit der *Licence* ab.

Den Unterricht beschreibt die Universitätsprofessorin und Linguistin Madiha Doss folgendermaßen:

„Dans ces institutions, l’essentiel de l’enseignement est constitué de cours consacrés à la littérature et souvent les cours qui portent un intitulé de langue ou de linguistique sont aussi des cours où la langue s’enseigne à travers des textes littéraires.“³⁵⁴

Die Dozenten sind sich der Problematik des universitären Französischstudiums bewusst:

„Pour qui est familier des Facultés de Lettres et de Pédagogie des universités égyptiennes, c’est un fait bien connu que ce sont les études littéraires qui jouissent de la place dominante dans l’enseignement. Dans ces Facultés (à quelques exceptions [...]) la primauté est accordée à l’enseignement littéraire, quel que soit le niveau des étudiants.“³⁵⁵

Trotz des Wandels der frankophonen Sprechergruppe Ägyptens, der sich im Zuge der Ereignisse des 20. Jahrhunderts vollzogen hat, wurden die Lehrpläne nicht modifiziert bzw. den neuen Gegebenheiten, d.h. den sprachlichen Voraussetzungen der Französischstudierenden, angepasst. Der Fokus auf das Literaturstudium besteht nach wie vor, was in der unzureichenden mündlichen Sprachkompetenz der Studenten seinen Niederschlag findet.³⁵⁶ Darüber hinaus erfreut sich laut Doss das Studium der Literatur bei diesen nicht allzu großer Beliebtheit:

„[...] cette répartition favorisant ostensiblement l’enseignement de la littérature est ressentie comme un poids par de nombreux étudiants qui auraient préféré un enseignement plus vivant, plus pratique.“³⁵⁷

Da die Studenten während ihres Hochschulstudiums wenig Gelegenheit bekommen, die Sprache zu praktizieren, bleibt ihr Niveau relativ mittelmäßig. Doss sieht die Gründe für diesen das Literaturstudium begünstigenden Unterricht in der langen Tradition

³⁵² Quelle: Jean-Louis Laveille (internes Dokument des C.F.C.C. vom 12/04/2005)

³⁵³ Quelle: Ägyptisches Bildungsministerium, zit. nach Moheb 2004: 31

³⁵⁴ Doss 2004: 81

³⁵⁵ Doss 2004: 81

³⁵⁶ Doss 2004: 87

³⁵⁷ Doss 2004: 81f.

sowohl des Französischen als auch des Arabischen als Sprachen der Literatur. Besonders die auf Hocharabisch verfasste Literatur besäße einen hohen Status, da in der Diglossie des Arabischen, „*seule la variété élevée, l'arabe classique ou littéraire, est reconnue comme digne d'attention au niveau des études scolaires.*“ Im Hinblick auf den Unterricht der französischen Sprache fragt sich Doss, warum „*un enseignant de tradition arabe*“ eine andere Sicht- und somit Herangehensweise haben sollte.³⁵⁸

Laut dem C.F.C.C. kommen weitere Probleme dazu:

„Les études françaises à l'université pâtissent de problèmes communs à tout le système universitaire égyptien: contraintes politiques, contraintes économiques, très fort conservatisme du système.“³⁵⁹

Die Regierung ernennt in der Regel Universitätsrektoren sowie –dekane, auf demokratische Abstimmungen wird verzichtet. Darüber hinaus werden politische und gewerkschaftliche Aktivitäten von Dozenten und Studenten streng überwacht. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten resultieren aus der Verdopplung der Studentenzahlen zwischen 1994 und 2004, was jedoch nicht in einer Aufstockung der universitären Ressourcen mündete. Universitätsdozenten werden unzureichend entlohnt: ein Professor verdient in seinen letzten Arbeitsjahren inklusive aller Prämien zwischen 4000 und 5000 ägyptische Pfund (560-700 €), ein Universitätsassistent gar nur 20 bis 25 Euro monatlich.³⁶⁰

15.2. Französischsprachige Studiengänge

Seit Mitte der 1990er Jahre wurden im Rahmen der französisch-ägyptischen Zusammenarbeit im höheren Bildungswesen fünf französischsprachige Studiengänge, die sogenannten *filiales francophones*, an zwei staatlichen Universitäten in Kairo eingerichtet, die 2003 von etwa 650 Studenten besucht wurden.³⁶¹

³⁵⁸ vgl. Doss 2004: 81f.

³⁵⁹ Quelle: Jean-Louis Laveille (internes Dokument des C.F.C.C. vom 12/04/2005)

³⁶⁰ Quelle: Jean-Louis Laveille (internes Dokument des C.F.C.C. vom 12/04/2005)

³⁶¹ vgl. Moheb 2003: 46ff.

Ägyptologie: Die Studienrichtung Ägyptologie wurde 1998 an der archäologischen Fakultät der Cairo University eingerichtet. 50% aller Kurse werden auf Französisch gehalten.

Politikwissenschaften: Dieser Studiengang wurde 1994 ins Leben gerufen und ist Teil der politikwissenschaftlichen Fakultät der Cairo University. Die Kooperation zwischen diesem und dem prestigeträchtigen Pariser *Institut d'Etudes Politiques (Sciences-Po)* wird vom französischen Außenministerium finanziell unterstützt.

Betriebswirtschaft: 1993 wurde an der Universität Aïn-Chams in Zusammenarbeit mit französischen Universitäten der Studiengang Unternehmensführung und Internationaler Handel etabliert. Der Abschluss erfolgt nach 4 Jahren mit einem Diplom der Kairoer Universität Aïn-Chams sowie der Maîtrise der Universität Poitiers.

Recht: 1988 wurde das *Institut du Droit des Affaires Internationales* an der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Cairo University gegründet. Nach 3 Jahren erhalten die Absolventen die Licence der Cairo University, nach 4 Jahren die Maîtrise der Universität Paris 1-Panthéon-Sorbonne.

Journalismus (seit 1993): Nach einem Studienjahr erfolgt die Aushändigung des *Diplôme supérieur de journalisme* durch das Pariser *Centre de formation et de perfectionnement de journalisme (CFPJ)*, das *Institut français de presse (IFP)* und die kommunikationswissenschaftliche Fakultät der Cairo University.

Die Ausbildung an den frankophonen Studiengängen zeichnet sich durch die Kombination von Theorie und Praxis aus. Die Hauptunterrichtssprache ist Französisch und der Lehrkörper setzt sich aus ägyptischen sowie französischen Dozenten zusammen. Praktika in Frankreich und Ägypten sind vorgesehen. Basierend auf interuniversitären Vereinbarungen ist es den Studenten oftmals möglich, ihr Studium in Frankreich fortzusetzen. Zum Teil werden die Abschlüsse auch in Frankreich anerkannt.

Tabelle 2: Übersicht über die französischsprachigen Studiengänge³⁶²

	Studenten	Studiendauer	Kosten/ Jahr in äg. Pfund
Filière francophone d'économie et de sciences politiques (FESP)	50	4 Jahre	2000-3435
Département de gestion et de commerce international (DGCI)	350	4 Jahre	5000
Institut de droit des affaires internationales (IDAI)	200	3 Jahre (Licence), 4 Jahre (Maîtrise)	4000
Filière francophone de journalisme (FFL) ³⁶³	15	1 Jahr (Licence Voraussetzung)	460
Filière francophone d'égyptologie	80	4-5 Jahre	wie Cairo University

15.3. Université Française d'Égypte (UFE)³⁶⁴

Die Errichtung einer französischen Universität in Ägypten wurde von ägyptischen Geschäftsmännern initiiert, die selbst zumeist Absolventen frankophoner Schulen sind. Vereinigungen wie die *Association des Anciens de l'Ecole des Frères* und der *Club d'hommes d'affaires* waren federführend für das Projekt. Sie begründeten das Konzept mit der Tatsache, dass für die jährlich rund 4000 Abgänger einer frankophonen Bildungseinrichtung keine Möglichkeit bestünde, ihr Studium in Ägypten in französischer Sprache fortzusetzen.³⁶⁵ Neben den zahlreichen französisch-ägyptischen Vereinigungen sowie französischen und ägyptischen Unternehmen und Geschäftsleuten wurde das Vorhaben durch die Botschaften beider Länder unterstützt. Dem Ministerium für das höhere Bildungswesen in Ägypten oblag die Prüfung der Vereinbarkeit der Vorstellungen der Initiatoren mit der staatlichen Bildungspolitik. Die Universität nahm im Herbst 2002 den Betrieb mit zwei Fakultäten auf:

- Faculté des Langues Appliquées
- Faculté de Gestion et Systèmes d'Information

³⁶² vgl. Moheb 2003: 46ff.

³⁶³ vgl. http://site.voila.fr/filiere_journalisme/; 15/08/2008

³⁶⁴ siehe auch www.ufe.edu.eg; 08/02/2009

³⁶⁵ Wie im Kapitel I.6.3. erwähnt, wurde die einzige höhere Bildungsstätte französischer Prägung, die *Ecole française de droit*, im Zuge der rigorosen Nationalisierungspolitik unter Gamal Abd el-Nasser 1952 geschlossen. Die amerikanische Universität (AUC) stellte seit ihrer Gründung 1919 lange Zeit das einzige ausländische Etablissement im Hochschulformat in Ägypten dar. 2003 kam es zur Eröffnung der *German University of Cairo*, 2005 wurde die *British University* gegründet.

2003/04 kam die Faculté d'Ingénierie hinzu.

Die einzelnen Fakultäten haben Partneruniversitäten in Frankreich, von denen der Absolvent ebenfalls ein Abschlussdiplom erhält. Das Jahr meiner Recherchen in Kairo, 2005, bot sich für eine Bestandsaufnahme an der Universität an. Neben enthusiastischen Berichterstattungen fielen kritische Kommentare über diese französischsprachige Elitebildungseinrichtung, die weitere Fragen aufwarfen. Das Resumée nach Interviews mit Studenten und Verantwortlichen fiel somit eher durchwachsen aus. Der mittelmäßige bis enttäuschende Erfolg der Hochschule hat seinen Ursprung in mehrerlei Gründen:

Die geographische Lage ist definitiv ein negativer Faktor. Die Universität befindet sich in Chourouq, 35 Kilometer außerhalb von Kairo, und ist in 90 Minuten mit einem Universitätsbus vom Stadtzentrum aus zu erreichen. Dieser Bus fährt zwei Mal täglich zu festen Zeiten. Da die öffentlichen Verkehrsmittel diese Strecke nicht bedienen, sind die Studenten an diese fixen Buszeiten gebunden und müssen oft mehrstündige Wartezeiten zwischen ihren Kursen auf dem Campus in Kauf nehmen. Eigentlich ist es übertrieben, von Campus zu sprechen, denn Chourouq ist ein neu geschaffener, künstlicher Ort, der quasi in der Wüste liegt. Die Studenten klagen vor allem über die fehlende Infrastruktur, es gibt weder nahe Cafés, noch Parks.³⁶⁶

Darüber hinaus versperren die sehr hohen Studiengebühren vielen potentiellen Studenten den Eintritt. Die Universität steht ausschließlich Studenten aus wohlhabenden Familien offen. Die Höhe der Studiengebühren liegt zwischen 20 000 bis 40 000 Pfund (2800-5600€) jährlich und sinkt mit dem steigenden Durchschnitt des Maturazeugnisses. 10% aller Studenten sind Stipendiaten, auch an die Jahrgangsbesten werden Stipendien vergeben, die von französischen und ägyptischen Unternehmen zur Verfügung gestellt werden.³⁶⁷

³⁶⁶ Für mich war es nur durch Zufall möglich, nach Chourouk zu kommen. Auf Grund der Unmöglichkeit, diesen Ort mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen, ist man gezwungen ein Taxi zu nehmen. Dieses Risiko wollte ich jedoch nicht eingehen, da den Kairoer Taxifahrern Orte oft unbekannt sind bzw. sie bei Fremden horrenden Summen verlangen. Chourouk als neu geschaffene und langsam anwachsende Stadt ist wahrscheinlich nicht jedermann ein Begriff. Ich hatte Glück und am Tag meiner Interviews konnte ich einen Bus des C.F.C.C., das eine Konferenz an der UFE organisiert hatte, nach Chourouk nehmen.

³⁶⁷ Informationen aus einem Interview mit Vizepräsident Jean Beneteau vom 08/05/2005

Bezüglich der Wahl des Studienangebots scheiden sich die Geister. Während die Verfechter der Universität der Ansicht sind, dass sie auf lange Sicht gerade dank dieser Wahl Erfolg haben wird, meinen Andere, dass sie den Bedürfnissen der ägyptischen Gesellschaft nicht entsprechen und wirtschaftliche Zweige fehlen würden:

„L’université, c’est une institution qui marche très mal. [...] Il y a des filières, des branches qui ne répondent pas aux besoins de la société. Et elle est loin, les étudiants sont isolés. L’université est coupée de tout. C’est pas bien pour une institution qui est encore nouvelle. En Français Langue Appliquée, par exemple, il y a neuf filles qui sont inscrites...“ (17r/♀/45/professeur de linguistique)

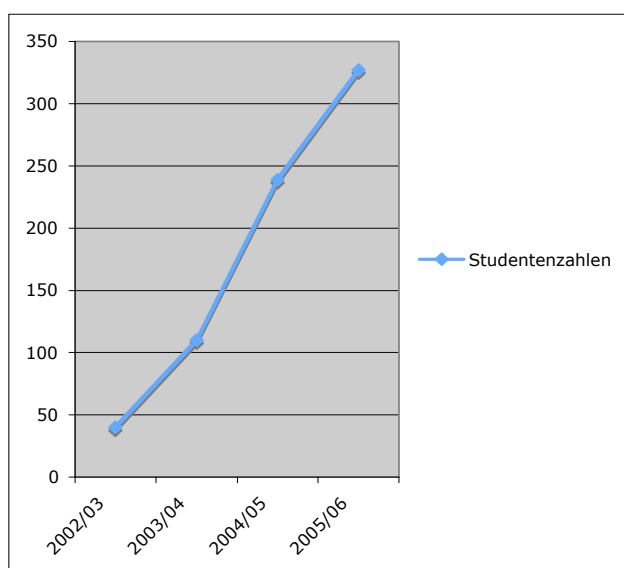
Die Präsidentin der Universität, Tahani Omar, und ihr Stellvertreter, Jean Beneteau, halten dagegen:

„Ce choix est le résultat d’une étude de faisabilité. Il correspond aux besoins prochains de l’Egypte et permettra d’assurer son développement.“³⁶⁸

„Nous sommes assez confiants sur le plan des débouchés, surtout nous avons des spécialités originales qui correspondent, me semble-t-il, aux besoins du marché.“ (5e/♂)

Laut Auskunft der Universitätsleitung waren 2004/05 etwa 239 Studenten eingeschrieben, seit der Eröffnung 2002 war deren Zahl stetig gestiegen.

Diagramm 13: Entwicklung der Studentenzahlen an der UFE seit 2002³⁶⁹



³⁶⁸ Tahani Omar, zit. nach Hubert 2003a: 39

³⁶⁹ Quelle: Jean Beneteau (internes Dokument vom 29/03/2005)

Der Vizerektor versucht im Interview die positiven Eigentümlichkeiten der Hochschule, aber auch deren Schwachpunkte zu analysieren:

„La progression maintenant est sensible malgré les locaux, ça c’est un handicap important. Nous sommes quand même assez loin du centre du Caire, à peu près 50 kilomètres. Ça, c’est un inconvénient.“ (5b/♂)

„C’était la première université privée sans but lucratif, non-profit, et c’est la seule université privée qui enseigne dans la langue du pays, donc en langue française.³⁷⁰ Donc, c’est vraiment un concept particulier, mais nous ne laissons pas de côté l’arabe et l’anglais. C’est-à-dire que l’objectif, c’est le trilinguisme. Nous ne sommes pas en guerre contre les autres langues, bien au contraire. Nous luttons contre l’uniformisation, nous sommes pour le plurilinguisme. Voilà, c’est assez original, je crois que maintenant nous sommes bien assis dans le paysage. La progression va se faire naturellement.“ (5a/♂)

Die Universitätsleitung setzt sich hohe Ziele :

„Nous ne souhaitons pas que ça [la progression] aille trop vite parce qu’il va falloir des aménagements complémentaires, il va falloir construire. Il faut se préparer à recevoir davantage d’étudiants. Mais on peut penser que dans quelques années cette université aura un millier d’étudiants.“ (5c/♂)

Eine wichtige Aufgabe der Universität ist die Verbreitung der französischen Sprache in Ägypten durch den Arbeitsmarkt sowie umgekehrt die Erhöhung der Arbeitsmöglichkeiten dank des Gebrauchs des Französischen. Französische Unternehmen bieten Studenten der UFE Praktikumsplätze an:

„Des accords de principe sont conclus avec de grandes sociétés pour que les étudiants puissent, tout au long de leur formation, y effectuer des stages. Certains stagiaires iront aussi en France dans le cadre d’échanges avec des sociétés qui ne sont pas encore implantées en Egypte.“³⁷¹

Um der Universität ein Zeugnis auszustellen, ist es jedoch noch zu früh. Es bleibt abzuwarten, in welchen Berufszweigen die Abgänger unterkommen bzw. welche Positionen sie bekleiden werden. Die Universitätsleitung rät den Studenten, die Wahl der Praktikumsplätze sorgfältig und im Hinblick auf ihren Berufswunsch zu treffen, da laut Jean Beneteau, Vizerektor der Université Française d’Egypte

³⁷⁰ Der Unterricht an der ebenfalls 2003 eröffneten deutschen Universität erfolgt auf Englisch; vgl. dazu www.guc.edu.eg; 15/08/2008

³⁷¹ Tahani Omar, zit. nach Hubert 2003a: 39

„...les stages de fin d'études déboucheront très souvent sur des emplois.“ (5d/♂)

Der Fokus der Hochschule für die nächsten Jahre liegt auf der Verbesserung der Infrastruktur auf und rund um den Campus. Vorgesehen sind der Ausbau des öffentlichen Transports und des kulturellen und sportlichen Angebots auf dem Campus. Längerfristig soll über die Eröffnung einer Nebenstelle der UFE in Alexandria, dem zweiten wichtigen Ort mit einer nicht unbedeutenden Zahl an frankophonen Schulen, nachgedacht werden.

15.4. Université Senghor

Die *Université Senghor* in Alexandria wurde 1990 eröffnet. Sie fungiert als direkter Operator der Frankophonie und steht Studenten aus frankophonen Ländern offen. Die Aufnahmekriterien sind ein abgeschlossenes Studium und mindestens 3 Jahre Berufserfahrung. Ziel ist, die Diplomierten nach ihren Abschlüssen wieder in ihre Herkunftsländer zurückzuschicken, damit sie dort mit dem erworbenen Wissen in hohen Posten der Entwicklung ihres Landes dienlich sein können. Die zweijährige, pluridisziplinäre Ausbildung, die zur Gänze von der Institution Frankophonie finanziert wird, kann an vier Fakultäten absolviert werden: Betriebswirtschaft, Ernährung und Gesundheit, Umwelt, kulturelles Erbe. Diese Bereiche wurden im Hinblick auf entwicklungsbedürftige Strukturen der Herkunftsländer der Studenten gewählt. Die Studierenden stammen mehrheitlich aus dem frankophonen Afrika. Der Lehrkörper setzt sich aus wechselnden afrikanischen, europäischen und amerikanischen Dozenten zusammen. Darüber hinaus werden Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik für Vorträge eingeladen. Ein dreimonatiges Praktikum komplettiert das Studium. Seit ihrer Gründung wurden an der *Université Senghor* 680 Studenten ausgebildet.³⁷²

16. Frankophone Medienlandschaft

³⁷² Quelle: internes Dokument der *Université Senghor* vom 19/04/2005; für weitere Informationen vgl. <http://www.usenghor-francophonie.org>; 20/08/2008

Ob die Existenz der *Université Senghor* in Alexandria einen Nutzen für die französische Sprache in Ägypten hat, bezweifle ich. Während meines einwöchigen Aufenthalts in Alexandria war ich bei einer senegalesischen Studentin untergebracht. Sie und ihre Kommilitonen waren von der Qualität ihrer Ausbildung und den Möglichkeiten, die diese ihnen bietet, überzeugt, betonten aber, dass sie wenig am Leben in Alexandria teilnahmen und sich in Ägypten nicht integriert fühlten. Sie würden mitunter auch mit Rassismus konfrontiert.

Ägypten hat das fortschrittlichste Pressewesen in der arabischen Welt, Kairo gilt als das größte Verlagszentrum im Nahen Osten. Sämtliche Zeitungen und Zeitschriften stehen jedoch unter Kontrolle des Staates, der auch Miteigentümer zahlreicher Verlage ist. Im Bereich der Printmedien genießt die regierungsnahen Tageszeitung *Al-Ahram* mit einer täglichen Auflage von 900 000 Exemplaren erheblichen Einfluss.³⁷³ Trotz offizieller Pressefreiheit müssen ägyptische Journalisten mit einer rigorosen Zensurpolitik leben. Regierungskritische Journalisten können unter Bezugnahme auf das Notstandsgesetz Nr. 162,³⁷⁴ das Präsident Hosni Mubarak jährlich erneuert, verhaftet werden. Nichtsdestotrotz scheint sich die Zensur nach und nach zu lockern, wie die OIF in ihrem Bericht von 2006/2007 schreibt, nicht zuletzt auf Grund des Protests von Menschenrechtsorganisationen:

„Dès le 8 novembre 2005, date de l'ouverture de la première phase des élections législatives en Egypte, plus de cinquante professionnels des médias ont été entravés dans leur travail et certains ont même été molestés, d'où une déclaration de principe du président Hosni Moubarak, le 19 décembre suivant, devant le Parlement, en faveur de la liberté de presse. Le 11 juillet 2006, ce dernier, à la grande satisfaction de la profession, a annulé les peines de prison pour les journalistes accusés de diffamation dans les affaires de corruption.“³⁷⁵

Die Existenz der französischsprachigen Presse in Ägypten reicht ins späte 18. Jahrhundert zurück. Napoleon legte mit der ersten Druckerpresse den Grundstein für die Etablierung französischsprachiger Printmedien, deren erfolgreichste Periode in der Zwischenkriegszeit liegt. Im Jahre 1935 sollen laut einem Bericht der Kulturabteilung der französischen Botschaft 64 von 131 Zeitungen in französischer Sprache erschienen sein.³⁷⁶ Mit der Machtergreifung Nassers wurde ein Großteil davon eingestellt und Verlage verstaatlicht. Noch 1993 beschrieb der Journalist Chafik Chamass die Situation der frankophonen Medien in Ägypten folgendermaßen:

„L'Égypte semble un pays heureux en matière de médias francophones, puisqu'il peut s'enorgueillir de posséder deux quotidiens d'expression française: « Le Progrès Egyptien », centenaire et enrichi de deux suppléments hebdomadaires paraissant le samedi et le dimanche, « Le Journal d'Égypte » qu'Edgard Gallad Pacha fonda en 1936, à son tour enrichi de deux suppléments hebdomadaires

³⁷³ Insgesamt gab es 2005 17 Tageszeitungen mit einer Gesamtauflage von etwa 3 100 000 Millionen Exemplaren.

³⁷⁴ Das Notstandsgesetz Nr. 162 trat 1958 in Kraft und ermöglicht der Regierung, Verdächtige ohne ausreichende Beweise zu inhaftieren und für unbestimmte Weise ohne Urteil festzuhalten. Darüber hinaus können Demonstrationen, öffentliche Versammlungen und Streiks untersagt und Medien aller Art zensuriert und verboten bzw. geschlossen werden.

³⁷⁵ OIF 2007: 187

³⁷⁶ Rapport de bilan sur la langue française, veröffentlicht von der französischen Botschaft in Ägypten (1992), zit. nach Charnet 1993: 138

publiés le vendredi et le dimanche [...]. A la télévision le journal en français de la 2^{ème} chaîne, les émissions en français sur toutes les chaînes nationales et locales, et à la radio les journaux et programmes en français de Radio le Caire.³⁷⁷

Im Jahre 2005 fand ich eine wenig rosige Lage vor. Am Rückgang der französischsprachigen Presse kann man das Ausmaß des Niedergangs der französischen Sprache im Allgemeinen in Ägypten direkt erkennen. Im Bereich der Printmedien bleiben eine Tageszeitung, eine Wochenzeitung und ein Monatsmagazin, die in Kairo und Alexandria vertrieben werden. Von jeder Publikation konnte ein Mitarbeiter für ein Gespräch gewonnen werden.

16.1. Printmedien

16.1.1. Le Progrès Egyptien³⁷⁸

Der *Progrès Egyptien* ist die nunmehr einzige frankophone Tageszeitung Ägyptens. Es handelt sich um ein Relikt aus dem 19. Jahrhundert, sie wurde 1893 gegründet. Von einer ehemals prestigeträchtigen Zeitung ist sie in den vergangenen Jahrzehnten auf ein Blatt von einigen Seiten geschrumpft. Der *Progrès Egyptien* bzw. sein Eigentümer, die staatliche Verlagsgruppe *Al-Tahrir*, kämpft mit finanziellen Problemen und kann seinen Angestellten nur sehr niedrige Gehälter bieten. Journalisten verdienen angeblich in einem Monat soviel wie ihre Kollegen bei *La Revue d’Egypte* für einen Artikel. Es soll sich dabei um 400 ägyptische Pfund (56€) handeln. Aus diesem Grund mangelt es an qualifiziertem Personal, weswegen die Qualität des Blattes sukzessive gesunken ist und viele der Journalisten Volontäre sind:

„J’ai eu des journalistes francophones de la classe sociale élevée qui ont refusé d’écrire pour nous parce que pour eux, les 400 livres, ça donne rien en Euros. Alors là, les journalistes ont trouvé qu’ils n’avaient pas intérêt de [sic] se laisser embarquer à ce prix, et à travailler, à enregistrer, puis à travailler sur ce qu’ils ont enregistré, taper sur ordinateur et tout ça. Ce qui fait que c’est un journal où ce sont des volontaires qui y travaillent.“ (30/♀/45/journaliste)

Die Journalisten sind ausnahmslos Ägypter, ihnen stehen afrikanische Lektoren zur Seite. Eine dort beschäftigte Publizistin beschreibt die Problematik der Tageszeitung:

³⁷⁷ Chamass 1993a: 102

³⁷⁸ siehe dazu auch <http://www.progres.net.eg>; 20/08/2008

„Parce que figurez-vous que les techniciens ne sont pas francophones, les secrétaires ne sont pas francophones- il n’y en a pas. Le journaliste ne peut pas tout faire tout seul, même s’il a fait une interview à l’écrit et l’a corrigée, donné le titre, faire la mise en page – on fait toutes les pages en cinq à six heures. On ne peut pas le faire dans la qualité comme l’Hebdo [Al-Ahram Hebdo]. L’Hebdo tire quatre numéros par mois avec 80-85 personnes de personnel. C’est une boîte d’édition plus à l’aise matériellement.³⁷⁹ Et lorsqu’on a proposé à l’Hebdo de faire un quotidien, l’Hebdo a refusé. Nous, pour avoir de la bonne qualité de travail et pour produire des pages économiques, politiques, sportives, variétés, faits divers etc. en langue française en six heures, on devrait avoir un budget impossible à croire ce qui n’est pas le cas. [...] Même s’il a diminué en pages et en qualité, c’est quand-même un petit miracle parce que c’est clair et net qu’on ne peut pas faire un journal avec si peu de personnel.“ (3m/♀/45/journaliste)

„Ici, tous les jours on a du mal à remplir les pages ce qui n’est pas évident. Si vous voulez faire un journal qui soit du journalisme au sens propre du mot, il faut que ça soit financé par la Francophonie. Il faudra que la Francophonie soutienne ça.“ (3n/♀/45/journaliste)

Die Journalistin ist der Meinung, dass die Zeitung vor allem für die traditionellen Frankophonen, für die sie noch die „guten alten Zeiten“ der Frankophonie in Ägypten repräsentiert, von Bedeutung ist:

„Le Progrès n’a plus le même valeur qu’il a y cent ans. Mais il est lu par les vrais francophones en Egypte, l’ancienne génération. Mais c’est quand même des gens qui veulent bien se reconnaître.“ (3l/♀/45/journaliste)

Die befragte Journalistin klagt darüber hinaus über die mangelnde Wertschätzung des *Progrès Egyptien* seitens der frankophonen Bevölkerung. Die mit großen Schwierigkeiten verbundene Arbeit würde nicht genügend honoriert werden:

„Alors, là je voudrais sensibiliser ceux qui critiquent le Progrès. Et souvent on nous attaque pour ce qui n’a pas été fait. Par contre, on nous remercie jamais pour ce qui a été fait. [...] Et nous ne sommes pas du tout reconnus par les Francophones qui n’apprécient pas l’effort que nous faisons. C’est très facile de critiquer, mais c’est très difficile d’aider.“ (3k/♀/45/journaliste)³⁸⁰

Eine Ausgabe des *Progrès Egyptien* kostet 50 Piaster (umgerechnet 7 Cent) und besteht aus 4 bis 7 Seiten im Großformat. Dass die Zeitung sozusagen Eigentum des Staates ist, äußert sich auch in der Berichterstattung. Die Regierung und ihre Entscheidungen werden in günstigem Licht dargestellt, Anlass zu Kritik bietende Themen vermieden.

³⁷⁹ Al-Ahram; der *Progrès Egyptien* gehört der Verlagsgruppe Al-Tahrir

³⁸⁰ Auf meine Frage nach der täglichen Auflage erhielt ich von der Journalistin folgende Antwort: „Il n’y a pas de chiffres. Les chiffres nous intéressent pas.“

16.1.2. Al-Ahram Hebdo

Die wöchentlich erscheinende französischsprachige Zeitung *Al-Ahram Hebdo* wurde 1994 als Pendant zur englischen Ausgabe *Al-Ahram Weekly* (seit 1991) gegründet. Beide Publikationen gehören der größten staatlichen Verlagsgruppe Ägyptens, *Al-Ahram*, die auch die gleichnamige arabophone Tageszeitung herausgibt.³⁸¹ *Al-Ahram* und seine Ableger gelten als regierungnahe Blätter. Die gute finanzielle Stellung des Konzerns ermöglicht die Auszahlung entsprechender Gehälter. Die Ausgaben in englischer und französischer Sprache bedeuten für den Verlagsriesen einen erheblichen Gewinn an Prestige und Internationalität. Als Starthilfe kam finanzielle Unterstützung aus Frankreich:

„Le projet a commencé avec l'aide de l'ambassade de France, c'était juste pour le commencement du journal. Et après deux ans, le groupe a pris toutes les responsabilités du journal.“ (18e/♂/35/journaliste)

An der Gestaltung des *Al-Ahram Hebdo* sind rund 60 Publizisten beteiligt, 95% davon stammen aus Ägypten. Darüber hinaus arbeiten Praktikanten aus Frankreich und eine Reihe freier Journalisten an jeder Ausgabe mit. Alle Journalisten verfügen über ein abgeschlossenes Studium, folgende Studienrichtungen sind vertreten: Journalismus, Kommunikationswissenschaften, Sprachen. Die Artikel werden zur Gänze auf Französisch produziert, lediglich für *Al-Ahram* auf Arabisch verfasste Kommentare und Analysen überträgt der verlagseigene Übersetzungsdienst in die Fremdsprache. *Al-Ahram Hebdo* besteht aus 40 Seiten und besticht durch ein modernes, farbiges Layout und richtet sich insbesondere an ein junges, modernes Publikum. Ein Abonnement zu einem vergünstigten Preis richtet sich ausschließlich an Studenten. Der interviewte Journalist siedelt die Leserschaft in der ägyptischen Mittelklasse an und charakterisiert sie folgendermaßen:

„Il y a beaucoup d'Égyptiens qui [...] sont sortis d'une école francophone. C'est une partie. Et puis, il y a beaucoup de Français ou d'autres francophones qui vivent en Égypte, des Africains ou des Européens. C'est un autre secteur [sic]. Il y a aussi les étudiants en langue française, les étudiantes de l'UFE et les élèves des écoles francophones. C'est le troisième pilier. [Est-ce que les Égyptiens francophones achètent-ils plutôt l'Hebdo ou la version arabe ?] Les deux parce que les prix sont vraiment bas. La plupart des francophones en Égypte fait partie de la classe moyenne, donc normalement ils peuvent acheter les deux.“ (18d/♂/35/journaliste)

³⁸¹ Al-Ahram=die Pyramiden

Eine Ausgabe ist um 75 Piaster (10 Cent) erhältlich. *Al-Ahram Hebdo* erscheint mittwochs und wendet sich an ein junges, gebildetes, urbanes Publikum. Der befragte Journalist spricht von einer wöchentlichen Auflage von 25 000.³⁸² Zu den Lesern zählen in erster Linie frankophone Ausländer, Schüler der französischsprachigen Schulen und Studenten.³⁸³ 30 bis 40% aller Leser sind Abonnenten. Die Zeitung bietet Informationen in den Rubriken Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Sport. Der Mitarbeiter beschreibt den Aufbau:

„Il y a les « Fêtes de la Semaine » où on choisit le thème le plus chaud, le plus intéressant. Donc, on a après les pages locales, les pages Egypte. Puis, les pages monde arabe, Afrique, monde, puis économie. Il y a un entretien par semaine. Ça doit être quelque chose d'actualité. Puis, il y a trois pages commentaires et analyses. Puis, on a quotidien, c'est un peu des pages de mode de vie, de société etc. On a toujours un portrait, calendrier de la semaine, deux pages Arts. Une semaine sur deux, on a une page Livres où on parle des livres récemment parus, on fait des analyses etc. On a une page Littérature, c'est de la littérature traduite. [...] Puis, il y a les pages Voyages.“ (18a/♂/35/journaliste)

Den Platz der Zeitung inmitten der französischsprachigen Presse in Ägypten beurteilt er folgendermaßen:

„Il y a trois publications importantes. Il y a La Revue d'Egypte qui est assez nouvelle. Ils ont commencé il y a deux ans seulement. Elle paraît tous les deux mois. Donc, c'est complètement différent. Et puis, il y a le quotidien, le Progrès Egyptien qui paraît donc tous les jours. Nous, on est le seul hebdomadaire en langue française en Egypte. Donc, il n'y a pas vraiment une concurrence.“ (18b/♂/35/journaliste)

Die Frage nach der Zensur wird ausweichend beantwortet. Auf mein Nachhaken wird eingestanden, dass es drei Tabuthemen gäbe: Sex, Armee und Religion.

16.1.3. La Revue d'Egypte

Im Jänner 2003 wurde das Magazin *La Revue d'Egypte* vom amerikanischen Medienkonzern *International Business Associates Group Limited (IBA)*, der darüber hinaus vier englischsprachige Magazine herausgibt, auf den Markt gebracht. *La Revue*

³⁸² Auch dieser Interviewpartner bestätigt, dass es in Ägypten kein Kontrollorgan für statistische Zählungen gibt, sodass sich diese Auflagenhöhe weder konkretisieren, noch bestätigen lässt. Für die Richtigkeit der Angaben kann also nicht garantiert werden. Auf die Frage, ob sich die Auflage seit dem Bestehen der Zeitung erhöht hat, antwortet der Journalist des *Al-Ahram Hebdo*:

„En Egypte, les chiffres sont pas vraiment... On a pas les chiffres. Je travaille ici dès le début, mais vraiment, j'ai pas les chiffres en ce qui concerne l'évolution. Désolé.“ (18c/♂/35/journaliste)

³⁸³ siehe dazu auch <http://hebdo.ahram.org.eg/index.htm>; 08/02/2009

d’Egypte erscheint im Zweimonatsrhythmus und enthält in erster Linie Reportagen und Umfragen zu aktuellen soziokulturellen und gesellschaftspolitischen Themen. Durch die Wahl der Inhalte stellt diese Publikation eine Innovation auf dem Markt der frankophonen (und auch der ägyptischen) Presse dar. Sensible Sujets wie Sexualität, Drogensucht etc. sowie Aktuelles wie die Stellung der Frau in Ägypten, das ewige Müllproblem etc. werden aufgegriffen. Als erste Informationsquelle wird „*la rue égyptienne*“ genannt. Bei einem Besuch in der Redaktion konnte ein Interview mit dem stellvertretenden Chefredakteur geführt und wertvolle Informationen gewonnen werden.

La Revue d’Egypte druckt eine Auflage von 3500, besteht aus rund 100 Seiten und kostet 10 ägyptische Pfund (1,40€). Dieser Preis scheint im Vergleich zu den beiden anderen französischsprachigen Publikationen exorbitant und macht das Magazin wohl nur für ein privilegiertes Publikum erschwinglich. Der Preis resultiert aus dem privaten Status des Eigentümers IBA. Für den Inhalt verantwortlich zeichnen drei ständig beschäftigte französische Journalisten und zwischen 10 und 15 freie, meist ägyptische Mitarbeiter. Den Chefredakteur sowie seinen Stellvertreter entsendet Frankreich. Der interviewte Journalist spricht von 250 bis 300 Abonnenten. Die Leserschaft bestünde in erster Linie aus Stammlesern, die in ihrer Zusammensetzung relativ heterogen sei:

„Les lecteurs sont assez diversifiés. L’année dernière, on a fait une petite étude du lectorat. On a donc un lectorat qui est assez jeune quand même, entre 20 et 40 ans. C’est un lectorat assez hétérogène. Il y a des jeunes francophones soit des filières francophones des universités, soit qui sont souvent au C.F.C.C. Il y a ceux qui ont été dans les écoles francophones, il y a les gens plus âgés qui appartenaient à la vieille francophonie, qui sont assez riches, qu’on trouve aussi dans toute la high class. Et puis après des gens qui ont appris le français comme ça. Ce sont des gens surtout évidemment formés. Ils s’intéressent plutôt à la francophonie ici. Ils ont envie d’avoir un regard différent sur l’Egypte selon notre sondage. Ce sont des lecteurs qui lisent aussi pas mal de presse française, pas mal le Monde, des magazines français, parfois pas mal Al Ahram aussi. [...] On a aussi demandé pourquoi ils achètent *La Revue*. Alors, la raison principale, c’est parce que les thèmes selon la couverture les intéressent, les marquent. Et puis, la deuxième raison parce que c’est un bon magazine, on a envie de l’acheter, de le lire.“ (6c)

Der stellvertretende Chefredakteur sieht die Besonderheit von *La Revue d’Egypte* in der Themenvielfalt:

„On est un magazine généraliste. Nos sujets sont plutôt des sujets de société très variés comme les chauffeurs de taxi au Caire, sur les ONGs, le problème des ordures, l’environnement et des sujets culturels. On commence à faire des sujets plus politiques parce qu’il y a des choses à dire, mais aussi parce qu’on aimerait

s'orienter un petit peu plus vers l'enquête, le reportage socio-politique. Mais on reste une revue généraliste, on fait un peu de tout. On a un gros aspect culturel qui se développe dans le magazine. On a aussi un guide, un agenda culturel avec tous les événements qui auront lieu dans les centres culturels, des spectacles, le théâtre, la danse etc. Et ça c'est quelque chose qui est très apprécié par notre lectorat.“ (6a)

Das Magazin scheint seinen Platz in der frankophonen Medienlandschaft gefunden zu haben, es konkurriert nicht mit den beiden anderen Publikationen:

„Elle [La Revue d'Egypte] est bien établie dans la mesure où on est le seul magazine en français. Et le seul à avoir cette périodicité. Si vous voulez, c'est un magazine, c'est plus un objet où on prend le temps de lire, à analyser, à avoir des sujets plus longs, des enquêtes, des reportages que les gens ne lisent pas dans les autres publications francophones ici. Il y a Le Progrès, bon, c'est un journal... c'est très petit, il n'y pas beaucoup d'information, c'est une information très contrôlée par l'état, c'est pas très intéressant. Et il y a l'Ahram Hebdo qui est intéressant, mais qui a un autre rythme, qui est plus rattaché à l'actualité forcément parce que ça paraît toutes les semaines.“ (6b)

2006 wurde die Zeitschrift nach 27 Ausgaben eingestellt.

16.2. Radio und Fernsehen

Hinsichtlich der audiovisuellen Medien ist insbesondere *Radio Le Caire* zu nennen. Dabei handelt es sich um einen staatlichen Sender der ägyptischen Rundfunk- und Fernsehanstalt, der Fremdsprachen (Englisch, Französisch, Italienisch, Griechisch, Armenisch) fixe Sendeinheiten bietet. Französisches Programm etwa wird täglich von 9 bis 11 und von 19 bis 21 Uhr gesendet.³⁸⁴ Darüber hinaus kann man in Ägypten RFI, Radio France, RTL und Europe 1 über Satellit empfangen.³⁸⁵

Das ägyptische Fernsehen steht seit 1948 unter staatlicher Kontrolle.³⁸⁶ Das zweite ägyptische Programm strahlt 10 Stunden pro Woche Programm in französischer Sprache aus: täglich um 19 Uhr ein Journal sowie an bestimmten Abenden Filme, dienstags läuft die *Soirée Panorama Français*. *Nile TV* zählt ebenso zu den öffentlichen Fernsehkanälen und sendet täglich 4 Stunden lang morgens und abends Programme in

³⁸⁴ vgl. <http://ambafrance-eg.org/spip.php?article279>; 10/01/2009

³⁸⁵ vgl. Questionnaire de l'Organisation Internationale de la Francophonie (2005): Frage 52/98

³⁸⁶ vgl. Elissa 1993: 106

französischer Sprache.³⁸⁷ Über Satellit sind französische Kanäle wie TV5Monde, France 24, Arte etc. zu empfangen.

16.3. Zusammenfassung

Eine direkte Konkurrenz unter den französischsprachigen Publikationen existiert nicht, was wohl daran liegt, dass sie in verschiedenen Abständen erscheinen und sich durch ihre finanziellen Möglichkeiten und in ihrer allgemeinen Ausrichtung klar voneinander abgrenzen. Einerseits könnte man die Existenz der Tageszeitung *Le Progrès Egyptien* durchaus als positiv für den Fortbestand der Frankophonie in Ägypten werten, andererseits kämpft die Zeitung mit immensen Problemen hinsichtlich Finanzierung und Qualität und scheint sich dem Fatalismus hinzugeben. *La Revue d’Egypte* repräsentierte hingegen einen Hoffnungsschimmer, umso mehr stimmt ihre Einstellung nach nur vier Jahren sorgenvoll. Das Verschwinden dieses Magazins ist auch deswegen zu beklagen, weil diese Publikation als einzige Themen aufgriff, die das tägliche Leben der ägyptischen Gesellschaft betreffen und wohl auch beschäftigen, die die beiden anderen Zeitungen jedoch auf Grund ihres staatlichen Status aussparen (müssen). *Al Ahrām Hebdo*, dadurch finanziell abgesichert, verbirgt hinter seinem moderaten Preis und seinem modernen Layout eine Blattlinie, die konform mit der Politik der ägyptischen Regierung geht. Die Situation der französischsprachigen Presse in Ägypten spiegelt leider jene der französischen Sprache wider und vermag diese im Allgemeinen in kein recht positives Licht zu rücken. Ihre Zukunft werden wohl Geld und Politik bestimmen. Da Finanzspritzen seitens Frankreichs jedoch der Vergangenheit angehören, ist dies kein Grund für Optimismus. Entscheidend kann auch sein, ob es die frankophone Presse schafft, abgesehen von den traditionellen Frankophonen neue Lesergruppen anzuziehen. Hier taucht die Frage auf, ob überhaupt noch genügend frankophones Publikum in Ägypten vorhanden ist. Falls nicht, wird den frankophonen Printmedien ihre Existenzgrundlage genommen. Ob und wie lang sich die beiden verbliebenen französischsprachigen Publikationen angesichts der eher tristen Rahmenbedingungen halten können, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden.

³⁸⁷ vgl. <http://ambafrance-eg.org/spip.php?article279;10/01/2009> und Questionnaire de l’Organisation Internationale de la Francophonie (2005): Frage 53/98

IV. DIE EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG

17. Überlegungen und Vorbereitungen im Vorfeld

Die dem zweimonatigen, informativen Aufenthalt im Forschungsfeld vorangehende Planungsphase intendierte die methodische Vorbereitung und die Einleitung organisatorischer Schritte im Hinblick auf eine optimale Nutzung der zur Verfügung stehenden zeitlichen und materiellen Ressourcen.

17.1. Problemstellung und Forschungsziele

Die empirische Untersuchung wurde ausgehend von der fachlichen und methodenspezifischen Literatur konzipiert. Die Definition des Forschungsinteresses mit theoretischen und praktischen Forschungszielen sowie die Erarbeitung allgemeiner Arbeitshypothesen gingen der geplanten Feldforschung voraus. Unter Berücksichtigung der Zielsetzung und des wissenschaftlichen Rahmens der Studie soll an dieser Stelle die konkrete Fragestellung ins Gedächtnis gerufen werden:

Das Ziel der Befragung ist im weitesten Sinne die Analyse der Situation des Französischen im Spiegel der Selbstwahrnehmung der frankophonen Ägypter sowie ihre Identifikation als soziale Gruppe, deren Profil nach soziolinguistischen Parametern erstellt werden soll. Als konkrete Bezugspunkte fungieren dabei Themenkomplexe wie

- persönliche Sprachbiographie, besuchte Schulen bzw. Ausbildung
- interaktive Sprachverwendung in sozialen, hierarchie- und verwendungsbestimmten Kontexten (Alltag, Berufsleben...)
- familiärer und sozialer Hintergrund und das Umfeld der betroffenen Sprecher und ihre reale Situation in der ägyptischen Gesellschaft
- Einschätzung des eigenen Sprachgebrauchs und die affektive Bindung zur französischen Sprache
- Funktionszuweisungen der französischen Sprache für die eigene Person
- Einstellung und Assoziationen zur französischen und englischen Sprache

- Einschätzung und Charakterisierung der frankophonen Bevölkerung Ägyptens (Selbstbild)
- ein eventuell vorhandenes Alt-Jung-Gefälle und dessen von außen wahrnehmbare Zeichen
- Beurteilung der aktuellen und zukünftigen Situation der französischen Sprache in Ägypten

17.2. Die Rezipienten

17.2.1. Auswahl

Die in dieser Untersuchung herangezogenen Sprecher repräsentieren zahlenmäßig eine Minorität innerhalb der ägyptischen Bevölkerung. Laut einer Schätzung der *Organisation Internationale de la Francophonie (OIF)* lag die Zahl der Frankophonen im Jahre 2005 bei einer Gesamtbevölkerung von 74 Millionen bei 296 000 (=0,4% der Gesamtbevölkerung), jene der partiellen Frankophonen bei 2 072 000 (=2,8% der Gesamtbevölkerung).³⁸⁸ In der sprachlichen Realität Ägyptens spielt diese Gruppe, deren kleinster gemeinsamer Nenner die Kenntnis und Verwendung der französischen Sprache ist, keine tragende Rolle (mehr), nichtsdestotrotz macht ihr linguistisches Repertoire ihre besondere Stellung innerhalb der ägyptischen Gesellschaft aus. Der faktische Gebrauch ist jedoch nicht homogen, sondern lässt sich nach verschiedenen Faktoren differenzieren.

Zu Beginn des Forschungsaufenthaltes wurden Interviews mit jenen Informanten geführt, zu denen der Kontakt durch Vermittlung einer ehemaligen Mitarbeiterin des französischen Kulturinstituts in Kairo, die anschließend am *Institut français* in Wien tätig war,³⁸⁹ hergestellt wurde. Vor Ort ergab sich die weitere Auswahl der Personen eher zufällig, nach und nach gestaltete sich die Suche nach Gesprächspartnern jedoch einfacher und die Notwendigkeit, eine Selektion innerhalb der sich anbietenden potentiellen Interviewpartner vorzunehmen, ergab sich. Um ein möglichst breites Feld an Informanten und dadurch an Meinungen zu erhalten, waren Gesichtspunkte wie Alter, Geschlecht und Beruf wesentliche Bestandteile der Auswahlentscheidung.

³⁸⁸ OIF 2006/2007: 16

³⁸⁹ bis 2006

Bezüglich ihrer professionellen Ausrichtung konnten Personen aus folgenden Bereichen für ein Interview gewonnen werden: Universitätsprofessoren (zumeist Linguisten und Komparatisten), Lehrer, Journalisten, ein Jurist, Ingenieure, in der Wirtschaft tätige Personen, Beamte (Angestellte, Sekretärinnen) und Studenten.

Ein wesentlicher Anspruch an die Untersuchung war, den Gegenstand aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten, um zu einem umfassenderen und valideren Forschungsergebnis zu kommen. So wurden parallel zu frankophonen Ägyptern Franzosen, die in irgendeiner Form in Ägypten mit dem Französischen zu tun haben, befragt.³⁹⁰ Die Ergebnisse dieser Gespräche flossen in Punkt 6 dieses Kapitels ein.

17.2.2. Soziale Daten und statistisches Kurzprofil

Insgesamt wurden 24 Interviews mit frankophonen Ägyptern geführt.³⁹¹ Die Informanten waren zum Zeitpunkt der Untersuchung zwischen 21 und 83 Jahre alt, das Durchschnittsalter lag bei 43 Jahren. 17 Informanten sind Männer, 7 Frauen. Bezüglich des Bildungsgrades ist zu bemerken, dass alle befragten Personen über ein abgeschlossenes Hochschulstudium verfügen. Die konfessionelle Zugehörigkeit war bei der Auswahl der Informanten zweitrangig, so ergab sich folgende Aufteilung: 13 Muslime, 9 Christen und 2 Atheisten.

Tabelle 3: Statusmerkmale der Interviewpartner

Nr.	Herkunft	Beruf	Geschlecht	Alter	Religion
1	Ägypten (türkisch-syrischer Abstammung)	Universitätsassistent, Französischlehrer im C.F.C.C., Radiomoderator	♂	52	Muslim
2	Ägypten (Mutter Libanesin)	Studentin	♀	21	Muslimin
3	Ägypten	Journalistin	♀	45	Muslim
4	Ägypten	Angestellte (CAFE)	♀	28	Muslim
5	Frankreich	Vizepräsident (UFE)	♂	55	-
6	Frankreich	Stellvertretender Chefredakteur (La Revue d'Egypte)	♂	32	-
7	Ägypten (syrischer Abstammung)	Forscher	♂	50	Christ (katholisch)
8	Ägypten		♂		Christ

³⁹⁰ Mitarbeiter des französischen Kulturinstituts in Kairo, Dozenten an ägyptischen Universitäten bzw. Universitätslehrgängen

³⁹¹ Die restlichen Interviews wurden mit Franzosen geführt; vgl. Kapitel IV.18.3.2.

					(koptisch)
9	Ägypten (Vater Italiener)	Journalist	♂	51	-
10	Frankreich	Koordinatorin des französischsprachigen Studienzweigs Journalismus	♀	26	-
11	Frankreich	Attachée C.F.C.C.	♀	43	-
12	Ägypten	Informatiker, Gründer der „Association des Ingénieurs égyptiens francophones“)	♂	40	Muslim
13	Ägypten	Französisch- und Kunstlehrer, Schauspieler, Radiomoderator, Gründer AFCA	♂	26	Muslim
14	Ägypten	Arzt	♂	58	Muslim
15	Ägypten	Ausbildner im C.F.C.C., Sänger	♂	32	Christ (orthodox)
16	Ägypten	Anwalt	♂	33	-
17	Ägypten	Linguistikprofessorin (Cairo University)	♀	45	Christin (orthodox)
18	Ägypten	Journalist (Al-Ahram Hebdo)	♂	35	Muslim
19	Ägypten	Leiter der Abteilung Frankophonie im ägyptischen Außenministerium	♂	44	Muslim
20	Ägypten	Repräsentant französischer Firmen in Ägypten	♂	70	Christ
21	Frankreich	Attaché C.F.C.C.	♂		-
22	Frankreich	Attaché C.F.C.C.	♂		-
23	Ägypten	Autor, Journalist (Le Monde)	♂	60	Christ (katholisch)
24	Ägypten	Chefredakteurin eines Literaturmagazins, Literaturprofessorin (Ain-Chams- Universität), Theaterdirektorin	♀	53	Christin
25	Ägypten	Ingenieur	♂		Christ (katholisch)
26	Ägypten	Journalist, Autor	♂		Muslim
27	Ägypten (Mutter Irin)	Angestellte	♂	31	Muslim
28	Ägypten	Lehrer für technische Fächer	♂	37	Christ (katholisch)
29	Ägypten	Studentin	♀	25	Muslimin
30	Ägypten	Sekretärin (Université Senghor)	♀	30	Muslimin

17.2.3. Untersuchungsgebiet

Verschiedene Überlegungen bestärkten letztlich die Wahl Kairos und Alexandrias als Beobachtungsraum: Wie aus dem geschichtlichen Überblick hervorgeht, beschränkt sich das Phänomen der Frankophonie in Ägypten seit jeher auf die Großstädte. Die Schulen der französischen Missionare siedelten sich in erster Linie in Kairo und Alexandria an, wo sich auch die frankophonen Immigranten niedergelassen hatten. Heutzutage spielt das Französische im ländlichen Raum nach wie vor nur eine marginale Rolle. Aus diesem und ebenso aus Gründen der Durchführbarkeit der Gespräche sowie der Erreichbarkeit der Lokalitäten konzentrierte sich die Studie ausschließlich auf die Ballungszentren Kairo und Alexandria, wo sämtliche Interviews

stattfanden und Recherchen in städtischen und universitären Bibliotheken gemacht wurden.

18. Methodische Vorgangsweise und methodischer Fokus

18.1. Reflexionen zu qualitativer Forschung und quantitativ-standardisierten Methoden

Im Bereich der Soziolinguistik ist Feldforschung unumgänglich. Dazu meint John Gumperz:

„Pour comprendre et évaluer une situation dans la perspective de l'un des participants, il faut que les chercheurs soient entièrement impliqués dans la vie quotidienne de l'organisation considérée.“³⁹²

In der soziolinguistischen Diskussion war lange Zeit eine Kluft zwischen Verfechtern quantitativer und jenen qualitativer Erhebungsmethoden zu beobachten. Laut Uwe Flick et al. ist „*qualitative Forschung immer dort zu empfehlen, wo es um die Erschließung eines bislang wenig erforschten Wirklichkeitsbereichs [...] geht*“.³⁹³ Qualitative Untersuchungen kommen im Gegensatz zu stark standardisierten, objektivistischen und normativen Methoden zu präziseren Ergebnissen. Sie sind gegenüber dem Fremden innerhalb des Forschungsgegenstands aufgeschlossen und stellen das Verstehen komplexer Zusammenhänge und weniger die Erläuterung „*durch die Isolierung einer einzelnen [...] Beziehung*“³⁹⁴ in den Mittelpunkt. Der allgemeine Terminus qualitative Forschung subsumiert verschiedene Forschungsansätze, die sich nach theoretischen Annahmen, Gegenstandsverständnis, Methodologie und Zielsetzung unterscheiden.³⁹⁵

Laut Peter Atteslander dient „*die schriftliche Befragung allenfalls zur Ermittlung von einfachen Tatbeständen*“.³⁹⁶ Tatsächlich scheinen die Möglichkeiten standardisierter Erhebungen begrenzt: Mit Hilfe qualitativer Verfahren ist es dem Forscher möglich, an Informationen und Hypothesen zu gelangen, zu denen er allein durch den Einsatz

³⁹² Gumperz 1989: 17, zit. nach Charnet 1992: 88

³⁹³ Flick et al. 2000: 25

³⁹⁴ Flick et al. 2000: 23

³⁹⁵ Zur konkreten Differenzierung der Forschungsansätze innerhalb der qualitativen Forschung vgl. Flick et al. 2000: 17ff.

³⁹⁶ Atteslander 2000: 147

quantitativer Methoden keinen Zugang hätte.³⁹⁷ Darüber hinaus haben qualitative Erhebungsformen im Gegensatz zu einer auf Standardisierung und Quantifizierung abzielenden Methodologie den Vorteil, dass intuitive Reaktionen registriert werden können, da der Rezipient kaum Zeit zur Reflexion hat.³⁹⁸ Da sie spontanen Deklarationen, persönlichen Standpunkten und Wertungen sowie Interpretationen Raum gibt und so differenziertere Resultate liefert, sind Relevanz und Nutzen dieser Befragungsart innerhalb der Soziolinguistik unbestritten.

Von einer rein quantitativen Methode kommt die Wissenschaft ab, da sie lediglich Momentaufnahmen festhält. Qualitative Methoden bringen dagegen gleiche Ergebnisse, vermitteln jedoch ein sehr viel anschaulicheres und konkreteres Bild der untersuchten Situation:

„Qualitative Forschung hat den Anspruch, Lebenswelten „von innen heraus“ aus der Sicht der handelnden Menschen zu beschreiben. Damit will sie zu einem besseren Verständnis sozialer Wirklichkeit(en) beitragen und auf Abläufe, Deutungsmuster und Strukturmerkmale aufmerksam machen.“³⁹⁹

Christel Hopf hält fest:

„Durch die Möglichkeit, Situationsdeutungen oder Handlungsmotive in offener Form zu erfragen, Alltagstheorien und Selbstinterpretationen differenziert und offen zu erheben, und durch die Möglichkeit der diskursiven Verständigung über Interpretationen sind mit offenen und teilstandardisierten Interviews wichtige Chancen einer empirischen Umsetzung handlungstheoretischer Konzeptionen [...] gegeben.“⁴⁰⁰

Generell wirken die beiden Untersuchungsverfahren komplementär. So spricht sich auch Peter Cichon für eine Integration beider Ansätze aus, da eine schriftliche Erhebung ergänzend zu interpretativen, qualitativen Verfahren „*aufgrund ihres hohen Standardisierungsgrades*“⁴⁰¹ eine höhere Vergleichbarkeit der Ergebnisse erlaube. In diesem Zusammenhang eignen sich laut Uwe Flick et al. qualitative Forschungen für die Sammlung erster Informationen zur anschließenden Hypothesenformulierung für darauf folgende repräsentative standardisierte Untersuchungen. Gleichzeitig können sie deren Ergebnisse spezifizierend und vertiefend erweitern und abrunden.⁴⁰² Auch Udo Kelle und Christian Erzberger diskutieren die Vorteile der Methodenintegration und

³⁹⁷ vgl. Kelle 2000: 301

³⁹⁸ vgl. Atteslander 2000: 147

³⁹⁹ Flick et al. 2000: 14

⁴⁰⁰ Hopf 2000: 350

⁴⁰¹ Cichon 1988: 28f.

⁴⁰² vgl. Flick et al. 2000: 25f.

vertreten die Ansicht, dass das Zusammenführen von qualitativer und quantitativer Methodologie keinen Widerspruch darstellt.⁴⁰³

18.2. Das Intensivinterview

18.2.1. Konzeption

Infolge der Komplexität des Forschungsgegenstandes schien der Fokus auf eine qualitative Datenerhebungstechnik angebracht und zielführend. Um Kenntnisse von subjektiven Standpunkten und persönlichen Erfahrungen zu erhalten, die im Einzelgespräch eher weitergegeben werden können, fiel die Wahl auf das Intensivinterview. Das Intensivinterview ist laut Peter Atteslander eine besondere Form der teilstrukturierten Befragung von Einzelpersonen, in der ein Leitfaden während des Gesprächs als Orientierungshilfe dient.⁴⁰⁴ Es *„setzt außerordentlich hohe Bereitschaft des Befragten voraus und wird dort angewendet, wo es beispielsweise darum geht, besondere individuelle Erfahrungen zu eruieren“*.⁴⁰⁵ In diesem Kontext spricht die Forschung auch von „Leitfadengesprächen“, die dann zum Einsatz kommen, wenn *„Gruppen von Menschen, die auch in großen Stichproben oft in zu kleiner Zahl angetroffen werden, erforscht werden sollen“*.⁴⁰⁶

Der Grad an Standardisierung und Kontrolle kann bei qualitativen Interviews stark variieren und ergibt sich aus Fragestellung und Zielsetzung. Die Erarbeitung eines verhältnismäßig flexiblen Leitfadens machte mehrere Vorteile deutlich: Einerseits lässt er dem Interviewer genügend Spielraum bezüglich Formulierungen, Reihenfolge und Nachfragetaktik, andererseits erhalten die Probanden die Möglichkeit, relativ frei zu agieren, selbstbestimmte Inhalte umfassend zu diskutieren und das Gesagte durch Anekdoten und eigene Erfahrungen zu unterstreichen. Von rigidem Festhalten an methodischen Verfahrensprinzipien wurde von vornherein Abstand genommen, um den Zugang zu wichtigen Informationen nicht zu versperren und die Möglichkeit zu wahren, sich aus dem Gespräch ergebende Themen aufzunehmen und näher zu erläutern. Dazu meint Brigitte Schlieben-Lange:

⁴⁰³ vgl. Kelle 2000: 259ff.

⁴⁰⁴ vgl. Atteslander 2000: 153

⁴⁰⁵ Atteslander 2000: 153

⁴⁰⁶ Friedrichs 1973: 226, zit. nach Atteslander 2000: 154

„Diese Fokussierungen durch die Interviewten sind sehr aufschlussreich für die Beurteilung der Situation.“⁴⁰⁷

Daher wurden die Interviews nach dem Prinzip der Offenheit angelegt, die Fragen möglichst weit formuliert.⁴⁰⁸ Allgemeines Ziel war, Einblick in die linguistische Lebenswelt der Gesprächspartner zu erhalten. Mit diesem Hintergrund wurden drei übergeordnete Themenkomplexe entwickelt: Fragen zur Person und zur eigenen sprachlichen Realität, Fragen zur Sprechergruppe der Frankophonen und Fragen zur aktuellen Situation des Französischen in Ägypten. Fragen, die Tabuthemen aufgreifen, wie etwa nach dem Einkommen, nach der politischen Gesinnung oder der religiösen Einstellung können Fehlbeurteilungen zur Folge haben, sofern ihre Beantwortung nicht der Wahrheit entspricht bzw. die Frage gänzlich unkommentiert bleibt. Im Zuge der Gespräche in Ägypten wurde die Frage nach der Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft erst im Laufe des Interviews gestellt, sofern der Proband sie nicht von selbst erwähnt hat. Keiner meiner Interviewpartner erweckte den Eindruck, sich bei der Beantwortung der Frage unwohl zu fühlen, vielmehr schienen sie die Gelegenheit zu nutzen, mir den Wandel im Zusammenhang von Religion und der Beherrschung der französischen Sprache zu verdeutlichen.⁴⁰⁹

Quantitative Untersuchungsmethoden finden in dieser Studie nur marginal Anwendung, da der Mehrwert durch eine breiter angelegte schriftliche Befragung gering schien. Somit scheint die quasi-methodologische Einseitigkeit der vorliegenden Arbeit keine nachhaltige Beschränkung der Forschungsprämisse nach sich zu ziehen.

18.2.2. Zentrale Faktoren der Interviewsituation, problematische Aspekte und mögliche Fehlerquellen

Ungünstige Rahmenbedingungen sollten von vornherein so weit wie möglich ausgeschlossen werden, da die unmittelbare Umwelt sowie zufällige Begleitumstände die Interviewsituation beeinflussen: etwa die Umgebung, in der die Befragung

⁴⁰⁷ Schlieben-Lange 1991: 123

⁴⁰⁸ siehe Anhang

⁴⁰⁹ In diesem Zusammenhang ist das „*ethische Dilemma*“ relevant. Es geht der Frage nach, wie weit sich der Forscher der Intimsphäre seines Gegenübers nähern darf, ohne sie zu verletzen. Der Interviewer hat die Pflicht, ethische Grenzen abzuschätzen und zu prüfen, ob und in welcher Form der Forschungsgegenstand einen Eingriff in den persönlichen Lebensbereich des Gesprächspartners legitimiert und moralisch vertretbar macht. (vgl. Hufschmidt/Mattheier 1976: 109f.)

durchgeführt wird, andere anwesende Personen oder Eile.⁴¹⁰ Um Fehleinschätzungen zu vermeiden ist es ratsam, sich Gedanken über das Verhältnis von Informationsinteressen und zur Verfügung stehender Zeit zu machen und in weiterer Folge Absprachen hinsichtlich des Zeitrahmens zu treffen, um Termindruck der Probanden zu verhindern. Ebenso kann die Art der Kontaktaufnahme mit der potentiellen Interviewperson maßgeblich zum Ausgang des Gesprächs beitragen. So liegt es in den Händen eines eventuellen Vermittlers, zu einer von Erfolg gekrönten Befragung beizutragen, indem er dem Interviewer zu einem Vertrauensvorschuss verhilft.

Da es in der Soziolinguistik u.a. darum geht, *„Daten über Sprache und Sprachverwendung in natürlichen Situationen zu erhalten, dass aber das Auftreten des Forschers eine unnatürliche, formelle Situation erzeugt, in der diese natürlichen Daten nicht mehr zu erwarten sind“*,⁴¹¹ darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die Person des Interviewers eine zentrale Determinante der Gesprächssituation darstellt, die bewusst oder unbewusst die Ausführungen des Informanten beeinflussen oder verzerren kann. Jochen Hufschmidt und Klaus J. Mattheier sprechen vom *„Interviewer-Paradoxon“*, das darin besteht, dass

„das Ziel des Einsatzes bestimmter Erhebungsmethoden, nämlich ungestörte Sprache in Normalsituationen aufzunehmen, gerade durch die mit diesen Methoden verbundenen Nebenwirkungen verfehlt wird.“⁴¹²

Durch die messende Einflussnahme des Interviewers wird die zu erforschende Wirklichkeit unwillkürlich verzerrt. Um den Wirkungsgrad des *„Interviewer-Paradoxon“* einzudämmen, ist es *„Aufgabe des Forschers für die jeweilige Methode den richtigen und ihr angemessenen Platz im Forschungsprozess zu finden“*. Insofern gelten *„die Reflexivität des Forschers über sein Handeln und seine subjektiven Wahrnehmungen“* laut Uwe Flick et al. als *„wesentlicher Teil der Erkenntnis“*⁴¹³ und nicht als Fehlerquelle.

Einen weiteren Einflussfaktor stellt die Verwendung der französischen Sprache dar. Da sie für beide Parteien, Interviewer und Befragte, eine Fremdsprache darstellt, ist dies in unserem Fall eine neutral wirkende Variable, die keinem der Beiden zum Vorteil

⁴¹⁰ vgl. Atteslander 2000: 116ff.

⁴¹¹ Schlieben-Lange 1991: 117

⁴¹² vgl. Hufschmidt/Mattheier 1976: 106

⁴¹³ Flick et al. 2000: 23

gereicht. Darüber hinaus schien es hilfreich, weder dem eigenen noch dem französischen Kulturkreis anzugehören, weil die Informanten keinerlei Sanktionen zu befürchten hatten und dadurch möglicherweise mehr preisgaben und Inhalte aufgriffen, die sonst nicht thematisiert würden, da sie konflikträchtig sein könnten. Österreichs positiv-neutrales Image, das in Ägypten vorherrscht, dürfte der Interviewsituation zu Gute kommen.

Soziale Merkmale von Gesprächspartner und Interviewer sowie trivial anmutende Faktoren wie Aufnahmegerät und -ort nehmen potentiell Einfluss auf die Gespräche. Ein Großteil der Interviews wurde in vertrauter Umgebung der Informanten geführt, etwa an deren Arbeitsplatz oder im stark frequentierten Café der Bücherei *Diwan*, die auf fremdsprachliche Literatur spezialisiert ist. Dort schwächten jedoch die akustischen Bedingungen die Qualität der Aufnahmen.

Der Forscher ist auf die Informationen angewiesen und bringt aus Eigennutz jemanden dazu, ihm Persönliches anzuvertrauen. Hinsichtlich der Gesprächsführung sind Sensibilität und Geschick des Interviewers gefragt. Seine Aufgabe ist es, eine angenehme Gesprächssituation und eine Atmosphäre der Gleichberechtigung zu schaffen, damit der Proband nicht den Eindruck hat, als reines Datenlieferungsobjekt missbraucht zu werden. In diesem Zusammenhang ist es wesentlich, nicht starr am Fragenkatalog festzuhalten und ihn als Disziplinierungsinstrument zu benutzen.⁴¹⁴

Eine eventuelle Fehlerquelle bzw. mögliche Verzerrung der Ergebnisse stellt die Tatsache dar, dass die Fragen ausschließlich von frankophonen Informanten beantwortet wurden. Es handelt sich somit um eine Sicht von innen. Leider gelang es (auch auf Grund der begrenzten Dauer des Forschungsaufenthaltes) nicht, anglophone Rezipienten für ein Interview zu gewinnen, rein arabophone Gesprächspartner konnten durch fehlende Sprachkenntnisse meinerseits nicht in die Recherche miteinbezogen werden. Ziel der Untersuchung war aber auch von Anfang an, die frankophone Sprechergruppe aus deren Sicht zu analysieren und eine etwaige Diversität zu untersuchen, da sich sehr früh zeigte, dass die Studie dem Anspruch der Beurteilung der Situation durch Fremdwahrnehmung (=rein arabophone Gesprächspartner) nicht gerecht werden könnte und würde.

⁴¹⁴ vgl. Hopf 2000: 359

18.3. Weitere Erhebungstechniken

18.3.1. Teilnehmende Beobachtung

Neben dem Einzelinterview kann man innerhalb der qualitativen Methoden der Informationsgewinnung weiters zwischen teilnehmender Beobachtung und Gruppendiskussion unterscheiden. Obgleich Intensivinterviews den Hauptteil des Corpus bilden, flossen weitere Beobachtungsformen, die sich aus der Tatsache, dass ich beinahe zwei Monate lang in einer ägyptischen Familie in Kairo, bestehend aus einer Witwe und deren erwachsener Tochter, lebte, in die Studie mit ein. So erhielt ich durch diese teilnehmende Beobachtung⁴¹⁵ Einblick in das (sprachliche) Leben einer Mittelschichtfamilie, die nicht zur frankophonen Sprechergruppe gehört. Die Tochter ist Absolventin einer amerikanischen Schule. Ebenso zur direkten teilnehmenden Beobachtung können Besuche an Universitäten und Schulen sowie die Teilnahme an einer Veranstaltung der *Université Française d’Egypte* in Chourouk gezählt werden.

Aktivitäten des täglichen Lebens wie Taxifahrten, Einkäufe in Supermärkten und Souks, Spaziergänge durch verschiedene Kairoer Stadtviertel und Einladungen bei Bekannten brachten Einblicke in den Alltag des ägyptischen Lebens. Ich nahm also, manchmal eher verdeckt, manchmal offen, am Alltagsleben der Menschen teil und beobachtete aktiv, um alle irgendwie verfügbaren und relevanten Daten zu sammeln. Solche Erfahrungen informeller Natur trugen dazu bei, die sprachliche Realität des Landes zu beobachten und Ausführungen von frankophonen Informanten differenzierter beurteilen und besser einschätzen zu können. Die Resultate dieser Beobachtungen zählen jedoch nicht zum direkten Corpus der Untersuchung, da sie keinerlei Rückschlüsse auf subjektive Einstellungen erlauben. Nichtsdestotrotz fließen die Ergebnisse implizit aus oben genannten Gründen in die Studie ein.

18.3.2. Expertenbefragung

Teilstrukturierte Experteninterviews ermöglichten mir, mit Menschen Gespräche zu führen, die Erfahrung im Umgang mit den Probanden bzw. besondere Kenntnisse über

⁴¹⁵ vgl. Lüders 2000: 384ff.

den Forschungsgegenstand besitzen. Dazu zählen Verantwortliche des *Centre Français de Culture et de Coopération* sowie beispielsweise der stellvertretende Rektor der *Université Française*, die eine zentrale Rolle hinsichtlich des Französischen im Untersuchungsgebiet spielen, und Herr Boutros Boutros-Ghali, der ehemalige Generalsekretär der Frankophonie. Mit Hilfe der Expertenbefragung sollten Angaben über die rezente Entwicklung des Französischen bezüglich seines Werts und seiner Funktionen in Ägypten gewonnen werden. Für diese Interviews wurde ein spezieller Fragenkatalog entworfen.⁴¹⁶

18.3.3. Vergleichsstudie mit Fragebögen

Im letzten Drittel meines Forschungsaufenthaltes in Ägypten stieß ich auf eine im Jahre 1980 unter Lettres-Studenten der französischen Départements ägyptischer Universitäten durchgeführte Studie mit dem Ziel, deren soziale Herkunft zu untersuchen. Dies nahm ich zum Anlass, eine Vergleichsstudie unter Verwendung desselben Fragebogens anzulegen. Zum Zeitpunkt der Verteilung der Fragebögen war jedoch noch nicht klar, ob und in welcher Form die Ergebnisse aktiv in die vorliegende Arbeit einfließen sollen. Mit Hilfe zweier Universitätsprofessorinnen konnten insgesamt 134 Fragebögen an drei verschiedenen Universitäten verteilt werden.

Eine Befragung unter Studenten erlaubt, Rückschlüsse auf die zukünftige Wahl der Fremdsprachen zu ziehen. Schließlich werden sie für die nächste Generation die Schulen wählen und somit mitbestimmen, welche Fremdsprache(n) das zukünftige Ägypten spricht. Gerade im Hinblick auf die Entwicklung des Französischen scheinen deren Bekundungen hohe Aussagekraft zu haben.

19. Umsetzung und Auswertung der Untersuchung

19.1. Konkrete Durchführung der Gespräche

Im Vorfeld verdeutlichte ich dem jeweiligen Interviewpartner das Ziel des Gesprächs sowie meine Erwartungshaltung. Ebenso wurde besprochen, wie mit den Ergebnissen

⁴¹⁶ siehe Anhang

des Interviews verfahren werden würde. Vorab wurde das Einverständnis meines Gegenübers für die Verwendung eines Diktiergeräts in Form eines MP3-Players mit Diktierfunktion eingeholt. Da das Gerät sehr klein ist (9cmx2cmx1,5cm), schien es in der Folge während der Befragung die Probanden nicht sonderlich zu stören. Oft hatte ich sogar den Eindruck, dass sie im Laufe des Gesprächs vergaßen, dass ihre Ausführungen auf Band aufgenommen wurden.

Einen Monat vor der eigentlichen Feldforschung in Ägypten wurde ein Probelauf in Paris gestartet, wo drei Interviews geführt wurden und so die Fragen auf Verständlichkeit, Plausibilität und Effizienz geprüft wurden.

Der erstellte Fragenkatalog diente mir selber als flexibler Rahmen und Orientierungshilfe für die Befragungen. Nicht immer konnte ich alle geplanten Fragen stellen, oftmals ließ es das Gespräch nicht zu. Manche Interviews entwickelten eine Eigendynamik, sodass ein Insistieren hinsichtlich der vorbereiteten Fragen unangebracht schien. Insgesamt empfand ich es als Priorität, meine Gesprächspartner ausreden zu lassen und in einem passenden Moment einzuhaken. Am Beginn standen Fragen zum Spracherwerb und Sprachgebrauch, die die Funktion hatten, die Person langsam an die Interviewsituation zu gewöhnen, sie zum Thema hinzuführen und die folgenden, maßgeblichen Fragen einzuleiten. Häufig ergaben sich vorgesehene Fragen direkt aus dem Gespräch. Gleichzeitig sprachen die Informanten oftmals Themen an, die ich bei der Vorbereitung der Leitfragen nicht berücksichtigt hatte, die mir aber die Gelegenheit boten, Dinge in Beziehung zu setzen, deren Relevanz erst nach und nach augenscheinlich wurde. So veränderte und optimierte ich im Laufe der Gespräche den Katalog.

Da die Gespräche nicht sehr stark gelenkt wurden, wiesen sie teilweise besonders bei Angehörigen einer älteren Generation unwillkürlich Züge eines „biographischen bzw. narrativen Interviews“ auf, wodurch man laut Hopf „Zugang zur Erschließung von *Lebensgeschichte*“⁴¹⁷ erhält. Da ich dadurch wertvolle Auskünfte und die Gelegenheit bekam, soziale, politische und historische Zusammenhänge besser zu begreifen, schritt ich nicht ein, sondern versuchte zu einem passenden späteren Zeitpunkt in der Befragung, die Aufmerksamkeit des Gesprächspartners wieder auf die vorbereiteten Fragen zu lenken. Eine im Vorfeld getätigte lockere Strukturierung der Interviews

⁴¹⁷ Hopf 2000: 353; Für nähere Informationen zum narrativen Interview vgl. Hopf 2000: 355ff.

erwies sich dennoch als hilfreich, da einige der älteren Informanten tendenziell ausführlich über vergangene Zeiten sprachen. Kamen die Probanden in ihren Aussagen nicht unaufgefordert auf für die Untersuchung wesentliche Aspekte, konnte auf den Leitfaden rekurriert und die Aufmerksamkeit auf die entsprechenden Punkte gerichtet werden.

19.2. Kategorisierung der Antworten und formales Vorgehen

Insgesamt wurden 31 Intensivinterviews geführt, davon

- 4 in Paris (darunter eines mit dem ehemaligen Generalsekretär der Frankophonie, Boutros Boutros-Ghali)
- 21 mit ägyptischen Informanten in Kairo und Alexandria
- 6 mit Franzosen in Kairo (Vertreter des französischen Kulturinstituts, Personal der *Université Senghor* in Alexandria und der *Université Française d’Egypte*).

In einem weiteren Schritt erfolgte die Bearbeitung des erhobenen Materials - der vollständig transkribierten Interviews -, d.h. deren Sortierung in Kategorien nach wesentlichen inhaltlichen Gesichtspunkten. Die Bestimmung der Auswertungskategorien wurde durch die Tatsache erleichtert, dass bereits direkt nach den Gesprächen wichtige Sujets und eventuelle Auffälligkeiten schriftlich festgehalten wurden. Im Anschluss an den Transkriptionsvorgang wurden die Interviews auf angesprochene Themenbereiche und eingebrachte Aspekte untersucht und codiert, entsprechende Textpassagen eines Gesprächs wurden einer Kategorie zugeordnet. Durch die Codierung kann eine Selektion etwaiger Fälle für eine vertiefende Analyse erfolgen.

Die gewählten Äußerungen entsprechen einer repräsentativen Mehrheit. Divergierende Meinungen und Wertungen sind gekennzeichnet und es wird versucht, deren Kausalzusammenhang auf den Grund zu gehen. Die Interviews sind mit einer Ordnungszahl, die ihre Reihenfolge markiert, versehen. Gibt es von einer Person mehrere Aussagen, erfolgt die Kennzeichnung mit a,b,c etc. Geschlecht, Alter und Beruf der Auskunftsperson vervollständigen die Angaben.

Kundgaben, die von der Norm des Standardfranzösischen abweichen, wurden mit [sic] vermerkt. Unterbrechungen in Form von lautsprachlichen Äußerungen bzw. Tönen (z.B. „euhhhh“ oder „mhhh“) wurden nur dann vermerkt, wenn sie inhaltlich von Relevanz waren. Da die Mehrheit der Probanden auf das verneinende „ne“ sowie jenes bei „ne...que“ verzichtete und dies auch der sprachlichen mündlichen Realität entspricht, wurde in der Transkription das hinweisende [sic] konsequent eingespart, um den Lesefluss nicht zu hemmen. Weitere Charakteristika des mündlichen Sprachgebrauchs wie „on“/nous, „ça“/cela wurden ebenfalls nicht mit [sic] versehen.

Die Ergebnisse der Befragung sollen nun durch überblicksartige Analysen der Interviews dargestellt werden.

V. ERGEBNISSE DER STUDIE – PRÄSENTATION DER MEINUNGSBILDER

20. Aspekte des ägyptischen Sprachbewusstseins – Sprachbezogene Bewertungen

20.1. Die Einstellung zu Französisch

20.1.1. Die historische Komponente

Die Präsenz der französischen Sprache in Ägypten erklären die Informanten in erster Linie unter Bezugnahme auf die Vergangenheit: Im historischen Kontext bedeutende Persönlichkeiten ägyptischen und französischen Ursprungs werden als Begründer der französischen Sprache in Ägypten angesehen. Auf französischer Seite heben die Informanten vor allem die Leistungen Napoleon Bonapartes hervor:

„D’abord, il y avait l’Expédition d’Egypte. Napoléon est venu avec 160 savants de tout genre, surtout du domaine scientifique et artistique. Il est pas venu ici pour faire apprendre la langue française. En trois ans, ces gens ont décrit l’Egypte, ses monuments, son aspect géologique, son aspect géographique, son aspect culturel un peu, mais surtout l’état de l’Egypte comme il était.“
(20a/♂/70/représentant)

Der wissenschaftliche Aspekt der napoleonischen Expedition sowie die Bemühungen Napoleons, einen Beitrag zur Weiterentwicklung Ägyptens zu leisten, rücken in den Mittelpunkt. Negative Äußerungen bezüglich der französischen Kolonialpolitik fehlen jedoch beinahe völlig, militärische, politische und wirtschaftliche Interessen Napoleons werden ausgeklammert bzw. ignoriert. Es scheint, als ob ausschließlich die wissenschaftliche und besonders die kulturelle Bedeutung des Feldzugs in Erinnerung behalten wurde und diese Leistungen die militärische Invasion Napoleons vergessen machen ließ:

„Même si la France était là depuis la période de Bonaparte, on ne [sic] voit pas comme invasion militaire etc. On regarde ça toujours comme quelque chose qui nous a apporté la culture. On a oublié cette partie qui est mauvaise, qui peut être mauvaise. On dit toujours que ça a laissé des traces culturelles intéressantes.“
(12j/♂/40/informaticien)

In diesem Zusammenhang heben die Gesprächspartner die von Frankreich geführte Kulturpolitik und den respektvollen Umgang mit der einheimischen Bevölkerung

hervor und beschreiben die Franzosen als Volk, das reges Interesse an der ägyptischen Kultur und jener anderer Länder zeigt. So entsteht das Bild, die Expedition hätte nur positive Auswirkungen auf Ägypten nach sich gezogen. Im Gegensatz dazu gehen die Probanden mit den kolonialistischen Aktivitäten Großbritanniens hart ins Gericht. Vorherrschend ist ein Bild des Engländers als Ausbeuter, dessen Ziele in erster Linie wirtschaftlicher Natur waren. Die Opposition Frankreich – gut (bringt dem Land etwas) versus Großbritannien-böse (versucht Profit aus dem Land zu schlagen) schlägt sich deutlich in einer einseitigen Sichtweise nieder:

„La France et l'Angleterre voyaient l'Egypte comme une étape sur la route des Indes. Il y avait une guerre entre les deux pour les colonies de l'Asie du Sud. C'est pour cela que les Anglais étaient toujours contre la politique française en Egypte et voulaient absolument occuper l'Egypte. Donc, ils ont aidé la Turquie à faire sortir les Français.“ (20c/♂/70/représentant)

Nur ein Gesprächspartner bringt den Faktor Imperialismus in die Diskussion über die napoleonische Expedition mit ein, jedoch nicht, ohne davor zu erwähnen, dass die Franzosen dem Land Ägypten zu Fortschritt verholfen, während die Briten zur Zeit des Protektorats allein expansionspolitisch motivierte Ziele gehegt hätten, ansonsten aber untätig geblieben wären:

„Pendant l'expédition française, il y avait d'autres horizons auxquels les Français s'intéressaient. Les Anglais ont rien fait pendant le protectorat. [...] Mais on refuse toute sorte de colonisation.“ (25a/♂/42/ingénieur)

In Zusammenhang mit den kulturellen Errungenschaften der napoleonischen Expedition fällt auch der Name Jean-François Champollion, dem es gelang, die Hieroglyphen zu entziffern und somit einen Beitrag zur Erforschung und Erhaltung ägyptischen Kulturguts zu leisten:

„Cette partie de l'histoire de l'Egypte est très intéressante [Anfang des 19. Jahrhunderts]. On parle de ça parce que la francophonie ne pouvait pas entrer avant. Les savants sont venus, entre autres Champollion qui a pu lire les hiéroglyphes. Il pouvait amalgamer les trois langues, le grec ancien, le pharaon [sic] et le copte ancien.“ (20e/♂/70/représentant)

Die auf ägyptischer Seite wichtigste Figur ist Mohamed Ali, dessen Person verehrt und dessen Wirken geschätzt wird:

„Mohamed Ali est venu. C'était un Albanais, et il avait un esprit de génie, tout à fait différent. Il ne se laissait pas faire par les Turcs. Et il a pu prendre l'Egypte en

main. Il a commencé à faire les infrastructures qui n'existaient pas, il a fait des barrages, il a fait des petites industries, c'était plutôt pour son armée, mais ça faisait du bien à l'Égypte.“ (20c/♂/70/représentant)

Mohamed Ali war ein Bewunderer Frankreichs und Napoleons. So schickte er einerseits Studenten nach Frankreich, andererseits appellierte er an das Land, um mit dessen Hilfe die Entwicklung Ägyptens voranzutreiben:

„Mohamed Ali a envoyé ses enfants et d'autres gens importants en France pour apprendre le français et revenir plus tard avec des nouvelles idées pour le pays. [...] Et il a ramené des Français: des scientifiques, des techniciens, des ingénieurs, des médecins, des géologues, tout.“ (20d/♂/70/représentant)

Darüber hinaus steht Mohamed Ali für die Zulassung französischer Bildungseinrichtungen und die damit einher gehende offizielle Einführung der französischen Sprache in Ägypten, woraus die sukzessive Herausbildung einer frankophonen Elite resultierte:

„Et Mohamed Ali et ses enfants ont donné justement aux religieux français - il y a eu les Franciscains, les Dominicains, les Jésuites etc. - la permission de s'installer, des terrains gratuits et de grandes facilités pour construire des écoles et pour amener des professeurs, tout d'abord pour donner une éducation française à une certaine élite dans le pays. Dans tout le pays il y avait donc des religieux qui ont ouvert des écoles. On a eu d'excellentes écoles françaises. Chaque année une petite élite qui connaissait très bien le français est sortie. Et ces gens connaissant les langues, beaucoup d'entre eux tenaient des places importantes dans le gouvernement.“ (20e/♂/70/représentant)

Ogleich keine der Leitfragen dies konkret provozierte, begannen Rezipienten ihre Ausführungen oft mit der Epoche Napoleons und Mohamed Alis. Ein ausführlicher Schwenk ins frühe 19. Jahrhundert schien unumgänglich, um mir als „Außenstehende“ die Situation der französischen Sprache in Ägypten näher zu bringen. Ein Informant schlug mir sogar vor, den zeitlichen Schwerpunkt dieser Arbeit zu verlagern:

„Vous devriez travailler sur l'Égypte du 19^e siècle, à l'époque de Mohamed Ali.“ (1f/♂/52/animateur radio)

Ebenso in Anlehnung an die Vergangenheit fielen die Begriffe „*aristocratie*“ und „*haute bourgeoisie/bonne bourgeoisie*“. Der Terminus „*aristocratie*“ beschreibt eine finanziell und intellektuell begünstigte Klasse der Gesellschaft, die sich u.a. durch die Kenntnis und Verwendung der französischen Sprache vom Rest der Bevölkerung unterschied:

„A l'époque, oui, la langue française n'était parlée que par les aristocrates.“
(11/♂/52/animateur radio)

„Je parle le français aussi bien que l'arabe. Nous, la bonne bourgeoisie, si vous voulez, on prend le terme technique, la haute bourgeoisie, on fréquentait des personnes et des lieux où on parlait tous le français.“ (8c/♂/83)

Die Aristokraten und Angehörige des hohen Bürgertums schienen sich – vor allen anderen Sprachen - in erster Linie der französischen zu bedienen. Darüber hinaus waren sie anderen Fremdsprachen gegenüber sehr aufgeschlossen bzw. von der Notwendigkeit, diese zu erlernen, überzeugt und insgesamt dem Okzident sehr zugewandt. Damit ist ihr westlich-europäisch geprägter Lebensstil verbunden, der in verschiedenen Bereichen zum Ausdruck kam. Folgende Aussage beschreibt die vorrevolutionäre ägyptische Gesellschaft der Frankophonen, der eine besondere Lebensart gemein schien. Auf kultureller Ebene äußerte sich dies sogar im Einrichtungsstil und in der Freizeitgestaltung:

„[...] toutes les belles choses qui étaient en Egypte, toute la culture de la classe moyenne et de la haute bourgeoisie, même du roi et de la cour, étaient empruntées [sic] des Français malgré que [sic] nous avions la colonisation anglaise. Mais ça reste, on a toujours une influence française. Dans les maisons, c'est le style français. Il y a l'entrée, il y a le salon avec un buffet et une vitrine, il y a la cuisine – à la française. C'est l'influence française du savoir-vivre. [...] Bien sûr, la société était plus ouverte que maintenant, il y avait des matinées, des soirées, on dansait, on entendait [sic] la musique. Il y avait des activités, on faisait des balades, on faisait ceci, on faisait cela, on s'amusait.“ (14d/♂/58/médecin)

Frankophon zu sein bedeutete demnach, sein soziales Leben nach Westen auszurichten, französische bzw. europäisch geprägte Bräuche zu übernehmen, sich westlich zu kleiden und entsprechende, insbesondere französische Musik zu hören und Feste und Soirées nach europäischem Vorbild zu feiern:

„Avant, notre bon exemple était l'Européen qui vivait entre [sic] nous. Il faisait le Réveillon, on faisait le Réveillon. Il mangeait à minuit, on mangeait à minuit. Il buvait, on buvait. Il dansait, on dansait. Il mettait des bretelles, des jupes courtes, des shorts, on mettait pareil [sic]. Il faisait des beach parties, on faisait la même chose. Il faisait des matinées, des soirées, on faisait comme lui. C'était un bon exemple, l'exemple occidental.“ (14k/♂/58/médecin)

Um dies zu veranschaulichen, holte dieser Informant während des Interviews ein Fotoalbum:

„Voilà. Ça, c'était une fête francophone. Les gens se rencontraient, on s'amusait, on dirait que c'était [sic] en Europe. On faisait une tombola. Vous voyez les gens? Il n'y a pas de fanatisme. Nous sommes des musulmans, des chrétiens, des juifs. On s'amuse.“ (14f/♂/58/médecin)

Besonders französische Musik und auch Zeitschriften waren bekannt und verbreitet:

„On chantait des chansons françaises, on connaissait tous les chanteurs français des années soixante, soixante-dix et tout ça.“ (14b/♂/58/médecin)

„L'ancienne génération, je dirais jusqu'en 1960 au maximum, écoutait Piaf etc. Elle lisait que des magazines francophones, on écoutait que la radio en français.“ (17d/♀/45/professeur de linguistique)

Ein Gesprächspartner, der lange nach der Revolution geboren wurde, bestätigt dieses rege Interesse an und die aktive Auseinandersetzung mit der französischen Kultur:

„Il y avait la bourgeoisie, qui était francophone et qui a aussi adopté la culture française. [...] Ils continuent à lire des journaux français, à regarder TV5 et à lire des romans en français. Même s'ils ont peut-être soixante ans ou plus, ils ont un très bon niveau en français et ils ont vécu avec la culture française, en général.“ (18g/♂/35/journaliste)

Französisch war jedoch nicht allein auf die Angehörigen einer aristokratischen Gesellschaft beschränkt, sondern ein weit verbreitetes Phänomen unter Einwanderern. Besonders die Stadt Alexandria hatte auf Grund ihrer geographischen Lage als Anziehungspunkt ausländischer Immigranten eine Sonderstellung inne:

„Et à l'époque, la société d'Alexandrie parlait français. A l'origine - quand je prends l'exemple de mon père - il parlait français avec ses frères et sœurs. Avec sa mère qui était d'origine russe, il parlait italien. Parce que la langue italienne était la lingua franca ce qu'on appelle la langue vernaculaire de la société d'Alexandrie au début du siècle. [...] Et c'est la langue française qui a pris, petit à petit, la place de la langue italienne. Donc, depuis des générations, on parlait français. Mais en particulier ma famille parce qu'elle est d'origine syrienne et nous sommes arrivés en Egypte en 1860. On peut dire qu'à Alexandrie, c'était la langue française qui, au début du 20^e siècle, a commencé à être omniprésente.“ (7b/♂/50/chercheur)

„Alexandrie, c'était une ville très cosmopolite jusqu'aux années soixante du siècle passé. Alors, moi, je suis francophone parce que j'ai été élevé dans une famille avec un père et une mère francophones, des grands-pères francophones. [...] Je garde toujours le lien avec la francophonie, pas seulement parce que j'étais dans une école francophone, il y a toujours des activités francophones dans ma vie.“ (14a/♂/58/médecin)

Ein Informant stellt fest, dass die Präsenz des Französischen im äußeren Erscheinungsbild Alexandrias augenscheinlich und seine Verwendung im Alltagsleben weit verbreitet war:

„A l'époque, il y avait des gens à Alexandrie qui ne parlaient pas arabe. Ils ne l'utilisaient pas, peut-être un petit peu pour parler aux domestiques. [...] Donc, on parlait français ou italien. C'était vraiment rare, au début du 20^e siècle, même jusqu'aux années quarante, de parler vraiment en arabe. Les enseignes des magasins étaient en français, il y avait plusieurs dizaines de journaux, des quotidiens, des revues en langue française. Donc, c'était pas vraiment la langue arabe.“ (7e/♂/50/chercheur)

„Devant les magasins, tout le monde parlait français que ce soient les Grecs, les Arméniens, les Egyptiens, les Musulmans, les Chrétiens, les Catholiques, les Coptes, les Orthodoxes, n'importe qui, tout le monde parlait français. Tous les négociants que ce soit un vendeur de chaussures, un libraire, un pâtissier, n'importe qui, tout le monde parlait français. Alors, c'était comme ça. [...] Quand j'étais petit, à la fin des années cinquante et dans les années soixante, la rue (?) était un boulevard avec l'esprit [sic] d'un boulevard comme en France.“ (14e/♂/58/médecin)

Folgende Probanden bestätigen das Bild des frankophonen Alexandria:

„Quand on est né à Alexandrie, on est forcément francophone parce que la ville d'Alexandrie dans sa modernisation, qui s'est effectuée à partir de l'Expédition de Bonaparte, a adopté la langue française comme langue qui unit et réunit toutes les communautés européennes et méditerranéennes d'Alexandrie. A Alexandrie, il y avait des Grecs, des Arméniens, des Levantins, des Libanais, des Italiens... Tous parlaient une seule langue, le français. Donc, il y a cette tradition à Alexandrie, la tradition de parler en français.“ (26a/♂/47/écrivain)

„Malheureusement l'Egypte n'est plus un pays francophone. A l'époque, oui, sans conteste. Sans conteste, c'était un pays francophone, surtout à Alexandrie. Naturellement, dans un certain milieu au Caire aussi. Grâce à toutes ces communautés que ce soient les Grecs, les Italiens, les Maltais, les Russes etc. qui étaient là et qui utilisaient la langue française, le peuple égyptien lui-même utilisait certains termes en français ou en italien dans la vie quotidienne.“ (7j/♂/50/chercheur)

Darüber hinaus wird dem Französischen generell zugeschrieben, um die Jahrhundertwende „in Mode“ gewesen zu sein:

„Puis avec l'arrivée des missionnaires et des religieuses qui ont commencé à bâtir [sic] l'enseignement de la langue française, c'était très huppé, c'était très en vogue que la langue française soit enseignée dans les maisons.“ (7a/♂/50/chercheur)

Französisch spielte aber auch im öffentlichen Leben Ägyptens (Handel, Diplomatie, Justiz etc.) eine wichtige Rolle:

„De plus, le français était une langue de culture, de société, la langue de la diplomatie, de la politique, à l'époque c'était ça.“ (9d/♂/51/journaliste)

Diese Äußerungen laufen Gefahr, ein verfälschtes Bild der Situation zu erzeugen, deshalb stelle ich ans Ende dieses Kapitels ein Zitat, das die dargestellte Omnipräsenz des Französischen vor der Revolution 1952 relativiert. Obwohl das Französische in dieser Epoche zweifelsohne seine Wichtigkeit in verschiedenen Bereichen besaß, hatten nie breite Bevölkerungsschichten mit der Sprache zu tun:

„Mais la francophonie, le français, n'a jamais été une langue de masse en Egypte, même dans le beau temps [sic] de la francophonie. Ça a toujours été une langue d'une minorité, mais d'une minorité qui comptait beaucoup. C'était la langue des affaires, la langue de la justice internationale, la langue des salons, la langue de la diplomatie etc.“ (23d/♂/59/journaliste)

Der geschichtliche Aspekt spielt für die Angehörigen der älteren Generation, also derjenigen, die die Bedeutsamkeit der französischen Sprache in den Jahren vor der Revolution miterlebt haben, nach wie vor eine große Rolle. Die Bilder dieser glorreichen Periode sind noch immer präsent und scheinen fest in der Erinnerung verankert zu sein. Sobald Interviewpartner über die Vergangenheit sprachen, kam emotionale Betroffenheit deutlich zum Ausdruck. Einige Rezipienten nutzten das Gespräch dafür, das Andenken an Erlebnisse, die mehrere Jahrzehnte zurück liegen, wieder aufleben zu lassen. Solche Momente der Nostalgie und die Begeisterung über Vergangenes erklären den oft verklärten Charakter diesbezüglicher Darstellungen.

Ein weiterer Grund für die Thematisierung der Vergangenheit und die damit einhergehende Überbewertung dieser Epoche ist wohl der seit den 1980er Jahren bemerkbare Wandel der ägyptischen Gesellschaft. Jene frankophonen Ägypter, die eine von westlich-europäischen Werten geprägte Lebenseinstellung teilen, distanzieren sich vom Gros der ägyptischen Gesellschaft, das sich mehr und mehr dem (konfessionellen) Konservatismus zuwendet. Dies und der nunmehr vorherrschende religiöse und finanzielle Einfluss Saudi Arabiens werden teils unterschwellig, teils scharf kritisiert:

„Maintenant, les Egyptiens ont régressé. L'influence religieuse est trop forte, mais c'est pas notre religion, l'islamisme. Parce que l'Islam du musulman

égyptien n'est pas comme l'Islam du musulman saoudien. Le musulman égyptien a une identité ouverte, internationale et facile. On commence à voir [sic] cette influence—là, beaucoup de monde devient un peu plus fanatisé. Ils se mettent à obliger leurs femmes à se voiler et des choses pareilles. Ça c'est le lavage de cerveau. Bien sûr que c'est une grande influence culturelle. Ça c'est pas bien. Moi, j'ai vu cette transformation, j'ai vécu le reste de la belle époque où il y avait des Égyptiens qui avaient l'esprit ouvert... “ (14l/♂/58/médecin)

Einige Probanden, die altersmäßig die „glorreiche Vergangenheit“ des Französischen in Ägypten miterlebt haben, sehen die Lage kritisch und differenzieren deutlich zwischen Vergangem und aktueller Situation:

„La francophonie, comme elle la voit l'écrivain X.,⁴¹⁸ n'existe plus. Il vit avec le passé, il est coupé du monde. Il a commencé une conférence il n'y a pas très longtemps par « Rêvons ». Et il a amené le public à faire un retour en arrière. Il a parlé d'un passé, d'une francophonie nostalgique. [...] Le problème c'est que beaucoup de gens lient automatiquement la francophonie au passé. C'est ridicule. Le problème c'est qu'on arrive pas à comprendre que la francophonie actuelle n'a rien à voir avec celle qu'ils ont vécue.“ (17k/♀/45/professeur de linguistique)

Der Ursprung der weiblichen Komponente der französischen Sprache scheint in der (kolonialen) Vergangenheit Ägyptens zu liegen. Die Tatsache, dass die französische Sprache mit Weiblichkeit in Verbindung gebracht wurde und teilweise noch immer wird, geht auf die funktionelle Trennung von Englisch und Französisch zur Zeit des englischen Protektorats zurück, deren Wurzeln in einem geschlechterdifferenzierten Erziehungssystem liegen. Das Bildungswesen orientierte sich an den den beiden Geschlechtern zugewiesenen Berufen bzw. den ihnen zugedachten zukünftigen Aufgaben in der Gesellschaft. Dazu meint Boutros-Boutros Ghali, der 1922 geboren wurde:

„Les écoles de Bonnes Sœurs enseignaient en français, ça veut dire que les filles de la bonne bourgeoisie égyptienne parlaient toutes le français. Les fils, par contre, allaient plutôt dans des écoles où on parlait anglais. Donc, vous avez même cette division du point de vue sexe [sic]. Les femmes de la bonne bourgeoisie parlaient le français, les hommes qui faisaient des études d'ingénieur ou de médecine parlaient l'anglais et s'ils faisaient des études d'avocat ou des lettres, c'était en français.“ (8a/♂/83)

Französisch war eher für die Mädchen bestimmt, denen Aktivitäten in Bereichen wie Kultur und Literatur, in denen die französische Sprache wichtig war, vorbehalten waren, während männliche Familienmitglieder zumeist in Richtung des Englischen

⁴¹⁸ Name der Verfasserin bekannt

gestoßen wurden, da sie später Positionen in der Regierung bekleiden oder im Handel als Geschäftsmänner tätig sein sollten. In diesen Domänen war die Kenntnis des Englischen unbedingt von Nöten:

„Par habitude, les garçons d’une certaine classe sociale apprenaient l’anglais parce que c’était la langue du business et les filles apprenaient le français parce que c’était la langue de la littérature, de la finesse etc. Donc, je fais partie de cette génération où apprendre le français faisait plutôt féminin. Et c’était un outil de [sic] réussir dans la littérature et de [sic] connaître la mode et l’art, c’était pas apprendre le français pour faire du business avec.“ (3a/♀/45/journaliste)

Durch ihren konkreten Gebrauch in der vorrevolutionären ägyptischen Gesellschaft erhielt die französische Sprache das Attribut „weiblich“. Ausgehend von der Tatsache, dass Französisch in Kontexten Anwendung fand, in denen sich Mädchen und Frauen aufzuhalten pflegten, also in der damaligen femininen Lebenswelt bzw. in der Frauenwelt zugeschriebenen Bereichen praktiziert wurde, wurde es zu einer femininen Sprache. So war das (weibliche) Geschlecht ein entscheidender Faktor für die Wahl der Sprache und der Schule.⁴¹⁹ Bei der heutigen jungen Generation (der Studenten) dürfte dies nicht mehr der ausschlaggebende Grund sein. Trotzdem scheint die Konnotation „feminine Sprache“ noch zu existieren, denn auf die Frage, inwiefern man die französische Sprache in Ägypten unterstützen könnte, meint eine Studentin:

„D’abord, je pense que ce serait un grand débat parce qu’il y a beaucoup de gens qui pensent toujours que le français, c’est pour les filles. Il faudrait d’abord changer cette idée-là.“ (2i/♀/21/étudiante)

Nichtsdestotrotz fällt auf, dass in vergangenen Studien und wissenschaftlichen Arbeiten die Qualifikation der französischen Sprache als „feminin“ viel deutlicher als in der vorliegenden Analyse zum Tragen kommt. Ein Grund dafür könnte sein, dass heute andere Aspekte eine weitaus wichtigere Bedeutung haben bzw. die diskutierten weiblichen Rollenbilder und die ihnen zugeschriebenen Beschäftigungen in geschlechtsspezifisch abgesteckten Gesellschaftsbereichen in der Form nicht mehr existieren. Parallel dazu wird die französische Sprache nicht mehr nur in erster Linie an die Töchter weiter gegeben. In diesem Zusammenhang sollen die folgenden aufgetretenen Assoziationen bzw. deren Lexik nicht gemäß des beschriebenen, meiner Meinung nach heutzutage jedoch überholten Diskurses, in das semantische Feld der

⁴¹⁹ vgl. Doss 2004: 84

Begriffe „Weiblichkeit“ und „feminin“ eingeordnet, sondern als positiv zu wertender Partikularismus der französischen Sprache betrachtet werden:

„C’est une langue très raffinée.“ (19i/♂/44/cadre)

„Je sens que la langue française est une langue très délicate.“ (4a/♀/28/employée)

„Je crois que pour les filles on choisit plutôt la langue française parce que c’est une langue très fine.“ (29f/♀/25/étudiante)

„Pour moi, c’est une langue qui a une certaine finesse.“ (30b/♀/30/secrétaire)

„[...] la tendresse de la langue.“ (15c/♂/32/formateur)

„Elle est en recul, mais elle garde tout son charme.“ (26i/♂/47/écrivain)

Die Differenzierung zwischen Mann und Frau ist quantitativ gesehen jedoch noch ein Thema:

„Je pense que ce sont surtout des femmes, les profs de français, les enseignantes. Les hommes sont un peu minoritaires parce qu’ils fréquentaient plutôt les écoles anglaises.“ (29e/♀/25/étudiante)

Ein Informant weist darauf hin, dass das Französische, global gesehen, bei der weiblichen Bevölkerung nach wie vor eine größere Wichtigkeit besitzt, was er mit der höheren Anzahl französischer Schulen für Mädchen begründet:

„[...] en pourcentage il y a plus de femmes que d’hommes parce qu’il y a toujours beaucoup plus d’écoles françaises pour les filles. Comme c’est des écoles catholiques, à l’époque, la bourgeoisie musulmane se disait, ces bonnes femmes voilées [meint Nonnen] vont garantir à nos filles une éducation où il n’y a pas de saloperies, on va pas leur parler de sexe et de choses affreuses, genre la fille va revenir vierge à la maison, on pourra la marier sans problème. Toutes ces bonnes sœurs ont enseigné en français, ça a été une tradition. Donc, en quelque sorte les filles, c’est plutôt le français. Alors, c’est en train de changer dans le sens où, à l’époque, les filles étaient destinées au mariage en quelque sorte. Aujourd’hui malgré tout, les filles - pour une bonne partie - sont destinées à faire carrière.“ (9v/♂/51/journaliste)

20.1.2. Die soziale Signifikanz

Französisch ist Bestandteil des sprachlichen Repertoires eines bestimmten Teils der ägyptischen Gesellschaft. In früheren Zeiten galt die französische Sprache als jene der

Aristokraten, der „besseren“ Gesellschaft, die in Salons zusammenkam und der eine kultivierte, intellektuelle Lebensweise, entsprechende Aktivitäten und eine offene Geisteshaltung eigen war. Dadurch, dass sie die französische Sprache beherrschte und sich ihrer auch aktiv bediente, hob sie sich vom Rest der Bevölkerung ab. Die zusätzliche Sprache Französisch war somit Unterscheidungsmerkmal einer sozial privilegierten Klasse. Von ihrem früheren sozialen Status, die Sprache einer in der Gesellschaft hoch gestellten Klasse (Aristokratie, Bürgertum) zu sein, zehrt sie noch heute:

„En Egypte, le snobisme consiste à pouvoir parler français.“ (8f/♂/83)

„C’est une certaine classe sociale, une certaine noblesse, la bourgeoisie du pays.“ (3d/♀/45/journaliste)

Die Frage, wer denn nun konkret in Ägypten zur Gruppe der Frankophonen gehöre, wurde gestellt, um weitere Informationen über deren Selbstbild und Selbstwahrnehmung zu erhalten. Hier folgt ein Querschnitt der Antworten:

Das Bürgertum, „*la bourgeoisie*“, steht bei den Nennungen meist an erster Stelle:

„Les francophones d’Egypte appartiennent surtout à la bourgeoisie. [...] Encore aujourd’hui.“ (8h/♂/83)

Ein Informant nimmt folgende Abstufung vor:

„Donc, il y a d’abord les femmes de la haute bourgeoisie, puis les hommes de la haute bourgeoisie et puis la bourgeoisie.“ (9w/♂/51/journaliste)

In dieser wie auch in anderen Aussagen wird zwischen den Begriffen „*haute bourgeoisie*“, -auch oft „*bonne bourgeoisie*“ – und „*bourgeoisie*“ differenziert. Eine Informantin syro-libanesischen Ursprungs spricht ebenfalls von der „*bourgeoisie*“ und kontextualisiert den Begriff folgendermaßen:

„A l’époque, nous [les syro-libanais] étions la crème de la société égyptienne. Cette crème parlait français. Quand elle est partie au Canada, elle a été remplacée par la bourgeoisie égyptienne. Et puis, il y a dans ces écoles missionnaires maintenant - parce que les frais scolaires sont pas élevés -, la toute petite bourgeoisie. La bourgeoisie riche met ses enfants dans les écoles privées qui coûtent très cher.“ (17g/♀/45/professeur de linguistique)

Heute wird mit dem Terminus „bourgeoisie“ vor allem finanzieller Wohlstand und weniger die Abstammung von einer edlen, angesehenen, bekannten Familie in Verbindung gebracht. Ein Großteil der Frankophonen dürfte gut situiert sein, da die französischen Schulen kostspielig sind:

„Dans tous les cas, ils ne sont pas les plus pauvres parce que déjà pour être francophone – c’est pas quelque chose qui vient comme ça, on doit mettre un peu plus d’argent et on doit aller dans des écoles qui proposent un enseignement en langue française, on doit faire des activités etc. On peut dire qu’il y a des francophones qui ont appris la langue à l’école. Et eux, ils viennent d’un niveau social moyen ou plus parce que c’est eux qui ont choisi, qui ont payé pour avoir cette distinction.“ (12m/♂/40/informaticien)

Folgende Zitate untermauern, dass die Frankophonen Ägyptens zu den finanziell Privilegierten zählen:⁴²⁰

„Je sais pas si c’est une certaine couche sociale mais je pense que c’est la classe moyenne. Parce qu’être francophone, ça veut dire tout de suite: école privée pour avoir un bon français. [...] Alors, il faut avoir un certain niveau social et matériel [sic]. C’est essentiellement la classe moyenne, mais ça peut aller jusqu’à la haute bourgeoisie et les riches également.“ (18e/♂/35/journaliste)

„[...] c’est un peu les gens qui ont les possibilités [sic] parce que ça coûte cher d’acheter les journaux français, de se rendre au C.F.C.C., de recevoir un quotidien qui coûte dans les 20 livres tous les jours, d’être membre dans [sic] un Rotary francophone... Ça coûte cher. On ne peut pas faire ça si on appartient à une classe sociale en difficulté ou plutôt bas [sic].“ (3h /♀/45/journaliste)

„Alors, pour apprendre le français, il faut être dans une école française. La plupart des gens, quand ils ont un niveau un peu élevé, ils mettent leurs enfants plutôt dans des écoles françaises ou américaines. S’ils les mettent dans des écoles arabes, ça veut dire qu’ils n’ont pas les moyens de faire autrement. Et dans les écoles gouvernementales, ils apprennent un petit peu l’anglais, mais pas vraiment.“

⁴²⁰ Nur ein einziger Gesprächspartner ist der Meinung, dass die Kenntnis der französischen Sprache nicht nur den Reichen vorbehalten ist:

„Et puis, il y a une autre catégorie qui est devenue francophone grâce aux activités du C.F.C.C. Le C.F.C.C. est bien actif au niveau universitaire pour que les gens puissent partir en France pour obtenir un doctorat là-bas, pour faire des stages pour devenir ingénieur, médecin etc. [...] Alors, ceux-ci peuvent être les plus pauvres ou bien les plus riches, ça dépend s’ils travaillent bien leurs thèses universitaires ou bien s’ils travaillent dans des entreprises qui bénéficie par hasard des subventions françaises, ils sont envoyés en France.“ (12n/♂/40/informaticien)

Hier fällt auf, dass der Proband nicht von Einzelfällen, sondern sogar von einer Kategorie von Personen spricht, die nicht dank ihrer finanziellen Möglichkeiten in den Genuss kamen, die französische Sprache zu erlernen. Seiner Argumentation fehlt aber das überzeugende Basiselement. Um nämlich ein Doktorat in Frankreich machen zu können, ist zwar ein Stipendium aus und für Frankreich eine gute Hilfe, ohne vorher jedoch (etwa in einer französischen Schule in Ägypten) Französischkenntnisse gesammelt zu haben, nur schwer zu realisieren. Deshalb ist die Aussage „ceci peuvent être les plus pauvres ou bien les plus riches“ zu relativieren.

Dans les écoles gouvernementales - les écoles arabes - c'est l'anglais qu'ils apprennent à partir du cycle préparatoire ou quelque chose comme ça. Il y a, par exemple, un ou deux cours d'anglais par semaine, mais pas dès le début. C'est pas suffisant. Et dans les écoles gouvernementales, ils apprennent pas du tout le français. [...] Les écoles de langue, anglophones et francophones, sont chères. Beaucoup plus chères que les écoles gouvernementales où on paye juste une toute petite somme pour les livres. A l'époque quand mes parents voulaient m'inscrire dans une école française, ils ont même dû faire une interview [sic]. On a fait des interviews pour savoir si les parents étaient francophones, s'ils avaient un certain niveau intellectuel. C'était un critère pour qu'ils puissent inscrire leurs enfants. Maintenant ce n'est plus le cas. Il faut payer une somme au début, c'est une somme assez importante. Ça peut s'élever à 5000 ou 6000 Livres égyptiennes. Après, on peut mettre ses enfants dans [sic] l'école. Maintenant c'est plus facile, il faut juste avoir l'argent.“ (30g/♀/30/secrétaire)

In den beiden letztgenannten Aussagen wird jedoch deutlich, dass die Personen, die Geld haben, nicht unbedingt ihre Kinder auf französische Schulen schicken. Es kann sich genauso gut um eine englische oder deutsche Bildungsstätte handeln. Egal, auf welche „ausländische“ Schule die Wahl fällt, die Einschreibung ist mit Schulgeld verbunden, weshalb der Fokus auf einer gut situierten Klientel liegt. Auf einen Nenner gebracht, bedeutet dies: Sobald jemand eine Fremdsprache sehr gut bis fließend spricht, hat derjenige seine Bildung in einer ausländischen Schule erlangt. Mancher Interviewpartner nimmt noch eine Einteilung unter dieser begünstigten Bevölkerungsgruppe der „reichen Frankophonen“ vor:

„Il y a deux sortes de riches. Il y a les intellectuels qui savent que le français est une base pour l'étude d'une littérature très riche et que c'est pas une langue de business comme l'anglais. Donc, ils envoient leurs enfants dans les écoles francophones parce que c'est une langue riche. Et si je maîtrise cette langue, je peux lire Molière, Rousseau etc. Il y en a d'autres qui sont pas du tout comme ça, qui sont seulement riches, donc les nouveaux-riches. Ils ont beaucoup de moyens, ils savent que la langue française en Egypte, c'est une langue de prestige. Donc, ils envoient leurs enfants là-bas. Parfois, ces enfants échouent parce qu'ils sont pas convaincus de l'importance de la langue française et ils n'ont pas le goût de l'apprendre.“ (13f/♂/26/animateur de théâtre)

Reichtum ist also charakteristisch für beide Kategorien. Danach müsse man aber zwischen den Intellektuellen, die sich für französische Literatur, Philosophie und Kultur interessieren und für die die französische Sprache ein Mittel darstellt, um sich eben diese Bereiche zu erschließen und jenen, die „nur“ reich sind und ihre Kinder auf Grund der Prestigeträchtigkeit der französischen Sprache in französische Schulen einschreiben, unterscheiden. Diese Kritik, die manchmal wie hier unterschwellig, des Öfteren aber auch deutlich zum Ausdruck kommt, steht wohl für eine latente Angst vor der Degradierung der französischen Sprache zu einer „*langue de tout le monde*“ bzw.

zu einer „*langue des nouveaux-riches*“, denen die französische Kultur nicht wichtig ist, weil sie keinen Bezug zu ihr haben. Die oben erwähnte erste Kategorie, die der ägyptischen Mittelschicht angehört - „*Les francophones, c'est surtout les gens moyens, de la classe moyenne et bien élevés*“ (14g/♂/58/médecin) – scheint sich von den Neureichen, die über jegliche finanzielle Mittel verfügen, um ihre Kinder in die besten Schulen zu schicken, zu distanzieren. Die katholischen Schulen, die einst die besten des Landes waren, verlieren seit mehreren Jahren an Boden. Hinsichtlich der Qualität des Unterrichts von den *Ecoles d'investissement* übertroffen, die zur Gänze privat und laizistisch sind und dem ägyptischen Gesetz nicht unterstehen, müssen die katholischen Schulen Grenzen bezüglich des Schulgeldes respektieren. Die Lehrer leiden unter Überforderung und schlechter Bezahlung, während das Niveau ihres Unterrichts kontinuierlich sinkt. Die frei wählbare Höhe des Schulgelds ermöglicht es hingegen den neuen Schulen, den Unterrichtenden angemessene Gehälter zu zahlen und in deren Aus- und Weiterbildung zu investieren:

„Maintenant il y a aussi des écoles privées qui ne sont pas religieuses qui sont beaucoup plus chères. Donc, c'est un milieu assez avancé [sic]. [...] Je crois qu'aujourd'hui les écoles catholiques sont considérées comme des écoles moyennes. C'est pas très cher, mais quand même. Je pense qu'à l'époque, quand j'étais à l'école, c'étaient les plus chères. Mais maintenant, il y en a des beaucoup plus chères.“ (25g/♀/31/administrateur)⁴²¹

Dieselbe Informantin spricht einen weiteren wichtigen Punkt an: Sind die Eltern frankophon, ist es den meisten von ihnen ein Anliegen, dies ihren Kindern ebenfalls zu ermöglichen, d.h., sie auf eine französische Schule zu schicken. Die Schulen wiederum unterstützen dies:

„Et la plupart des élèves dans les écoles catholiques sont les enfants des anciens élèves. Ils ont la priorité, ils passent avant les autres.“ (25f/♀/31/administrateur)

Doch der Fall jener, die selbst der französischen Sprache nicht mächtig sind, dies aber für ihre Kinder wünschen, dürfte ebenso eine Rolle zu spielen. Es handelt sich hierbei zumeist um Intellektuelle:

„Les francophones, c'est la catégorie moyenne de la société égyptienne, mais le haut niveau de cette catégorie, les intellectuels. [...] Ce sont les intellectuels qui sont intéressés. Même si eux, ils sont pas forcément francophones, ils souhaitent

⁴²¹ vgl. Kapitel III.14.2.2.

que leurs enfants le soient. Alors, mes parents non-francophones m'ont inscrit à l'école des Jésuites, c'est une très bonne école. Et ceux qui sortent de cette école sont vraiment bien placés après l'école. Ils sont sérieux, ils ont une bonne formation qui leur permet d'avoir une belle situation, d'aller dans de bonnes universités etc. (19b/♂/44/cadre)

Ein anderer Proband meint jedoch, dass die heutigen Frankophonen eher zur älteren Generation und jener der Einwanderer aus der Levante zählen, die Neureichen sich hingegen nicht wirklich für Französisch interessieren würden:

„Ce ne sont plus les riches comme avant. Les ultra-riches ne parlent pas nécessairement le français, c'est plutôt le contraire. Mais ce sont des personnes qui ont gardé cet aspect d'une primauté [sic] [...]. Ce sont les anciennes générations surtout [...]. Les francophones d'aujourd'hui, ce sont également des familles qui ont des liens levantins, des liens syro-libanais, arméniens.“ (16l/♂/33/avocat)

Die (ehemals) beste französische Schule, das Gymnasium der Jesuiten, empfing eine elitäre Klientel:

„L'école des Pères Jésuites, c'était pour l'élite.“ (20f/♂/70/représentant)

Diejenigen, die französisch sprechen, werden oft mit dem Begriff „Eliten“ bedacht:

„Il y a un peu l'ancienne élite francophone et il y a aussi les nouveaux-riches parce qu'il n'y a plus de communauté francophone en Egypte.“ (17h/♀/45/professeur de linguistique)

„De toute façon, cela ne peut être qu'une grosse partie de l'élite égyptienne. Et il y a une autre élite importante qui parle très bien l'anglais, tous ces gens qui sortent de l'Université Américaine et des écoles anglaises.“ (20k/♂/70/représentant)

In der letzten Aussage wird zwar frankophon zweifellos mit „Eliten“ in Verbindung gebracht, gleichzeitig wird der Terminus jedoch nicht allein dafür beansprucht, sondern auch den Absolventen der besten amerikanischen bzw. englischen Bildungseinrichtungen des Landes zugestanden. Insgesamt genießen ausländische Schulen in Ägypten einen weitaus besseren Ruf als die staatlichen Bildungseinrichtungen. Sobald eine Familie einen bestimmten finanziellen Status erreicht hat, der es ihr ermöglicht, ihre Kinder auf ausländische Schulen zu schicken, tut sie dies. Hierbei spielen wohl auch Prestige Gründe eine Rolle. Interessanterweise ist das Schulgeld der anglophonen Bildungseinrichtungen deutlich höher als jenes der

französischen in Ägypten, was letztgenannten einen höheren Zustrom an Schülern bringt:

„Les familles qui ont une tradition de francophonie, c’est-à-dire que les parents sont déjà francophones, et qu’ils ont une formation française – ils mettent leurs enfants dans une école française. Aussi certaines familles qui veulent un certain prestige social, mais qui sont incapables de payer les écoles anglaises, elles mettent alors leurs enfants dans des écoles françaises parce que celles-ci sont moins chères.“ (24f/♀/53/professeur de littérature)

Neben der bereits diskutierten Rolle des Französischen als Charakteristikum einer sozialen Schicht hatte die Sprache früher auch die Funktion eines Abgrenzungsmerkmals ethnischer Minderheiten inne. Im Fall Ägyptens waren dies in erster Linie Syro-Libanesen:

„Une grande partie de la population syro-libanaise s’est enfuie de l’empire ottoman à la fin du 19^e et au début du 20^e siècle. Ils sont venus s’installer en Egypte. Ils se sont regroupés et ils ont formé une communauté. Cette communauté était francophone, essentiellement francophone. Ces communautés – la majorité étant chrétienne – ont donc peuplé les écoles francophones missionnaires où le français n’était pas une langue étrangère, mais une langue maternelle. On parlait beaucoup mieux et beaucoup plus le français qu’on parlait l’arabe. C’était un moyen de distinction communautaire.“ (17b/♀/45/professeur de linguistique)

Da sich Gruppen aufgrund mangelnder weiterer Möglichkeiten oft weitgehend über ihre Sprache identifizieren, hat diese einen hohen symbolischen Wert, sodass Sprache als Identitäts- und Prestigesymbol gesehen werden kann. Laut Brigitte Schlieben-Lange zeichnet sich Gruppenidentitätsbewusstsein durch den (symbolisch vermittelten) Zusammenhalt nach innen und die Abgrenzung nach außen aus.⁴²²

Heute steht die französische Sprache vor allem für die damit einhergehende Kultur und das Interesse und die Bewunderung, die die ägyptischen Frankophonen dafür manifestieren. Manche Informanten nennen darüber hinaus die politische und wirtschaftliche Bedeutung der Sprache, wohl um einen Gegenpol zur Vorherrschaft der USA in diesen Bereichen zu bilden und sich von der Hegemonie der englischen Sprache zu distanzieren:

⁴²² vgl. Schlieben-Lange 1991: 101ff.

„Je crois bien qu'en état de recul, elle reste une langue d'ouverture, d'espoir et surtout une langue de distinction culturelle, politique, économique et morale. [...] Elle reste une langue de distinction.“ (26j/♂/47/écrivain)

Angehörige der vorrevolutionären, oft aristokratisch bzw. bürgerlich geprägten Generation bejahten die Frage, ob die französische Sprache ein Mittel wäre, sich von anderen zu differenzieren. Ihnen scheint es wichtig gewesen zu sein, sich als soziale Schicht von der Masse der ägyptischen Bevölkerung zu distanzieren. Im Gegensatz dazu stellt die Kenntnis der französischen Sprache für viele Jüngere kein Unterscheidungsmerkmal mehr dar:

„La langue ne distingue personne.“ (1k/♂/52/animateur radio)

„Non, c'était autrefois et cette idée reste encore un peu. Mais pour moi, personnellement, c'est pas un moyen de me distinguer. J'ai fait deux ans de volontariat en Mauritanie chez les plus pauvres. Donc, le fait de me distinguer... non. En vivant dans le désert, dormant dans le sable, non. Je suis pas du tout du genre bourgeois etc.“ (28f/♂/37/enseignant dans le privé)

Allein die Tatsache, dass „alle“ bereits Englisch sprechen, stilisiert die französische Sprache zu etwas Besonderem hoch und ermöglicht es denjenigen, die sie beherrschen, sich von der Masse abzuheben. Darin besteht die heutige Rolle der französischen Sprache als Unterscheidungsmerkmal:

„Je sens que la langue anglaise est la langue de tout le monde, mais la langue française est plus spéciale. Elle est moins parlée.“ (4d/♀/28/employée)

„Pour moi, c'est un moyen de me distinguer parce que tout le monde parle anglais, mais c'est rare de trouver des gens qui parlent bien le français. En Egypte, on trouve beaucoup plus d'anglophones que de francophones. Même la majorité de mes amis parle anglais. Dans un groupe, il y en aura peut-être deux ou trois qui parlent français, mais il y en aura une dizaine qui parlent anglais.“ (30d/♀/30/secrétaire)

Dies verhilft dem Französischen auch zu mehr Prestige, der soziale Status scheint in den Augen der Frankophonen höher zu sein als jener der englischen Sprache:

„Moi, j'adore la langue française parce que c'est surtout une langue de prestige. Le peuple égyptien n'a pas en commun la langue française. Nous sommes un pays anglophone.“ (13i/♂/26/animateur de théâtre)

„Tout le monde parle anglais ce qui n'est pas le cas avec le français. Donc, oui, quelque part à un certain niveau, dans certains contextes, c'est une façon de se distinguer un peu.“ (16h/♂/33/avocat)

„Pour moi, le français reste très important, c'est une langue plus intellectuelle que l'anglais.“ (19g/♂/44/cadre)

Wohl um die für ihn besondere Stellung des Französischen im Vergleich zum quantitativ weiter verbreiteten Englisch zu unterstreichen, tätigt ein Informant folgende Aussage:

„Les vaches et les moutons parlent anglais en Egypte.“ (26k/♂/47/écrivain)

Insgesamt lässt sich feststellen, dass sich die Frankophonen - wenngleich zahlenmäßig unbedeutend - als privilegiert unter den Ägyptern sehen, egal, welche Gründe für ihre Französischkompetenz verantwortlich sind. Die Beherrschung der französischen Sprache und die Kenntnis der Kultur, die dazu gehört, sowie das Wissen um die soziale Signifikanz der Sprache scheint sie von der Masse der arabophonen Bevölkerung hervorzuheben und ihnen eine wichtige Stellung innerhalb der Gesellschaft zu verleihen, was die Frankophonen auch nicht müde sind zu betonen:

„Les francophones d'Egypte sont une minorité de qualité [...].“ (25e/♂/42/ingénieur)

„Les francophones d'Egypte, c'est des gens plus distingués. C'est une minorité qui pense que le français est une langue bien et que les gens sont plus polis. On représente une certaine classe qui s'intéresse à une autre façon de penser, on peut dire.“ (2f/♀/21/étudiante)

„Les Egyptiens francophones, comme je l'ai dit, sont actuellement rares. [...]. Nous sommes une communauté de plus en plus réduite, mais on continue naturellement à parler français, à regarder la télévision française, on peut capter les chaînes françaises en direct. Mais c'est un nombre de plus en plus réduit dont la plupart vit dans le passé. C'est une communauté qui essaye de s'ouvrir un peu au..., disons à s'adapter à la nouvelle Alexandrie, mais qui, malgré tout, essaye de conserver une certaine identité.“ (7n/♂/55/chercheur)

Aus manchen Aussagen lässt sich herauslesen, dass sich die Frankophonen selbst für eine besondere „Spezies“ - die Begriffe „*minorité*“, „*communauté*“ fallen - halten, die sich auf Grund ihrer Bildung, ihrer Kultiviertheit und ihrer Aufgeschlossenheit vom arabophonen bzw. auch anglophonen Ägypter unterscheidet. Sie sehen sich als privilegierte Minderheit. In diesem Zusammenhang wird vor allem von der älteren Generation Kritik laut, dass heutzutage jeder, der einen bestimmten finanziellen Status hat, seinen Kindern den Besuch einer französischen Schule ermöglichen kann. Dieses „Kastendenken“ deckt sich mit den Assoziationen „*salons*“, „*bourgeoisie*“, „*aristocratie*“, „*classe privilégiée*“, „*pour se distinguer*“, die die französische Sprache

allein mit höheren sozialen Schichten in Verbindung bringen. Niemand geht zwar in seinen Aussagen so weit, zu sagen, dass die französische Sprache nicht jedem zugänglich sein sollte, jedoch wird betont, dass früher auch die Eltern frankophon sein und dies in einem Gespräch mit der Schulleitung beweisen mussten bzw. heute noch in manchen Schulen Kinder ehemaliger Absolventen Vorteile bei der Aufnahme genießen. Der Wunsch, die traditionellen Repräsentationen der französischen Sprache beizubehalten ist genauso präsent wie die Befürchtung, dass Französisch durch die jüngeren Entwicklungen an sozialem Status einbüßen könnte.

20.1.3. Die emotionale Bewertung

Untersuchungen, die in Zusammenhang mit dem komplexen Phänomen Sprachkontakt stehen, verlangen eine interdisziplinäre Annäherung. Deshalb ist auch in dieser Studie die psychologische Dimension relevant. Welche Einstellungen haben die Frankophonen Ägyptens zur französischen Sprache ? Wie stehen sie affektiv dazu ?

„Moi, mon amour pour le français je sais pas d'où ça vient, peut-être parce que j'ai commencé mes études au lycée français. J'aimais cette langue. Quand je vois des mots en français, je me repose, je lis. Si vous me donnez quelque chose en anglais, je le regarde comme une langue étrangère. [...] Je connais quelqu'un qui a appris le français très tard, maintenant il écrit qu'en français. Pourquoi? Il y a un mystère.“ (1m/♂/52/animateur radio)

„La langue arabe est la langue de ma mère, de ma femme. La langue française est la langue de ma maîtresse. [...] Quand je pense, je pense en arabe, quand je rêve, je rêve en français...“ (26f/♂/47/écrivain)

Assoziationen wie „*mystère*“, „*rêver*“, „*maîtresse*“ lassen darauf schließen, dass das Französische für diese Informanten eine Nische darstellt, die die Gelegenheit bietet, Dinge zu denken und zu realisieren, wofür die arabische Sprache und Kultur keinen Raum bieten bzw. die in ihrer Lebenswelt Ägypten auf Grund gesellschaftlicher Barrieren nur eingeschränkt möglich oder verpönt sind.

Besonders Menschen, für die die französische Sprache im Berufsleben eine wesentliche Rolle spielt und die tagtäglich mit ihr konfrontiert sind, haben sie fest in ihr Leben integriert:

„Pour moi, c’est spécial. La langue française, c’est ma vie. Moi, j’arrive pas à imaginer de vivre sans cette langue. C’est ma profession, c’est mon domaine, c’est tout.“ (13g/♂/26/animateur de théâtre)

Auch in folgenden Ausführungen fallen die Begriffe „*langue de vie*“ und „*façon de vivre*“. Dies veranschaulicht, dass für diese Interviewpartner die französische Sprache aus ihrem Leben nicht wegzudenken ist:

„Je crois que je suis le dernier Alexandrin né après cette belle époque, né après la période francophone, qui continue à adopter cette langue comme langue de culture, comme langue de vie.“ (26b/♂/47/écrivain)

„La langue française, c’est pas seulement des relations commerciales, mais aussi une façon de vivre. Le français, c’est ma deuxième langue maternelle, c’est important pour que je puisse m’exprimer. Etre francophone, ça signifie pour moi, être ouvert à d’autres idées, d’autres façons de vivre.“ (25b/♂/42/ingénieur)

Auch folgendes Statement hebt eine starke affektive Bindung des Sprechers zur französischen Sprache und allem, was damit einhergeht, hervor. Es kommt zum Ausdruck, dass sein Leben dadurch in mehrerlei Hinsicht – intellektuell, kulturell, im täglichen Leben – bereichert wird:

„Je peux dire que c’est une religion, être francophone. C’est la littérature, le goût de la langue, de la profondeur culturelle et spirituelle. Ça rend [sic] quelque chose. Deuxièmement, les francophones écoutent de la musique française, aiment savoir ce qui se passe en France, aiment même fumer des cigarettes françaises comme des Gauloises, aiment rencontrer des Français, aiment utiliser des produits français. Moi, j’aime beaucoup Lacoste, Renault etc.“ (14e/♂/58/médecin)

Genauso sind Personen, die mit der französischen Sprache von klein auf zu tun hatten und sie zu Hause benutzten, emotional tief mit ihr verbunden. Folgender Informant betrachtet sie als „Sprache der Familie“. Französisch ist somit Teil jenes Mikrokosmos, in den man hineingeboren wird und zu der deshalb eine lebenslange Affinität besteht:

„Je peux dire que la langue arabe pour moi, c’est une langue étrangère parce qu’à Alexandrie on parlait français à la maison. Donc, on peut dire que la langue française était la langue de la famille. J’avais aussi une gouvernante qui était Française.“ (7c/♂/55/chercheur)

Für viele stellt Französisch also eine Art Identifikationsfaktor dar, die Sprache ist Teil ihrer Identität, sie definieren sich über die französische Sprache:

„C’est ma langue maternelle, ma langue principale... même si je parle aussi l’arabe... mais c’est vraiment... pour moi, la langue française est très importante, c’est une langue constitutive de mon identité.“ (23a/♂/59/journaliste)

„Moi, je dirais que la langue française était importante pour moi. Je peux me considérer comme ayant intégré la culture française, j’étais nourri par les bandes dessinées de langue française qui m’ont aidé à former mon esprit. Après, il y avait bien sûr la littérature française, les grands auteurs à travers les siècles qui m’ont donné une identité, une structure d’esprit. Et d’autres éléments qui ont interféré de façon assez positive aussi dans ma personnalité. Si on est influencé par les deux cultures, on essaye de prendre le meilleur de chacune, on essaye de se former une personnalité qui correspond à ce qu’était Alexandrie, une société cosmopolite. C’est un citoyen cosmopolite qui est à l’aise partout. [C’est-à-dire que la langue française est un élément constitutif de votre identité ?] Certainement. Malgré que [sic] je ne suis pas Français et même si je critique parfois certains côtés des Français je peux pas imaginer... En général, je trouve que’un facteur positif déterminant de ma personnalité, c’est ma culture française.“ (7i/♂/55/chercheur)

20.1.4. Der kulturelle Aspekt

Quantitativ gesehen, erwähnen die befragten Personen den kulturellen Aspekt der französischen Sprache weitaus öfter als den emotionalen. Dies hängt wohl mit dem Alter der befragten Personen zusammen - zwei Drittel der Informanten gehören der postrevolutionären Generation an. Für viele von ihnen ist ihr Bilingualismus ein bedeutender Atout, den sie durch die französische Sprache erlangt haben. Über eine weitere Kultur neben der arabischen zu verfügen bzw. eine zweite Kultur zu kennen, die in ihren Ausprägungen universeller ist als die eigene, ist scheinbar ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einem weltoffenen Kosmopoliten, als den sich die frankophonen Ägypter gerne sehen:

„La langue française me donne la possibilité d’acquérir un avantage de culture [sic] et d’accéder à une culture mondiale, cosmopolite.“ (1j/♂/52/animateur radio)

„La langue française était pour moi un moyen d’accéder à une culture plus universelle. Ça veut dire le rêve d’avoir une culture universelle. D’être musulman, d’être un petit peu celui qui a les yeux ouverts sur le monde entier. Donc pour moi, la langue française était un moyen d’accéder à cette universalité.“ (26c/♂/47/écrivain)

„Oui, j’imagine que ça a donné une autre dimension à ma vie. Je sais pas, ça ouvre d’autres possibilités, d’autres horizons. [...] La langue française signifie pour moi avoir accès à une autre culture.“ (27b/♀/31/administrateur)

„Si on compare ça avec les autres langues, de mon point de vue le français donne aussi la culture, l'allemand, par exemple, ne le fait pas. La langue française est beaucoup plus répandue que l'allemand etc., en addition de la partie culturelle [sic].“ (12g/♂/40/informaticien)

Andere Informanten gehen in ihren Ausführungen mehr ins Detail. Betont wird in erster Linie, dass man mit dem Erlernen der französischen Sprache nicht nur sein linguistisches Repertoire erweitert, sondern dass damit der Zugang zu einem ganzen „Block“ an Kultur sowie Gedankengut und Fähigkeiten des durch Aufklärung und Humanismus geprägten Individuums einher geht, der die Persönlichkeitsentwicklung entscheidend beeinflusst. Kompetenzen wie Kritikfähigkeit und logisches Denken rücken dabei in den Vordergrund:

„Mais la langue française en elle-même, c'est pas simplement la langue française, c'est aussi ce qui est derrière: les auteurs français, la littérature française, l'esprit français, la logique etc. C'est beaucoup plus important que la langue en elle-même. Naturellement la langue est le soutien de tout ça, mais sinon, c'est la structure de l'esprit qui est plus importante.“ (7g/♂/55/chercheur)

Das französische Bildungswesen und insbesondere die französischen Methoden, nach denen in den Schulen gelehrt wird, genießen einen hohen Stellenwert:

„L'éducation française est une éducation avec beaucoup de respect, du respect de soi-même et du respect pour les autres. C'est aussi une formation de la personnalité.“ (2h/♀/21/étudiante)

„On nous a appris aussi l'esprit critique, l'esprit analytique. Et je trouve que les Français sont très critiques.“ (28c/♂/37/enseignant dans le privé)

Nicht nur auf intellektueller, sondern auch auf kulinarischer und musikalischer Ebene ist französisches Kulturgut in das tägliche Leben vieler frankophoner Ägypter eingedrungen:

„Et puis, j'aime la cuisine française, j'aime la musique française, je connais tous les anciens chanteurs et anciennes chanteuses etc. Tout ça fait partie de ma constitution culturelle.“ (14c/♂/58/médecin)

Der Mangel an kulturellen Aktivitäten und kulturellem Angebot in Ägypten kann ein Grund für das rege Interesse an der französischen Kultur sein:

„Etre francophone, c'est-à-dire qu'il y a une partie culturelle qui est différente. Pour moi, le français, c'est la culture. Je pense que c'est la même chose pour

beaucoup de gens ici en Egypte. Pour moi, on voit pas le côté professionnel, commercial et économique. On voit beaucoup plus la partie culturelle. Pour moi, le français, c'est l'opéra, c'est le latin. La France, c'est le Louvre, les musées, les expositions culturelles etc. Pour nous, il y a un manque de ce côté en Egypte. Et c'est quelque chose qu'on cherche dans notre francophonie.“ (12e/♂/40/informaticien)

Die französische Sprache ermöglicht ihren Sprechern einen direkten Zugang zu verschiedenen Ausprägungen französischer Kultur, die eine willkommene Abwechslung zur anglo-amerikanischen darstellt:

„Du point de vue culturel, je suis très reconnaissant à mes parents de m'avoir permis d'acquérir cette langue, soit au théâtre, au cinéma, soit dans la littérature. Je me sens très privilégié d'avoir cet accès direct. Ça me permet de regarder des films non-commercialisés, des films non-hollywoodiens. Ça me donne aussi la possibilité de lire le Monde ou la possibilité de regarder TV5, des documentaires, les feuilletons en langue française etc. C'est bien plus varié, plus intéressant. C'est une fenêtre.“ (16j/♂/33/avocat)

Der kulturelle Aspekt, den die Informanten als Faktor in der Entwicklung ihrer Identität und ihrer Persönlichkeit als unabdingbar erachten, macht sie zweifelsohne zu Individuen mit interkultureller Kompetenz. Sie verfügen damit über „social skills“, die es ihnen ermöglichen andere Kulturen zu verstehen, sich in anderen Kulturkreisen und im Umgang mit deren Angehörigen zurechtzufinden. Diese Empathiefähigkeit und das Wissen über westliche Kulturen erleichtert ihnen zweifelsohne die Kommunikation mit letzteren.

20.1.5. Der formelle Aspekt

20.1.5.1. Die Bewertung linguistischer Systeme

Die befragten Personen äußerten Einstellungen über verschiedene Sprachen: arabisch, französisch, englisch und sogar deutsch. Die Sprachen werden bezüglich Grammatik, Rechtschreibung, Aussprache und Lexik beurteilt. So wird die Aussprache des Französischen als schwierig eingestuft:

„La prononciation de la langue française est beaucoup plus difficile que celle de l'anglais, par exemple. Il faut travailler l'accent aussi.“ (30/♀/30/secrétaire)

„C'est pas évident de capter le bon accent en français.“ (21/♀/21/étudiante)

Bezüglich der Musikalität der Sprache wird Französisch als angenehm zu hören empfunden. Vergleicht man etwa die französische Phonetik mit jener anderer linguistischer Systeme, kommt das Deutsche nicht gut weg:

„Bien que c’est [sic] une langue difficile, les Egyptiens aiment écouter la langue française. Même s’ils la comprennent pas, mais disons, la mélodie de la langue française en tant que langue parlée leur vient à l’oreille de façon beaucoup plus agréable que l’allemand, par exemple.“ (7m/♂/55/chercheur)

Auch die Lexik kommt zur Sprache. In den meisten Fällen wird das Vokabular als präzise gesehen, das es ermöglicht, das exakt passende Wort einzusetzen. Im Vergleich zum Arabischen oder Englischen wird das Französische in seiner lexikalischen Ausprägung als konkreter und mächtiger eingestuft:

„Je l’aime bien [la langue française] parce que je la trouve riche, je trouve mieux mes termes en français qu’en anglais.“ (28d/♂/37/enseignant dans le privé)

„La langue française qui est une langue plus fine que l’anglais permet, quand on veut, d’exprimer des choses très complexes, on peut le faire en français alors qu’en anglais... [...]. Donc, il y a des choses qui, en français, permettent quand même d’aller plus loin qu’en anglais.“ (9q/♂/51/journaliste)

„Parfois, je m’exprime mieux en français qu’en arabe.“ (2e/♀/21/étudiante)

Im Gegensatz zum Arabischen ermöglicht das Französische komplexe intellektuelle Sachverhalte zu verbalisieren, während im Arabischen das Vokabular für den Alltag elaboriert ist:

„La langue de pensée, c’est plutôt le français. Mais quand je dis langue de pensée, c’est langue de pensée intellectuelle. Je pense en arabe, mais je vais penser en arabe plutôt les choses pratiques de la vie quotidienne. Mais par contre, s’il s’agit de penser sur [sic] le développement politique etc., je penserai plutôt en français qu’en arabe. D’autant plus que l’arabe est très pauvre là-dessus [sic]. [...] Tout ce qui est assez moderne, l’arabe n’est pas forcément très fort pour ça. Par contre, tout ce qui est vie quotidienne, parce qu’en ce qui concerne l’arabe, on a de plus l’argot, il y a l’égyptien parlé, donc ça fait trois arabes presque. Alors qu’en français, on est plus dans un français parlé presque classique.“ (9j/♂/51/journaliste)

Hier kommt ein weiteres Problem des Arabischen zur Sprache: das Fehlen von modernem Vokabular. Aus diesem Grund werden noch heute Studienrichtungen wie Medizin, Recht und Wirtschaft auf Englisch unterrichtet:

„Il n'existe pas d'économie en arabe, ce sont des traductions.“
(1p/♂/52/animateur radio)

Das bedeutet, dass die arabische Sprache nicht in allen Kommunikationssituation einsetzbar ist. Als „*outil de pensée*“ scheint Arabisch im Bereich der Syntax Grenzen zu haben, so mancher frankophone Ägypter weicht lieber auf Französisch aus, um die Schwächen des unpräziseren Arabisch auszugleichen:

„Déjà la langue est très complexe est très imprécise grammaticalement, sans entrer dans les détails. La langue étant imprécise, je parle même pas du vocabulaire, on peut toujours rajouter des mots, c'est facile. Mais la syntaxe de la langue est imprécise, il y a un mot qui peut avoir quarante sens. Donc, c'est une gymnastique. Il faut vraiment comprendre tous les mots et le sens global de la phrase si on veut pas faire de contre sens. Ça fait que comme langage de pensée, c'est pas vraiment ... Et d'ailleurs, on voit souvent qu'on utilise d'autres langues pour exprimer, parce que le concept n'existe pas en arabe. Par exemple, il y a des choses tellement bêtes que ça va au-delà du vocabulaire. Il n'y pas de différence en arabe entre référendum⁴²³ et plébiscite⁴²⁴. C'est le même mot. Alors qu'on a quarante synonymes pour lions parce que c'étaient des mots qu'ont inventés les différentes tribus arabes qui voulaient toutes être des lions. Mais sur les choses qui sont quand-même des outils de la pensée, l'arabe et son vocabulaire restent très faibles. Donc, je pense que penser en français ou penser en anglais peut faire la différence en Egypte parce qu'on arrive pas au même concept en pensant en anglais ou en français.“ (9o/♂/51/journaliste)

Kritisiert wird von einer Person, dass die arabische Sprache keinem Modernisierungsprozess unterlag, nicht weiter entwickelt wurde und deshalb den heutigen linguistischen Anforderungen nicht gerecht werden kann:

„La langue arabe est très en retard, elle se développe pas parce que les arabophones ne la développent pas.“ (1i/♂/52/animateur radio)

„Mais comme outil de pensée, la langue française est plus puissante que la langue arabe parce que celle-ci a plusieurs défauts. Le principal, c'est que c'est une langue qui n'a pas évolué à cause du Coran. Depuis, on a pratiquement la même langue officielle. C'est la plus vieille langue - au fond - vivante au monde. Toute autre langue a évolué. [...] L'arabe moderne, c'est une sorte de tentative. Mais ça reste de l'arabe qui applique les règles de la grammaire classique qui n'a pas changé depuis plus de 1500 ans.“ (9m/♂/51/journaliste)

Der Grund für die Unmöglichkeit, das Arabische zu modernisieren, liege in der Religion, genauer gesagt, im Koran. Dies erklärt der Informant folgendermaßen:

⁴²³ Volksentscheid

⁴²⁴ Volksabstimmung

„Dès qu'on va commencer à essayer de jouer avec la langue on va s'attaquer indirectement au Coran. Ça a l'air idiot, mais ici on est accusé de haute trahison à la culture, presque de meurtre si on s'attaque à la langue arabe. Parce que de dire que la langue arabe est devenue sclérosée et dépassée, c'est dangereux parce que ça veut dire qu'Allah qui a parlé en arabe - un arabe éternel puisqu'Allah est éternel – est dépassé [...]. Donc, on se trouve dans des situations qui font qu'on ne peut pas développer.“ (9n/♂/51/journaliste)

Die französische Sprache selbst wird im Allgemeinen als schwierig betrachtet, ohne dass die Interviewpartner jedoch präzisieren, worin genau die Schwierigkeit der Sprache liegt. In den meisten Fällen wird lediglich betont, dass Französisch schwieriger als Englisch ist:

„Le français n'est pas aussi facile à apprendre que l'anglais.“ (24d/♀/53/professeur de littérature)

Zahlreiche Personen geben an, dass die linguistische Vorherrschaft der Anglophonen in der Welt dazu führe, dass man Englisch einfach beherrschen muss. Dies sei nichts Besonderes, sondern normal und unumgänglich. Gleichzeitig böte das Englische breitere Anwendungsfelder und sei im alltäglichen Leben vielfältiger einsetzbar und praktikabler als das Französische:

„La langue anglaise est la langue la plus répandue au monde. Je trouve qu'elle est plus pratique dans l'utilisation quotidienne. Parfois je trouve qu'on ne peut pas ne pas l'apprendre. Je trouve que c'est essentiel d'apprendre l'anglais. Bien sûr maintenant les Etats-Unis sont la force la plus dominante ou plus grande au monde, alors c'est l'anglais. C'est quelque chose qui nous rapproche de cette langue. C'est pas parce que la langue française n'est pas importante, mais toutes les circonstances mondiales imposent que l'anglais est [sic] très important et on doit l'apprendre. Pour moi, le français reste aussi très important, c'est une langue plus intellectuelle que l'anglais.“ (19f/♂/44/cadre)

Besonders im Berufsleben sei das Englische unangefochtene Nummer Eins, ohne die Sprache sei Arbeit in einem internationalen Kontext unrealistisch:

„La langue anglaise, c'est la première langue dans le monde. On ne peut pas travailler et avoir des relations avec le monde entier sans connaître l'anglais. Même pour les Français, l'anglais doit être la première langue. Si on veut travailler avec le monde entier, l'anglais c'est un « must ».“ (20j/♂/70/représentant)

„Tout ce qui concerne Internet, est en anglais, il n'y a rien à faire. C'est la langue déjà pour écrire « www » et « com ».“ (9l/♂/51/journaliste)

20.1.5.2. Französisch und Sprachenlernen

Die Frankophonen bringen also klar zum Ausdruck, dass man heutzutage Englisch sprechen muss und dass sich dies auch die Franzosen vor Augen halten müssen:

„Il faut avouer que l’anglais est devenu la lingua franca et on peut pas s’empêcher de reconnaître que les Français vont aussi apprendre l’anglais et se mettre à parler anglais.“ (24a/♀/53/professeur de littérature)

Eine Studentin der frankophonen *Université Senghor* in Alexandria ist ebenso überzeugt davon, dass Englisch in jedem Fall die wichtigste Sprache ist und erachtet es deswegen für notwendig, es zu verbessern:

„Moi, je pratique un peu l’anglais, mais pas aussi bien que le français parce que j’étais toujours en train d’enrichir ma connaissance de la langue française et j’ai laissé la langue anglaise un peu à l’écart. Mais l’anglais est très important partout dans le monde. Je trouve que la langue anglaise a vraiment la première place. Je ne pense pas que le français peut [sic] prendre sa position. Moi, je trouve que je dois améliorer mon anglais, parce que c’est très important.“ (29c/♀/25/étudiante)

Die Informanten sind sich einig, dass beim Fremdspracherwerb eine bestimmte Reihenfolge von Vorteil ist, um Französisch gut zu lernen und gesondert, um sich die französische Phonetik entsprechend anzueignen. Geraten wird, mit der französischen Sprache zu beginnen, da ein vorhergehender Erwerb des Englischen negative Auswirkungen auf die französische Aussprache haben kann. Mehrere Personen veranschaulichen dies am Beispiel des Spracherwerbs an anglophonen und frankophonen Schulen:

„Mes deux frères qui ont été dans une école française, ont facilement appris l’anglais. Ils travaillent avec l’anglais maintenant, pas avec le français. Par contre, mes deux cousins, qui ont été dans des écoles anglaises, ne savent pas prononcer correctement le français. Quelques lettres leur posent vraiment des problèmes. C’est difficile pour eux. [...] Il vaut mieux commencer avec [sic] le français. Quand tu entends un anglophone parler français, ça te fait même rire. Alors que pour les francophones il est plus facile d’apprendre l’anglais.“ (30d/♀/30/secrétaire)

„Dans les écoles francophones, on apprend le français et l’anglais, et on peut se débrouiller avec le français et avec l’anglais. Vous avez un grand pourcentage d’étudiants dans les départements d’anglais qui étaient dans des collèges francophones. Ceux qui sortent des lycées anglophones, bien qu’ils aient appris le français, ne parlent que l’anglais. Quand on commence tout d’abord avec le français, puis après l’anglais, on est bilingue, véritablement bilingue. Mais le contraire, non.“ (1n/♂/52/animateur radio)

Auch Boutros Boutros-Ghali vertritt dieselbe Meinung:

„Vous avez beaucoup de monde qui parle mal le français. Je vous donne un exemple: Il est plus facile, une fois que vous avez appris le français d'apprendre l'anglais. Des étudiants qui ont réussi en français vont à l'Université Américaine, apprennent l'anglais et vont à [sic] l'Amérique.“ (8g/♂/83)

Das bedeutet, dass ein Absolvent einer französischen Schule problemlos ein ausreichendes Niveau in englischer Sprache erwerben kann, um an der prestigeträchtigsten Universität Ägyptens, der *American University of Cairo (AUC)*, ein Studium in englischer Sprache aufzunehmen. Wenn zuerst Französisch gelernt wird, vereinfacht dies also den Erwerb weiterer Fremdsprachen. Aus diesem Grund entscheiden sich frankophone Eltern, die ihre eigenen Sprachlernerfahrungen mitbringen, ihre Kinder in französische Schulen zu schicken:

„Et on a vu ça nous-mêmes, celui qui apprend le français pourra plus facilement apprendre l'anglais que vice versa. Donc, c'est pour ça qu'on a opté pour l'école francophone.“ (12h/♂/40/informaticien)

Wie bereits in den Beobachtungen zu den sprachlichen Einstellungen bezüglich Phonetik, Lexik etc. festgestellt, werden die französische Sprache und deren Erwerb als schwierig klassifiziert. Nichtsdestotrotz hätte keine der befragten Personen das vorgezogene Erlernen der englischen Sprache (bzw. den Besuch einer anglophonen Schule) bevorzugt. Ein eher gegenteiliger Eindruck entsteht, nämlich jener, dass die Frankophonen sehr stolz sind, eine so „schwierige“ Sprache wie das Französische so gut zu beherrschen und gleichzeitig Englisch zu sprechen, während ein anglophoner Ägypter nicht in gleichem Maße im Stande ist, Französisch zu erlernen:

„Il y a des gens qui nous envient parce que nous, on parle l'anglais et le français. L'éducation francophone n'exclut pas l'anglais, c'est bien. J'ai fait 13 ans de français et 9 ans d'anglais à Saint Marc [traditionsreiches Gymnasium in Alexandria]. Alors, nous possédons l'anglais aussi et on apprend même d'autres langues. Moi, j'étudiais l'allemand à Saint Marc. Un francophone peut facilement acquérir d'autres langues. L'inverse est impossible. Nos collègues anglophones ne parlent pas français. Ils comprennent même pas les nouvelles en français. C'est perdu. Mais nous, nous avons cet avantage.“ (14g/♂/58/médecin)

Trotzdem ist unter den Frankophonen die Meinung verbreitet, dass sich die Masse der Ägypter auf Grund der Internationalität der englischen Sprache, deren Einfachheit im Vergleich zu anderen Sprachen sowie der deutlich sichtbaren günstigen

Begleitumstände (größeres Angebot bzw. Verfügbarkeit an Arbeitsplätzen, Anwendungsmöglichkeiten etc.) gegen das Französische entscheidet:

„Mais naturellement la langue anglaise est une langue internationale. Et elle est beaucoup plus simple, les débouchés sont plus vastes. Donc, celui qui a le choix entre deux langues, il va d’abord opter pour l’anglais, c’est naturel. Et puis, s’il a le temps, s’il a envie, peut-être qu’il va apprendre soit l’italien, soit l’espagnol, soit le français. Sinon, d’opter premièrement pour le français, non, je crois pas. C’est irréaliste.“ (7t/♂/55/chercheur)

„En tant que francophone, il vaut mieux être anglophone aussi, pour avoir un plus grand choix de postes. L’anglais est préférable au français si on est à la recherche d’un travail.“ (4h/♀/28/employée)

20.1.6. Die Bewertung der Relevanz von Französisch und Englisch

In diesem Zusammenhang und aufbauend auf letztgenannte Ausführungen, laut denen es für Französisch immer weniger Verwendungsfelder in Ägypten gibt und Englisch der französischen Sprache schon lange den Rang abgelaufen hat, stellt sich die Frage, was deren Erwerb und deren Kenntnis einem Ägypter heute überhaupt noch bringt.

Hinsichtlich der sozialen Funktionen der französischen Sprache komme ich nach Analyse der Interviews zu dem Schluss, dass die Sprecher nicht zuletzt auf Grund des Prestiges des Französischen in früheren Jahren einer sozial hoch stehenden Schicht zugeordnet wurden. In diesem Kontext waren und sind der Sprache Bereiche vorbehalten, die nicht zu den alltäglichen zählen: Diplomatie, Recht, Kunst, Kultur, Literatur etc. So kann Französisch als Instrument angesehen werden, um innerhalb der sozialen Hierarchie aufzusteigen bzw. heute eher, um sich von anderen abzuheben.

Nichtsdestotrotz gilt Französisch als Sprache, der in der Arbeitswelt wenig Bedeutung zukommt. Die Rolle des Englischen als internationale Sprache räumt ihr einen Vorteil gegenüber dem Französischen ein. Ein Großteil der befragten Personen gibt an, dass im Geschäftsleben das Englische, mit dem Business, Geld, Wirtschaft und Internationalität assoziiert werden, dominiert:

„La langue anglaise est beaucoup plus parlée dans le monde du business.“ (25f/♂/42/ingénieur)

„Du point de vue professionnel, franchement, c’est surtout l’anglais ce qui est important, et de plus en plus. Et je pense que cette tendance est allée trop loin

pour que ce soit réversible quelquepart. Donc, je pense vraiment que dans le monde des affaires c'est surtout l'anglais qui compte. A moins, qu'on est [sic] avec une affaire qui remet en cause des intérêts égypto-français. Autrement, c'est surtout l'anglais.“ (16i/♂/33/avocat)

Um angestellt zu werden, ist sogar in den französischen Firmen, die sich in Ägypten niedergelassen haben, die Kenntnis der englischen Sprache absolut notwendig:

„D'abord, il y a toutes les sociétés françaises, il y en a beaucoup comme Alcatel, le Métro du Caire etc. Mais là, il faut qu'on parle aussi l'anglais, on peut pas se passer de l'anglais. Il y a deux choses dont on peut pas se passer pour avoir un boulot: l'anglais et l'ordinateur. Le français, c'est pas quelque chose d'essentiel, par contre, l'anglais, c'est essentiel. Je crois que c'est partout comme ça.“

Die Frankophonen sind sich dessen jedoch bewusst, dass Französischkenntnisse bei Vorstellungsgesprächen zu ihren Gunsten entscheidend sein können. Französisch ist kein Muss, wird von Unternehmen aber begrüßt. Dies bietet den Frankophonen die Gelegenheit, auf ihren sprachlichen Partikularismus aufmerksam zu machen, denn aus den Interviews lässt sich der Schluss ziehen, dass „jeder“ Ägypter im Stande sei, einige Worte Englisch zu sprechen, Französisch jedoch nicht:

„Si je maîtrise la langue française, je ne serais pas comme les autres. Le chauffeur de taxi parle probablement bien l'anglais, mais je pense pas qu'il parle quelques mots en français. Je serais donc unique.“ (13j/♂/26/animateur de théâtre)

Obwohl die französische Sprache wirtschaftlich irrelevant scheint, bedeutet dies jedoch nicht gleichzeitig, dass sie auf jeder Linie den Verlierer darstellt. Ein Informant begründet dies damit, dass das Französische als „nicht-kommerzielle“ Sprache Raum für andere Konzepte bzw. andere Ideen lässt:

„Le français a un grand défaut sur [sic] tout ce qui est économique. Là, il est assez faible par rapport à l'anglais qui est une langue de commerce ce qui permet peut-être d'avoir une pensée moins mercantile puisque'on a pas les outils nécessaires pour devenir très mercantile. On est obligé de recourir au « marketing », à des termes anglais, à des concepts anglais. Donc, ça permet quelque part peut-être d'avoir une langue moins mondialiste, entre guillemets...“ (9p/♂/51/journaliste)

Im Allgemeinen wird das Französische als Sprache beschrieben, die in spezifischen Domänen, jedoch nicht im Alltag Verwendung findet. Diejenigen Bereiche, in denen Französisch etwas gilt, werden als vom Alltäglichen entfernt empfunden (z.B. Kultur). Somit werden der englischen Sprache Attribute wie „*essentiel*“ und „*absolument*“

nécessaire“ zugeschrieben, während das Französische „*supplémentaire*“ und „*un plus*“ ist. Das Problem der begrenzten Anwendungsfelder und der damit limitierten Einsatzmöglichkeiten führt dazu, dass jemand, der eine französische Schule besucht hat, danach aber die Sprache nicht gebraucht (gebrauchen kann), sie nicht weiter üben kann und sie auf lange Sicht gesehen vergisst bzw. sein Sprachniveau darunter leidet. Die Bedeutung des Französischen in der Gegenwart korreliert demnach mit der wenig vorhandenen, unmittelbaren Praktikabilität im Alltag. Die Frankophonen scheinen sich mit dieser Situation abgefunden zu haben. So gibt ein Ingenieur zu:

„Pour moi maintenant, c'est [la langue française] essentiellement un luxe. C'est pas quelque chose qui m'apporte un plus, je l'utilise pas beaucoup. Mais il y a un lien qui existe et que j'essaie de maintenir. Pour le moment ça m'apporte plus grande chose, mais c'est une partie de ma vie que j'ai vécue.“
(12c/♂/40/informaticien)

Nur vereinzelt kommen Vorschläge, das Französische für andere Verwendungsfelder zu öffnen und der Sprache in Ägypten zu mehr Präsenz und Transparenz zu verhelfen:

„Il faut d'abord motiver les parents parce que ce sont eux qui choisissent le type d'école pour leurs enfants. Alors, ce sont les choses en relation avec la vie, la musique, les ordinateurs, les sites Internet qui comptent. Quand les gens trouvent que c'est une langue pratique et utilisée, que ce n'est pas seulement une langue qu'on utilise pour lire des livres et pour l'histoire, mais qui est utilisée dans plusieurs forums, dans des manifestations mondiales, au championnat de foot, donc une langue qui est active, qu'on trouve à la télé et partout - ça encourage les gens d' [sic] envoyer les enfants dans les écoles françaises. Mais c'est un facteur très important que la langue anglaise est [sic] plus répandue. Il y a la musique et les films américains qui sont très dominants. On l'aime [sic]. C'est un facteur qui aide la langue anglaise à se développer plus vite. On a besoin de faire quelques efforts pour la langue française, de faire des manifestations, d'organiser des festivals, comme la semaine du film francophone etc.“ (19k/♂/44/cadre)

Die Fremdsprache, die seit langem Eingang ins Alltagsleben der Ägypter gefunden hat, ist Englisch. Den Menschen erscheint die Welt des Englischen zugänglicher. Darüber hinaus repräsentiert Englisch heute nicht mehr „die Sprache des ehemaligen Besetzers“, sondern die am nützlichsten transnationale Sprache. Irène Fénoglio fasst die Unterschiede zusammen:

„Cependant, elle ne possède ni les mêmes caractéristiques (elle est plus technique et plus médiatique), ni le même statut: elle est plus populaire, dans le sens où elle est plus massivement diffusée que ne l'était le français, et plus orale. L'anglais (l'américain) a un « statut démocratique », alors que le français avait un statut élitiste. Dans le même temps, il n'implique nullement l'emprunt culturel

qu'impliquait l'utilisation de la langue française: l'anglais est un simple instrument, alors que le français était une participation directe à une vie culturelle autre, l'occasion d'une création littéraire autre.⁴²⁵

Die Linguistin Madiha Doss kommt in ihrer Untersuchung unter Studenten des Studiengangs *Lettres-Département de français* an der *Cairo University* zu folgendem Schluss:

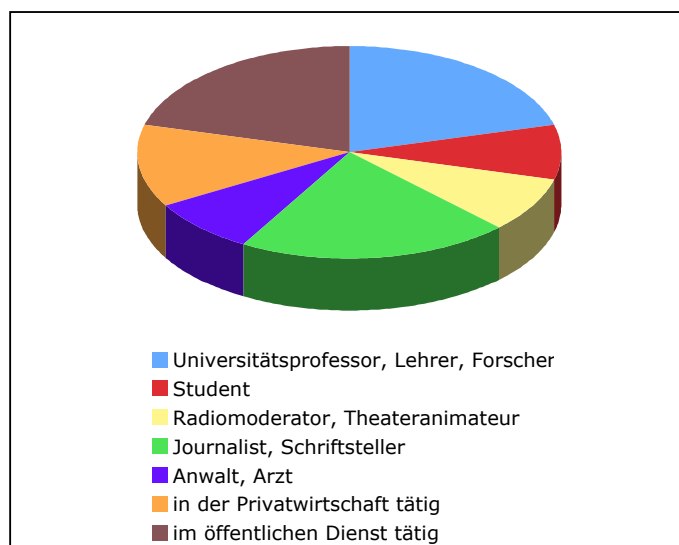
„[...] Pour certains de ces étudiants, la langue anglaise est à certains égards plus proche que le français, sans doute parce qu'elle est renforcée par des facteurs hors du cadre scolaire: musique, cinéma, feuilletons, etc. On peut conclure de cela que l'apprentissage d'une langue ne peut se limiter au seul cadre scolaire; pour parvenir à enseigner une langue et à la répandre, d'autres moyens sont nécessaires qui rendent une langue vivante et désirable.“⁴²⁶

21. Gesprochenes Französisch - tatsächlicher Gebrauch

Der tatsächliche aktive Gebrauch des Französischen hängt von zweierlei Faktoren ab: einerseits vom familiären Background der betreffenden Person, das heißt, ob sie aus einem frankophon geprägten Milieu stammt, und andererseits von deren Beruf.

21.1. Am Arbeitsplatz

Diagramm 14: Berufe der Interviewpartner



⁴²⁵ Doss 1997: 78

⁴²⁶ Doss 2004: 95

Einige Interviewpartner machen auf einen domänenspezifischen Gebrauch der französischen Sprache aufmerksam. Sie betonen, dass die Verwendung des Französischen im Berufsleben an die jeweilige Sparte, in der man beschäftigt ist, gebunden ist. Von dieser hängt somit ein potentieller positiver Einfluss der französischen Sprache auf den beruflichen Erfolg ab:

„Absolument. Il y a quand même avant un choix. C’est-à-dire vous apprenez une langue pour réussir dans tel où tel domaine. [...] C’est moi qui avais choisi. Par exemple, si vous maîtrisez bien l’anglais, vous allez réussir dans quelques domaines, les domaines où on a besoin de l’anglais.“ (1g/♂/52/animateur radio)

Ich tendiere jedoch dazu, das Existieren eines disziplinengebundenen Gebrauchs der französischen Sprache in der Arbeitswelt der Vergangenheit zuzuschreiben, in der eine funktionelle Trennung zwischen Englisch und Französisch vorherrschte, wie folgender Informant beschreibt:

„[Est-ce que la maîtrise de la langue française était importante dans la réussite professionnelle ?] Oui, dans la mesure où vous vouliez vous spécialiser dans un domaine où le français était important, c’est-à-dire que si vous vouliez être un bon médecin, le français n’était pas important. Mais si vous vouliez être un bon avocat ou un juge, le français était important. Donc, la langue dépendait de la division fonctionnelle qui existait en Egypte.“ (8b/♂/83)

Es wäre anmaßend, heute noch immer von einer sprachlichen Aufspaltung zu sprechen. Zwar gibt es Tätigkeitsbereiche wie zum Beispiel jene des Ingenieurs oder im Finanzwesen, in denen Englisch unbedingt nötig ist, für Französisch gibt es hingegen keine vergleichbaren Berufsgruppen. In der Tat scheint dies kein spezifisch ägyptisches Phänomen zu sein, sondern ein weltweites.

Ein Proband gibt an, dass ihm die französische Sprache zu einer Arbeitsstelle verholffen hat, „mehr jedoch nicht“:

„Tout ce que la langue peut me permettre en Egypte, c’est d’exercer une profession. Je fais du journalisme parfois, je fais de la radio, j’enseigne au C.F.C.C., voilà. Mais rien de plus, ça va.“ (1h/♂/52/animateur radio)

Angesichts einer Arbeitslosenrate von 9,1% (2006/07)⁴²⁷ in Ägypten ist die Aussage jedoch zu relativieren. Einen wichtigen, wenngleich beschränkten Zweig, in denen Frankophone tätig sein können, stellen Medien in französischer Sprache, insbesondere die Printmedien, dar:

„La langue française m’a servi parce que j’ai toujours fait du journalisme. J’ai fait du journalisme dans les pays du Golfe aussi bien qu’en Egypte. Et c’était toujours rare de trouver des francophones. C’est toujours beaucoup plus fréquent de rencontrer [sic] des anglophones et bien sûr des arabophones. Mais lorsqu’il faut traduire des pages, les francophones ne sont pas les grandes masses en Egypte.“
(3b/♀/45/journaliste)

Ein Journalist schrieb 20 Jahre lang für *Le Monde* in Paris, nachdem er in Ägypten bei *Le Progrès Egyptien* sein Handwerk erlernt hatte. Der Informant führt seinen bisherigen beruflichen Erfolg allein auf seine Französischkenntnisse zurück:

„[...] ça me permettait, comme j’étais très fort en français de travailler. J’ai travaillé au Progrès Egyptien qui est un journal francophone qui existe encore. [...] Donc, ça m’a permis de devenir journaliste. J’ai appris dans ce journal qui était bien établi à l’époque, ce qu’il est aujourd’hui, ça me semble deux siècles en arrière. [...] La seule chose que je sais faire, c’est écrire en français parce que pour faire [sic] *Agence France-Presse, Le Monde* etc., si on n’est pas très fort en français, le petit Egyptien, pourquoi les Français le prendraient, s’il n’est pas beaucoup plus fort que les Français. Il y a toujours ce côté. Donc, c’est parfait, on le paye moins, encore mieux. Alors là, c’est l’homme idéal pour tout patron d’avoir un type très bon qui coûte très peu.“ (9e/♂/51/journaliste)⁴²⁸

Ein junger Anwalt profitiert ebenfalls von seinen Sprachkenntnissen:

„Je pense que oui, pour plusieurs raisons. Pour commencer, il y a toute une catégorie de clientèle qui est francophone qui se sent bien plus à l’aise en affaire avec un avocat qui pourrait traiter dans sa langue. Est-ce que ça me rapporte des clients? Oui. Très souvent, ça me rapporte des clients francophones pour des dossiers qu’on va traiter en anglais. La relation avec le client se déroulera surtout en français, mais le procès lui-même va se dérouler en arabe ou en anglais.“
(16g/♂/33/avocat)

Ob diese Situation den Arbeitsalltag oder eher eine Ausnahme darstellt, vermag ich nicht zu beurteilen. Nichtsdestotrotz ist wohl ein frankophoner Jurist erste Anlaufstelle für Franzosen oder Menschen aus dem frankophonen Ausland, die in Ägypten leben.

⁴²⁷ Quelle: Fischer Weltalmanach 2009; Gleichzeitig wird von einer „hohen verdeckten Arbeitslosigkeit“ gesprochen.

⁴²⁸ Der Informant war von 1983 bis 2003 Journalist bei der französischen Tageszeitung *Le Monde*.

Hier spielt auch die Tatsache, dass das ägyptische Recht auf Grund historischer Verbindungen an das französische angelehnt ist, eine Rolle.

Konform mit der Tatsache, dass die Zahl der Anglophonen in Ägypten ungleich höher ist als jene der Frankophonen, attestiert eine Informantin, dass es unter den Frankophonen an kompetentem Personal mangelt. Dies hebt diejenigen, die die Sprache wirklich beherrschen, hervor:

„Si, dans un job, on demande des gens qui parlent français, ils sont peut-être nombreux à avoir des diplômes, mais ils ne sont pas très nombreux à maîtriser la langue. Maîtriser, c'est une autre histoire. Donc, ça a toujours été un point de distinction quand je me suis trouvée avec des délégations qui parlaient seulement le français [...]. On pouvait que se débrouiller en français.“ (3c/♀/45/journaliste)

Eine junge Frau gibt an, nach ihrem Studium der *Lettres-Département de français* trotz ihrer hervorragenden Sprachkenntnisse erst nach einigen Monaten einen Job gefunden zu haben, dann aber in einer Organisation, in der gute Französischkenntnisse Voraussetzung sind:

„C'était pas très facile [de trouver un poste après les études]. Je suis venue au Club d'Affaires, il y a six ans. Après mes études, je suis restée à peu près six mois sans travail et puis j'ai commencé au CAFE. [D'accord. Et vous avez trouvé ce travail grâce à votre maîtrise du français ?] Oui, bien sûr. [Sinon, ça n'aurait pas été le cas ?] Non, tout le monde est francophone ici.“ (4b/♀/28/employée)

Bei einem Interview im ägyptischen Außenministerium kommen interessante Regelungen zu Tage:

„On peut dire que oui, bien sûr que la langue française m'a servi pour ma réussite professionnelle. Si on entre au ministère, on doit avoir deux langues étrangères, bien maîtriser une langue, l'autre moins. Alors pour moi, c'était un atout. Ça m'a aidé. [Si on parle seulement l'anglais en dehors de l'arabe, par exemple, on ne peut pas entrer au ministère ?] Non. On doit avoir deux langues. La première langue peut être l'anglais ou le français, la deuxième peut être l'anglais, le français, l'allemand ou l'espagnol. [C'est intéressant qu'encore aujourd'hui, le français puisse être la première langue. Ça veut dire qu'au niveau du ministère des Affaires Etrangères, le français reste assez important ?] Oui, il y a une trentaine d'années, c'était le français, la langue de la diplomatie. Ça a changé, bien sûr, mais pour quelques postes, ça reste important.“ (19e/♂/44/cadre)⁴²⁹

⁴²⁹ Der Informant bekleidet den Posten des *correspondant national de la Francophonie* im ägyptischen Außenministerium in Kairo. Seine eigene Arbeitsbeschreibung lautet folgendermaßen:

„Pour faciliter les contacts entre la Francophonie et les différentes institutions du gouvernement ou de l'état, on a créé cette position. Alors, tous les messages, toutes les correspondances viennent chez moi, je les donne aux autres institutions, ministères ou

Um eine Stelle im ägyptischen Außenministerium antreten zu können, muss man demnach Französisch sprechen. Wie der Informant angibt, hat dies noch mit der einstigen Funktion als Sprache der Diplomatie zu tun.

Ebenso in der Vergangenheit ist wohl die Tatsache anzudeuten, dass man Französisch sprechen muss, um mit Franzosen Geschäfte machen zu können. Folgender Proband, der sich bereits im Pensionsalter befindet, profitierte aber noch davon, dass Franzosen in früheren Jahrzehnten tendenziell keine Fremdsprachen beherrschten:

„Je vais vous dire pourquoi elle [la langue française] est très importante. C'est elle qui m'a permis de travailler avec des Français. J'ai toujours travaillé avec des Français, depuis plus de 40 ans. Il fallait que je parle et [sic] comprenne le français. On faisait partie de leurs bureaux en Egypte. On peut comprendre l'économie française, le commerce avec la France. J'ai représenté la France en Egypte. Jusqu'à présent je travaille avec des sociétés françaises. Voilà, c'est très important pour moi.“ (20h/♂/70/représentant)

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die französische Sprache einen positiven Beitrag zur Arbeitssuche leisten *kann*, wenn auch die Möglichkeiten, sprich die Arbeitsplätze bzw. die vakanten Stellen, in denen man Französisch beherrschen *muss*, sehr limitiert sind. Nur ein kleiner Teil der befragten Personen bejahte, dass die französische Sprache für seine berufliche Karriere eine Rolle spielte. Die Bereiche, in denen man als Frankophoner tätig sein kann, sind demnach

- an der Universität, um beispielsweise an der Fakultät *Lettres an einem Département de français* zu unterrichten
- Université Senghor in Alexandria (Unterricht, Administration)
- Université Française d'Egypte (Unterricht, Administration)
- an öffentlichen und privaten Schulen als Französischlehrer
- Centre Culturel Français du Caire
- CAFE
- Journalist bei frankophonen Printmedien (Al-Ahram Hebdo, Le Progrès Egyptien)
- Radiomoderator

quelconques. Je suis le lien à transmettre ça. [...] Mais essentiellement, c'est la corde vocale entre l'organisation et toutes les institutions, les ministères etc.“ (19a/♂/44/cadre)

- Tourismus.⁴³⁰

Ob die französische Sprache heutzutage in Ägypten eine kommunikative Funktion außerhalb des Berufslebens inne hat, soll das folgende Kapitel erläutern.

21.2. Situationelle Sprachverwendung (Familie, Freizeit)

Für viele, die mit dem Französischen arbeiten, beschränkt sich die aktive Sprachverwendung darauf. Dies führt zur Konklusion, dass derjenige, der nach der Schule das Französische im Arbeitsleben nicht benötigt, es gar nicht mehr gebraucht. Folgendes Statement stützt diese These:

„En dehors du travail, j'utilise pas le français ou très rarement. Avec des Français qu'on connaît, mais c'est très rare.“ (18f/♂/18/journaliste)

Einige Probanden geben an, in ihrem engeren sozialen Umfeld, also unter Freunden und in der Familie manchmal Französisch zu sprechen:

„Oui, bien sûr. Par exemple, avec mes collègues, mes amis de l'université et du collègue et à la maison avec mes nièces et ma sœur. [Pour des conversations complètes ?] Non. [Dans quelles situations alors ?] Par exemple, quand je suis avec mes amis du collègue, de temps en temps la conversation peut être en français.“ (4c/♀/28/employée)

Diese junge Informantin gibt also zu Protokoll im Privatleben Französisch zu benutzen. Die Nachfrage meinerseits, ob es sich dabei um vollständige Unterhaltungen handeln würde, verneint sie. Genauso wenig nennt sie konkrete Situationen. Es dürfte aber vorkommen, dass man sich mit Freunden und ehemaligen Mitschülern der französischen Schule zum Teil auf Französisch unterhält, wie auch folgende Person mitteilt. Oft passiert dies unwillkürlich:

⁴³⁰ Eine Tourismusstudentin meint dazu:

„La langue française est très importante pour moi, parce que savoir parler le français est un peu rare. Dans le domaine où je travaille, le tourisme, il est très important d'avoir plusieurs langues. Là, la langue française est très demandée.“ (29b/♀/25/étudiante)

Nichtsdestotrotz ist Englisch auch in diesem Sektor bedeutender, außer in der persönlichen Auseinandersetzung mit dem frankophonen Touristen:

„Ma sœur travaille dans le tourisme, elle travaille surtout avec des Français. Elle travaille à Air France. Elle utilise la langue dans le milieu du travail, mais avec les agences, tout est en anglais.“ (27i/♀/31/administrateur)

„Entre amis, il y a tout un groupe d’amis qui a plus ou moins le même profil d’éducation, qui ont fait [sic] des écoles francophones. Quelquefois on va aussi parler en français. Ça me paraît bizarre d’y penser maintenant. Mais on y songe pas sur le moment. C’est quasiment automatique.“ (16f/♂/33/avocat)

Interviewpartner über 50 Jahre antworten entschlossener auf die Frage. Für einige unter ihnen ist die französische Sprache ein fixer Bestandteil ihrer privaten Konversation:

„Absolument. Ça c’est chaque jour. On parle français entre nous. Ça n’empêche pas qu’on connaisse l’arabe. Et on le connaît très bien, j’ai eu mon diplôme en arabe.“ (20i/♂/70/représentant)

Hervorgehoben werden der Einsatz der französischen Sprache in bestimmten Kreisen sowie die deutliche Dominanz des Arabischen:

„J’utilise la langue française avec mes amis, dans mon milieu. Mais sinon, c’est la langue arabe qui domine.“ (7h/♂/55/chercheur)

Französisch im Kreise der Familie zu benutzen ist und war nie der Regelfall, die vorherrschende Sprache hier sowie im Freundeskreis ist Arabisch:

„Avec ma mère, de temps en temps, on parle français. Mais c’est vrai que c’est l’arabe qui prédomine en général.“ (16c/♂/33/avocat)

„Généralement, on parle pas français en famille. C’est pas comme en Tunisie, par exemple. La vie ici en Egypte est plutôt à l’égyptienne ou anglophone. C’est très rare qu’on utilise des mots français couramment.“ (12b/♂/40/informaticien)

„Quand j’étais petit, ni mes grands-parents, ni mes parents parlaient le français en famille. Enfin, à la maison, on parlait pas français, mais je connais des amis à moi qui étaient dans la même école que moi qui parlaient français chez eux.“ (28b/♂/37/enseignant dans le privé)

Eine weibliche Person sagt Ähnliches, fügt aber hinzu, dass sich die junge Generation in erster Linie auf Arabisch ausdrückt, auch wenn sie französische Schulen besucht:

„Entre amis et en famille, on parle français parce qu’ils viennent tous d’un milieu francophone. Mais ma fille, entre amis et à l’école, elle parle arabe.“ (17c/♀/45/professeur de linguistique)

Die Aussagen „dans mon milieu“ und „milieu francophone“ implizieren, dass sich diese Probanden in erster Linie in einem frankophonen Umfeld bewegen. Die hier zitierten Informanten sind etwa 55 Jahre alt. In diesem Alter dürfte sich die letzte

Generation befinden, die noch einen emotionalen Bezug zur französischen Sprache und Kultur hat.⁴³¹ Selbst wenn ihre Nachkommen ihre Bildung in französischen Einrichtungen erhalten, bewegen sich diese nicht in einem frankophonen Milieu, da es dieses in der früheren Form und Ausprägung in Ägypten nicht mehr gibt.

Heute greifen Frankophone jeden Alters auf das Französische zurück, um jemanden von der Unterhaltung auszuschließen, sei es in der eigenen Familie oder in der Öffentlichkeit:

„En dehors du travail, j'utilise rarement le français. Quand on est entre amis et on ne veut pas vraiment que les gens comprennent, on peut se dire deux, trois mots en français. Si on est dans un taxi, par exemple. Sinon, c'est surtout au travail.“ (30a/♀/30/secrétaire)

„Ça nous arrive parfois de parler français à la maison. Sur un sujet un peu secret ou au téléphone, on peut parler français.“ (14f/♂/58/médecin)

„Et dans la famille, quand il s'agissait d'exclure mon père de la conversation, on avait recours au français parce que c'était une langue que ma mère, mon frère et moi, nous connaissions et pas mon père.“ (16a/♂/33/avocat)

In einigen Familien scheinen die Eltern großen Wert darauf zu legen, die Französischkenntnisse an die nächste Generation weiter zu geben, sodass sie sich Mühe geben, mit ihren Kindern Französisch zu sprechen:

„Avant d'entrer à l'école, on parlait avec notre maman en français. [...] J'utilisais le français parce que mes oncles, mes tantes parlaient aussi en français. Donc, c'était une habitude dans la famille de parler français.“ (15b/♂/32/formateur)

„Mes enfants sont au lycée français, alors on l'utilise parfois à la maison. Pas tout le temps, parce que ma femme n'est pas francophone. Mais de temps en temps je leur parle en français.“ (19c/♂/44/cadre)

Des Öfteren betonen die Probanden, dass ihnen die französische Sprache speziell für Freundschaften und generell für zwischenmenschliche Beziehungen hilfreich war:

⁴³¹ In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass alle drei Statements von Ägyptern syro-libanesischer Herkunft stammen. Deutlich wird, dass sie einem frankophonen Milieu entstammen, in dem es viel häufiger als bei frankophonen Ägyptern, die keiner ausländischen Minderheit angehörten, bis vor der Revolution üblich war, sich im Privatleben auf Französisch zu verständigen. Zur Illustrierung zwei Aussagen gleichaltriger Ägypter nicht-ausländischer Herkunft:

„Ici, au Caire, je n'utilise pas fréquemment le français. Seulement quand je rencontre quelqu'un qui est francophone, des gens des ambassades françaises, par exemple.“ (19d/♂/44/cadre)

„Il y avait ma mère et mes tantes qui parlaient français. Mais ce n'était pas vraiment... on n'est pas une de ces familles qui parlait des langues étrangères à la maison.“ (24c/♀/53/professeur de littérature)

„Personnellement, la connaissance du français m’était très utile puisque, dans les dernières années j’ai connu deux personnes de façon intime, une Française et une Espagnole et la langue commune était toujours le français. L’Espagnole avait fait ses études dans le lycée français de Madrid, puis elle était au Caire, et on parlait en français. Alors, la langue française avait un rôle assez central.“
(16b/3/33/avocat)

Inhalte, für deren Diskussion das Französische besser geeignet ist, sind laut diesem Informanten eng an die französische Kultur geknüpft, etwa französische Literatur oder französisches Theater:

„Je peux pas vous citer un exemple tout de suite. Mais si on discute de la littérature française quand même, on aura recours au français. S’il s’agit d’une pièce de théâtre, ça va aller dans le même sens. Si on est sur [sic] Paris, on parlera plus le français qu’autre chose. Donc, voilà. C’est ou bien pour exclure l’autre ou simplement pour se divertir, c’est un divertissement linguistique.“
(16e/3/33/avocat)

Dieser Informant, der altersmäßig zu einer jüngeren Generation zu zählen ist, deutet einen Punkt an, der sich bei den Frankophonen generell bemerkbar gemacht hat. Die Tatsache, dass sie Französisch beherrschen und über ein größeres linguistisches Repertoire verfügen als Andere, ermöglicht es ihnen, zwischen den Sprachen zu wechseln und sich je nach Umstand, Gefühl und Laune für die eine oder andere zu entscheiden. Ein „*divertissement linguistique*“ dürfte in diese Richtung zu interpretieren sein: Die Fähigkeit zu besitzen, sich in einer Fremdsprache zu unterhalten und gleichzeitig die Möglichkeit zu haben, sich auch nur für einzelne Wörter oder Phrasen einer anderen als seiner Muttersprache zu bedienen. Im Allgemeinen entsteht der Eindruck, dass die Probanden große Freude daran hatten, sich mit mir auf Französisch zu unterhalten und dass sie diese Gelegenheit durchaus gerne öfter nutzen würden, sofern sie sich böte. Es scheint ihnen ein Anliegen, die Sprache nicht zu verlieren, was auf Grund der begrenzten Einsatzmöglichkeiten kein Einfaches ist. Theoretisch bestünde die Möglichkeit, sich mit Gleichgesinnten auf Französisch zu unterhalten, in der Praxis kommuniziert man jedoch weder zu Hause noch im Freundeskreis wirklich auf Französisch. Es kann sich um einzelne Wörter oder Satzteile, die man einstreut, handeln oder aber um Gespräche, deren Gegenstand man vor Anderen, nicht-Frankophonen verheimlichen möchte. Interessant ist das Argument, dass sich die französische Sprache für manche Inhalte besser eigne als die arabische:

„Parfois on utilise le français justement [...] pour parler des sujets qui se prêtent plus au français qu'à l'arabe.“ (16d/♂/33/avocat)

„En Egypte, je parle en arabe. Je parle en français juste quand je me retrouve avec un Egyptien francophone et quand certaines expressions « dites en français » passent mieux.“ (26i/♂/47/écrivain)

In diesem Zusammenhang schien es den Interviewpartnern jedoch Schwierigkeiten zu bereiten, feste Themen zu definieren, sodass man nicht von einem themenbezogenen Sprachgebrauch sprechen kann. Wahrscheinlich zeichnet das reichere und definiere Vokabular der französischen Sprache verantwortlich dafür, dass sich bestimmte Problematiken auf Französisch eindeutiger benennen und somit besser erörtern lassen. Insgesamt kommt klar zum Ausdruck, dass auch unter Frankophonen die Sprache des ägyptischen Alltags Arabisch ist und Französisch im Privatleben tendenziell selten zur Anwendung kommt.

22. Prozess der „minorisation“: Abnahme des Sprecherpotentials

Die Revolution von 1952 führte zu tiefgreifenden Änderungen in Gesellschaft und Politik.⁴³² So sah die neue Ideologie u.a. vor, sich vom Okzident und dessen Werten zu distanzieren und das ägyptische Element hervorzuheben:

„Il y a eu ensuite avec la libération et la nationalisation un refus de la langue. Il s'agissait de bien maîtriser sa langue et de négliger l'autre et de parler la langue maternelle du pays.“ (3e/♀/45/journaliste)

Das Bewusstsein der Bevölkerung gegenüber dem Französischen (und Fremdsprachen im Allgemeinen) änderte sich und die Sprache war erstmals negativ konnotiert:

„Moi, je viens d'une période où le nationalisme égyptien montait. Et le fait d'être fier de parler arabe et tout ça, c'était important. [...] J'étais touchée par un mouvement nationaliste qui était accompagné d'un sentiment négatif à l'égard de ceux qui nous ont occupés.“ (24d/♀/53/professeur de littérature)

So markiert das Jahr 1956 einen Wendepunkt für die französische Sprache. Die Nationalisierung des Suezkanals trug weitreichende Folgen insbesondere für den Französischunterricht mit sich. Politisch äußerte sich dies gegenüber Frankreich und Großbritannien im Abbruch der diplomatischen Beziehungen, die eine Neuorganisation

⁴³²vgl. Kapitel I.6.

des Bildungssystems mit sich brachte: von Franzosen und Engländern geführte Schulen mussten schließen und Ausländer, darunter zahlreiche europäische Lehrkräfte, wurden des Landes verwiesen. Nach einer durch die politischen Ereignisse hervorgerufenen vorübergehenden Unterrichtspause präsentierten sich die ausländischen Bildungsstätten in mehrererlei Hinsicht verändert: Die Curricula wurden ägyptenkonform modifiziert, die Lehrbücher dementsprechend ausgewechselt und das Wochenende von Samstag/Sonntag auf Donnerstag/Freitag, wie im islamisch-arabischen Kulturkreis üblich, verlegt:

„Quand il y a eu la nationalisation du Canal de Suez, il y a eu la nationalisation du système scolaire. [...] A l'école, on apprenait la géographie de la France, l'histoire de la France. Le jour de la révolution, ils ont enlevé tous nos livres. Ils nous ont parlé que de l'Égypte, et en arabe. Et ils ont supprimé le bac français. Et puis, le congé samedi, dimanche était remplacé par jeudi/vendredi.“
(17j/♀/45/professeur de linguistique)

Das ausländische Bildungswesen musste also Veränderungen zu seinen Ungunsten hinnehmen. Die Aufwertung des Arabischen zur Hauptunterrichtssprache verursachte besonders Schülern aus Familien mit starker frankophoner Prägung (meist syro-libanesischer Herkunft), die schlecht Arabisch sprachen und denen keine Zeit gegeben wurde, sich auf die neuen Rahmenbedingungen vorzubereiten, Schwierigkeiten beim weiteren Schulbesuch. Die beschriebenen situationalen Zwänge machten den Erwerb des Arabischen im schulischen Bereich notwendig, was jene, die dem Arabischen wenig bis gar nicht mächtig waren, vor erhebliche Probleme stellte. Die betroffenen Sprecher stießen auf ihre linguistischen Grenzen. Ein Informant erlebte die Situation folgendermaßen:

„C'était le programme français qui a été enseigné jusqu'en 1952. Puis, il y a eu la guerre de Suez. A ce moment-là, il y a eu un changement. Avant, l'histoire, la géographie, c'étaient celles de la France. Et puis, ça a été interdit. Alors, l'histoire et la géographie étaient enseignées en arabe ce qui a provoqué une sorte de crise parce que je connaissais pas l'arabe. On m'a apporté [sic] un prof pour me donner des leçons particulières pour que je puisse m'adapter petit à petit à l'arabe. La biologie et les maths restaient en français, mais les matières sociales, c'était en langue arabe.“ (7d/♂/55/chercheur)

Damit ging die Abreise vieler ausländischer muttersprachlicher Lehrkräfte und Angehöriger ausländischer Minderheiten einher, was die Veränderung des Gefüges der frankophonen Bevölkerung nach sich zog, da sich das sukzessiv herausbildende ägyptische Bürgertum auf den gesellschaftlichen Platz der Emigranten und des hohen

ägyptischen Bürgertums drängte und somit auch eine neue Klientel für die frankophonen Schulen darstellte. Die bereits zitierte „*petite bourgeoisie*“ entstammt demnach keinem frankophonen Milieu, sie verkörpert das nach der Revolution entstandene ägyptische Bürgertum. Die Veränderungen im Bildungssystem sowie der Weggang der Ausländer führten zu einer Wandlung der ägyptischen Gesellschaft, insbesondere der kulturellen Prägung der frankophonen Ägypter. Vor allem in den europäisch geprägten Großstädten war ein Einschnitt im sozialen und kulturellen Leben zu spüren:

„Mes sœurs n’ont pas vécu ça. Elles sont restées avec une francophonie, avec la France. Elles connaissent beaucoup mieux la France que l’Égypte. Entre nous, il y a un décalage. Moi, je suis beaucoup plus attachée à l’Égypte sur le plan intellectuel, elles, si tu veux, c’est surtout sur le plan seulement affectif. Et l’Héliopolis⁴³³ qu’elles ont connu, c’était l’Héliopolis des jeux, de la danse, des concours de beauté etc. Tu vois, c’était ce monde-là. Après, c’était autre chose. Moi, j’ai une identité d’égyptienne, j’étais pro-Nasser. Mes sœurs par contre, ont le bac français, elles ont qu’une culture, la culture française.“
(17m/♀/45/professeur de linguistique)

Die Linguistin Madiha Doss fasst den Wandel der frankophonen Bevölkerung zusammen:

„Si celle-ci a été un jour constituée des communautés mixtes, de la bourgeoisie traditionnelle, d’origine turque, levantine, ou tout simplement de la bourgeoisie locale, les choses changent lentement mais sûrement.“⁴³⁴

Ein extern bedingter Einflussfaktor ist die anglo-amerikanische Kultur. Sie hat in Ägypten sichtbar Fuß gefasst und Eingang in den Alltag gefunden. Die Spuren der Konsumgesellschaft, von Probanden hier Amerikanisierung genannt, sind überall zu bemerken, während die französische Kultur kaum Einfluss auf die Lebenseinstellung der jüngeren Generationen hat, was die Informanten bestätigten:

„Ce phénomène-là, la régression de la langue française, n’est pas uniquement en Égypte. Ça se passe partout dans le monde. C’est accompagné par un changement de culture, avec la société de consommation, l’américanisation. Ma fille, par exemple, elle va dans des pubs américains, elle écoute de la musique américaine, elle s’habille américain, elle mange américain. Elle aime la France, mais son mode de vie n’est pas français. C’est comme ça avec la jeunesse.“
(17f/♀/45/professeur de linguistique)

⁴³³ Kairoer Stadtviertel

⁴³⁴ Doss 2004: 78

„En ce qui concerne la culture française, je ne pense pas qu'on est [sic] influencé par les Français.“ (27e/♀/31/administrateur)

Nicht zuletzt durch den Vormarsch der englischen Sprache wird für viele Ägypter, die eine französische Schule besucht haben, die französische Sprache nach Beendigung ihrer Schullaufbahn zur Fremdsprache.

Auf den Punkt gebracht zeichnen wohl die Emigration frankophoner Minderheiten, welche einen Wegfall potentieller Sprecher nach sich zog, der propagierte Vorrang der Nationalsprache und die Benachteiligung des Französischen in den schulischen Curricula, die Verdrängung durch Englisch und ein rezenteres Phänomen, mangelndes Interesse, hervorgerufen durch den Mangel an Kommunikationsmöglichkeiten und wachsende Nutzlosigkeit der Sprache, für den Rückgang der französischen Sprache in Ägypten verantwortlich.

23. Zur Morphologie der aktuellen frankophonen Sprechergruppe

Die frankophone Sprechergruppe in Ägypten ist sehr heterogen. Sie ist intern strukturiert und stellt heute wie in vorrevolutionären Zeiten ein recht differenziertes soziales Gebilde dar. Bedingt durch den strukturellen Wandel in den vergangenen Jahrzehnten unterscheidet sie sich hinsichtlich ihrer Morphologie deutlich von früheren Generationen. Gleichzeitig gibt es innerhalb der Gruppe Gegensätze hinsichtlich Herkunft, sozialer Stellung, Sprachkompetenz etc. Weniger offenkundig sind konfessionelle Zugehörigkeit und ethnische Gesichtspunkte, die vor der Revolution eine bedeutende Rolle spielten. Trotz der Heterogenität gibt es aber eine Vielzahl an Gemeinsamkeiten, sodass es legitim scheint, die Gruppe im Hinblick auf den Untersuchungsgegenstand als Einheit zu betrachten. Trennende und verbindende Aspekte sollen nun aufgezeigt werden.

23.1. Wesentliche divergente Faktoren

Ein Faktor, der zur Uneinheitlichkeit beiträgt, ist das Alter. Die gesellschaftspolitischen Auswirkungen der Revolution bedeuteten einen Einschnitt in der Geschichte Ägyptens sowie in der Lebenswelt der frankophonen Individuen. Heute sind unter den

frankophonen Ägyptern hinsichtlich ihrer Sprachkompetenz, Denkschemata und der Verankerung in der ägyptischen bzw. französischen Kultur zwei Gruppen auszumachen. Zu den traditionellen Frankophonen zählen jene, die bis vor der Revolution die Schule besucht haben und oft aus Familien stammen, die seit mehreren Generationen frankophon sind. Für sie stellt(e) die französische Sprache zum Teil eine zweite Muttersprache oder zumindest ein Kommunikationsmittel dar, das tagtäglich eingesetzt wurde und zum Teil noch wird. Sie heben sich in mehreren Punkten von den postrevolutionären Generationen ab.

Ein bedeutendes Unterscheidungsmerkmal ist jenes des kulturellen Verständnisses und der emotionalen Verbundenheit mit der französischen Sprache und Lebensart. Jüngere Generationen können damit im Allgemeinen wenig anfangen bzw. fehlt ihnen auch explizites Wissen darüber:

„Bon, on peut estimer aussi que le français apporte plus qu'une langue, c'est une culture, c'est une formation de l'esprit, une façon de réfléchir et tout. Mais ça, les étudiants en général, ils le savent même pas.” (23g/♂/59/journaliste)

Eine Redakteurin einer französischsprachigen Tageszeitung in Kairo beklagt, dass junge frankophone Publizisten zwar die Sprache sprechen, sich aber nicht in die französische Denk- und Lebensweise einfühlen könnten:

„Et il faut dire qu'il y a un gros problème à part la langue, c'est celui de la mentalité, la vision des choses. [...] Les personnes qui peuvent écrire dans la mentalité très française ont aujourd'hui 80 ans. Et ces gens-là, je peux pas les envoyer à une conférence, parce qu'ils sont trop vieux à [sic] le faire. Et si je demande à la jeunesse de le faire, elle est incapable de reconnaître qui est Simone Signoret, par exemple. C'est pas dans leur culture, ils n'ont pas vu ça, ils n'ont pas appris ça. Alors là, ce sont des gens qui écrivent en français pour des Français, mais qui n'ont pas la mentalité française. Ils appartiennent à une autre... Donc, là vraiment, je trouve que c'est un gros conflit, un gros problème, parce que pour écrire pour les Français il faut avoir vécu comme les Français, il faut connaître le goût de la nourriture française, de la culture française etc.” (3m/♀/45/journaliste)

Die Informantin spielt wahrscheinlich auf die fehlende Empathie der Jüngeren an, denen die Fähigkeit nicht mehr gegeben ist, auf andere Werthaltungen und Normen einzugehen und neue soziale Rollen annehmen zu können. Heutzutage haben ägyptische Jugendliche, die Französisch lernen, oft wenig Zugang zur französischen Kultur, sie ist nicht unmittelbar präsent und greifbar, also abstrakt und fremd. Im

Gegensatz dazu herrschten in vorrevolutionären Zeiten gänzlich andere Rahmenbedingungen, was dazu führte, dass über die französische Sprache ein soziales Netzwerk geknüpft werden konnte, das den Einzelnen in die gesellschaftliche Interaktion einbezog und ihm die Teilhabe an der spezifischen Lebensform einer Gruppe ermöglichte.⁴³⁵ Dies bestätigt das Selbstbild und die Selbstwahrnehmung der über 60jährigen im Spiegel ihres eigenen linguistischen Repertoires:

„La langue française, je la considère comme faisant partie d'un club. Un club, c'est-à-dire les gens qui parlent français sont pour moi devenus un club.
(7f/♂/55/chercheur)

Man kann demnach die über 60jährigen frankophonen Ägypter als Sprachgemeinschaft im Sinne von Hymes bezeichnen: sie verfügt über ein gemeinsames linguistisches Repertoire und ein gemeinsames System von kommunikativen Normen und Wissensbeständen, das die Mitglieder der Gemeinschaft befähigt, sich in konkreten Situationen kommunikativ korrekt und angemessen zu verhalten.⁴³⁶

Gemeinsamkeiten derjenigen, die vor 1952 französische Schulen besuchten, sind Werthaltungen und Normen, die sich in einem durch ihre Denkschemata bestimmten, relativ einheitlichen Lebensstil niederschlagen. Verhaltensweisen und Einstellungen können als mehr oder weniger homogen bezeichnet werden. Die „Generation“ dient somit als Kollektivierungsgröße und Kategorie sozialer Einbettung:

„Die Erfahrungs- und Erinnerungsgemeinschaft einer Generation behauptet eine horizontale Identität der Weltauffassung und Weltbewältigung jenseits der vertikalen Solidaritäten von Herkunftsgefühlen und Assoziationsbereitschaften (Nora 1996). Was benachbarte Geburtsjahrgänge zu einer Generation macht, ist das Gefühl der gleichartigen Betroffenheit durch eine einzigartige geschichtliche und gesellschaftliche Situation.“⁴³⁷

Die Generation der traditionellen Frankophonen distanziert sich durch und in ihren Aussagen von den postrevolutionären Generationen. Eine Probandin, deren Schulzeit durch die Revolution einem drastischen Umbruch ausgesetzt war, spricht von der Kulturlosigkeit der heutigen Jugend:

⁴³⁵ „Language becomes not only one way in which shared culture can be established and defined, but also ultimately a symbol of it. To be a member of a group, then, also means knowing certain things about how the world works and about how to behave (including how to talk) [...] this is the basis of social identity.“ (Heller 1987: 783)

⁴³⁶ vgl. Hymes 1972: 20

⁴³⁷ Bude 2000: 187

„Nous qui ont [sic] vécu la Francophonie en marge de la société, on a une culture très francophone, mais en même temps on est très égyptianisée. On a les deux. Mais les générations qui viennent après nous, ils sont sans culture. Ni culture francophone, ni culture arabe. Ils sont nuls chez nous, les étudiants, en français et en arabe.” (17n/♀/45/professeur de linguistique)

Eine Literaturprofessorin hat einen ähnlichen Eindruck:

„Qui sont les gens qui parlent français? Je dirais que c’est ma génération et celle d’après, mais pas les jeunes générations qui parlent plutôt l’anglais et pas le français et même presque pas l’arabe.” (24e/♀/53/professeur de littérature)

In der Tat trennt das unterschiedliche Sprachniveau die Generationen. Während jene Befragten, deren Geburtsjahr vor 1950 liegt, beinahe ausnahmslos perfektes Französisch sprechen, machen sich bei Jüngeren deutliche Mängel in Ausdruck und Aussprache bemerkbar. So meinte eine Universitätsprofessorin, die an der *Cairo University* als Linguistin tätig ist:

„Les élèves qui sortent des écoles francophones sont pas capables de faire une phrase en français. [...] Le niveau actuel du français en Egypte [sic] n’est pas bon du tout. Il n’y a que l’ancienne génération comme nous qui a un bon niveau de français. La nouvelle génération, non.” (17i/♀/45/professeur de linguistique)

Der Unterschied in der Sprachkompetenz äußert sich im Wortschatz und im Sprachfluss. Während sich die älteren Interviewpartner zum Großteil in fließendem Französisch in gewählter Sprache ausdrücken, haben die Jüngeren oft Schwierigkeiten Dinge in Worte zu fassen. Sie sprechen mit einfachen Satzkonstruktionen und verwenden dabei vor allem Alltagsvokabular. Der Wortschatz ist wiederum das kumulative Resultat der Sprachbiographie, die in Abhängigkeit zum sprachhistorischen Gesamtprozess steht. Für die jüngeren Generationen handelt es sich um ein Französisch aus „zweiter Hand“. Sie sind weder mit dem kulturellen Einfluss Frankreichs in Ägypten vertraut und aufgewachsen, noch wissen sie generell Näheres über französische Bräuche und Gepflogenheiten. Die Charakteristika dieser Generationen sind: Schulbesuch nach der Revolution, schulischer Französischerwerb, Französisch ist eine Fremdsprache.

Damit einher geht die fehlende Sprachpraxis, die ihren Teil zur Sprachkompetenz beiträgt. Wie bereits in Kapitel 21.2. besprochen, wird die französische Sprache immer seltener als reines Kommunikationsmittel eingesetzt:

„La nouvelle génération parle moins.“ (8d/♂/83)

Die Revolution brachte für die französischen Schulen weitreichende Umwälzungen. Nach dem Verlassen des Landes zahlreicher französischer Lehrpersonen, trug der Mangel an qualifiziertem Personal zum Sinken des Sprachniveaus bei:

„Les élèves qui sortent des écoles françaises ont un niveau de français correct. Moins bien que dans le temps parce qu’il faut aussi dire que dans ces écoles il y a moins de professeurs d’origine française aujourd’hui.“ (20m/♂/70/représentant)

Darüber hinaus war es früher gang und gebe, dass sich die Schüler französischer Schulen auf Französisch miteinander unterhielten, automatisch oder mehr oder weniger freiwillig. Vor der Revolution wurde in den französischen Schulen darauf großen Wert gelegt:

„A l’école, si on parlait en arabe, on devait payer une piastre. Tout ça a évidemment régressé progressivement.“ (17e/♀/45/professeur de linguistique)

„A l’époque, c’était le français qu’on parlait pendant la récréation. Maintenant au cours de récréation à Saint Marc, on entend que l’arabe. A mon époque, c’était vraiment rare. [...] Maintenant, c’est devenu l’inverse.“ (7r/♂/55/chercheur)

Eine weitere Ursache der hervorragenden Sprachkompetenz der älteren Jahrgänge liegt in der Tradition. Dies ist in den meisten Fällen mit der Herkunft aus einer hohen sozialen, bürgerlich-wohlhabenden Schicht verbunden, in denen man seit Generationen frankophon war und sich der französischen Sprache und Kultur nahe fühlte. Bei den traditionellen Frankophonen wird diese Gewohnheit im Bereich des Möglichen weiter geführt, während sich nach der Revolution das neue Bürgertum entwickelte, das den Spracherwerb pragmatisch sieht:

„Maintenant c’est plutôt un français utilitaire. On l’utilise pour... parce que c’est bien sur mon C.V. Donc, le français, c’est un plus quand on se présente à un travail etc. On apprend une langue étrangère parce que ça sert à quelque chose, c’est quelque chose d’utile.“ (18i/♂/35/journaliste)

Mehrere Informanten erklären diese Verschiebung innerhalb der Frankophonen ebenfalls rational:

„Bien sûr qu’il y a toujours une partie qui vit un peu avec et qui connaît la culture française. Je pense que le nombre de francophones augmente en Egypte mais pour des raisons pratiques plus que pour la culture elle-même. [...] Prenons l’exemple de l’anglais, parce que si tu cherches un travail, il faut parler anglais. C’est par nécessité. Ça ne veut pas dire qu’ils connaissent la culture britannique, la culture anglo-saxone. Ça n’a rien à voir. Ils pratiquent l’anglais parce que c’est la première langue dans le monde. Donc, il faut la maîtriser.” (18j/♂/35/journaliste)

„C’est une attitude purement utilitariste.” (9u/♂/51/journaliste)

Das bedeutet, dass der Erwerb der französischen Sprache heute in vielen Fällen aus zweckbetonter und nutzorientierter Motivation heraus und aus praktisch-pragmatischen Gründen erfolgt, während er in der Vergangenheit mit dem Ziel einher ging, einen Zugang zur französischen Kultur und zu kosmopolitischerem Denken zu schaffen bzw. beizubehalten.

Die Analyse der Gespräche brachte zu Tage, dass es bei den über 60jährigen gerechtfertigt ist, eine weitere Differenzierung zu treffen. Bei Ägyptern, deren Vorfahren einer ausländischen Minderheit⁴³⁸ angehörten und deren *lingua franca* Französisch war, kommt die frankophone familiäre Prägung stärker zum Ausdruck:

„Je viens de ces familles syro-libanaises, ça veut dire d’un milieu francophone. On parlait le français aussi à la maison.“ (17a/♀/45/professeur de linguistique)

„Toute la famille parlait français. On est plutôt de culture française.“ (20g/♂/70/représentant)

Darüber hinaus manifestieren sich unterschiedliche Gründe, warum die Personen Französisch sprechen. Selten, aber doch, fehlt ein ideologischer Hintergrund. Manchmal wurden die Kinder in der gewünschten Schule abgelehnt:

„Au début, mon père voulait bien m’inscrire dans une école allemande, mais j’étais trop petite pour être acceptée. Alors c’était l’école francophone. Mes parents sont pas francophones.“ (29a/♀/25/étudiante)

⁴³⁸ Die ausländischen Minderheiten gehören zumeist christlichen Gemeinschaften an. Dies äußert sich auch an der Namensgebung. Unter den Interviewten befanden sich Personen mit Vornamen wie etwa Alexandre, Christine, Gabriel, Michel und Robert.

„Mes parents sont pas francophones. Mon père est anglophone, ma mère est Irlandaise. Donc, l'anglais était le premier choix. Si je me rappelle bien, dans l'école anglophone où nos parents ont voulu nous mettre, on a pas été acceptées durant cette année, donc on a suggéré à mon père les collèges francophones. Donc, mon frère qui est l'aîné a fait ses études chez les Jésuites et nous, les filles, au Sacré-Cœur.“ (27a/♀/31/administrateur)

Man kann also die Existenz zweier altersmäßig gegensätzlicher Gruppen konstatieren: für die eine, die traditionellen Frankophonen, ist die französische Sprache Verbindungsglied zwischen Gleichgesinnten, ein Merkmal von Aufgeschlossenheit gegenüber der westlichen Welt, Weltgewandtheit und Ausdrucksmittel von kulturellem Interesse. Ihre Schulzeit ist vor der Suezkrise 1956 zu situieren, nicht selten gehören ihre Vorfahren einer der ausländischen Minderheiten oder dem hohen ägyptischen Bürgertum an. Französisch ist/war für sie wie eine zweite Muttersprache und tägliches Kommunikationsmittel. Dieser an sich schon sehr kleine Mikrokosmos in der ägyptischen Gesellschaft verkleinert sich naturgemäß von Jahr zu Jahr und im 21. Jahrhundert ist es rar geworden, außerhalb dieses Milieus und des schulischen Rahmens die Verwendung der französischen Sprache durch Jüngere festzustellen. Konform mit der politischen und sprachgeschichtlichen Entwicklung hat die heutige Frankophonie in Ägypten nichts mehr mit jener der Jahre 1925 bis 1952 zu tun. Für die postrevolutionären Generationen ist der Erwerb der Fremdsprache Französisch funktionell und im Hinblick auf die Arbeitssuche zweckorientiert.

23.2. Gemeinsame Merkmale

23.2.1. Herkunft

Als verbindendes Element der frankophonen Bevölkerung zeigt sich die Herkunft. Die Frankophonen stammen aus der Mittel- bzw. Oberschicht. In diesem Zusammenhang muss jedoch das Argument bzw. die auch in der Literatur verbreitete Meinung, dass es früher vorwiegend Frauen waren, denen man eine französische Erziehung angedeihen ließ, relativiert werden. Folgende Zitate stammen von Informanten, die sich in ihren Fünzigern befinden und aus frankophonem Elternhaus stammen. Ist nur ein Elternteil frankophon, kann es sich um Vater *oder* Mutter handeln:

„Il est vrai que mon père a aussi parlé le français. Donc, j'avais déjà à mon domicile une quantité de bouquins. Par exemple, la grande encyclopédie du 19^e siècle que j'ai héritée de mon grand-père, là en haut [zeigt auf das oberste Bücherregal im Wohnzimmer]. Donc, il y avait déjà un bagage français lourd.“ (9c/♂/51/journaliste)

„Mon père était francophone, il était dans un lycée francophone. Il a suivi ses études primaires et secondaires là-bas. Et bon, puis il a fait ses études universitaires aussi en langue française. Et il est devenu professeur de français à l'université. Et il nous a mis à la même école. Nous étions de la maternelle jusqu'au secondaire dans une école francophone. Notre lien avec la francophonie vient de là.“ (12a/♂/40/informaticien)

„Ma mère et mes tantes étaient francophones, enfin, la famille de ma mère, elles étaient toutes des pensionnaires dans des établissements religieux et mes oncles étaient plutôt anglophones. C'était une tradition dans la famille [...].“ (24b/♀/53/professeur de littérature)

Vertreter der jüngeren Generation berichten über einen ähnlichen familiären Hintergrund:

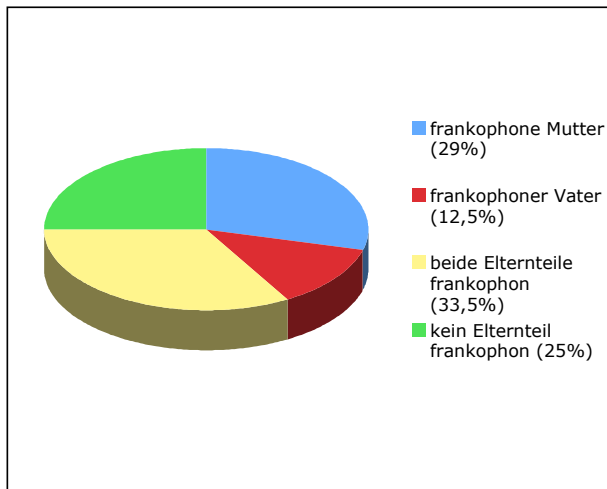
„Moi, je viens d'une famille francophone. On est tous francophones sauf ma mère. Mon père a eu son doctorat en droit à la Sorbonne. J'ai trois sœurs. Une est prof de français dans l'école où je travaille. Elle est la plus jeune à l'école Oasis. [...] J'ai une autre sœur qui [...] est maître-assistante à la faculté des Lettres. [...] Et j'ai une troisième sœur qui est traductrice. Elle est interprète à l'Assemblée du Peuple avec mon père.“ (13h/♂/26/animateur de théâtre)

„Ma famille maternelle est francophone.“ (15a/♂/32/formateur)

„Ma famille est francophone depuis plusieurs générations. [...] La classe plus que moyenne dont mes grands-parents faisaient partie, était francophone et envoyait ses enfants dans des écoles francophones.“ (28a/♂/35/enseignant dans le privé)

Von den 24 Interviewpartnern stammen 8 Personen aus einem frankophonen Elternhaus, d.h., Vater und Mutter sprechen französisch. Weitere 10 Personen geben an, aus Familien mit mindestens einem frankophonen Elternteil zu kommen. Bei 7 handelt es sich dabei um die Mutter, bei 3 um den Vater. Lediglich von 6 Probanden spricht kein Elternteil Französisch, sondern Englisch als Fremdsprache oder nur Arabisch.

Diagramm 15: Verteilung der Probanden nach den Sprachkenntnissen ihrer Eltern



Dass Frankophone ein monolinguales arabischsprachiges Elternhaus haben, ist selten:

„Moi, j'étais pas dans un lycée français, j'appartiens à cette génération qui a bien appris la langue au lycée. Après je me suis inscrit avec mon premier salaire au C.F.C.C. J'avais vraiment besoin de perfectionner ma connaissance de la langue.“ (1e/♂/52/animateur radio)

„Bien, ça va vous étonner. Moi, je n'ai pas fréquenté les écoles françaises, je suis un pur produit de l'école républicaine. Ça veut dire que j'ai appris le français dans des écoles, dites gouvernementales. Je n'ai pas appris le français dans des écoles françaises. Mais il faut dire que ces écoles-là, à l'époque, quand j'avais beaucoup moins que votre âge aujourd'hui, c'étaient de très bonnes écoles. On apprenait bien les langues, il y avait même des professeurs de nationalités différentes etc. Donc, moi je n'ai pas fréquenté les écoles françaises en Egypte, je viens de l'école populaire, de l'école républicaine gouvernementale égyptienne où le français était la deuxième langue étrangère après l'anglais. Et je vous ai dit que moi j'ai fait un choix. Et j'ai un peu opté pour la langue française. [Est-ce que vos parents et grands-parents parlaient aussi la langue française ?] Non, pas du tout. Ils sont de purs arabophones.“ (26d/♂/47/écrivain)

Zu einem bestimmten Maße dürfte auch der Wille, sich dieser Gruppe der *francophones*, die heutzutage noch immer einen ausgezeichneten Ruf genießt, anzunähern, eine Rolle spielen. Die französische Sprache ist mit dem Wunsch nach sozialem Aufstieg verbunden:

„Souvent, si les jeunes font du français, c'est grâce à l'influence des parents qui disent que l'enfant va chez les Jésuites, c'est l'école la plus chic. Il y a le snobisme encore.“ (8i/♂/83)

Bei mehreren Äußerungen kommt die in Ägypten implizit durchscheinende, dennoch in der Realität deutlich existierende Strukturierung der Bevölkerung in klar definierte, soziale Schichten und den ihnen zugeschriebenen Attributen zum Ausdruck. Die bereits erwähnten, eher veralteten Bezeichnungen wie „*la bourgeoisie*“, „*la haute bourgeoisie*“, „*la petite bourgeoisie*“ und rezente wie „*la classe moyenne*“, „*la classe plus que moyenne*“, „*les nouveaux-riches*“ und Assoziationen wie „*les riches*“, „*les intellectuelles*“ zeugen von dieser Wahrnehmung der Bevölkerungsstruktur, in der auch die Frankophonen klar situiert werden. Diese Schichten bzw. Klassifizierungen scheinen recht rigide zu sein, folgender Informant spricht von einem „System“:

„Je viens pas de ce système francophone égyptien, je viens de dehors de [sic] ce système. Je suis pas comme Boutros Boutros-Ghali, Robert Solé, Albert Cossery etc. Je ne suis pas comme les autres... je viens vraiment de cette Egypte très arabisée, très en dehors de ce système européen qui existait à l'époque. Mais j'ai intégré par ma propre volonté, par une soi-disant envie d'être francophone.“
(26e/3/47/écrivain)

Dieses Milieu der Frankophonen scheint sehr anziehend zu sein. Die Lust, frankophon und Teil dieser Welt zu sein, sind Gründe für die neureichen Bevölkerungsschichten, ihre Kinder auf französische Schulen zu schicken. Leider konnten aus diesem Milieu keine Interviewpartner gewonnen werden.

23.2.2. Mehrsprachigkeit

Allgemein ließ sich feststellen, dass der frankophone Ägypter ein polyglotter Gesprächspartner ist. Diese Mehrsprachigkeit geht zum Teil auf die frühe Kindheit zurück. Nach dem Erwerb der ägyptischen Variante des Arabischen gesellt sich ab dem Grundschulalter eine zweite Sprache, das Französische, hinzu. Alle Probanden gaben an, mindestens noch eine weitere Sprache (meist Englisch) zu beherrschen. Bezeichnen sie sich selbst als frankophon, so ist das als individuelle Wahl zu deuten, die der Betreffende auf affektiver Ebene getroffen hat, um seine frankophone Identität zu bekunden. Neben diesem emotionalen Gesichtspunkt spielt ein pragmatischer Blickwinkel eine gleichermaßen bedeutende Rolle. Verschiedenen Altersgruppen zuzuordnen, zeigten sich die frankophonen Ägypter im Bewusstsein dessen, dass eine zusätzliche Sprache in jedem Fall ein Atout darstellt, sei es in persönlicher, sozialer oder beruflicher Hinsicht, ziel- und erfolgsorientiert:

„Pour moi honnêtement, connaître une langue de plus, c'est bien dans tous les cas. Que ce soit l'anglais, le français ou autre. L'anglais, on doit l'avoir, parce que c'est la langue utilisée professionnellement en Egypte et partout dans le monde. Alors, l'arabe, l'égyptien, l'anglais – on doit les avoir. Maintenant on doit chercher à avoir quelque chose de plus. Une des choses qu'on peut avoir de plus, c'est la langue, surtout quand on est jeune. L'allemand, le français, le japonais, l'espagnol...“ (12f/♂/40/informaticien)

„Et puis, [...] le monde est très ouvert. C'est un petit village avec l'Internet et toutes ces nouvelles technologies. Donc, la langue est devenue assez importante. Parler plusieurs langues, c'est devenu - comme disent les Anglais - un must. Pour communiquer, travailler, se renseigner. Donc, la langue est devenue la clé du monde. [...] Je dirais que ça fait une bonne décennie que les Egyptiens se sont rendus compte que posséder des langues est très important.“ (3f/♀/45/journaliste)

23.2.3. Ausbildung

Die befragten Personen verfügen über ein abgeschlossenes Studium bzw. befinden sich noch an der Universität. Mehrere haben ein Doktorat (Medizin, Recht, Sprachwissenschaft, Literatur). Ausgehend von diesem hohen Ausbildungsniveau lässt sich der Schluss ziehen, dass ein Großteil der frankophonen Bevölkerung Ägyptens einer Bildungselite entspricht.

23.2.4. Probleme

Junge Frankophone haben bei der Arbeitssuche oft mit Schwierigkeiten zu kämpfen, da zu wenige Posten vorhanden sind. Dazu kommt, dass das Beherrschen der französischen Sprache bei Stellenausschreibungen kein wesentliches Kriterium darstellt – außer bei rein französischen sowie ägyptisch-französischen Unternehmen und Vereinigungen, die nur französisch sprechendes Personal rekrutieren - und dass auf dem ohnehin schon nicht sehr aussichtsreichen Arbeitsmarkt vor allem Englischkenntnisse gefragt sind:

„Maintenant, les Egyptiens sont obsédés par une seule chose: trouver un travail. Par exemple, il y a des filles francophones qui ont terminé leur éducation aux [sic] collègues francophones. Maintenant c'est l'étape universitaire qui se présente et elles choisissent d'entrer dans la faculté de commerce, de droit ou n'importe, mais au département d'anglais parce que le marché du travail est anglophone. Il faut se poser la question de savoir ce que le français représente. Est-ce qu'il y a beaucoup d'entreprises? [...] Maintenant, c'est surtout la question économique qui s'impose.“ (10/♂/52/animateur radio)

„Il y a pas trop de postes, pas autant que pour les anglophones. Ça reste limité.“ (4g/♀/28/employée)

„En apprenant l’anglais on peut travailler plus facilement qu’avec le français, surtout ici en Egypte. Pour moi, c’était une chance qu’il y avait [sic] l’Université Senghor. Sinon, il y a plein d’autres francophones qui peuvent pas vraiment trouver un travail. Pour les francophones, il n’a pas beaucoup de postes. Pour moi, par exemple, il y avait l’école Champollion, le Consulat et le Centre Culturel Français. Alors, c’est trop limité. Par contre, il est plus facile de trouver un travail quand on est anglophone parce qu’il y a plein de projets américains maintenant. [...] L’anglais cesse pas de gagner du terrain grâce aux entreprises américaines et aux écoles anglaises et américaines qui deviennent de plus en plus nombreuses. Je pense que si on est anglophone, on a beaucoup plus de chances.“
(30f/♀/30/secrétaire)

Die Frankophonen sind also in ihrer Arbeitsplatzsuche eingeschränkt und dürfen sich nicht erlauben, wählerisch zu sein. Dies kann insofern negative Auswirkungen für Französisch in Ägypten haben, da viele Frankophone nach dem erfolgreichen Abschluss ihrer Ausbildung gerne weiter mit der französischen Sprache im Berufsleben zu tun haben würden, sich aber oft keine realistische Möglichkeit bietet und sie sich deshalb in anderen Bereichen umsehen (müssen).

24. Status quo und Prognosen aus der Sicht der Frankophonen

Das folgende Kapitel soll Aufschluss darüber geben, wie die Frankophonen selbst den Platz der französischen Sprache in Ägypten einschätzen, welche sichtbaren Indizien für ihre Präsenz sie wahrnehmen, welche Zukunftsperspektiven sie ihr prognostizieren und welche positiven und negativen Hinweise sie im Hinblick darauf in der aktuellen Situation erkennen.

24.1. Platz der französischen Sprache in Ägypten

Der Beitritt zur Frankophonie im Jahre 1983 scheint wie eine Art Initialzündung für neue Initiativen zur Unterstützung der französischen Sprache gewirkt zu haben:

„Les francophones ne sont pas nombreux, mais il y en a. [...] L’ancien Premier Secrétaire Général de la Francophonie était le Dr. Boutros-Ghali, c’était un Egyptien. C’est lui qui a soutenu cette idée que l’Egypte doit faire partie de la Francophonie alors que ce n’est pas la langue la plus répandue en Egypte. Et ça, c’était vraiment une bonne idée, parce que cette participation nous a imposé une sorte d’obligation de renforcer une promotion de cette langue, donner tous nos efforts sur [sic] ce projet, pour soutenir la langue française. Du coup, il y avait plus d’écoles, plus de gens ont vu l’intérêt de faire entrer leurs enfants dans des

écoles francophones. D'autre part, c'était important d'être membre de la Francophonie parce que c'est devenu par [sic] le temps une organisation qui a des objectifs économiques et politiques aussi.“ (19h/♂/44/cadre)

In den Augen der Frankophonen erfüllen die französischen Kulturinstitute, die französischen Schulen, Vereinigungen und Organisationen verschiedenster Ausrichtung eine wichtige Rolle:

„Il y a le C.F.C.C. où il y a des conférences, des films etc. Puis, il y a les écoles françaises et des associations comme le Club d'Affaires et la Mission Economique.“ (4f/♀/28/employée)

„Il y a bien sûr le C.F.C.C. et l'*Université Française d'Egypte* qui vient d'être créée. Mais je trouve que, grosso modo, actuellement de plus en plus, le français se perd, parce qu'il y a eu une guerre en quelque sorte pendant les années nassériennes où on a lutté pour faire perdre cette dualité d'éducation qu'on avait. Et après, bien sûr, ils se sont aperçus de leur erreur et ils ont commencé, disons, à promouvoir les autres langues, mais en premier lieu, malheureusement, l'anglais. Bien sûr qu'il y a maintenant certains centres culturels, par exemple, le C.F.C.C. d'Alexandrie qui essaye de réactiver ce mouvement pour la langue française.“ (7k/♂/55/chercheur)

Der Platz der französischen Sprache und gleichzeitig der schwache Bildungsstand der ägyptischen Bevölkerung werden realistisch beurteilt:

„Si on parle de la grande majorité, je dirais que la place est petite. Si on parlait d'une élite intellectuelle, la réponse serait pas mal. Mais c'est un cercle qui se réduit d'un jour à l'autre.“ (16m/♂/33/avocat)

„Non, au niveau de la masse, l'Egypte n'est pas francophone. Mais elle n'est pas aussi [sic] anglophone. Elle est égyptophone, je ne dirais même pas arabophone. Il faut pas oublier que 40% sont analphabètes.“ (9r/♂/51/journaliste)⁴³⁹

Ein Informant bestätigt den Eindruck, der bei einigen Interviews entstand – nämlich jenen, dass das Bild der älteren Generation noch stark unter dem Einfluss der ehemals glorreichen Zeit der französischen Sprache in Ägypten steht und die Realität verschleiert:

⁴³⁹ Dazu äußern sich zwei Informanten ähnlich:

„Si tu vois le peuple égyptien, il pratique même pas l'anglais. Il n'a pas d'Egyptiens qui parlent une langue étrangère entre eux.“ (29d/♀/25/étudiante)

„Le niveau du français aujourd'hui n'a rien avoir avec celui d'il y a 50 ans. Il y a 50 ans on pouvait dire, l'Egypte pays francophone. A l'époque, il y avait de nombreux francophones excellents. Aujourd'hui il y en a, mais ils sont très peu nombreux.“ (2c/♂/59/journaliste)

„Ça c'est une très bonne question. Ecoutez, on va être un peu réaliste. Quand on parle du français, il y a toujours l'émotion qui monte et qui nous voile un peu la réalité. Moi, je voudrais vous dire que le français, malheureusement, a perdu beaucoup de terrain en Egypte. Il restent quelques lieux au Caire et à Alexandrie où l'on parle encore le français, où on utilise le français comme langue de travail ou comme langue de communication.“ (26g/♂/47/écrivain)

Im ägyptischen Alltag hat die französische Sprache kein Gewicht mehr:

„Ouais, le français dans la rue, c'est fini. D'ailleurs, vous n'avez qu'à voir les enseignes des magasins. Jusqu'en 1960 à peu près, toutes les enseignes des magasins, des boutiques etc. étaient en français. Il y en avait en français et en arabe et puis en arabe, et maintenant en arabe et en anglais. Elles ne sont plus en français, c'est assez rare.“ (7o/♂/55/chercheur)

„On peut dire qu'il y a vingt, trente ans le français était beaucoup plus répandu. C'est-à-dire nos grands-parents et tout ça, ils parlaient beaucoup plus le français. [...] Maintenant ce n'est plus le cas.“ (30e/♀/30/secrétaire)

Die Probanden sind sich einig, dass Französisch und Englisch keine Konkurrenten darstellen. Die französische Sprache könne mit der englischen nicht rivalisieren:

„La place de la langue française en Egypte est une place malheureusement très réduite. Le français ne peut pas rivaliser avec l'anglais.“ (23h/♂/59/journaliste)

24.2. Faktoren, die für einen Erwerb bzw. Fortbestand der französischen Sprache sprechen

Faktoren zweierlei Natur lassen bei den Probanden Zuversicht aufkommen: sowohl ihrer Meinung nach deutliche Zeichen wie eine anwachsende Zahl an französischen Bildungseinrichtungen und steigende Schülerzahlen in Sprachkursen des C.F.C.C., als auch implizit wirkende Aspekte wie aufstrebende Wirtschaftszweige oder gegenseitiges Verständnis der beiden Staaten Ägypten und Frankreich. Ein Informant, der eng mit dem C.F.C.C. zusammenarbeitet, gibt zu Protokoll:

„Depuis peu de temps, il y a vraiment une francophonie croissante en Egypte, c'est ça. Le pourcentage des apprenants augmente... [...], les activités aussi.“ (1a/♂/52/animateur radio)⁴⁴⁰

⁴⁴⁰ Leider war es mir nicht möglich, an statistisches Zahlenmaterial zu gelangen. Seitens des C.F.C.C. in Kairo wurde ich darüber informiert, dass es nicht üblich wäre, interne Dokumente weiterzugeben. (Manche Mitarbeiter machten dennoch eine Ausnahme.)

Laut einem Journalisten werden die Französischkurse am C.F.C.C. in zunehmendem Maße von emigrationswilligen Ägyptern besucht:

„Le Centre Culturel Français du Caire enseigne le français à beaucoup de monde. Mais ce sont, pour une partie entre eux, des candidats à l’émigration. On a l’impression qu’ils apprennent le français pour partir à l’étranger.” (23e/♂/59/journaliste)

Paradoxerweise schlagen einige Punkte in zwei Richtungen aus: sie können die Existenz des Französischen in Ägypten positiv und negativ beeinflussen. Ein Hinweis auf eine positive Zukunft ist die Aufstockung der Zahl der französischen Schulen. Nichtsdestotrotz ist dieser Aspekt relativ zu betrachten, da einerseits auch neue englische und amerikanische Bildungseinrichtungen eröffnen, andererseits aber kein Zahlenmaterial existiert, das eine Vergleichbarkeit der schulischen Landschaft und somit Rückschlüsse auf die künftige Entwicklung der französischen Sprache zuließe. Trotzdem führt dies zu vorsichtigem Optimismus:

„Ça [la situation de la francophonie en Egypte] va être plus important parce que dorénavant, c’était pas... je sais pas comment dirais-je... je pense que l’avenir sera meilleur. [Et pourquoi ?] Parce que le nombre des écoles francophones augmente aussi.” (4i/♀/28/employée)⁴⁴¹

„C’est une question très difficile parce qu’en ce moment il y a deux phénomènes un peu contradictoires qui sont en train de se passer. Le premier, c’est la domination de la langue anglaise partout dans le monde. Donc, si je vois seulement ça, je dirais que l’anglais va dominer, donc le français va régresser. Mais en même temps, j’aime bien de [sic] le dire aussi, [...] beaucoup de nouvelles écoles sont construites à l’aide de l’ambassade de France, les écoles privées sont en train de gagner du terrain aussi et beaucoup d’entre elles enseignent le français et elles ont un bon niveau de français. Ça c’est le deuxième phénomène. Mais en général, ça se passe entre les deux. On peut pas se projeter dans l’avenir, mais je crois que ça va rester. Il y a beaucoup de gens en Egypte qui aiment le français, il y a beaucoup de gens qui l’utilisent pour se distinguer comme on a dit, mais il y a aussi des raisons pratiques, il y a des entreprises qui travaillent ici et qui sont à la recherche de francophones.” (18k/♂/35/journaliste)

Das Angebot an Plätzen in frankophonen Schulen scheint der Nachfrage nicht zu genügen. Die Schulen sind voll belegt:

⁴⁴¹ In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass dies nicht automatisch positive Effekte für die französische Sprache in Ägypten nach sich ziehen muss. Eine größere Anzahl frankophoner Schulen trägt zwar dazu bei, die Zahl frankophoner Ägypter anzuheben, sagt aber gleichzeitig nichts über die Sprachkompetenz derselben aus.

„Je crois bien que l'utilisation va augmenter. Par exemple, il y a beaucoup de parents qui veulent inscrire leurs enfants dans l'école de mes enfants [Lycée Français du Caire] et c'est l'école qui doit refuser. C'est un signe que les gens ont envie que leurs enfants apprennent le français.” (19l/♂/44/cadre)

Ein nicht zu vernachlässigender Grund dafür ist wohl das niedrige Niveau der staatlichen ägyptischen Schulen. Laut den Interviewpartnern weichen die Ägypter auf fremdsprachliche Bildungseinrichtungen aus, sobald es ihnen ihre finanzielle Lage erlaubt. Im Vergleich zu den amerikanischen Schulen sind die französischen erheblich günstiger:

„Quand on regarde le Lycée Français de Maadi, les Egyptiens se battent pour y faire entrer leurs enfants parce qu'il y a une bonne école à un bon prix - 3000 Euros - ce qui est déjà énorme en Egypte... Mais par rapport aux 7000, 8000, 10 000 Dollars des écoles américaines à la mode, c'est un bon prix.” (9y/♂/51/journaliste)

Der Umstand, dass eine große Zahl der Touristen in Ägypten aus Frankreich kommt, führt laut mehreren Informanten zu mehr Bedarf an Französisch. So könnte es in Zukunft mehr Französischlerner geben:

„Je pense que grâce au tourisme surtout il y aura plein de gens qui apprendront le français.“ (27d/♀/31/administrateur)

„C'est en train de se développer ... tout ce qui est tourisme. Les Français, les francophones, étant quand même un bloc très important linguistiquement parmi les touristes en Egypte ... [...] Ce sont les Français qui sont, au fond, la source principale de l'économie égyptienne.“ (9s/♂/51/journaliste)

Ein weiterer Aspekt, den die Befragten als positive Determinante werten, ist die in Ägypten vorherrschende Sympathie für Frankreich und das gleichzeitig schlechte Image der USA. Die allgemeine Einstellung zu Frankreich und der französischen Sprache ist durchwegs positiv. Der Ursprung dessen liegt einerseits in der Tradition und andererseits in der Neubelebung der franco-ägyptischen Beziehungen seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen 1956 und 1968. Seit der neuerlichen Annäherung genießt Frankreich großen außenpolitischen Einfluss in der arabischen Welt. Besonders in Fragen der Nahostpolitik herrscht zwischen Ägypten und Frankreich zumeist Konsens, gleichzeitig etablierte sich eine enge Kooperation auf wirtschaftlicher und kultureller Ebene:

„Les gens ici en Egypte, en général, ont beaucoup de sympathie pour la langue française. La France, c'était pas la puissance coloniale, donc elle était en quelque sorte toujours opposée à l'Angleterre. Donc, il y avait un certain capital de sympathie parmi les Egyptiens envers les Français et la langue française.“ (7l/♂/55/chercheur)

„L'Egypte est un pays francophone par le lien culturel et heureusement depuis plus de vingt ans, par un lien émotionnel. La vérité, c'est que depuis plus de vingt ans, depuis les années soixante-dix, il y a une relation étroite entre les deux pays. Ça c'est manifesté dans l'esprit des gens. Tout le monde, n'importe qui en Egypte va dire, si on lui demande quel est le pays occidental le plus près de l'Egypte, probablement il va vous parler de la France parce que les idées sont presque les mêmes. Il n'y a pas eu de grandes divergences, il y a eu plus de convergences que des divergences. Il y a une idée dans l'esprit égyptien, dans le mien aussi d'ailleurs, que la France est beaucoup plus équitable en ce qui concerne les problèmes que l'Egypte regardent [sic], surtout les problèmes du Moyen Orient. Ils comprennent beaucoup plus la situation, ils ont de l'estime pour ce qu'on fait. Le lien est beaucoup plus étroit. [...] C'est la culture, c'est l'émotion, c'est la compréhension.“ (12i/♂/40/informaticien)

„Je dirais que la plus grande influence en politique étrangère sur le monde arabe et notamment sur l'Egypte est la France. Et quelquepart, c'est une référence.“ (9t/♂/51/journaliste)

Die Haltung der Franzosen im Irakkrieg hat das Bild Frankreichs im Orient positiv beeinflusst:

„On a vu que la France était contre la guerre en Irak. Ils ont refusé d'envoyer des militaires là-bas. Donc, ça permet aussi aux gens d'avoir une opinion plutôt favorable au français.“ (15f/♂/35/formateur)

Generell fühlt man sich dem französischen Wertesystem näher als jenem der Amerikaner:

„Les valeurs françaises sont plus proches à [sic] celles de l'Orient, plus que les valeurs américaines.“ (25c/♂/42/ingénieur)

Im Gegensatz dazu sind Ressentiments der Ägypter gegen die US-amerikanische Nahostpolitik nicht selten. Besonders durch die Unterstützung Israels und der Provokation des Irakkrieges 2003 zog sich die USA den Unmut der arabischen Welt zu.⁴⁴²

⁴⁴² Der Nahost-Experte Volker Perthes schreibt in seinem Werk *Geheime Gärten. Die neue arabische Welt*:

„Gerade die amerikanische Politik gegenüber dem Irak und die pro-israelische Haltung der USA im arabisch-israelischen Konflikt haben die mindestens Amerika-skeptische, oftmals offen Amerika-feindliche Haltung der intellektuellen Elite und der Öffentlichkeit bestärkt.“ (2004: 175)

„Sinon, il y a aussi des raisons affectives concernant la politique qu'on a vue avec l'Irak, par exemple, ou en Paléστine. Comme les Américains soutiennent l'Israël, ils agressent d'autres pays comme l'Irak ou la Paléστine. Donc, il y a une agression contre le monde arabe, une défense. Donc, il est possible que les Egyptiens choisissent plutôt une langue qui est une langue de pays plutôt ou de culture, de civilisation. Ils pensent de cette manière.“ (15d/♂/35/formateur)

[Comment voyez-vous les perspectives d'avenir de la langue française en Egypte ?] Je ne sais pas. Ça va dépendre de beaucoup de choses. Ça va dépendre de la volonté du gouvernement égyptien - puisque ça reste un pays très centralisé avec un gouvernement très puissant – d'essayer de diversifier, de ne pas se laisser complètement dominer par les Américains parce que le gouvernement, le régime en fait, commence à être conscient de plus en plus, quand ils cherchent des gens capables aujourd'hui pour tenir les postes-clés, ils sont tous pratiquement fabriqués à l'Université Américaine [renommierteste und teuerste Universität Ägyptens] et comme on n'est pas forcément sur la même ligne politique en tous les cas que les Etats-Unis, c'est embêtant. [...] Les Américains vont continuer à avoir des problèmes avec des Arabes, ils vont pas changer leur attitude à l'égard d'Israël. Donc, les Américains vont rester politiquement un peu de côté, en tous les cas pas très populaire. Donc, ça laisse une chance aux langues européennes en général, au français en particulier!“ (9x/♂/51/journaliste)

Eine Person hält darüber hinaus die Verbreitung von Satellitenschüsseln und die dadurch geschaffene Möglichkeit der Überpräsenz des Englischen entgegen zu wirken und gleichzeitig andere Sprachen zu stärken, für hilfreich:

„C'est en train de changer complètement les règles parce qu'aujourd'hui, contrairement à ce qu'on peut penser, le parabolique, c'est une des rares choses qui permettent de résister aux Américains et aux Anglais parce qu'ils sont très faibles là-dessus. Ils n'arrosent pas le monde entier. C'est vrai qu'on a les films américains, mais ils sont doublés en italien, en français, en allemand, ce qu'on veut. Donc, ça c'est quand-même assez énorme. On peut suivre toutes les chaînes françaises ici en Egypte avec les cartes pirates qui existent. [...] Et il y a très peu en anglais par rapport au nombre de chaînes qu'on peut avoir en italien. [...] Et ça permet de faire la résistance. [...] Donc, je pense que ça peut être une chance pour les langues d'affaiblir le grand Américain.“ (9k/♂/51/journaliste)

Nichtsdestotrotz wird die Wahl der Sprache aus pragmatischen Gründen getroffen. Die Aussagen machen deutlich, dass die englische Sprache ein „Muss“ ist und die französische ein „Plus“ darstellt. Politisch-ideologische Entscheidungen für oder gegen eine Sprache fallen weniger ins Gewicht, zweifelsohne begünstigen die guten bilateralen Beziehungen zwischen Frankreich und Ägypten einen Fortbestand der französischen Sprache in Ägypten:

„L'avenir me paraît toujours pas en rose, mais je reste optimiste. Ecoutez, je suis journaliste et je sais que s'il y a une volonté politique, tout marchera bien. Et il y

a effectivement une volonté politique pour la promotion et le développement de la langue française de la part de la France et de la part de l’Egypte. Ça compte énormément.“ (26l/♂/47/écrivain)

Eine mitentscheidende Rolle spielt in diesem Zusammenhang das C.F.C.C., dessen Arbeit nicht unbemerkt bleibt:

„Je sais que le C.F.C.C. fait beaucoup de travail.“ (27h/♀/31/administrateur)

„Ils font beaucoup d’effort, particulièrement les Français. Sur [sic] un pays comme l’Egypte, il y a quatre Centres Français. Certains gouverneurs en Haute-Egypte désirent même d’avoir un Centre Français. Ce sont des centres qui offrent beaucoup d’activités culturelles du genre art, littérature et cinéma.“ (3g/♀/45/journaliste)

Ein interner Faktor, der für die in Zukunft bestehen bleibende Präsenz der französischen Sprache in Ägypten spricht, ist deren Weitervermittlung an die jungen Generationen. Die Wunschvorstellungen der Eltern für ihre Kinder äußern sich in deren voraussichtlicher linguistischer Erziehung und somit in der Wahl der Schule. Wie bereits erwähnt, sind die Frankophonen selbst ihren eigenen Eltern dankbar für den ermöglichten Besuch einer französischsprachigen Schule und tendieren dazu, ihrem Nachwuchs ebenso diese Möglichkeit zu geben. Die Frage „*Dans quelle école est-ce que vous mettrez vos futurs enfants ?*“ stellte ich aus diesem Grund in erster Linie jenen Personen, die noch keine bzw. noch nicht schulpflichtige Kinder haben, da ich dadurch aktuelle Informationen über die zukünftige Situation der französischen Sprache erhalten konnte:

„Pour mes enfants, je pense que ça sera une école française. [Pourquoi ?] A mon avis, en apprenant le français, il est plus facile d’apprendre l’anglais. Mais dans les écoles anglaises, par exemple, on apprend pas facilement le français.“ (30c/♀/30/secrétaire)

„Je crois que je vais les envoyer dans une école francophone. [Pourquoi ?] Parce que la langue et la culture arabe, ils la trouvent déjà dans le pays. L’anglais de même, c’est partout l’anglais, à partir des films et des livres. Donc, le français, ça va être un plus.“ (27c/♀/31/administrateur)

„Dans une école française. Je pense qu’ils vont continuer mon chemin et entrer au Sacré-Cœur.“ (2g/♀/21/étudiante)

„Bien sûr que dans une école francophone. [...] Mon mari qui est anglophone est d’accord. Lui aussi, il aime la langue française et il est en train de prendre des cours de français.“ (4e/♀/28/employé)

Die Entscheidung für eine französische Schule fällt demnach aus Gründen vielfältiger Natur. Einerseits aus praktischen, weil nach der weit verbreiteten Meinung nach dem vorangegangenen Erwerb des Französischen das Erlernen der englischen Sprache leichter ist als umgekehrt, andererseits aus interkulturellen auf Grund der bereits gegebenen Präsenz der arabischen sowie der angelsächsischen Sprache und Kultur - die französische stellt demnach eine Bereicherung dar und ergänzt die intellektuelle und interkulturelle Bildung des Individuums. Die Informanten weisen auf den komplementären Wert einer Erziehung und Ausbildung nach französischem Vorbild hin, die die Entwicklung der Persönlichkeit und eine offene und kritische Geisteshaltung fördert.

24.3. Negative Faktoren

Für einen Journalisten, der bei der französischsprachigen Wochenzeitung *Al-Ahram Hebdo* beschäftigt ist, liegt das größte Manko der französischen Sprache in der mangelnden Praktikabilität:

„Si tu apprends le français à l'école et si tu pratiques pas après, parce que tu vas travailler dans n'importe quelle société, tu vas oublier, forcément. [...] Nous, par exemple, il y a ce journal, on travaille ici. On est obligé de travailler avec le français, on est bien [sic] en français. Prenons mon exemple, si après l'école francophone, je vais à l'université et je travaille n'importe où, si j'utilise très peu le français, après dix ans, je vais avoir tout oublié [sic]. Je pourrais lire et comprendre quelques trucs, mais je ne serai plus capable de parler correctement. Voilà, c'est une question de pratique, c'est très important.“ (18f/♂/58/journaliste)

Ein bereits diskutierter wesentlicher Aspekt ist jener der Unbrauchbarkeit des Französischen in der Wirtschaft. Dieses Faktum wird auch in Zusammenhang mit jenen, die die Zukunftsperspektiven der Sprache in Ägypten negativ beeinflussen, von einer Vielzahl meiner Gesprächspartner angeführt:

„Il faut faire de la langue française une langue de business.“ (25d/♂/42/ingénieur)

„Pour moi, il y a un problème qui existait et qui existe toujours. Mon opinion, c'est que le français a une pénétration parfaite au niveau culturel, mais une pénétration très faible au niveau commercial et économique. [...] On [sic] fait pas suffisamment au niveau du rapprochement et de la coopération économique entre la France et l'Égypte.“ (12d/♂/40/informaticien)

Des Öfteren wird wiederholt, dass es mit der wirtschaftlichen Lage Ägyptens nicht zum Besten steht und dass aus diesem Grund Arbeitsplätze rar sind. Die Informanten sind sich jedoch uneins, ob nun die Kenntnis der französischen Sprache bei der Arbeitssuche behilflich sein kann oder ob dies unrealistisch ist. Folgender Gesprächspartner meint, es wäre von Vorteil, sein Geld und seine Zeit lieber in etwas Anderes, Gewinnbringenderes als die französische Sprache zu investieren:

„... parce que c'est surtout culturel, c'est un moyen de se distinguer, mais ça ne donne pas une valeur ajoutée pour l'Etat qui est économiquement un peu dans le malaise. Alors, c'est un luxe. Il n'est pas aujourd'hui le mieux pour utiliser [sic]. Il vaut mieux mettre l'argent, le temps, l'effort dans quelque chose d'autre.“
(12I/♂/40/informaticien)

Bei der Analyse der kundgetanen Meinungen zu diesem Thema fällt auf, dass hauptsächlich Personen, die in der Wirtschaft beschäftigt sind, der französischen Sprache eher kritisch gegenüber stehen. Sie betonen zwar durchaus deren kulturelle Dimension, stellen jedoch ihre fehlende ökonomische Brauch- und Nutzbarkeit in den Mittelpunkt.⁴⁴³

Obwohl die Arbeit des französischen Kulturinstituts in Ägypten geschätzt wird und viele positive Resultate einführt, wird - meistens leise, selten konkret - Kritik an dieser Institution geübt. Besonders die fehlende Zusammenarbeit zwischen dem C.F.C.C. und anderen Einrichtungen und Zweigen, wie beispielsweise der ägyptischen Wirtschaft, ist Gegenstand kritischer Äußerungen:

„Maintenant il y a de plus en plus d'écoles qui proposent des études francophones beaucoup plus professionnelles et de qualité. Est-ce que ceci va apporter un plus grand nombre de francophones par conséquent ? On va voir. Je pense que si à côté de ça il y a plus de pénétration au niveau commercial, plus de coopération etc... Peut-être quelques gens à l'ambassade ne seront pas très contents, mais moi, je pense que s'il y a plus de coopération entre les Missions économiques et le service culturel français, ça va aider beaucoup. La vérité c'est que chacun des

⁴⁴³ Der Informant veranschaulicht dies anhand seines beruflichen Parcours, der ohne die Beherrschung der französischen Sprache wohl genauso oder ähnlich verlaufen wäre:

„Au début, j'ai travaillé chez Alcatel, les gens là-bas ne parlaient pas vraiment le français. Puis, j'ai travaillé pour une autre société, et encore une fois, le français ne m'a pas beaucoup servi parce que tout ce qu'on a fait en langue étrangère au travail, c'était en anglais. Puis, j'ai travaillé avec le Moyen Orient où le français était un peu une aide pour le côté social, mais pas pour le côté travail, c'était pas ça. Elles-mêmes, les sociétés françaises, ont dû faire face à la réalité et tenir compte du fait que c'était la langue anglaise, la langue de travail. Pour moi, le français au niveau professionnel n'a pas apporté beaucoup...“ (12p/♂/40/informaticien)

deux travaille de son côté. Je pense qu'une synergie entre les deux pourrait apporter beaucoup.“ (12k/♂/40/informaticien)

Auch über die Verteilung der französischen Gelder wird diskutiert und Alternativen für eine effizientere Nutzung vorgeschlagen. So könnten etwa die bestehenden frankophonen Assoziationen - die zumeist aus ägyptischer Initiative heraus geschaffen wurden – einerseits durch technisches Know how und andererseits durch Finanzspritzen unterstützt werden:

„Je pense qu'il y a des associations qui ont pris place [sic], mais elles ne fonctionnent pas toutes bien pour apporter quelque chose. Il y a le CAFE, l'association des ingénieurs francophones et celle des médecins francophones qui sont bien placés... mais pour le reste de ces associations... le côté financier est un peu difficile... Ces associations-là pourraient faire beaucoup plus si elles avaient de bonnes subventions, un sponsoring. [...] Les Français peuvent pousser, financer, guider, apporter plus de support [sic], même leur apporter un côté logistique plus fort pour les restructurer. Et toutes ces associations peuvent être subventionnées ou parrainées par ce côté-là [sic] pour être plus fort parce que le C.F.C.C. et le service commercial encouragent les associations, mais n'apportent pas plus. [...] Même si elles ont la volonté pour [sic] faire des activités, elles ne sont pas assez bien organisées, structurées pour faire ça. Alors, je pense qu'une bonne restructuration peut mener à un avenir excellent pour la francophonie.“ (12o/♂/40/informaticien)

Gleichzeitig ist sich dieser Informant darüber im Klaren, dass Frankreich nicht die gesamte Finanzierung übernehmen kann. Frankreich könnte den Assoziationen hingegen Hilfestellungen anbieten, damit diese effizienter arbeiten. Denn nur über die Assoziationen und deren Mitglieder könnte die Frankophonie in Ägypten die Menschen erreichen:

„C'est vrai que le C.F.C.C. ne peut pas apporter le financement, mais il s'agit plutôt de chercher comment apporter le financement d'ailleurs, de les aider à devenir healthier [sic], de les aider à devenir prêtes à travailler elles-mêmes [les associations]. Elles veulent le faire, mais elles ne savent pas comment. [...] A mon avis, un organisme pour les aider à faire une restructuration, c'est ce qui manque ici. [...] S'il y a une ou deux universités de plus, s'il y a deux, trois entreprises de plus par an, c'est déjà bien. Mais il n'y a pas beaucoup plus de pénétration au niveau du peuple égyptien, sauf à travers les associations. Parce qu'une association, c'est une centaine de personnes. Des personnes qui elles-mêmes - si ça marche bien - seront des ambassadeurs pour ça. Au lieu d'avoir un attaché, on en aura 200. C'est simple.“ (12q/♂/40/informaticien)

Ein Großteil der Gelder Frankreichs fließt in große Organe der Frankophonie wie beispielsweise in die *Université Senghor* in Alexandria. Die bürokratische Maschinerie und die großzügige Bezahlung der zumeist französischen Dozenten ist kritischen

Beobachtern ein Dorn im Auge. Laut einem Journalisten könnten diese Ausgaben limitiert bzw. durch Umverteilung nachhaltiger eingesetzt werden:

„On pourrait faire quelques progrès, on pourrait limiter les dépenses. C'est fou, par exemple, l'argent qui est dépensé à Senghor. On pourrait avoir la même qualité pour beaucoup moins cher. On pourrait commencer à introduire un peu de technologie moderne, la télé-conférence via DSL etc. On peut quand-même arriver à des choses plus sensées, moins chères que de payer des profs qui reviennent de la retraite, etc. C'est un gros défaut de la machine française.“
(9z/♂/51/journaliste)

Der Proband schlägt vor, die gesparten Gelder den ägyptischen (Französisch-)lehrern zukommen zu lassen, da deren staatlicher Lohn zum Überleben nicht reiche:⁴⁴⁴

„Si on a un peu plus de moyens on peut améliorer le statut et la rémunération des profs de français et que ça soit pas des salaires de misère. Je veux dire que ça va pas amener des chiffres astronomiques, mais si on donne cent euros de subvention par mois aux profs de français, du jour au lendemain il va voir son salaire tripler pratiquement. Ça ferait une différence! Tout le monde voudrait être prof de français. Je sais pas, mais il faut avoir beaucoup plus de souplesse.“
(9aa/♂/51/journaliste)

Eine Studentin ist der Meinung, dass das französische Kulturinstitut nicht genug täte, um neues Publikum anzuwerben und zu wenig auf die Menschen zuginge. Im Gegenteil, man gäbe sich mit den langjährigen Besuchern zufrieden und öffne sich nicht genügend gegenüber neuen Zielgruppen:

„Si tu vois le Centre Culturel Français, lui-même, il n'essaye pas d'élargir son public. On a eu une interview avec un responsable là-bas, il nous a dit, nous avons notre propre public qui s'intéresse. Celui qui veut, vient. C'est-à-dire que s'il y a un nouveau public, ce sont les gens qui cherchent, par exemple, une place dans les cours de langue. Ce sont des gens qui sont déjà motivés. Le problème, c'est que le Centre Culturel ne s'adresse pas aux gens. C'est plutôt fermé. C'est sa politique. Il s'adresse à un public minoritaire de la société.“
(29h/♀/25/étudiante)

Eine weitere junge Frau schlägt in dieselbe Kerbe:

„A mon avis, il faut rendre le rôle du Centre Culturel Français plus important. Je ne trouve pas qu'ils font assez de publicité, par exemple. Ce sont les francophones déjà qui suivent les activités, mais ce n'est pas un milieu ouvert aux gens. [C'est-à-dire que le Centre Culturel Français ne fait pas assez d'effort pour élargir son public ?] A mon avis, non. Moi, j'ai passé plusieurs années à étudier au Centre. J'y ai passé des examens et puis en correspondance avec la France, la

⁴⁴⁴ Zum Problem der Entlohnung der Lehrer und dessen Folgen, vgl. Kapitel III.14.1.

Sorbonne. Mais j'ai trouvé que la plupart du monde [sic] qui y était, c'étaient déjà des francophones, les étudiants de la faculté des lettres etc. y allaient. C'était pas vraiment ouvert aux autres pour apprendre la langue etc.“ (30i/♀/30/secrétaire)

Ein Proband, der aus eigenem Willen und Begeisterung die französische Sprache in Ägypten unterstützt, fühlt sich von den Mitgliedern des französischen Kulturinstituts schlecht respektiert und teilweise isoliert. Er erfuhr laut eigenen Angaben keine Unterstützung bei der Umsetzung seiner ambitionierten Vorhaben, vielmehr wurden ihm Steine in den Weg gelegt:

„Mais le problème de la langue française en Egypte, c'est qu'elle est surtout soutenue par des gens du C.F.C.C. J'aime pas que tu montres ça aux gens du C.F.C.C. [...] Ils sont très arrogants. Ils pensent que les Egyptiens sont nuls, pas capables. Pourtant, je suis pas génial, mais il y a beaucoup d'Egyptiens qui sont superbiens. Nous sommes compétents et il nous faut des moyens, c'est tout. Eux, ils sont là pour remplir à la fin de leur mission un dossier attestant qu'ils ont fait telle ou telle chose. Mais vraiment, ils sont là pour aller au bord de la Mer Rouge chaque week-end et pour gagner 3000 Euros par mois. [...] Je veux pas aller jusqu'au bout, mais ils sont pas bien et c'est eux qui dirigent la langue française en Egypte. Tu sais quoi ? Un mois après l'ouverture de X., j'ai découvert qu'il y avait une lettre qui circulait entre le personnel qui disait qu'il fallait pas aider X. parce que c'était une idée égyptienne. [...] Ils veulent que la langue française soit dirigée seulement par eux. Peut-être que les autres qui pensent comme moi vont pas te le dire parce que le C.F.C.C. en Egypte, c'est quelque chose de très important.“ (13m/♂/26/animateur de théâtre)⁴⁴⁵

Ein wichtiger Punkt sind die von Frankreich vergebenen Stipendien. Laut mehreren Informanten gäbe es immer weniger davon, während die USA und Großbritannien die Zahl ihrer Stipendien erhöhen würden. Auf Grund dieser Tatsache sei es für frankophone Studenten einfacher, finanzielle Hilfe und somit die Möglichkeit für ein Studium im anglophonen Ausland zu erhalten:

„C'est [sic] les Anglais et les Américains qui offrent le plus de bourses. [...] Après l'université, je voulais faire un D.E.A. à l'étranger. Finalement, j'ai continué mes études en Angleterre avec une bourse anglaise. A mon avis, la France ne donne pas assez de bourses comme le font les pays anglophones. Ça pousse les gens à continuer plus volontiers en anglais.“ (18l/♂/35/journaliste)⁴⁴⁶

⁴⁴⁵ Um die Anonymität des Gesprächspartners zu wahren und mögliche Mutmaßungen im Hinblick auf seine Identität auszuschließen, wurden seine Ausführungen deutlich gekürzt und mit Auslassungen versehen.

⁴⁴⁶ Weitere Zitate belegen diese Tendenz bzw. die Notwendigkeit der Vergabe von Stipendien:

„Jusqu'aux années quatre-vingt, je dirais que la plupart des étudiants en droit partait, sans même se poser la question, vers la France pour faire le doctorat ou pour faire des études supérieures. Après, il y a eu un mouvement vers l'Angleterre, et puis vers l'Amérique [...] à cause des bourses, à cause de la prédominance de l'anglais dans le monde des affaires et donc dans le monde du commerce international et juridique. Moi, par exemple, qui ai fait

„[Comment pourrait-on pousser les jeunes Egyptiens à apprendre sérieusement la langue française ?] En offrant des bourses pour venir faire leurs études en France. C'est la seule façon. C'est-à-dire, vous voulez faire une thèse ou un diplôme supérieur de je ne sais pas quoi, – vous venez, on vous offre six mois pour les études ou pour une recherche de documents à Paris. [...] C'est la distribution des bourses. Créer des nouvelles écoles, c'est bien. Mais si on donne une bourse de [sic] venir à Paris, alors c'est plus intéressant!“ (8j/♂/83)

Mehrere Informanten äußern Kritik an den Preisen der französischsprachigen ägyptischen bzw. den französischen Zeitungen und Büchern, die aus Frankreich importiert werden. Sie seien einerseits zu teuer und andererseits oft inhaltlich mit den Ideen des Orients nicht kompatibel:

„Surtout les livres français sont trop chers. Un Egyptien [sic] peut pas en acheter. Ici [in der Buchhandlung Diwan im Kairoer Stadtteil Zamalek], j'ai vu les mêmes livres il y a quatre ans déjà.“ (1c/♂/52/animateur radio)

„Les journaux français sont très chers, on les achète de moins en moins.[...] Moi, je me souviens, ma mère achetait toutes les semaines « Femmes d'aujourd'hui », c'était un produit de la presse francophone, ça venait d'ailleurs. On y trouvait beaucoup de choses à lire, à faire. [...] Actuellement, quand tu achètes un journal, il n'y a que de la publicité, il y a très peu de choses à faire. Beaucoup de revues comme « Elle », « Cosmopolitan », « Marie Claire », « Marie France » ne parlent plus d'un monde où on peut se retrouver. Il y a beaucoup trop d'articles qui parlent de la liberté sexuelle, sur [sic] les couples du même sexe etc. Il y a beaucoup de choses où l'Orient ne peut pas se retrouver. [...] C'est trop cher et c'est beaucoup trop occidental. Et même concernant la mode, il y a des modèles de la mode où l'Orient ne peut pas suivre.“ (3j/♀/45/journaliste)

Auch innenpolitische Diskussionen in Frankreich und deren Resultate werden wahrgenommen und beurteilt. Dabei wird nicht alles gutgeheißen. Ein koptischer Interviewpartner meint etwa, dass Debatten wie jene um das Schleierverbot in Frankreich dazu beitragen, das vorherrschende positive Image Frankreichs im muslimisch geprägten Ägypten zu schmälern:

„C'est-à-dire qu'il peut toujours y avoir des problèmes, tu vois, qui sont liés, par exemple, à tout ce qui est religion. Par exemple, pour les musulmans, s'il y a un débat en France sur le voile ou s'il y a des attaques contre des musulmans, ça peut créer des malentendus. Et il peut y avoir des conséquences pour les langues parce qu'on relie toujours une langue à un peuple.“ (15g/♂/35/formateur)

un lycée français, je me suis retrouvé avec une bourse anglaise. Alors, je suis parti.“ (16n/♂/33/avocat)

„Si je veux vraiment faire des progrès dans mes études ou faire des recherches sérieusement, j'ai besoin d'une bourse. Mais l'Egypte est pauvre et la France ne donne pas suffisamment de bourses.“ (1s/♂/52/animateur radio)

Exkurs: Beurteilung der Bildungseinrichtungen, in denen (auf) Französisch unterrichtet wird

Das ägyptische Bildungssystem befindet sich in der Krise: veraltete Lehrpläne und Unterrichtsmethoden, schlecht ausgebildete Lehrer, keine Fortbildungen, zu große Schülerzahlen in den Klassen etc. Mehrere Informanten äußerten sich bezüglich der allgemeinen Auswirkungen dieses Erziehungswesens und insbesondere deren direkten Konsequenzen auf die französische Sprache in Ägypten:

„Il faut aussi vous dire que l'éducation en Egypte est en crise depuis longtemps. C'est vraiment catastrophique, c'est absurde.“ (1d/♂/52/animateur radio)

Das größte Problem ist das Schulsystem selbst, das mit veralteten Lehr- und Unterrichtsmethoden arbeitet. So erreichen die Schüler die Lernziele am ehesten durch Auswendiglernen:

„L'éducation elle-même a besoin d'une révolution. Il faut changer de philosophie de l'éducation, c'est une éducation basée sur la mémorisation, on réfléchit pas.“ (1f/♂/52/animateur radio)

„En Egypte, il y a un grand problème. C'est que l'enseignement égyptien n'est pas bon. C'est pas seulement la langue française, c'est partout. Il y a des classes pleines. Pour les sciences, ça marche. On va apprendre par cœur la formule en maths et on va réussir. Mais pour les langues, ça marche pas comme ça. Ça suffit pas d'apprendre des mots, il faut pratiquer. C'est le grand problème de la langue française en Egypte. [...] Dans les écoles religieuses, le problème c'est que les profs sont pas qualifiés, ils sont pas bien payés. Ils se concentrent pour boucler le cours qui dure 45 minutes et attendent la leçon particulière après. Ils font de la grammaire: sujet, verbe etc., mais ils parlent pas. Ça ne sert à rien pour un élève.“ (13c/♂/26/animateur de théâtre)

„Il y a beaucoup d'élèves qui, dans l'enseignement public, apprennent la langue française comme deuxième langue étrangère. Mais ils la connaissent quasiment pas. Ceux qui l'enseignent la connaissent pas non plus.“ (23b/♂/59/journaliste)⁴⁴⁷

Die Probanden klagen darüber hinaus über die unzureichend ausgebildeten und inkompetenten Lehrer, die selbst meist diesem System entstammen:

⁴⁴⁷ Die unzureichende Kompetenz der Lehrer, die in den staatlichen Schulen unterrichten, sieht ein Informant in deren Ausbildung begründet, die an einer pädagogischen Hochschule erfolgt, wo das Hauptaugenmerk auf der Vermittlung methodisch-didaktischer Kenntnisse liegt:

„La plupart d'entre eux, c'est des profs qui, eux-mêmes, sont sortis d'une école arabophone. Ils ont appris le français comme deuxième langue étrangère. Et puis, ils sont allés dans des instituts pédagogiques.“ (13d/♂/26/animateur de théâtre)

„Et si les élèves n’arrivent pas à parler le français comme il faut, c’est aussi parce que les professeurs ne parlent pas bien. C’est-à-dire que, vous savez, le professeur qui enseigne le français, lui, il est faible. [C’est-à-dire que la formation des professeurs déjà, elle est mauvaise ?] Oui. Il est sorti d’une école dont l’enseignement était totalement basé sur la mémorisation. [...] Parce que l’école n’est pas là pour apprendre le français aux élèves. L’école les forme à réussir. C’est comme [sic] le prof vous donnait une recette de cuisine. Si vous l’apprenez par cœur, vous allez avoir la bonne note.” (1q/♂/52/animateur radio)

Darüber hinaus verhindert die hohe Schülerzahl in den Klassen effizienten Unterricht:

„Ils sont parfois 80 en classe. C’est une catastrophe, on peut rien capter.“ (2j/♀/21/étudiante)

„On peut pas apprendre dans l’école gouvernementale où ils sont 70 – je suis gentil - dans la classe et le prof est épuisé. Même l’arabe, ils apprennent pas. Ils n’apprennent rien.“ (9ab/♂/51/journaliste)

Ein Informant meint, die Lehrer müssten selbst an sich arbeiten und in Eigeninitiative ihre sprachlichen und pädagogischen Fähigkeiten erweitern:

„Je pense que le professeurs doivent travailler davantage. Il faut faire des efforts particuliers. Il faut avoir la volonté de perfectionner sa langue.” (1t/♂/52/animateur radio)

Im Gegensatz dazu ortet die Mehrheit der Interviewpartner einen Teufelskreis, in den die Lehrer auf Grund der herrschenden Zustände gelangt sind. Da das Budget des ägyptischen Bildungsministeriums unzureichend ist, werden die Lehrer entsprechend schlecht entlohnt. Daraus entsteht die Notwendigkeit zu leistender Nachhilfestunden, mit deren Hilfe die Unterrichtenden versuchen, ihre Lebensverhältnisse etwas zu verbessern:

„D’ailleurs, quand on voit les prix dans ces écoles gratuites, il y a des leçons particulières payées par les parents, c’est de la folie! [...] Ça fait 40, 50 ans que ça existe et ça va de mal en pis. Pourquoi ? C’est simple! Il faudrait peut-être tripler le budget du ministère de l’éducation. Mais où va-t-on prendre l’argent? Il faut le prendre quelquepart. L’endroit où on pourrait le prendre, c’est facile. Mais on pourra jamais le faire. C’est la défense.” (9ad/♂/51/journaliste)⁴⁴⁸

⁴⁴⁸ Der Interviewpartner deutet die Einstellung der ägyptischen Lehrer in den staatlichen Schulen folgendermaßen:

„On part du principe qu’en classe on va rien foutre, on va faire semblant parce que c’est gratuit. Et puis, le soir, comme on va gagner trois fois plus que le matin, on va faire les choses trois fois mieux ou trois fois moins mal que le matin. Je dirais que c’est le raisonnement égyptien. Il y en avait un qui disait: Le gouvernement fait semblant de nous payer – parce que les salaires sont minables – et nous, on fait semblant de travailler.“ (9ac/♂/51/journaliste)

„Les profs sont sous-payés, donc on peut pas avoir de bons professeurs. Le professeur de français va être nul, il faut pas se faire des illusions. Quelqu'un qui touche à la fin du mois 50 Euros officiellement, qu'est-ce que vous voulez que ça donne? Même en Egypte 50 Euros, c'est peu. C'est 400 livres égyptiennes de salaire. C'est le salaire officiel, je veux dire. C'est pas avec ça qu'on peut vivre en Egypte. Donc, il est obligé de donner des leçons particulières etc. C'est la seule manière de vivre. Et il arrive fatigué à l'école, crevé des cours particuliers. Il n'aura pas le temps de lire, de s'instruire, d'aller au cinéma, d'aller au Centre Culturel, de voir ce qui se passe dans le monde.” (9f/♂/51/journaliste)

Auf meine Nachfrage hin, macht dieser Informant darauf aufmerksam, dass er nicht etwa nur von den staatlichen ägyptischen Schulen spricht, sondern auch über die *Ecoles de langue*, die in der breiten Öffentlichkeit noch immer über einen sehr guten Ruf verfügen. Doch da diese *Ecoles de langue* ebenso in das ägyptische Bildungssystem eingebettet sind, sind auch sie – wenn auch in geringerem Ausmaß - von den genannten negativen Aspekten betroffen. Dies wirkt sich direkt auf den Rückgang der Frankophonie und deren Qualität in Ägypten aus. Aus diesem Grund nahm der Proband seine Kinder aus der frankophonen *Ecole des Pères Jésuites*, um sie im *Lycée Français* anzumelden, der Schule der französischen Botschaft, wie sie in vielen Ländern existiert:

„[Et là, vous parlez des écoles gouvernementales ?] Non, je parle des Jésuites. Je parle des salaires chez les Pères Jésuites. Et bon, mes enfants sont au Lycée Français maintenant parce que les écoles égyptiennes, y compris les écoles catholiques, sont en chute libre.” (9g/♂/51/journaliste)

Die *Ecoles de langue* sind an den ägyptischen Lehrplan gebunden, erteilen jedoch den Unterricht in Fächern wie Mathematik und den Naturwissenschaften auf Französisch. Einst Zeugnis der lebendigen Frankophonie in Ägypten, sind sie heute eher ein Relikt dieser Vergangenheit. Obwohl noch immer in ihrer Qualität den staatlichen Bildungseinrichtungen haushoch überlegen, haben sie mit gravierenden Schwierigkeiten zu kämpfen. Eine Erlaubnis für Unterrichtshospitationen erhielt ich trotz meiner Bemühungen nicht. Auf meine Anfrage beim C.F.C.C. bekam ich zwar kein klares Nein, die nötige Genehmigung in Form eines Besucherausweises wurde mir jedoch nicht ausgestellt. Aus diesem Grund basieren die hier festgehaltenen Bewertungen bezüglich der *Ecoles de langue* auf den Aussagen ehemaliger Schüler und Eltern, deren Kinder die Schulen besuchen oder besuchten. Deren Qualität variiert, weswegen die Meinungen der Informanten divergieren und inhaltlich von resigniert bis zuversichtlich reichen:

„Prenez Saint Marc ici [à Alexandrie], c'est devenu vraiment quelque chose de catastrophique concernant la langue française.“ (7p/♂/55/chercheur)

Die katholischen Schulen sind an Restriktionen gebunden, was die Höhe des Schulgeldes betrifft, weshalb sie nicht über die nötigen finanziellen Mittel verfügen, ihre Lehrer angemessen zu entlohnen:

„Chez les Pères Jésuites, on paye 6000 Livres de frais de scolarité annuels en moyenne. Ça fait 800 Euros à peu près. Alors que les écoles anglo-saxonnes et autres écoles, par exemple, on prend le lycée français de Maadi, qui est subventionné en principe, on est à 3000 Euros, c'est quatre fois plus. Donc, on arrive à 7000 Dollars, 8000 Dollars, 10 000 Dollars. Evidemment, on peut se payer un bon prof. [...] Et en fait, il y a un problème légal qui fait que certaines écoles ne peuvent pas faire payer des sommes trop importantes. Elles sont bloquées, elles peuvent pas augmenter comme elles veulent. Par contre, des nouvelles écoles - on va pas entrer dans les détails juridiques - ont carte blanche. Elles peuvent faire ce qu'elles veulent, c'est la loi du marché. Donc, ça fait une énorme différence. Quand on a des frais de scolarité limités, on peut pas surpayer les profs. Et donc, on a une baisse de niveau.“ (9h/♂/51/journaliste)

Der Informant spricht eine Tendenz an, die zwar der französischen Sprache neuen Aufschwung verleihen kann, den katholischen und ägyptischen Bildungseinrichtungen jedoch nicht aus der Misere hilft: die Gründung sogenannter *Ecoles d'investissement*. Diese Privatschulen werden von reichen ägyptischen Geschäftsmännern finanziert und haben im Gegensatz zu den anderen keine Auflagen bezüglich der Höhe des Schulgeldes. Dank ihrer höheren Einnahmen ist es ihnen möglich, bessere Gehälter zu bezahlen, in die Weiterbildung ihrer Lehrer zu investieren und mit geringeren Schülerzahlen in den Klassen zu arbeiten:

„Donc, il faut vraiment être une école qui paye bien ses profs pour que le prof puisse avoir le temps de s'instruire. La différence, c'est simple. Il y a, par exemple, 40 élèves par classe chez les Jésuites. Avec 40 élèves, on va pas bien expliquer les choses. Alors que dans le Lycée Français-là, ils sont vingt. Ma femme enseigne le français à l'école américaine et là parfois, ils sont quatre par classe!“ (9i/♂/51/journaliste)

Auf universitärer Ebene ist die Lage noch schwerer einzuschätzen. Es gibt vielversprechende Projekte, wie beispielsweise einen französischsprachigen Studiengang der Medizin in Alexandria, dessen geplante Realisierung Hoffnung schürt:

„Je suis optimiste. [...] Je suis optimiste parce que notre génération, et la génération d'après, ont gardé des relations francophones. Et il y a beaucoup de responsables dans le gouvernement qui sont francophones ce qui va nous aider à

lançer la filière francophone. Nous sommes 135 francophones recrutés, des professeurs et tout ça. [...] Nous avons un ministre tout à fait francophone, celui de l'enseignement supérieur.” (14h/♂/58/médecin)

In diesem Zusammenhang spielt auch die *Université Française d’Égypte*⁴⁴⁹ eine bedeutende Rolle, die 2003 eröffnet wurde. Die begeistert angepriesene Universität gilt heute als Misserfolg, wenn auch die Verfechter der Hochschule sowie die Verantwortlichen versuchen, die reformistischen Ideen und die bereits umgesetzten Vorhaben zu unterstreichen:

„L’Université Française d’Égypte développe cette idée que le français, c’est un atout supplémentaire pour le marché du travail. On dit aux gens, c’est pas le français contre l’anglais, c’est devenir trilingue. Donc, c’est un argument si vous voulez pour... dans un pays où il y a beaucoup de chômage, la connaissance du français donne un atout supplémentaire.” (23f/♂/59/journaliste)

Die Meinungen bezüglich dieser Universität gehen auseinander, die Befragten tätigen widersprüchliche Aussagen. Während die einen das Studienangebot für innovativ halten, meinen die anderen, dass sie nicht marktkonform wären und somit keinen Nutzen für Ägypten hätten:

„Il y a l’Université Française d’Égypte. Même si on a fait des fautes [sic], j’espère qu’elle va marcher. [...] Un problème, c’est qu’on a pas choisi les bonnes filières. L’université allemande marche mieux parce que c’est en anglais, le prix est un peu moins et il y a des filières qui sont compatibles avec le marché du travail égyptien et international. Donc, c’est bien. [...] Sinon, l’autre ce n’est pas important pour l’Égypte.” (14i/♂/58/médecin)

„Tout le monde va se rendre compte qu’il y a des filières qu’on trouve pas ailleurs. Par exemple, il y a pour la première fois les langues appliquées. [...] A la faculté des langues appliquées on étudie pas la littérature française, on étudie le français de spécialité. Il y a le français économique, le français juridique, tout. Comme ça, les diplômés auront la possibilité de travailler dans plusieurs entreprises.” (1b/♂/52/animateur radio)

Die Studenten, die an dieser Universität eingeschrieben sind, schätzen jedoch sowohl das Studienangebot als auch die methodisch-didaktische Ausrichtung. Auch die PR-Abteilung der Universität stützt sich dabei in erster Linie auf den Gegensatz zwischen französischen und ägyptischen Bildungstraditionen und versucht damit, potentielle Studenten aus französischen Schulen anzusprechen, wie eine Studentin angibt:

⁴⁴⁹ vgl. dazu Kapitel III.15.3.

„Ils sont venus faire une présentation à l'école chez nous. Ils nous ont expliqué les départements de l'université, ils nous ont parlé du système français et nous ont dit que l'éducation ne serait pas comme l'éducation égyptienne. Donc, ça m'a persuadée.” (2a/♀/21/étudiante)

Die Studenten werden dazu angehalten, in ihren ehemaligen Schulen für die UFE zu werben:

„J'ai déjà fait une présentation dans mon ancienne école. Ce que je peux dire, c'est que c'est un enseignement différent, ça change de personnalité. Et on a besoin de cette formation en Egypte. [...] Moi, ça m'a fait beaucoup de bien, ça m'a fait changer. C'est le système français et c'est l'œil critique. Et surtout, c'est pas le « par-cœur ». Tu comprends, tu t'exprimes. [...] L'enseignement est excellent.” (2b/♀/21/étudiante)

Die Minuspunkte der Universität sind in erster Linie die Lage, die daraus resultierende lange Anfahrt mit dem institutseigenen Bus und die fehlende Infrastruktur auf dem Campus selbst, der über zuwenig Fläche verfügt:

„C'est loin. Donc, le trajet, c'est ennuyeux. Je perds au moins trois heures par jour. Et ensuite, j'ai pas de vie sociale parce que je rentre tard le soir. Il me reste pas de temps pour voir mes amis.” (2c/♀/21/étudiante)

„Il n'y a pas trop d'activités ici parce qu'il n'y a pas de place où on peut aller. Ici, il n'y a pas de café, on s'ennuie. [...] Il faudrait agrandir le terrain.” (2k/♀/21/étudiante)

Die hohen Studiengebühren werfen die Frage auf, ob sich die Universität durchsetzen kann oder ob sie sich generell an Studenten aus wohlhabenden Familien richtet. Ein Journalist meint dazu:

„Elle est faite pour des Egyptiens de la classe un peu plus que moyenne, la nouvelle bourgeoisie.“ (26h/♂/47/écrivain)

Dies lässt vermuten, dass die Universität auch ein Prestigeprojekt seitens Frankreichs ist, da bereits die USA (*American University of Cairo*), Großbritannien (*British University in Egypt*) und Deutschland (*German University Cairo*) im universitären (privaten) Sektor Ägyptens vertreten sind. Die Kosten dieser Privatuniversitäten sind ähnlich hoch, der Unterricht findet jedoch in englischer Sprache statt, sodass das Studium einem breiter gefächerten Publikum offen steht.

24.4. Die Frage des Handlungsbedarfs – Zukunftsaussichten

Ein Großteil der Gesprächspartner schätzt die zukünftige Situation der französischen Sprache realistisch ein:

„Il est évident que par rapport aux années cinquante, il y a eu une chute libre. Est-ce que ça va repartir ? Il y a des petits signes, mais il faut pas être trop optimiste. Ça va jamais remonter au number One. Ça va être l'anglais jusqu'à l'effondrement des Etats-Unis.“ (9ae/♂/51/journaliste)

Jedoch macht sich Zweckoptimismus breit. Die Frage des Handlungsbedarfs ist im Bewusstsein der Frankophonen eindeutig präsent, positive Zeichen werden mit Wohlwollen zur Kenntnis genommen und mögliche Maßnahmen zur Verbesserung der Lage und zur Aufwertung des Französischen vorgeschlagen. Das folgende Kapitel fasst diese Ideen sowie die Bewertung der Erfolgchancen der aktuellen Vorhaben zur Förderung der französischen Sprache zusammen.

Die positive Entwicklung der französischen Sprache hänge von den Fortschritten Ägyptens im Bildungsbereich und von der Arbeit Frankreichs auf kulturellem Gebiet ab:

„Le développement du français est lié d'une part aux activités des missions culturelles, d'autre part à l'éducation égyptienne.“ (1r/♂/52/animateur radio)

„Ce qui est absolument important, ce sont les Centres Culturels.“ (17j/♀/45/professeur de linguistique)

Die Kompetenz der Lehrer und in weiterer Konsequenz die Ausbildung an den Schulen müssten drastische Verbesserungen erfahren, so der Grundtenor der Befragten:

„Les collègues doivent améliorer leur niveau de formation professionnelle pour améliorer l'éducation en Egypte.“ (25i/♂/42/ingénieur)

„Pour garder la francophonie, il faut premièrement ne pas perdre pied [sic] dans les écoles françaises en Egypte. Il faut les augmenter, les aider, les améliorer, par des livres, des échanges avec la France et des coopérants. [Des coopérants français?] Oui. C'est très important qu'un Egyptien entende un Français parler en classe. C'est plus authentique.“ (14j/♂/58/médecin)

„L'école est à la base de tout.“ (17o/♀/45/professeur de linguistique)

Um die französische Sprache zu stärken, wurden zur Zeit Boutros Boutros-Ghalis als Generalsekretär der Frankophonie Maßnahmen besonders im Bildungsbereich getroffen:

„Alors, tout dépend des écoles. Dans certaines écoles publiques, la langue étrangère principale, c'est l'anglais, et la langue secondaire est le français. Dans d'autres écoles, c'est l'inverse. Donc, on a augmenté le nombre des écoles où la langue principale est le français.[...] Ensuite on a ouvert il y a dix ans une université pour Africains qui s'appelle Université Senghor à Alexandrie. Puis, on a ouvert il y a deux ans l'Université Française du Caire.“⁴⁵⁰ (8e/♂/83)

Das Centre Culturel Français hat mehrere vielversprechende Projekte für die Aus- und Weiterbildung der Französischlehrer am Laufen:

„Le C.F.C.C. a l'intention de prendre les choses en main. Ils ont commencé d' [sic] élaborer un programme de recyclage des profs parce qu'il y a des profs qui savent pas faire la distinction entre féminin et masculin en français. Il y a un espoir à travers le C.F.C.C. et certaines institutions qui sont tenues par des francophones.“ (17p/♀/45/professeur de linguistique)

Die Informanten sind sich einig, dass bei den Jungen anzusetzen ist. Ihnen muss klar sein, dass unter den herrschenden harten Bedingungen am Arbeitsmarkt eine dritte Sprache ausschlaggebend sein kann, besonders unter dem Gesichtspunkt der wachsenden Einflussnahme und Implantation französischer Großunternehmen in der ägyptischen Wirtschaft:

„Aujourd'hui nous sommes dans un monde où il faut être trilingue. Il faut connaître la langue maternelle, il faut posséder une langue de communication internationale, qui est en général l'anglais, mais il faut choisir une langue de culture qui ouvre d'autres horizons, qui permet un enrichissement personnel et qui permet de trouver du travail plus facilement. Parce que très concrètement en Egypte, vous avez des entreprises françaises qui sont nombreuses aujourd'hui. L'Egypte va être le principal fournisseur de gaz de la France. La France a des grands magasins comme Carrefour, la France est engagée dans beaucoup d'investissements égyptiens. Et ces sociétés françaises ont besoin aussi des francophones.“ (23i/♂/59/journaliste)

Der Medienbereich bietet eine Möglichkeit, der französischen Sprache zu mehr Transparenz in Ägypten zu verhelfen und dadurch Menschen zu erreichen und zu motivieren, die Sprache zu erlernen:

⁴⁵⁰ In diesem Zusammenhang darf man allerdings nicht außer Acht lassen, dass die erhöhte Quantität nichts über eine größere Qualität des Französischunterrichts besonders an öffentlichen Schulen aussagt.

„Pourquoi pas créer une chaîne de télévision égyptienne qui soit complètement francophone ? Ou une des chaînes, même française, qui serait diffusée sur tout le Moyen Orient – ça peut être pris en considération. La télévision pourrait jouer un rôle important. Je pense que c’est un moyen assez rapide pour atteindre les gens.“ (28g/♂/35/enseignant dans le privé)

„Il faudrait créer certains programmes comme « Questions pour un champion » qui sont des émissions destinées aux pays francophones, des concours. C’est le fait simplement d’encourager, que ce soit un bonus.“ (7s/♂/55/chercheur)

Einen interessanten Einwand bringt ein Gesprächspartner, der eine neue Zielgruppe für die französischen Kulturinstitute ortet. Da die ägyptischen Jugendlichen eher abgeschirmt und von ihren Eltern behütet aufwachsen, böten diese Zufluchtsorte, wo sie mit dem anderen Geschlecht auf liberalere Art und Weise in Kontakt kommen können:

„Vous avez au C.F.C.C. deux genres de personnes qui le fréquentent. Soit les gens qui veulent apprendre la langue française, soit des gens qui veulent s’écarter du cadre familial, et qui veulent trouver un environnement un peu plus libéral, où ils peuvent communiquer, parler, voir une fille dans des conditions normales, faire la connaissance de l’autre sexe en quelque sorte. Donc, c’est un prétexte pour eux d’aller à ces cours-là pour faire des connaissances. Donc, naturellement, l’apprentissage de la langue est bien leur but secondaire et le but principal, c’est de s’écarter de cet environnement familial.“ (7q/♂/55/chercheur)

Ein Anderer meint, man solle den Jungen die französische Kultur näher bringen und äußert dabei gleichzeitig Bedenken bezüglich des wachsenden Einflusses der anglo-amerikanischen und besonders der saudiarabischen Kultur. Es sei wichtig, eine offene Geisteshaltung zu wahren und viel von der Welt zu sehen um nicht in festgefahrenen Bahnen zu denken:

„La culture française doit être un peu mise en évidence chez les Egyptiens, parce que maintenant on a d’autres influences qui prédominent. Une grande influence américaine, comme partout... [...] Il y en a une autre qui est très forte aussi, que moi, j’appelle, la saoudisation de l’Egypte. [...] J’ai l’impression que maintenant, les Egyptiens font un retour en arrière. Ils commencent à avoir [...] cette influence-là, ils deviennent un peu plus fanatisés. Ça c’est le lavage de cerveau, ils retournent vers ça. Ça c’est pas bien. [...] Il faut aller à l’étranger même si le père est un peu fanatique, il faut savoir un peu de tout. Comme moi, quand j’étais en France, on dansait, on s’amusait... mais aujourd’hui, les gens comme moi sont même exotiques ici.“ (14m/♂/58/médecin)

Der Großteil der Infomanten unterstützt die französische Sprache bereits aktiv durch die Gründung von oder durch die Mitgliedschaft in frankophonen Vereinen und Verbindungen bzw. würde sehr gerne ihrem Rückgang entgegen halten. Ein Musterbeispiel an Eigeninitiative ist ein junger Mann, der aus eigenen Mitteln und

ausgehend von einer kreativen und innovativen Idee die Akademie *AFCA–Académie Francophone Cairoite des Arts*⁴⁵¹ gegründet hat, die sich auf die Vermittlung der französischen Sprache durch Kunst (Theater, Malerei, Tanz, Gesang etc.) für Kinder spezialisiert hat:

„A mon avis, moi, j’ai une mission. C’est de soutenir la langue française en Egypte. C’est pour ça que je fais cette académie. Deuxièmement, c’est de découvrir la langue française autrement. [...] Nous avons aussi une mission culturelle, celle d’attirer les gens pour des manifestations. [...] Nous avons fait un festival du livre, en parallèle nous avons accueilli des maisons d’édition francophones. Je suis le conteur au C.F.C.C. et en fait, on a fait une coopération avec une maison d’édition qui s’appelle Elias.“ (13k/♂/26/animateur de théâtre)

Ein attraktives Projekt, das von einer Universitätsprofessorin ins Leben gerufen wurde, richtet sich ebenfalls an Jugendliche und basiert auf ähnlichen, innovativen Methoden des Spracherwerbs:

„[Comment pourrait-on motiver les jeunes Egyptiens pour qu’ils veuillent apprendre sérieusement la langue française ?] Par la création de clubs pour des Jeunes. Moi, j’ai créé le Club Francophone d’Egypte pour les Jeunes. C’est un club où il y a beaucoup d’activités. Il faut que des Jeunes soient entourés dans des activités. On peut pas apprendre une langue seulement avec la tête, derrière des murs. Ils apprennent par le sport etc. L’ancienne méthode, où on apprend par des livres, c’est pas bien. Les jeunes apprennent beaucoup mieux en se focalisant sur des projets pour eux. Quand on se rencontre, on parle en français. [...] La langue doit être vécue.“ (17q/♀/45/professeur de linguistique)

Ein von mehreren Informanten beklagter Punkt ist jener der fehlenden Vernetzung der frankophonen Ägypter. Trotz der Assoziationen und des C.F.C.C. gibt es diebezüglich Leerstellen und Desiderata. Interviewpartner äußerten den Wunsch, sich für das Französische engagieren zu wollen. Es mangle jedoch an konkreten Anlaufstellen und funktionierender Netzwerkarbeit. Einige richteten sich an mich um Telefonnummern von Kontaktpersonen zu erhalten, damit sie sich an sie wenden können um gemeinsam mit ihnen für die Promotion der französischen Sprache zu arbeiten:

„Ça va pas augmenter tout seul. Comme on a dit, l’anglais est en train d’envahir tout le monde [sic], tout ce qui est science, commerce... même des mots anglais comme business, planning – ils sont entrés dans la langue française. Moi, je suis très enthousiasmé par la francophonie, je veux que ça continue. Pour ça, j’aimerais collaborer avec d’autres gens qui pensent comme moi, parce que je suis contre le monopole, surtout le monopole des Etats-Unis et celui de l’anglais.“ (28h/♂/35/enseignant dans le privé)

⁴⁵¹ nähere Informationen unter <http://afca.blogspot.com/>; 17/06/2008

„En principe, il faut un réseau, il faut regrouper les gens qui veulent soutenir la langue française en Egypte.“ (13l/♂/26/animateur de théâtre)

„Les francophones d’Egypte constituent des communautés dispersées. C’est ça, le problème. Elles n’ont pas de relations entre elles, on doit commencer par regrouper les associations francophones pour qu’elles soient une force en Egypte au service du pays.“ (25h/♂/42/ingénieur)

„Les francophones doivent avoir des intérêts communs.“ (25g/♂/42/ingénieur)

In diesem Zusammenhang schlägt ein Proband vor, die Situation der Frankophonen in Ägypten zu analysieren und eventuell von institutioneller Ebene aus Hilfe und Unterstützung anzubieten. Darüber hinaus sollten Frankophone bei der Einstellung in französischen Unternehmen vorrangig behandelt werden:

„La Francophonie doit être plus soucieuse des problèmes des francophones. Il faut qu’on fasse des études sur la situation des francophones d’Egypte. On doit aller vers ceux qui n’ont pas réussi, et leur demander pourquoi ils ont échoué. Il s’agit de faire des analyses et de trouver des suggestions. En plus, on doit essayer d’apporter des investissements français en Egypte pour avoir des relations plus étroites avec les francophones et en même temps les francophones doivent être choisis en priorité pour travailler dans des entreprises françaises.“ (25j/♂/42/ingénieur)

In einem allgemeineren Kontext fördern die seit einigen Jahren anhaltend schlechte Wirtschaftslage Ägyptens und der sinkende Lebensstandard die Verbreitung der französischen Sprache nicht. Die Schulgelder stellen einen Posten dar, den viele nicht begleichen können. Eine junge Informantin ist sich nicht sicher, ob sie ihren Kindern die gleiche Ausbildung, die sie genießen durfte, ermöglichen wird können:

„On peut dire que l’Egypte se trouve dans une véritable crise économique depuis une vingtaine d’années. [...] Le problème, c’est que les jeunes et les parents aussi, s’intéressent plus à la langue anglaise. C’est ce que je vois. Deuxièmement, les frais scolaires augmentent en même temps que le niveau de vie baisse ici en Egypte. Par exemple, quand [sic] mes parents ont eu les moyens et la possibilité de bien m’éduquer, moi, je sais pas, si j’aurai les mêmes possibilités pour faire la même chose pour mes enfants plus tard. C’est très difficile de trouver un boulot, et si tu en trouves, le salaire n’est pas très élevé.“ (29g/♀/25/étudiante)

Folgende Argumentation reiht sich nahtlos in die vorangegangenen Aussagen ein, sie appelliert an eine kohärente Entwicklungshilfe für Ägypten, die die Förderung der französischen Sprache miteinschließt:

„Le développement de la francophonie ne peut pas être séparé du développement du pays. [...] La francophonie doit être développée par les gens du pays qui ont le souci de voir l’Égypte progresser, se développer, des gens qui vivent dans ces structures-là. Il faut mettre l’accent sur le développement des ressources humaines, sur [sic] le développement économique, l’emploi. Ce sont ces problèmes dont on doit s’occuper. La langue, la culture, c’est très bien, mais c’est pas l’essentiel.“ (17l/♀/45/professeur de linguistique)

Eine weitere Gesprächspartnerin bringt die institutionelle Ebene der Frankophonie bei ihrer Analyse in die Diskussion mit ein:

„Je pense qu’il faut vraiment faire un effort, parce que c’est l’anglais qui gagne du terrain. Le rôle de la Francophonie doit être plus important en tant qu’institution. Je veux dire que le rôle de la Francophonie en Égypte et dans les pays africains doit être plus important. [...] Peut-être en offrant des bourses aux Égyptiens, implanter des choses comme l’Université Senghor et l’Université Française d’Égypte dans d’autres endroits.“ (30j/♀30/secrétaire)

„Je pense que la francophonie a beaucoup d’occasions de se répandre de manière beaucoup plus active, beaucoup plus positive. Si la France augmentait ses aides...“ (1u/♂/52/animateur radio)

Folgende Aussage macht deutlich, dass trotz der Angriffsfläche, die die französischen Schulen für Kritik bieten, ein großer Teil der Frankophonen noch immer davon überzeugt ist, dass die Zukunft der französischen Sprache allein in ihren Händen liege:

„Tant qu’il y a des écoles françaises, le français restera en Égypte. Grace aux écoles françaises. Pas autrement.“ (20n/♂/70/représentant)

25. Die Situation des Französischen in Ägypten aus der Sicht von Mitarbeitern des französischen Kulturinstituts⁴⁵² in Kairo

Das französische Kulturinstitut in Kairo wurde 1963 eröffnet. Im *Centre Français de Culture et de Coopération* (C.F.C.C.) führte ich mit vier Mitarbeitern Gespräche. Ziel dieser Zusammenkünfte war, einen Gegenpol zu den bereits geführten Interviews mit

⁴⁵² Auszug aus einem Bericht Jean-Louis Laveilles (internes Dokument des C.F.C.C. vom 12/04/2005): Le service de coopération éducative et linguistique de l’ambassade de France au Caire exerce son activité dans 4 secteurs:

- L’enseignement fondamental et secondaire, de la maternelle au baccalauréat, dans les écoles publiques et privées
- L’enseignement supérieur, dans les facultés de lettres, de pédagogie, et d’autres facultés à travers un enseignement de français de spécialités
- Les cours de langue sur 3 sites principaux (Mounira, Héliopolis et le Caire), à l’Alliance Française de Port Saïd, et dans les CELF (6 centres)
- La jeunesse et les sports

frankophonen Ägyptern zu schaffen, einen Einblick in die Rolle des Instituts allgemein, seine Positionierung in einem immer weniger frankophonen Ägypten, und konkret in die Arbeit einzelner Verantwortlicher des Bildungssektors (*secteur éducatif*) zu erhalten.

Laut Véronique Dupuis, Koordinatorin der Sprachkurse und Prüfungen, die im C.F.C.C. stattfinden, setzt sich das Publikum aus Studenten und jüngeren Arbeitnehmern verschiedener Sparten zusammen, die aus beruflichen Gründen die abendlichen Sprachkurse besuchen:

„Donc, on s’adresse à un public - pendant l’année – d’adultes, de jeunes adultes à partir de 18 ans. Donc, c’est un public qui demande une formation en français, dès le niveau débutant, élémentaire, intermédiaire et avancé. Je dirais que la moyenne d’âge tourne autour de 32, 35 ans. C’est un public hétérogène par sa formation. [...] On a selon les inscriptions un petit pourcentage d’étudiants et puis après, toutes les sortes de professions sont représentées, secrétaires, employés, professions libérales, cadres, cadres supérieurs etc.” (11a)

Die Kurse am Vormittag werden gerne von Müttern belegt. Ihre Motivation liege einerseits in deren Interesse an der Sprache oder aber im Wunsch, ihren Kindern bei den Französischaufgaben behilflich sein zu können:

„Bon, bien sûr, les cours du matin sont très suivis par les mères de famille qui veulent progresser en français ou même apprendre le français parce que leurs enfants sont dans des écoles bilingues françaises et elles veulent pouvoir aider leurs enfants ce qui est assez remarquable.” (11b)

Auf die Frage, ob das Kursangebot insgesamt mehr Frauen oder Männer in Anspruch nehmen, gibt die Zuständige Folgendes zu Protokoll:

„L’image de la langue française avant - j’ai déjà entendu des arguments surprenants - c’était celle d’une langue d’apprentissage plutôt pour les femmes parce que c’est une langue féminine. Sa prononciation, le rythme etc. Alors, cette situation évolue parce que nous, on voit même maintenant un pourcentage d’hommes qui a dépassé le pourcentage de femmes.” (11c)

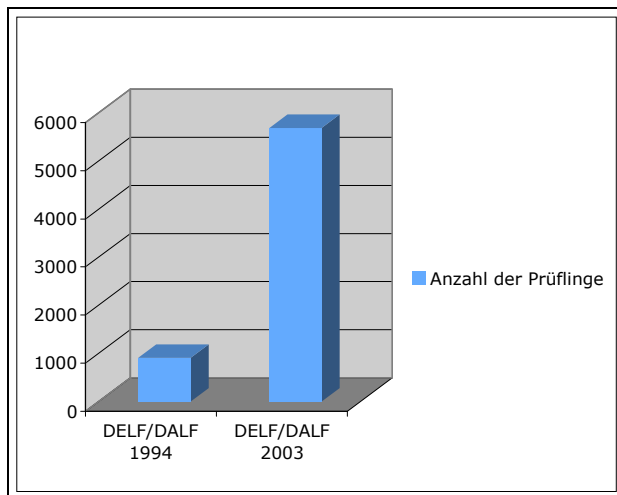
Diese Aussage widerspricht eingangs erwähnten Studien, laut denen Französisch eine „feminine“ Sprache wäre und untermauert den Trend, dass Französisch heutzutage vielmehr für die berufliche Laufbahn hilfreich sein kann bzw. als zweite Fremdsprache neben dem Englischen vom Arbeitgeber oder vom Arbeitnehmer selbst gewünscht wird:

„On touche donc aussi un autre public, plus professionnel. On voit très clairement les cours de soir avec une majorité d’hommes, soit par envie , soit par nécessité professionnelles, de parler une autre langue étrangère à côté de l’anglais, donc le français.” (11d)

Darüber hinaus gäbe es eine steigende Tendenz seitens der Kursteilnehmer, u.a. von Emigrationswilligen, Prüfungen zum Nachweis ihrer Sprachkenntnisse ablegen zu wollen:

„Ensuite, je pense que c’est aussi un souci à l’heure actuelle ici en Egypte d’avoir des apprentissages en langue étrangère avec également des finalités de diplômes. On a vu ça avec une augmentation de personnes qui veulent passer des examens. [...] On a aussi des candidats à l’émigration pour le Canada qui doivent être munis d’un diplôme de compétence en français.” (11f)

Diagramm 16: Vergleich der Prüflingszahlen im DELF- und DALF Bereich (1994-2003)⁴⁵³



Bei ungefähr einem Viertel des Publikums handelt es sich um Personen aus dem nicht-arabophonen Ausland, die aus verschiedensten Gründen in Kairo leben:

„On a suivant les questionnaires de 15 à 20% de non-arabophones, des personnes vivant au Caire qui souhaitent apprendre le français, par exemple, des stagiaires, soit des Européens, soit du monde entier.” (11e)

⁴⁵³ Quelle: Bericht Jean-Louis Laveille (internes Dokument C.F.C.C. vom 12/04/2005)

Um die französische Sprache in Ägypten und insbesondere in Kairo lebendiger und transparenter zu machen, kooperiert das französische Kulturinstitut mit Unternehmen und dem öffentlichen Dienst in Form von Sprachkursen und Schulungen, die deren Mitarbeiter auf einen Aufenthalt in Frankreich vorbereiten sollen:

„Nous sommes aussi présents dans des lieux de travail et d'apprentissage avec des formations, par exemple dans les entreprises, genre Alcatel, également dans les ministères, dans la recherche etc. Donc, les partenaires nous contactent pour avancer des projets de formation au long terme, souvent avec pour but que les stagiaires fassent un séjour en France, soit pour une formation, soit pour une expérience professionnelle.” (11g)

Angesprochen auf die Zahl aller Kursteilnehmer innerhalb eines Jahres bzw. auf die betreffenden Zahlen mehrerer Jahre, um die Evolution zu analysieren und Vergleiche anstellen zu können, verweist die Verantwortliche auf „*documents internes*”, die nicht an außenstehende Personen weitergegeben werden dürfen. Wie schon andere Interviewpartner spricht die Zuständige von einem beträchtlichen Zuwachs an Lernenden in der nahen Vergangenheit⁴⁵⁴ nach mehreren Jahren der Stagnation:

„Et alors, sur l'augmentation des cours, donc, l'année dernière on a eu 40% d'augmentation ce qui est très important.” (11h)

Bei der Analyse der Ursachen, die für diese Steigerung verantwortlich sind, stützt sich das C.F.C.C. insbesondere auf seine Bestrebungen, das Lehr- und Lernangebot den Erfordernissen der Kurbesucher anzupassen (Methodenvielfalt), die Qualität des Unterrichts zu verbessern, die Ausstattung der Kursräume beispielsweise durch die Modernisierung der audiovisuellen Utensilien zu erweitern sowie seine Bemühungen, neue Zielgruppen anzusprechen:

„Pour pouvoir analyser la situation, je pense qu'il y a plusieurs paramètres. [...] Donc, il y a d'abord la qualité de l'enseignement, des finalités de ces enseignements, de la qualité aussi de l'accueil au niveau humain, relationnel, la qualité aussi de l'espace, des salles du cours, du matériel etc. On a choisi aussi une autre méthode pour mieux nous adapter à notre public. [...] On a installé un nouveau matériel, je pense que les nouvelles technologies nous permettent en FLE un espace où les apprenants soient avec un prof en classe ou il peuvent venir également en autonomie avec un tuteur qui est là et qui va les conseiller, les orienter pour leur apprentissage. [...] Et je dirais que depuis deux ans on a pu se faire un nouveau public grâce à la formation que nous proposons. Ce qui est important aussi, c'est notre volonté de nous lancer sur d'autres projets de formation, d'autres lieux aussi.” (11i)

⁴⁵⁴ 2004

In Anbetracht der prekären Situation der französischen Sprache in Ägypten steht der schulische Unterricht im Mittelpunkt des Interesses des Kulturinstituts. In diesem Sinne ist eines der Hauptarbeitsfelder der Bildungsabteilung die Kooperation mit Schulen und Universitäten. Ich hatte die Möglichkeit mit dem zuständigen Attaché für den öffentlichen Bereich, Bernard Platel, sowie jenem für den privaten bilingualen Schulsektor, Claude Poggioli, zu sprechen.

In den öffentlichen ägyptischen Schulen wird Französisch ausschließlich als zweite Fremdsprache angeboten. Laut Bernard Platel besuchen 1 700 000 junge Ägypter diese Schulen, sie werden von etwa 5800 Lehrern unterrichtet. Er fügt aber hinzu: „*Les statistiques sont difficiles à vérifier, et on n'arrive pas à avoir des statistiques vraiment*“. In den drei Jahren vor der Matura wird zwei Jahre lang Französischunterricht erteilt, jedoch nicht in der Abschlussklasse. Die Klassengröße reicht bis hin zu 70 Schülern. Unterrichtet werden die Schüler zumeist von Lehrern, die selbst dem System der öffentlichen Bildungseinrichtungen entstammen:

„Une grande majorité d'entre eux, entre 8000 et 10000 en fait, vient eux-mêmes d'écoles gouvernementales. Donc, ils ont appris le français avant d'entrer à l'université pendant deux ans dans des conditions que j'ai décrites un peu avant. [...] Après, il y a les élèves des écoles dites bilingues. Il est évident que ces futurs étudiants évitent de se retrouver comme enseignant dans une école gouvernementale.” (21a)

Die universitäre Ausbildung der Lehrer erfolgt vier Jahre lang entweder an einer pädagogischen oder an einer philosophischen Fakultät (Studienrichtung Französisch). Während sich die Unterweisung an der philosophischen Abteilung in erster Linie auf das Literaturstudium stützt, nimmt der Pädagogikunterricht auf Arabisch an der pädagogischen Sektion den größten Teil des Lernens ein. Französischkurse spielen eine untergeordnete Rolle, sodass besonders die Abgänger einer öffentlichen Schule, die schon mit mangelhaften Kenntnissen an die Universität kommen, auch nach der Ausbildung ein unzureichendes Sprachniveau aufweisen, was direkte Konsequenzen auf deren Unterricht hat:

„...des gens qui ont un profil linguistique assez hésitant. Alors, encore une statistique même si c'est vraiment une hypothèse, même une provocation: dans toutes les réunions que je tiens aux professeurs de français, je leur dis que je

pense que 75% d'entre eux font leur cours complètement en arabe, jamais en français." (21b)

Die Unterrichtenden werden regelmäßig von Fachinspektoren besucht, die überprüfen, ob der Lehrplan eingehalten wird. Bernard Platel, der eng mit den öffentlichen Schulen zusammenarbeitet, gibt darüber folgende Auskünfte:

„L'inspection veille est-ce que le programme soit appris, heure par heure, semaine par semaine et tous les profs de toute l'Egypte font à la même heure dans la même semaine la même page du livre, c'est l'état d'esprit. [...] Les inspecteurs ont souvent eux-mêmes des profils divers. [...] Donc, quand ils inspectent eux-mêmes les professeurs, ils ne peuvent pas leur faire des reproches linguistiques. Ils leur font des remarques du type didactique, essentiellement sur la façon d'enseigner, du genre « vous n'avez pas mis la date au tableau en français, vous n'êtes pas à telle leçon-là, vous n'avez pas fait d'activité pédagogique »." (21d)⁴⁵⁵

Das C.F.C.C. ist sich des Problems der unzureichenden Sprachkompetenz vieler Unterrichtenden bewusst und entwickelte das Projekt *Formédia Egypte*,⁴⁵⁶ das sich besonders an Lehrer des öffentlichen Sektors im ländlichen Raum wendet, die kaum in Kontakt mit der französischen Sprache treten können. Rund 60 ägyptische Auszubildende arbeiten in Kollaboration mit dem C.F.C.C. im Wochenrhythmus mit 20 Lehrern einer Provinz an der Verbesserung deren sprachlichen Fähigkeiten. Herr Platel betont, dass es dem C.F.C.C. ein Anliegen ist, nach ägyptischen Prinzipien tätig zu sein und dem Gastland keine fremden Strukturen aufzuzwingen:

„Moi, je fais très attention à être en coopération avec les Egyptiens selon des principes égyptiens, des modes de fonctionnement égyptiens, des objectifs égyptiens. [...] Et on sait très bien que selon la grande tradition égyptienne

⁴⁵⁵ Darüber hinaus stehen die Lehrer unter Druck, die Schüler für die trimestriellen Prüfungen zu rüsten, damit sie das von den Inspektoren erwartete Ergebnis liefern. Diese Examensvorbereitungen nehmen viel Zeit in Anspruch und lassen keinen Raum für Eigeninitiative der Schüler. Bernard Platel bestätigt das recht negative Image des öffentlichen Bildungswesens. Die Hintergründe der in der Tat schlechten Qualität wurden bereits hinlänglich diskutiert. Da es mir angesichts administrativer Hürden nicht möglich war, persönlich Einsicht in Schulen zu erhalten und mir vor Ort ein Bild von der Situation zu machen, muss ich mich in meinen Analysen auf die Aussagen meiner Interviewpartner beschränken. In diesem Zusammenhang möchte ich festhalten, dass Bernard Platel mehrfach seiner Wertschätzung und seinem Respekt für ägyptische Lehrende und Inspektoren Ausdruck verlieh und mich um eine positive Berichterstattung ersuchte:

„Si on veut parler un tout petit peu de l'inspection, je compte sur vous, de toute façon, de votre rédaction d'être extrêmement positif parce que je ne voudrais pas être à l'origine d'un malheur quelconque vis-à-vis les Egyptiens, parce que dans mon esprit, j'ai une admiration totale pour les gens avec lesquels je travaille. Et je ne voudrais du tout dégrader leur image. Si je dis que j'ai calculé comme ça 363 inspecteurs de français en Egypte, je sais que la moitié de ces gens-là eux-mêmes ont une pratique de la langue extrêmement limitée." (21c)

⁴⁵⁶ vgl. www.formedia-egypte.net; 08/10/2008

d'avoir été envahi par tout le monde, d'avoir dit oui, oui, oui à tout et évidemment tout le monde est parti et n'a rien changé aux Egyptiens. Donc, il y a un peu cette idée de construire quelque chose en toute confiance avec eux et avec un grand respect pour leur système." (21e)

Auch im Bereich der bilingualen Schulen sieht das Kulturinstitut seine Rolle in erster Linie darin, die Lehrer durch ein breites Angebot an Weiterbildungen zu unterstützen:

„Ces écoles, elles essayent quand même de se défendre, de s'améliorer et nous, notre rôle ici, c'est de les soutenir au niveau de la langue française." (22a)

2004 wurde auf Initiative des C.F.C.C. in Kooperation mit der Universität *Helou'an* in Kairo und dem IUFM⁴⁵⁷ in Paris ein einjähriges Lehrangebot (750 Stunden) für Französischlehrer bzw. Lehrer, die ihr Fach auf Französisch unterrichten, ins Leben gerufen:

„On a monté un projet de formation des enseignants, un IUFP -l'Institut universitaire de formation des professeurs - sur la structure de l'IUFM pour essayer d'améliorer la qualité de l'enseignement par la formation." (22b)

Das IUFP⁴⁵⁸ vereinigt theoretisches Wissen mit der Praxis des Unterrichts und schließt mit einem in Ägypten anerkannten Diplom ab. Ob die präsentierten Ausbildungsangebote Früchte tragen werden oder nur ein Tropfen auf dem heißen Stein sind, kann hier noch nicht beantwortet werden. Die französische Seite macht jedoch deutlich, dass an oberster Stelle anzusetzen ist, da das ägyptische Bildungswesen krankt:

„Il est vrai que le système éducatif égyptien est en grosses difficultés. Peu importe la langue. Le système éducatif ne fonctionne pas pour x raisons." (22h)

So sei es ein Anliegen, die Verantwortlichen in der Regierung bezüglich der öffentlichen Bildungseinrichtungen bzw. die Schulleiter auf dem privaten Sektor hinsichtlich des Zusammenhangs von kompetenten, entsprechend entlohnten⁴⁵⁹

⁴⁵⁷ Institut Universitaire de Formation de Maîtres

⁴⁵⁸ Für nähere Informationen vgl. http://www.paris.iufm.fr/IMG/pdf/Projet_IUFM.pdf; 06/10/2008

⁴⁵⁹ Das Problem der schlechten Bezahlung liegt außerhalb des Kompetenzbereichs C.F.C.C. Trotzdem kam im Laufe der Interviews die Sprache immer wieder auf dieses Thema. Es war mir diesbezüglich unmöglich, an genaues Zahlenmaterial zu kommen, deshalb möchte ich an diese Stelle die Ausführungen des Zuständigen seitens des französischen Kulturinstituts setzen:

„Dans les écoles bilingues catholiques, le prof doit gagner entre 200 et 300 Livres par mois. C'est rien, c'est impossible. Dans les écoles d'investissement qui ont plus d'argent,

Lehrkräften und Qualität des Unterrichts zu sensibilisieren, um einem weiteren Niveaueinbruch entgegenzusteuern:

„Dans le privé, alors, on essaye de sensibiliser les chefs d'établissement en leur disant: Regardez, si vous voulez avoir de bons résultats, il faut avoir un bon enseignement. Pour avoir un bon enseignement, il faut avoir de bons profs qui sont formés. Donc, on en revient avec notre projet de former des profs. Mais ça ne va pas résoudre le problème comme je vous l'ai dit... parce que s'ils sont payés à 150 Livres dans le public, c'est pas bon. Alors, il y a aussi un aspect administratif, c'est que l'état, le gouvernement, le ministère imposent des grilles de salaire et aussi des frais de scolarité que les parents paient. [...] Et parce que les parents ne paient pas chers, il n'y a pas beaucoup d'argent à donner aux profs. Donc, on a essayé de négocier, par exemple, avec le ministère de libérer les prix pour que les écoles puissent augmenter, demander plus aux parents pour avoir un meilleur enseignement.” (22g)

Längerfristig sei die Existenz der französischen Schulen nicht bedroht. Obwohl ihr Niveau ebenfalls im Sinken begriffen ist, liege ihr Standard deutlich über jenem der staatlichen Schulen, und sie böten nach wie vor eine gute Ausbildung. Gleichzeitig bliebe das Kriterium der französischen Sprache um ihrer selbst Willen jedoch immer öfter außen vor:

„Malgré le manque de francophonie, ces écoles sont heureusement quand même des écoles d'excellence. [...] Elles sont assez sérieuses, les locaux sont bien entretenus. Il y a un projet éducatif, donc il y a des parents qui mettent leurs enfants dans ces établissements pour leur éducation. Maintenant on les met moins par rapport à la langue, on les met pour le projet éducatif.” (22e)

Diese Einstellung deckt sich im Prinzip mit den Einschätzungen der interviewten Mitarbeiter des C.F.C.C. in Bezug auf den Status Quo der französischen Sprache in Ägypten:

„Bon, on essaye de faire vivre une francophonie dans un contexte qui est de moins en moins francophone.” (22c)

Die Gespräche brachten zum Ausdruck, dass das Konzept des französischen Kulturinstituts darin besteht, die Aufmerksamkeit auf das Phänomen der Dreisprachigkeit zu lenken, die man dank des Französischen erreichen kann. Ziel ist es, den Wert des Französischen als zweite Fremdsprache, als „Plus“, als „Atout“ des bereits zweisprachigen Individuums (arabisch/englisch) in der Wahrnehmung der

qui sont plus chères, ils commencent à 500 Livres. Et puis, rarement, il peut arriver jusqu'au 1000. C'est ridicule.“ (22f)

Bevölkerung zu festigen. In Anbetracht der vorherrschenden Rahmenbedingungen ist es wesentlich, die französische Sprache entsprechend zu positionieren. Die Verantwortlichen betonen, dass sich die Frage Englisch *oder* Französisch auf Grund der weltweiten Hegemonie der englischen Sprache nicht stelle. Es hieße also nicht Englisch oder Französisch, sondern vielmehr Englisch und Französisch. Diese Argumentation entspricht darüber hinaus die bei den Ägyptern bereits verankerte Vorstellung, dass Englisch ein absolutes „Muss“ sei. Die Tatsache, dass daneben Platz für eine weitere Fremdsprache ist, wollen die französischen Verantwortlichen zu ihrem Vorteil nutzen:

„Alors nous, on se bat pas contre l’anglais parce que l’anglais est omniprésent comme partout, mais on se bat pour une diversité des langues. Notre objectif, c’est de dire: voilà, l’anglais est important de toute façon. Nous aussi, on parle anglais, on est obligé, c’est comme ça. Mais en plus, maîtriser la langue française permet ne pas être bilingue arabe/anglais, mais trilingue arabe/français/anglais.”
(22d)⁴⁶⁰

26. Ergebnisse einer Befragung unter Studierenden

Gegen Ende meines Forschungsaufenthaltes stieß ich auf eine Studie von Guy Borelli und Robert Ilbert, die Anfang der 1980er Jahre am *Département de français der Cairo University* als Dozenten tätig waren und dort eine Umfrage unter Studenten mittels Fragebögen durchführten. Die Ergebnisse ihrer Studie „*Le recrutement des étudiants de français (Université du Caire) signe de mutation de la société égyptienne ?*“ wurde in einer Publikation des CEDEJ veröffentlicht. Fragen zum Wohnort/Wohnviertel, Beruf der Eltern, ausländischen Vorfahren, besuchten Bildungseinrichtungen und sprachlicher Tradition sollten Aufschluss über die soziale Herkunft der Studierenden des Départements geben. Die Studie kommt dabei zu folgendem Schluss:

„...la clientèle de la section de français de l’Université du Caire n’est plus essentiellement composée de jeunes filles issues de l’ancienne bourgeoisie francophone.“⁴⁶¹

Borelli/Ilbert interpretieren dies als Zeichen einer tief greifenden Veränderung der ägyptischen Gesellschaft. Die neue Klientel bediene sich im Gegensatz zur früheren im Kreise der Familie ausschließlich der arabischen Sprache. Das bedeutet, dass sich das frankophone Milieu in Kairo sukzessive reduziert und der Erwerb der französischen

⁴⁶⁰ Auch die *Université Française d’Egypte* wirbt für Trilinguismus.

⁴⁶¹ Borelli/Ilbert 1981: 147

Sprache in der Schule, jedoch nicht mehr innerhalb der Familie, erfolgt. In Anlehnung an diese Umfrage wandte ich mich an das gleiche Zielpublikum – Studierende frankophoner Studienrichtungen. Diese Wahl schien auch deshalb schlüssig, da im qualitativen Teil der Studie in erster Linie frankophone Ägypter zu Wort kamen, die das Studentenalter bereits mehr oder weniger lange überschritten hatten. Die Fokussierung auf junge Menschen und deren Verhaltensweisen in Bezug auf die französische Sprache dient dazu, die Bandbreite der vorgelegten Arbeit um einen Aspekt zu erweitern, indem sie Daten auf quantitativer Basis erhebt und Herkunft, Sprachbiographie, Interesse an französischer Kultur, Motivation, Berufswunsch etc. von Französischstudierenden untersucht, um dadurch Erkenntnisse bezüglich der Zukunftsperspektiven der französischen Sprache, die ja zu einem beträchtlichen Teil von der befragten Gruppe getragen und mitentschieden werden, zu erhalten. Der Mehrwert der quantitativen Studie liegt darin, dass sie einerseits zusätzliche Informationen zu den Resultaten der qualitativen Untersuchung und andererseits im Hinblick auf das jugendliche Alter der Befragten Daten hinsichtlich der aktuellen und zukünftigen Situation der französischen Sprache in Ägypten liefert.

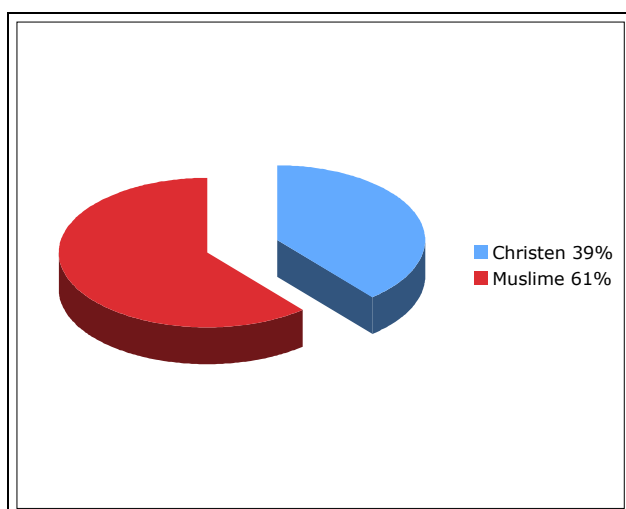
Die Studie erhebt weder Anspruch auf Vollständigkeit noch auf Repräsentativität. Darüber hinaus können die Resultate nicht auf die französische Sprache in Ägypten im Allgemeinen umgelegt werden. Auf Grund der mangelnden verbleibenden Zeit – eine Woche später sollte ich Ägypten verlassen - verwendete ich den Fragenkatalog der Kollegen aus dem Jahre 1981. Im Nachhinein betrachtet, hätten einige Fragen wohl anders gestellt werden sollen, da sie missverstanden wurden. Auf andere Fragen hätte wiederum verzichtet werden können, da sie keine allzu große Relevanz für den Forschungsgegenstand besitzen. Sie werden im Zuge dieser Auswertung nicht berücksichtigt.

Insgesamt wurden 134 Studenten (121♀/13♂) zwischen 18 und 24 Jahren befragt, die sich zum Zeitpunkt der Erhebung im ersten, zweiten oder dritten Studienjahr an folgenden Fakultäten öffentlicher Kairoer Universitäten befanden:

- Faculté des Lettres/Département de français/Cairo University (53)
- Faculté des Lettres/Département de français/Aïn-Chams-University (19)
- Faculté de Commerce/Département de Gestion et de Commerce International–D.G.C.I/Section francophone/Aïn-Chams-University (44)
- Faculté Al-Al Sun (Translationswissenschaften)/Aïn-Chams-University (18)

Bereits eine erste Durchsicht der Antworten zeigte eine mittlere (schriftliche) Sprachkompetenz sowie mangelndes Leseverstehen. Hinsichtlich der Religion beantworteten 52 Christen und 82 Muslime den Fragebogen. Der Prozentsatz der Christen von 39% sticht ins Auge. Vergleicht man ihn mit jenem der Gesamtbevölkerung Ägyptens, wo man von lediglich rund 10% Christen ausgeht, ist dieser Wert auffallend hoch. Dies ließe darauf schließen, dass die französischsprachigen Schulen mehrheitlich von Kindern aus christlichen Familien besucht werden, die dann ihr Studium an der Universität auf Französisch fortsetzen.

Diagramm 17: Religionsbekenntnis der befragten Studenten

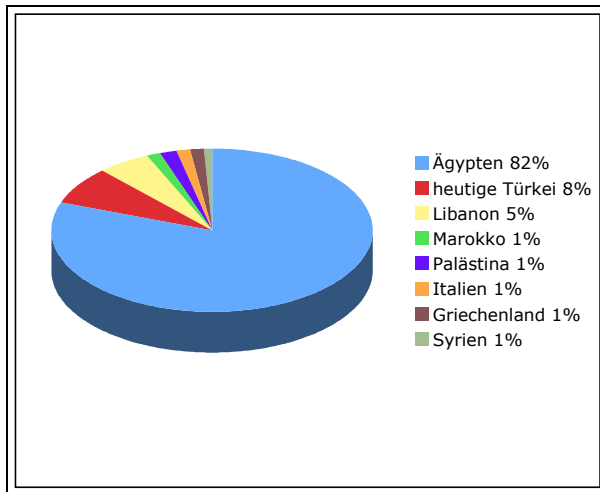


Die Frage, ob die Konfession generell einen Indikator für die Kenntnis der französischen Sprache darstellt, wurde im qualitativen Teil der Befragung von allen Probanden verneint. Nichtsdestotrotz stehen hier 61% Muslimen 39% Christen gegenüber.

Bezüglich der Herkunft geben 26 Personen an, fremdländischen Ursprungs zu sein, d.h. dass ihre Großeltern mütterlicherseits oder väterlicherseits nach Ägypten immigrierten. Auffallend ist, dass mehr als zwei Drittel der Befragten (82%) aus Ägypten stammen. Vorfahren, die als Einwanderer gelten bzw. den im historischen sowie im Interviewteil angesprochenen ausländischen Minderheiten angehören, sind also bei der befragten Personengruppe rar. Darüber hinaus gibt jeweils eine Person an, einen Elternteil aus Syrien, Saudiarabien, Frankreich (Mutter) bzw. aus England, den USA (Vater) zu

haben. Dieses Ergebnis entspricht der Tendenz, dass die jüngeren Frankophonen zum Großteil der einheimischen (ägyptischen) Mittelschicht entstammen.

Diagramm 18: Herkunftsländer der Großeltern der Probanden



Hinsichtlich der Schullaufbahn bzw. der Sprachbiographien handelt es sich bei den befragten Studenten um eine sehr homogene Gruppe. Von 134 haben 131 eine französischsprachige *Ecole de langue* besucht und sind erstmals zwischen dem dritten und dem fünften Lebensjahr (*jardin d'enfants* oder *maternelle*) mit dem Französischen in Kontakt gekommen. Zwei Studenten haben erst in der Oberstufe einer öffentlichen Schule mit dem Erwerb der französischen Sprache begonnen (im Alter von 15 Jahren), während ein Kollege seine gesamte Schullaufbahn im *Lycée Français* der französischen Botschaft absolvierte. Daraus ist abzuleiten, dass es rar ist, als Abgänger einer öffentlichen Bildungseinrichtung eine Universitätskarriere an einem *Département de français* anzupfeilen. Gleichzeitig fällt auf, dass niemand eine englische Schule bzw. eine der sehr kostspieligen *Ecoles d'investissement* besucht hat.

Um weitere Kenntnisse über die soziale Herkunft der befragten Gruppe zu erhalten, wurde die Frage nach den Berufen der Eltern gestellt.

Tabelle 4: Beruf des Vaters

Beruf	Anzahl der Nennungen
Ingenieur	27
Arzt	12
Buchhalter	10
Geschäftsmann	10
Firmenchef	9
Offizier	8
Anwalt	6
leitender Angestellter	6
Bankdirektor	5
Lehrer	5
Journalist	3
Universitätsprofessor	3
Apotheker	2
Chauffeur	2
Übersetzer	2
Juwelier	2
Botschafter	1
Reiseleiter	1
keine Angabe/verstorben	20

Tabelle 5: Berufe der Mutter

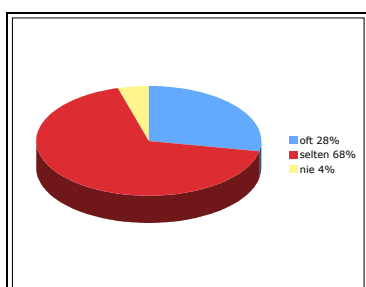
Beruf	Anzahl der Nennungen
Lehrerin	15
Buchhalterin	6
Ärztin	5
Ingenieurin	5
Universitätsprofessorin	6
leitende Angestellte	7
Übersetzerin	2

Anwältin	4
Kindergärtnerin Zollbeamtin Angestellte bei Egypt Air Bibliothekschefin Schneiderin Sozialarbeiterin Bankangestellte Sekretärin Stewardess Krankenschwester Angestellte beim Radio Angestellte im Ministerium	je 1
Hausfrau/arbeitet nicht	72

Bei den Berufen der Väter handelt es sich in den meisten Fällen um typische Berufe der ägyptischen Mittelschicht. Mehr als die Hälfte der Mütter arbeitet nicht, was dem traditionellen ägyptischen Rollenbild entspricht. Ist die Mutter berufstätig, so hat sie zumeist studiert. Die Studierenden stammen großteils aus Familien, die einer Gesellschaftsschicht mit einem relativ hohen Bildungsniveau angehören, die im Vergleich zur relativ armen Masse wohlhabend, nicht aber sehr reich ist.

Auf die Frage, ob die Studierenden außerhalb ihrer Ausbildung an der Universität, also ohne Verpflichtung französische Bücher lesen, antworten 38 Studenten mit „oft“, 92 mit „selten“ und 6 mit „nie“. Interessehalber beschäftigt sich somit nur rund ein Drittel aller befragten Studierenden einer französischsprachigen Studienrichtung regelmäßig mit französischer Literatur. Für die Mehrheit spielt der Kontakt mit französischer Lektüre und somit die nicht vorgeschriebene Beschäftigung mit französischer Kultur im Privatleben jedoch eine untergeordnete Rolle.

Diagramm 19: Außeruniversitäre Lektüre in französischer Sprache



Ein anderes Bild bietet die Beantwortung der Frage „*Lisez-vous des quotidiens, des périodiques ou des magazines en langue française ? Si oui, lesquels ?*“. Zwei Drittel (63%) aller Befragten bejahen dies, während für 32% das Lesen französischer und französischsprachiger ägyptischer Zeitungen und Zeitschriften unbedeutend ist.⁴⁶² Die Mehrheit (85 Studenten), die französischsprachige Printmedien liest, nennt folgende Publikationen, wobei Mehrfachnennungen möglich waren:

Tabelle 6: Gelesene französischsprachige Printmedien

Titel	Anzahl der Nennungen
Al-Ahram Hebdo	76
Le Monde	21
L'Express	6
Le Point	6
Le Figaro	6
Le Progrès Egyptien	3
Elle	3
Le Nouvel Observateur	2
Paris Match	2
Marie Claire	2
La Revue d'Egypte	1
Le Monde diplomatique	1
Alternatives Economiques	1
Femme actuelle	1
Art & Décoration	1

Drei Punkte sind aus dieser Tabelle herauszustreichen: 89% derjenigen, die französischsprachige Zeitungen oder Zeitschriften lesen, lesen die ägyptische Wochenzeitschrift *Al-Ahram Hebdo*. Dafür dürften mehrere Gründe ausschlaggebend sein: Der Verlag bietet für Studenten vergünstigte Abonnements an, der Preis ist niedrig und die Sprache korrekt. An zweiter Stelle folgt mit 25% die Lektüre von *Le Monde*. Einige Studenten geben an, dass sie die Zeitung im Internet lesen würden. Wegen des hohen Preises von aus Frankreich importierten Printmedien bevorzugen sie die Lektüre

⁴⁶² 5% ließen diese Frage unbeantwortet.

im Netz. Hinsichtlich der beiden anderen französischsprachigen Publikationen Ägyptens ist das Ergebnis enttäuschend: 3 Studenten lesen *Le Progrès Egyptien*, gar nur einer die relativ junge Zeitschrift *La Revue d’Egypte*. Über mögliche Ursachen kann ich nur mutmaßen. Was *Le Progrès Egyptien* betrifft, ist wohl die niedrige sprachliche Qualität, die geringe Seitenanzahl und dessen schlechte Reputation an diesem Resultat schuld. Dass nur ein Student *La Revue d’Egypte* anführt, ist überraschend. Da mir vom Herausgeber alle bisher (seit Jänner 2003) erschienenen Ausgaben zur Verfügung gestellt wurden, konnte ich mich von der Qualität dieser Zeitschrift auf sprachlicher wie auch auf thematischer und journalistischer Ebene überzeugen. Eventuell schreckt der im Vergleich hohe Preis die Studenten vom Kauf des Blattes ab.

Französische Filme und französische Theaterstücke sehen sich ungefähr die Hälfte aller Befragten an. Diejenigen, die die Frage verneinten (54%), geben folgende Gründe an:

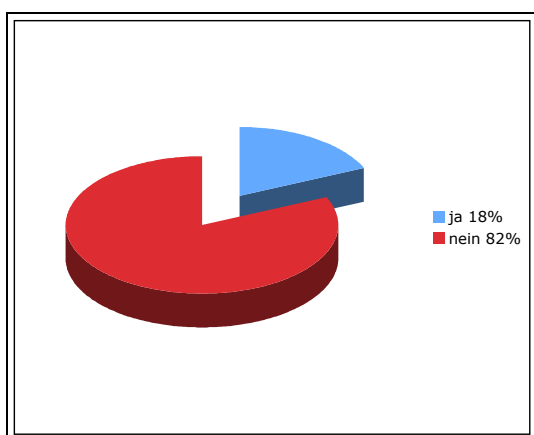
Tabelle 7: Gründe, warum sich die Befragten keine französischsprachigen Filme bzw. Theaterstücke ansehen

Begründung	Anzahl der Nennungen
Il n’y a rien d’intéressant/ Je n’aime pas les films français (ennuyeux, monotone)	18
On ne diffuse pas beaucoup de films français en Egypte / Je n’ai pas l’occasion	12
Je préfère les films en anglais	5
Je n’ai pas le temps	3
Il n’y a personne qui m’en encourage	2
Je ne connais pas les acteurs français	1
Les acteurs et metteurs en scène français ne sont pas bons	1
Je ne supporte pas les Français	1

Diejenigen, die ihre Antwort begründen, nennen als häufigsten Grund, dass französische Filme uninteressant wären bzw. sie sie nicht mögen würden. 12 Studenten geben wiederum an, dass sie keine Gelegenheit hätten bzw. es zuwenig Angebot an französischen Filmen im ägyptischen Fernsehprogramm gäbe, während 5 ihrer Kollegen englischsprachige Filme vorziehen.

Die Frage „Assistez-vous aux conférences ou événements culturels organisés par le Centre Français de Culture et de Coopération ?“ sollte das kulturelle Interesse der jüngeren Generation analysieren. Das französische Kulturinstitut unterhält in Kairo zwei Niederlassungen. Das Hauptgebäude befindet sich unweit des Stadtzentrums, eine Nebenstelle wurde in Heliopolis, einem neueren Viertel, eröffnet. Das Kulturprogramm bietet zwei bis drei Filmvorführungen wöchentlich sowie ebenso so viele Konzerte monatlich an. Darüber hinaus organisiert das C.F.C.C. Konferenzen, Diskussionsrunden und Vorträge.

Diagramm 20: Besuchen Sie die Veranstaltungen des C.F.C.C. ?



Eine deutliche Mehrheit, nämlich 82% aller befragten Studenten einer französischsprachigen Studienrichtung, nimmt die vom französischen Kulturinstitut in Kairo angebotenen Leistungen nicht wahr. Die am häufigsten genannten Gründe für das Ignorieren der kulturellen Veranstaltungen lauten:

Tabelle 8: Warum besuchen Sie die Veranstaltungen des C.F.C.C. nicht ?

Grund	Anzahl der Nennungen
Je n'ai pas le temps	24
Les sujets des conférences ne sont pas intéressants/ Cela ne m'intéresse pas	22
Je n'ai pas l'occasion	5
C'est loin de la maison	4

Je ne connais pas le programme	4
Personne ne m'en encourage/ Je ne suis pas motivé/ Je suis trop paresseux/ Je ne suis pas membre	4
Ils ne font pas assez de publicité	3
Je ne suis pas habitué	2

Die Hauptursache liegt im Zeitmangel der Studenten begründet. Sie äußern, durch das Studium genügend gefordert und ausgelastet zu sein, sodass nur wenig Freizeit bliebe, die dann lieber mit Freunden verbracht würde. Darüber hinaus meint eine hohe Zahl der Befragten, dass die Themen der angebotenen Veranstaltungen uninteressant wären. Weitere angeführte Gründe lassen auf mangelnde Motivation und Eigeninitiative („*je ne connais pas le programme*“, „*personne ne m'en encourage*“) schließen. Gleichzeitig wird jedoch kritisiert, dass das französische Kulturinstitut seine Seminare, Konferenzen, Tables rondes etc. nicht ausreichend bewerben würde. Ein Student gibt an, dass das C.F.C.C. im französischen Zweig des *Département de Gestion et de Commerce International* der Ain-Chams-University keine Werbung in Form von Plakaten betreibe, im Gegensatz dazu würde die American University of Cairo (AUC) ständig über seine Veranstaltungen informieren und dementsprechend affichieren.

In Anbetracht der Größe Kairos kann ich das Argument des zu weiten Weges nachvollziehen. Eine eineinhalbstündige Anreise innerhalb der Stadt ist keine Seltenheit.

Bei den 18% (24 Nennungen), die das kulturelle Angebot des C.F.C.C. aktiv wahrnehmen, finden in erster Linie die literarischen *Veranstaltungen* („*surtout les conférences littéraires*“) sowie die Buchmesse und die Festivitäten zu den französischen Feiertagen Anklang („*foire du livre, les fêtes*“).

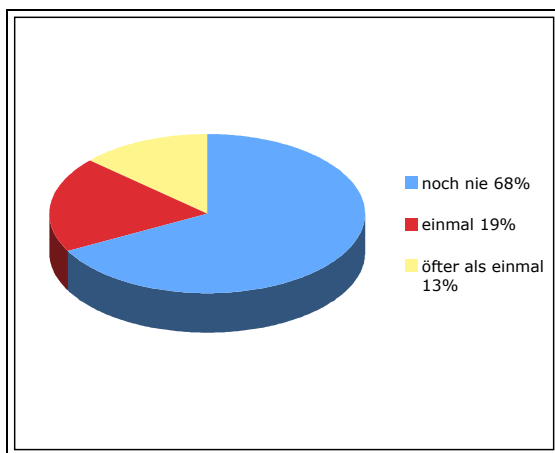
Die Antworten auf die Frage „*Etes-vous en rapport avec des individus français ?*“ halten sich in etwa die Waage. 56% antworteten mit „ja“, 44% mit „nein“. Der Kontakt zu Muttersprachlern ergibt sich zumeist an der Universität (Dozenten) bzw. am C.F.C.C. Das bedeutet, dass im Privatleben nähere Beziehungen mit Franzosen nicht gepflegt werden bzw. sich die Gelegenheit nicht ergibt.

„*Ecoutez vous les informations en français (Radio, TV) ?*“ 69% aller befragten Studenten antworteten mit „ja“, 31% mit „nein“. Während französische Filme

weitgehend abgelehnt werden, erfreuen sich Nachrichtensendungen in französischer Sprache sowohl im Fernsehen als auch im Radio größerer Beliebtheit.

68% der Probanden geben an, noch nie im frankophonen Ausland gewesen zu sein. 19% waren einmal und 13% bereits öfter als einmal in einem Zielsprachenland. Von den beiden letztgenannten haben 80% Frankreich besucht:

Diagramm 21: Wie oft waren Sie schon in einem französischsprachigen Land ?



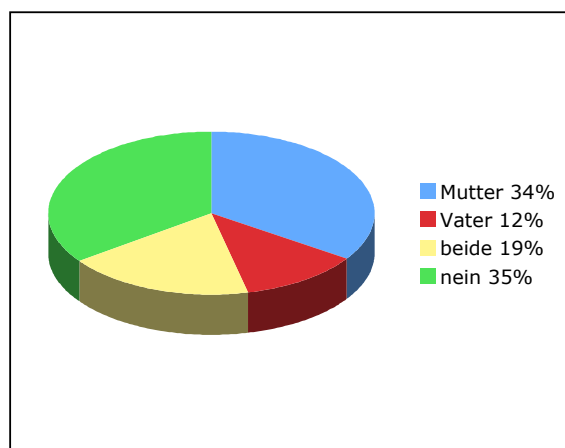
Mehr als zwei Drittel der Probanden, die ein Studium in französischer Sprache betreiben, haben also noch nie ein französischsprachiges Land besucht. Jeder, der jemals eine Fremdsprache gelernt hat, wird bestätigen, dass ein Besuch im Zielsprachenland die Herangehensweise an den Spracherwerb und die Einstellung zu Sprache und Kultur zum Positiven ändern wird. Besteht vorher kein reeller Bezug, wird die Sprache danach greifbarer, man kann das theoretisch Erlernte praktisch umsetzen und Konkretes damit assoziieren. Da die meisten Studenten ihre Schullaufbahn in einer französischsprachigen Schule absolviert haben und ihre Eltern der ägyptischen Mittelschicht angehören, ist anzunehmen, dass der finanzielle Aufwand einer Auslandsreise für die meisten Familien nicht tragbar ist. Daraus resultiert, dass den Frankophonen jüngerer Generationen die französische Kultur weitgehend fremd ist.⁴⁶³

Um die Sprachkenntnisse bzw. die sprachlichen Gewohnheiten in der Familie zu erläutern, wurden folgende Fragen gestellt: „*Vos parents parlent-ils le français ?*“ und „*Arrive-t-il a certains membres de votre famille de s'exprimer entre eux en une langue*

⁴⁶³ vgl. Interviewteil

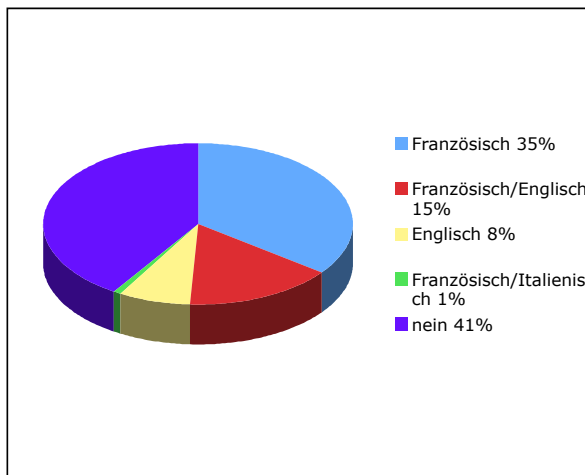
étrangère ? Si oui, laquelle ?“ 65% aller Befragten führten an, dass ein oder beide Elternteile der französischen Sprache mächtig sind. Dem gegenüber stehen die restlichen 35%, wo weder Mutter noch Vater die französische Sprache beherrschen. Dieses Ergebnis bestätigt das Bild, das die Probanden im Interviewteil zeichneten, nachdem sich die Klientel der französischsprachigen Schulen aus Kindern aus Familien mit frankophoner Tradition sowie jenen, die die Schule nicht nach linguistischen, sondern pragmatischen Gesichtspunkten (qualitativ bessere Ausbildung als im öffentlichen Sektor, kostengünstiger als englische und amerikanische Privatschulen) wählen.

Diagramm 22: Sprechen Ihre Eltern Französisch ?



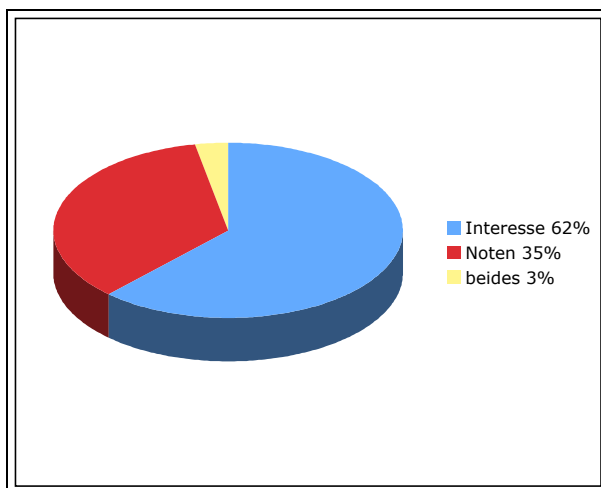
Die Antworten auf die Frage, ob es vorkommt, dass sich Familienmitglieder in einer Fremdsprache unterhalten, sind mit Vorsicht zu genießen. Die Frage hätte wohl spezifiziert werden müssen, um verlässliche, realitätsgetreue Daten zu erhalten. Bereits bei den Interviews gaben einige jüngere Frankophone an, im Privatleben manchmal auf Französisch zu kommunizieren. Wurde dann genauer nachgefragt, kam zu Tage, dass es sich meist doch nur um Wort- bzw. Satzketten, die in einer auf Arabisch geführten Unterhaltung fallen, handelt. Nichtsdestotrotz geben hier 35% an, sich ab und an mit einem Familienmitglied (Eltern, Geschwister, Tanten, Onkel, Cousins etc.) auf Französisch zu unterhalten. Weitere 15% tun dies in englischer und französischer Sprache, 10% in englischer und 1% in französischer und italienischer Sprache. 41% aller betroffenen Familien kommunizieren auf privater Ebene allein auf Arabisch.

Diagramm 23: Kommt es vor, dass sich Familienmitglieder in einer Fremdsprache unterhalten ? Wenn ja, in welcher ?



Was war nun der Ansporn, dass die befragte Personengruppe eine Studienrichtung an einem *Département de français* gewählt hat ? Waren persönliche Vorlieben oder der Durchschnitt im Maturazeugnis, der den Zugang zu anderen Studien verwehrt hat, ausschlaggebend ?

Diagramm 24: Warum studieren Sie an einem Département de français ?



Rund ein Drittel aller befragten Studierenden betreibt also ein Studium, das nicht seinen persönlichen Interessen und Neigungen entspricht. Inwieweit dieser Faktor Auswirkungen auf den Studienerfolg hat, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden. Trotzdem ist zu berücksichtigen, dass die Wahl auch auf einen anderen

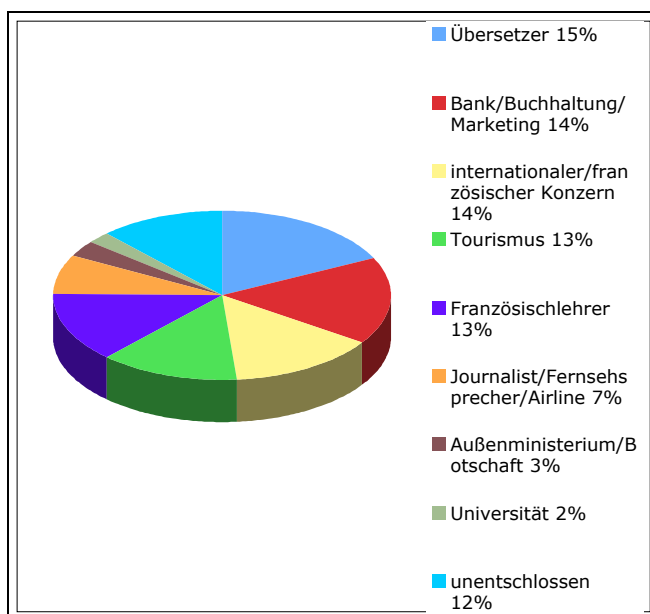
Studienzweig fallen hätte können. Diejenigen 83 (62%), die angeben, interessehalber ihr Studium an einem *Département de français* aufgenommen zu haben, argumentieren folgendermaßen:

Tabelle 9: Gründe für die Wahl des Studiums

Grund	Anzahl der Nennungen
keine genauere Begründung	25
j'aime la langue française	23
pour améliorer/pratiquer/continuer en/ ne pas perdre le français	20
je m'intéresse à la littérature et à la civilisation française	3
le français est ma première langue	3
pour travailler rapidement/ les francophones sont peu	5
cela me permet de faire des études commerciales et de pratiquer le français en même temps	4

Die letzte analysierte Frage geht nun dem Berufswunsch der Studenten nach. In welchen Berufen bzw. welchen Zweigen streben sie an tätig zu sein ?

Diagramm 25: Berufswünsche der befragten Studenten



Aus diesen Resultaten lässt sich ablesen, dass sich die Berufswünsche der zukünftigen Absolventen auf einige wenige Bereiche konzentrieren: Wirtschaft, Tourismus und Bildung. Besonders diejenigen, die ihren Platz in der Privatwirtschaft sehen, meinen, durch die französische Sprache ein Atout aufweisen zu können. Da der Fremdenverkehr eine der wichtigsten Einnahmequellen in Ägypten ist und die Franzosen einen großen Teil der Feriengäste stellen, wird wohl in den nächsten Jahren weiter Bedarf an französisch sprechendem Personal bestehen. Insgesamt scheinen die Studierenden angesichts der seit Jahren hohen Arbeitslosenrate, der tristen Wirtschaftslage und den daraus resultierenden schlechten Jobaussichten hinsichtlich ihrer Berufswünsche relativ flexibel zu sein.

VI. EVALUATION DER ERGEBNISSE – SCHLUSSBETRACHTUNG

Die vorliegende Arbeit hat sich folgende grundlegende Fragen gestellt:

- Die Revolution von 1952 kann als Gipfel eines jahrelangen latenten Sprachkonflikts bezeichnet werden
- Französisch ist heute wie in vergangenen Jahrhunderten eine Sprache der wirtschaftlichen, politischen und intellektuellen Elite Ägyptens, wenn auch deren Zahl gesunken ist
- Französisch erfüllt heutzutage allein die Rolle einer Fremdsprache

Erstes Fazit meiner Analyse ist, dass die langjährige Vormachtstellung der französischen Sprache in Ägypten relativiert werden muss, da sie ja nie fixer Bestandteil des täglichen Lebens jeglicher gesellschaftlicher Schichten war. Irène Fénoglio⁴⁶⁴ mutmaßt, dass Anfang des 20. Jahrhunderts etwa 10% der ägyptischen Bevölkerung alphabetisiert waren, von denen wiederum 3 bis 4% des Französischen mächtig waren. Die Sprache betraf stets nur diesen kleinen elitären Teil der Bevölkerung, für den sie jedoch von wesentlicher Bedeutung war. Auf staatlicher Ebene war das Französische in Bereichen wie Recht, Bildung und Kultur verankert.

Dass eine konfliktuelle Situation zum Ausbruch der Revolution 1952 geführt hat, konnte bewiesen werden, eine reine Sprachkonfliktsituation fand man in Ägypten jedoch nicht vor, vielmehr gab es fremde kulturelle und politische Einflüsse, von denen man sich trennen wollte.

Hinsichtlich der intendierten Klärung der aktuellen Situation der französischen Sprachen ist es vorab wesentlich, sich vor zu Augen halten, dass nicht alle Mitglieder einer mehrsprachigen Gesellschaft auch mehrsprachig sind und dass der Mehrsprachige nicht notwendigerweise in einer mehrsprachigen Umgebung lebt. Die allgemeinen Beobachtungen im Kontakt mit den Menschen in Ägypten zeigten nämlich, dass die breite Masse der ansässigen Bevölkerung ausschließlich Arabisch (die regionale Variante des Hocharabischen) spricht, was nicht zuletzt durch das Problem des

⁴⁶⁴ vgl. Fénoglio 1988: 182

Analphabetismus⁴⁶⁵ bedingt ist. Während meines siebenwöchigen Rechercheaufenthalts in Kairo und Alexandria habe ich kein Französisch auf der Straße gehört. Der *Haut Conseil de la Francophonie* beurteilte im Jahre 2001 die Situation der französischen Sprache in Ägypten folgendermaßen:

„Malgré l’hégémonie croissante de l’anglais, le français conserve une position privilégiée. D’un côté, toute une élite francophone, qui a fondé sa formation dans les écoles des congrégations religieuses et les lycées de la Mission laïque française, s’effiloche, de l’autre, une nouvelle jeunesse, contemporaine de la croissance économique, a une perception très utilitaire des langues étrangères en général, et du français en particulier, comme outil pour des formations spécialisées et comme moyen d’accès à la vie professionnelle.“⁴⁶⁶

Diese sehr optimistische Einschätzung der Lage konnte die vorliegende Untersuchung nicht bestätigen. Der Fokus der soziolinguistischen Studie lag auf der Erstellung einer Klassifizierung der Meinungsbilder betroffener Sprecher über die Situation der Frankophonen (also ihrer eigenen) und jene des Französischen in Ägypten generell. Daran war das Vorhaben gekoppelt, in persönlicher Auseinandersetzung mit den Informanten eventuelle Divergenzen innerhalb einer scheinbar homogenen Gruppe aufzuzeigen.

Bei den betroffenen Sprechern handelt es sich um eine recht kleine, gesellschaftlich und sprachlich privilegierte Gruppe der ägyptischen Gesellschaft. Es sind dies zumeist Schüler und ehemalige Schüler der *Ecoles de langue*. Die Angehörigen der frankophonen Sprechergruppe sind heute nicht mehr automatisch Teil einer wirtschaftlichen und politischen Elite, genauso wenig wie das Französische ein konstitutives Element ihrer Identität symbolisiert. Eine einheitliche, stimmige Bezeichnung für Ägyptens Sprecher des Französischen zu finden, erwies sich als schwierig. Vielmehr zeigte die qualitative Analyse, dass zwei „Gruppen“ auszumachen sind: die traditionellen Frankophonen, die entweder Nachfahren der ausländischen Gemeinschaften oder Angehörige der ehemaligen einheimischen Bourgeoisie sind, Französisch bereits vor dem Schuleintritt innerhalb der Familie erlernten und sich auch im Privatleben der Sprache bedien(t)en. Der Einfluss, den die frühen Schulerfahrungen in einer Bildungseinrichtung mit französischem Lehrplan auf diese heute meist über 60jährigen ausübten, ist beträchtlich und mit ein Grund, warum diese Gruppe bis heute

⁴⁶⁵ 2005 belief sich der Alphabetisierungsgrad bei den Frauen auf 59%, bei den Männern auf 83%;
Quelle: Fischer Weltalmanach 2009

⁴⁶⁶ HCF 2001: 31

der französischen Sprache die Treue hält. Die starke affektive Bindung erklärt sich ferner aus der Tatsache, dass sie im modernen, vorrevolutionären Ägypten heranwuchs und diese Epoche mit der französischen Sprache und Kultur assoziiert. Für manche führte die Beschäftigung mit einer fremden Kultur zu einer Auseinandersetzung mit bzw. zu einem konstruktiven Infragestellen der eigenen. Insofern konnte das Französische, das bereits Anknüpfungspunkte im Land bot, auch dank seiner langen humanistischen Tradition eine Quelle der persönlichen und intellektuellen Bereicherung bieten. Wir können zusammenfassen, dass die traditionellen Frankophonen die französische Sprache, die sie perfekt beherrschen, in ihren Alltag integriert haben.

Ihnen gegenüber steht ein größerer Teil an Sprechern, der zwar des Französischen mächtig ist und zweifelsohne der Bildungselite des Landes angehört – im weitesten Sinne eine soziale Elite darstellt -, aber weder über das kulturelle Kapital noch über das Umfeld verfügt, das nötig wäre, um außerhalb der Schule die französische Sprache zu benutzen. Diese „neuen“, jüngeren Frankophonen gehören der ägyptischen Mittelschicht an, haben Französisch in der Schule erworben und diejenigen, die ihre Schulausbildung hinter sich gelassen haben, verwenden die Sprache aktiv, wenn überhaupt, ausschließlich im Berufsleben. In diesem Zusammenhang muss festgehalten werden, dass insbesondere bei einigen Vertretern der jüngeren Generation eine deutliche Kluft zwischen der Selbsteinschätzung des Sprachgebrauchs und dem tatsächlichen sprachlichen Verhalten zu bemerken war. Der Grund dafür liegt wohl in der Nostalgie bzw. im Wunsch begründet, dass das Französische in der ägyptischen Gesellschaft einen ähnlich großen Platz wie vor mehreren Jahrzehnten einnehmen möge. Mit der französischen Kultur können die jungen Frankophonen im Allgemeinen nur wenig anfangen. Ihre Einstellung zu Fremdsprachen ist pragmatisch und von utilitaristischen Gesichtspunkten geprägt. Die Mehrsprachigkeit ist den traditionellen und den jüngeren Frankophonen gemein. Alle Probanden gaben an, neben Französisch und Arabisch mindestens noch eine weitere Fremdsprache, meistens Englisch, zu sprechen. Auf Grund der eingeschränkten Verwendungsmöglichkeiten des Arabischen außerhalb der arabischen Welt, erscheint ihnen der Erwerb von Fremdsprachen notwendig und zweckmäßig. Diese Denkweise entspricht der sprachpolitischen Linie Frankreichs, die Plurilinguismus propagiert. Die unbedeutende Zahl der Frankophonen in Ägypten erscheint diesen selbst als Beweis ihrer „Besonderheit“, durch die sie sich von anglophonen Landsleuten, die neben Arabisch nur Englisch sprechen,

unterscheiden. Darüber hinaus sind sich die Probanden sicher und dankbar dafür, dass die Tatsache, dass sie zuerst Französisch und erst dann Englisch erworben haben, dazu führte, dass sie in beiden Sprachen ein entsprechendes Niveau aufweisen und dieser Vorsprung von jemandem, der eine englischsprachige Schule besucht hat, nicht aufzuholen ist.

Die Unterschiede resultieren nicht allein aus dem Generationenwechsel, vielmehr stehen sie mit den Ereignissen der Jahre 1952/1956 in Zusammenhang, die eine Zäsur für die französische Sprache in Ägypten darstellen. Durch die Veränderungen der politischen und institutionellen Rahmenbedingungen wandelte sich ihre Situation endgültig. In diesem Kontext der politischen Umwälzungen und der Abwanderung frankophoner Teile der Bevölkerung sank die Zahl der Frankophonen kontinuierlich. Gleichzeitig schrumpfte der frankophone Mikrokosmos, sodass man heute in den Großstädten Ägyptens kein frankophones Milieu mehr vorfindet. Dem System der ausländischen Schulen widerfuhr durch die auferlegten Neuregelungen – sie mussten ab diesem Zeitpunkt beispielsweise bestimmte Gegenstände in arabischer Sprache unterrichten und ihre Lehrpläne entsprechend modifizieren - eine deutliche Destabilisierung und Destrukturierung. Die Qualität des Unterrichts sank, während im Land die kommunikative Funktionalität der französischen Sprache abnahm. Die vorliegende Untersuchung hat die Annahme bestätigt, dass sie mittlerweile nur mehr eine Fremdsprache verkörpert, die in der Schule oder in den französischen Kulturzentren erworben wird. Aus den genannten Gründen erklärt sich meiner Meinung nach auch die sukzessive Minderung der kollektiven Sprachkompetenz seit 1952. Insofern wäre es vermessen, neben der politischen Dimension der Frankophonie in Ägypten von einer lebendigen Frankophonie zu sprechen. Der 1983 erfolgte Beitritt zur Frankophonie war vielmehr ein politisches Signal, als durch sprachliche Aspekte zu legitimieren, sind doch die älteren frankophonen Generationen, deren Schulbesuch vor und um 1952 lag, allein nicht mehr in der Lage, die Tradition einer existenten, greifbaren Frankophonie am Leben zu erhalten. Die diesbezügliche Unterstützung seitens der nachfolgenden Generationen ist nicht zuletzt auf Grund der herrschenden (sprach)bestimmenden Rahmenbedingungen nur schwach. Angesichts dieser Resultate ist es unangebracht, heute von einer frankophonen Gemeinschaft⁴⁶⁷ zu sprechen, da es

⁴⁶⁷ vgl. dazu Kapitel I.3.2.1.

zu wenige augenscheinliche Gemeinsamkeiten zwischen den potentiellen Mitgliedern gibt und diese einander nicht verbunden sind. Eine Informantin resümierte treffend:

„Il n’y a plus de communautés francophones en Egypte.“ (17/♀/45/professeur de linguistique)

Ausblick und Möglichkeiten

Die Tatsache, dass das C.F.C.C. in den letzten Jahren einen Anstieg der Anmeldungen für Französischkurse verzeichnet und das Wirken der bilingualen Schulen sind nicht zuletzt auf Grund der anhaltenden Probleme der letztgenannten keine aussagekräftigen Gründe für eine allzu positive Prognose. Vielmehr handelt es sich dabei meiner Meinung nach um Indizien, dass die französische Sprache in Ägypten als Fremd- und Unterrichtssprache erhalten bleiben wird. Ein Großteil der Interviewpartner schlägt in dieselbe Kerbe, indem er die Meinung vertritt, dass das Französische seine privilegierte Position und seine aktuelle Präsenz nur durch und in den privaten bilingualen Schulen halten können wird. Meines Erachtens nach reicht es jedoch nicht, sich auf die bloße Existenz der frankophonen Schulen zu berufen, obwohl die Verantwortung für die Verbreitung der französischen Sprache wohl vor allem weiterhin auf deren Schultern lasten wird und sie deren Fortbestand gewährleisten werden. In Anbetracht der Tatsache, dass das Niveau dieser Schulen in den letzten Jahrzehnten beträchtlich gesunken ist, stellen sich vielmehr die Fragen, welche Möglichkeiten sich bieten, die Qualität der Frankophonie in Ägypten anzuheben und welche Nischen sich für die Sprache auftun könnten, denn: Leiden die bilingualen Schulen weiter an qualitativen Einbußen, kommen wirklich gute Frankophone nur mehr aus den *Ecoles d’investissement*. Auf lange Sicht würde das bedeuten, dass die französische Sprache nur mehr für Superreiche zugänglich ist, also für einen unbedeutenden Teil der ägyptischen Gesellschaft.

Angesichts der hohen Schülerzahl bestünde im öffentlichen Bildungswesen durchaus Potential für die französische Sprache. Die dortige desaströse Situation zeichnet wohl auch verantwortlich für die sinkende Sprachkompetenz, denn gemäß der Ergebnisse der Fragebogenstudie erlernten nur zwei der 134 befragten Studenten an einem *Département de français* die französische Sprache an einer staatlichen

Bildungseinrichtung. Es scheint somit eine Rarität zu sein, als Abgänger einer öffentlichen Schule ein Studium an einem *Département de français* aufzunehmen. Ambitionen des C.F.C.C, für die Verbesserung des Unterrichts öffentlichen ägyptischen Erziehungssystem einzutreten gibt es zwar, sie werden aber durch die horrenden Rahmenbedingungen sowie die im Schulsystem verankerte Mentalität des Abprüfens und Auswendiglernens erschwert und behindert. Die zuständigen staatlichen Stellen werden erkennen müssen, dass Schule und Bildung die unumgängliche Basis für jegliches Fortkommen des Einzelnen und der Gesellschaft im Allgemeinen darstellt und das krankende ägyptische Bildungssystem einer rigorosen Reform unterzogen werden muss. Besonders ein Überdenken der Unterrichtsmethoden und eine Bearbeitung bzw. Adaptierung der Lehrpläne, Lehr- und Lernziele und Unterrichtsmaterialien ist unumgänglich. Die dem Unterricht zu Grunde liegenden methodisch-didaktischen Konzepte müssen praktischer und effizienter gestaltet werden genauso wie der Fokus auf der Reformierung der Lehrerausbildung liegen sollte. Zu den anzustrebenden Verbesserungen im öffentlichen Sektor zählen darüber hinaus die Renovierung und der Bau von Schulgebäuden, die Verringerung der Klassengröße und nicht zuletzt eine entsprechende Entlohnung der Unterrichtenden.

Die Zukunft der Frankophonie liegt vielleicht auch im außerschulischen Bereich. Die Beweggründe eine weitere Sprache zu erlernen bzw. zu sprechen, sind heute nicht mehr dieselben wie vor 50 Jahren. Das wichtigste für junge Ägypter ist heute, eine Arbeit zu finden. Die Motivation betroffener Lerner gründet oft in beruflichem Ehrgeiz: sei es, zu neuen technischen Erkenntnissen sprachlichen Zugang zu erhalten, sei es der Wunsch, im frankophonen Ausland weiter zu studieren, sei es der Wille, fachsprachliche Texte zu verstehen. Einige Probanden meinten, dass die florierenden Wirtschaftsbeziehungen zwischen Ägypten und Frankreich vermögen, der französischen Sprache wieder eine wichtigere Stellung in Ägypten zu verleihen. Den Ausgangspunkt bildet dabei die Überlegung, dass die verstärkte Implantation französischer Unternehmen zu einer erhöhten Nachfrage französischsprachigen Personals führt. Auch die hohe Anzahl der französischen Touristen im Land wird als Chance für das Französische eingestuft.

Die Rolle des französischen Kulturzentrums, das, soweit ich das von meinen Besuchen und durch Gespräche beurteilen kann, gute Arbeit leistet, um Französisch zu puschen und das Interesse der Bevölkerung auf die Sprache zu lenken, ist ambivalent. Obwohl in

der qualitativen Untersuchung die Bedeutung des C.F.C.C. zum Ausdruck kam und sich ein Großteil der Informanten wohlwollend äußerte bzw. dessen positiven Einfluss hinsichtlich der Zukunft der französischen Sprache in Ägypten als unabdingbar einstufte, machte die Fragebogenstudie unter Studierenden deutlich, dass diese das kulturelle Angebot wenig bis gar nicht in Anspruch nehmen, sogar beträchtliches Desinteresse wurde manifestiert.

Das größte zu überwindende Hindernis im Kampf um den Erhalt der französischen Sprache sind die fehlenden finanziellen Mittel. Die erwähnten nötigen Veränderungen im Bildungswesen scheitern in erster Linie an den Kosten. Es scheint evident, dass das fragile Ägypten nicht in der Lage ist, die Erhaltung der Frankophonie vorrangig zu behandeln, zu schwer lasten andauernde Wirtschaftskrise und rasantes Bevölkerungswachstum auf den Staatsfinanzen. Drastisch ausgedrückt hat das Land wahrhaft andere Sorgen als sich um die Stellung des Französischen zu kümmern. So ist auch eine Vielzahl der Informanten der Ansicht, die Zukunft der französischen Sprache in Ägypten hänge in erster Linie von den Bemühungen und Investitionen Frankreichs sowie der Frankophonie als Institution ab. Es scheint, als ob man allein höheren Instanzen Macht zugesteht, etwas zu bewirken. Zum Ausdruck kommt deutlich, dass es an Geld mangelt, das von Nöten wäre, um die Schulen zu verbessern und um innovative Pläne zur Revitalisierung der französischen Sprache zu realisieren. Nur vereinzelt kommt der Einwand, auch Ägypten bzw. der einzelne Ägypter selbst könnte einen Beitrag leisten, um dem Rückgang der französischen Sprache entgegenzuwirken. Im Zuge der Interviews äußerten Informanten den Wunsch nach einer „Vernetzung“ der Frankophonen, um gemeinsam für die Sache eintreten zu können. Meiner Meinung nach ist dies eine reelle Möglichkeit, diejenigen französischsprachigen Ägypter, die sich gerne für die Sprache einsetzen würden, es aber alleine nicht wagen, miteinander bekannt zu machen, um zusammen Ideen zu entwerfen, sie zu diskutieren und möglicherweise umzusetzen.

Im Kontext enormen Bevölkerungswachstums, sozialer Probleme und wirtschaftlicher Rezession tendieren Jugendliche wohl eher zur englischen Sprache, die im Allgemeinen mehr Türen als die französische öffnet. Wie auch im Rest der Welt steigen Präsenz und Relevanz des Englischen. Für hohe Positionen in Wirtschaft, Politik und Recht ist das Französische heute keine Voraussetzung (mehr). Darüber hinaus haben die USA ein gut

funktionierendes Stipendiensystem eingeführt, das auch ägyptischen Studenten die Möglichkeit bietet, ihre Ausbildung in den Vereinigten Staaten fortzusetzen. Diese Chance wird von vielen ergriffen. Auf Grund budgetärer Kürzungen kann Frankreich nicht im selben Ausmaß Stipendien anbieten. Mehrere Aspekte kommen in den Begründungen der Vorrangstellung bzw. Bedeutung des Englischen zum Tragen. Während dem Französischen lediglich eine Rolle als zusätzliche Sprache beigemessen wird, halten die Probanden, die im Zuge der qualitativen Untersuchung befragt wurden, das Englische für unumgänglich für die Arbeitssuche, funktioneller und einsetzbarer. Gleichzeitig prangern sie die fehlende Präsenz und Transparenz des Französischen im Alltag der Ägypter an, weshalb es den Jugendlichen wohl auch weniger lebendig und erstrebenswert erscheint, während das Englische allgegenwärtig ist. Die Befragung unter Studenten bestätigte dies, indem sie eine deutliche Präferenz für Englisch, besonders was etwaige Freizeitbeschäftigungen wie Literatur, Film und Fernsehen betrifft, zeigt. Dass sich selbst Studierende an einem *Département de français* wenig für die französische Kultur interessieren halte ich jedoch für bedenklich. Zu ihrer Verteidigung sind aber auch die hohen Steuern auf importierte Bücher zu nennen, ein französisches Buch kostet in Ägypten ungefähr 10 Mal so viel wie ein arabisches. Folgendes Zitat eines Informanten resümiert die Situation des Französischen in Ägypten treffend:

„La société égyptienne est une société très stratifiée avec une distinction sociale, socio-économique et aussi culturelle. Je dirais qu’il y a cinquante ans la bourgeoisie parlait surtout en français. Ce n’est plus le cas. Ma grand-mère se sentait très à l’aise en français comme les générations d’aujourd’hui se sentent à l’aise en anglais. Si le choix est à faire entre francophone et anglophone, je dirais que c’est le second. N’empêche que dans quelques cercles de la société égyptienne le français demeure une distinction culturelle.“ (16k/♂/33/avocat)

Die Bedeutung des Französischen auf gesellschaftlicher Makroebene wird marginal bleiben. Insgesamt ist die Sprache neben den bilingualen Privatschulen auf einige wenige Bereiche des Berufslebens begrenzt. Für eine bestimmte soziale Schicht bildet die Sprache jedoch eine Referenz. Das C.F.C.C. schätzte die Lage 2005 meines Erachtens realistisch ein:

„Le caractère francophone du pays est une fiction politique qui n’a aucun relais dans la réalité éducative où le français et le monde francophone sont quantité négligeable.“⁴⁶⁸

⁴⁶⁸ Bericht Jean-Louis Laveille (internes Dokument des C.F.C.C. vom 12/04/2005)

Die nationalen sprachpolitischen Maßnahmen begünstigen die Weltsprache Englisch. 2005 wurde Englischunterricht in allen öffentlichen Schulen ab dem 1. Schuljahr eingeführt, sodass dem Französischen nur mehr der Platz der zweiten Fremdsprache bleibt.⁴⁶⁹ Lediglich in den 7 staatlichen *Ecoles experimentales* wird seit 2004 Französisch als erste lebende Fremdsprache gelehrt. Ob und in welcher Form sich die Sprache in Zukunft im Bildungssystem weiterentwickelt, hängt vom Willen und von der Zusammenarbeit der beiden Länder sowie der Bereitschaft Zeit und Geld zu investieren ab. Zunächst wird sich die französische Sprache der Herausforderung stellen müssen, ihre Stellung als zweitwichtigste Fremdsprache in Ägypten zu festigen und den Fokus auf die Qualität des Unterrichts zu legen. Ob kostspielige Projekte wie die *Université Française d’Egypte*, die nur den Reichsten des Landes und einigen Stipendiaten offen stehen, am qualitativen und quantitativen Rückgang des Französischen etwas ändern können, bezweifle ich. Wichtiger erscheint mir die Rolle des C.F.C.C. Die Zukunft wird zeigen, ob es den Verantwortlichen trotz der fehlenden Geldmittel gelingt einen Weg zu finden, realistische Projekte in Kooperation mit den Ägyptern in die Tat umzusetzen. Ein Netzwerk aller interessierten Frankophonen des Landes könnte einen essentiellen Beitrag leisten, indem man Kontakte, Wissen und Interesse bündelt und zu Gunsten der Verbreitung des Französischen nutzt. Dass es diese Menschen gibt, die eine ausgeprägte Liebe zur französischen Sprache und Kultur offenbaren und die sich gerne für die französische Sprache in Ägypten einsetzen würden, wurde im Zuge der Datenerhebung deutlich.

⁴⁶⁹ vgl. Questionnaire de l’Organisation Internationale de la Francophonie (2005): Frage 8/98

VII. BIBLIOGRAPHIE

ABBAS, Samia (1993): Les relations France-Egypte: un modèle de coopération. In: *Le Progrès Egyptien 1893-1993. 100 ans de passion*. Le Caire: El-Tahrir, 74-76.

ABECASSIS, Frédéric (1994): Approche d'un champ: L'enseignement étranger en Egypte. In: *Egypte/Monde arabe* 18/19, 169-193.

ABECASSIS, Frédéric (1995a): Ecole étrangère, école intercommunautaire. Enjeux de formation d'une élite nationale (Egypte, 1920-1960). In: Roussillon, Alain (Hrsg.) (1995), 215-234.

ABECASSIS, Frédéric (1995b): L'enseignement étranger en Egypte (1930-1960). In: *Aujourd'hui l'Egypte* 30, 99-103.

ABECASSIS, Frédéric et al. (1997): Histoires de familles: Processus d'appropriation des langues étrangères en Egypte au XX^e siècle. In: *Egypte/Monde arabe* 29, 83- 99.

ABECASSIS, Frédéric (2002): Les lycées de la Mission laïque française en Egypte (1909-1961). L'exportation d'un modèle français en Orient et ses contradictions. In: *Actes du Colloque „Lycées et lycéens en France“ (1802-2002)*. Paris: La Sorbonne.

ABOU, Sélim/**HADDAD**, Katia (Hrsg.) (1994): *Une francophonie différentielle*. Paris: L'Harmattan.

ACIMAN, André (2003): *Damals in Alexandria*. Berlin: Berliner Taschenbuch Verlag.

ACIMAN, André (2004): *Hauptstädte der Erinnerung. Von Alexandria nach New York*. München: Hanser.

ADEL, Rania (1999): Le livre francophone s'installe à la Foire. In: *Al-Ahram Hebdo* 235, 16.

AL-ASWANI, Alaa (2007): *Der Jakubijân-Bau*. Basel: Lenos-Verlag.

AL-AZM, Sadik J. (1993): *Unbehangen in der Moderne. Aufklärung im Islam*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

ALBERT, Christiane (Hrsg.) (1999): *Francophonie et identités culturelles*. Paris: Karthala.

ALEXANDER, Martin, S. (1999): *French history since Napoleon*. London: Arnold.

ALLPORT, Gordon W. (1935): Attitudes. In: Murchison, Carl (Hrsg.) (1935), 798-844.

AMMON, Ulrich/**DITTMAR**, Norbert/**MATTHEIER**, Klaus, J. (Hrsg.) (1987/1988): *Sociolinguistics. An international handbook of the science of language and society*. Band 1. Berlin/New York: de Gruyter.

ANAWATI, Georges Père (1989): Orientalistes français en Egypte. In: Aujourd'hui l'Egypte 8, 108-110.

ARTIN, Yacoub (1892): *Considérations sur l'instruction publique en Egypte*. Paris: Maisonneuve.

ATTESLANDER, Peter (2000): *Methoden der empirischen Sozialforschung*. Berlin: Walter de Gruyter.

BAHR, Ehrhard (Hrsg.) (2004): *Was ist Aufklärung? Thesen und Definitionen*. Stuttgart: Reclam.

BAKIR, Nevine (1994): L'Egypte: Une lutte contre l'analphabétisme. In: Aujourd'hui l'Egypte 23, 55-57.

BEHRENS-ABOUSEIF, Doris (1972): *Die Kopten in der ägyptischen Gesellschaft von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis 1923*. Freiburg: Klaus Schwarz Verlag.

BENETEAU, Jean (2005): *L'Université Française d'Egypte. Rapport du 29 mars*. Chourouk: Document interne de l'Université Française d'Egypte.

BERKEMEIJER, Francis (1981a): Facteurs socio-économiques dans le choix des parents pour l'un ou l'autre des deux cycles, français ou égyptien, dans une école de langues au Caire. In: CEDEJ (Hrsg.): Dimensions sociales de l'enseignement en Egypte. Communications présentées au séminaire CNRS-CEDEJ-CEROAC, 11-13 mai 1980. Le Caire, 45-63.

BERKEMEIJER, Francis (1981b): Les motivations à l'origine d'une école de langue française dans le cadre du contact culturel et de la dynamique sociale de la société égyptienne. Alexandrie: Publications de l'Université d'Alexandrie.

BITTERLIN, Lucien (1996): Entre la France et l'Egypte, il y a deux siècles d'amitié et de coopération. Entretien avec l'Ambassadeur d'Egypte S.E. M. Ali Maher El Sayed. In: France Pays Arabe 224, 4-6.

BITTERLIN, Lucien (1997): Les relations privilégiées entre la France et l'Egypte existent depuis fort longtemps. Entretien avec l'Ambassadeur d'Egypte S.E. M. Ali Maher El Sayed. In: France Pays Arabe 234, 4-6.

BLOCH, Patrick (1999): Les technologies de l'information au service de la coopération entre la France et l'Egypte. In: Revue des Echanges Franco-Arabs 4-6, 11.

BLOOMFIELD, Leonard (1933): *Language*. New York: Holt.

BORELLI, Guy/**ILBERT**, Robert (1981): Le recrutement des étudiants de français (Université du Caire) signe de mutation de la société égyptienne? In: CEDEJ (Hrsg.): Dimensions sociales de l'enseignement en Egypte. Communications présentées au séminaire CNRS-CEDEJ-CEROAC, 11-13 mai 1980, Le Caire, 143-156.

BOUNAJEM, Michel (1998): Boutros-Ghali. La dimension politique et meilleure synergie pour la francophonie. In: Arabies 5, 52-55.

BOURDIEU, Pierre (1982): *Ce que parler veut dire. L'économie des échanges linguistiques*. Paris: Fayard.

BOUTROS-GHALI, Boutros (1987a): Egypte et Francophonie. In: *Aujourd'hui l'Égypte* 3, 56-57.

BOUTROS-GHALI, Boutros (1987b): L'opinion de Boutros Boutros-Ghali, Ministre d'Etat Egyptien des Affaires Etrangères. In: *Univers Francophone* 2, 43-44.

BOUTROS-GHALI, Boutros (1998): Discours du Professeur Boutros Boutros-Ghali. In: *Aujourd'hui l'Égypte* 40, 20-21.

BOUTROS-GHALI, Boutros (1999): Egypte et Francophonie. In: *Revue des Echanges Franco-Arabs* 4-6, 5.

BRAHIMI, Fadila (1993): *Spracheinstellungen in mehrsprachigen Gesellschaften. Das Beispiel Algerien*. Frankfurt/Main: Lang.

BRAUDEL, Fernand (2006): *Die Welt des Mittelmeeres. Zur Geschichte und Geographie kultureller Lebensformen*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

BRAUN, Maximilian (1937): Beobachtungen zur Frage der Mehrsprachigkeit. In: *Göttingische Gelehrte Anzeigen* 199, 4, 115-130.

BRETON, René (1995): La Francophonie en Moyen-Orient: en Égypte. In: *Œuvre d'Orient* 698, 339-340.

BUCCIANTI, Alexandre (2002): L'Égypte se dote d'une université française. In: *Le Monde* du 31 mai, 5.

BUDE, Heinz (2000): Qualitative Generationsforschung. In: *Flick, Uwe/Kardorff, Ernst von/Steinke, Ines (Hrsg.) (2000)*, 187-194.

BÜSCHER-GROTEHUSMANN, Renate (1999): *Maya-K'iche' und Spanisch – Sprachkontakt und Sprachkonflikt in Guatemala. Eine soziolinguistische Beschreibung der Comunidad de Zunil*. Frankfurt am Main: Lang.

CALON, Jean-Paul (1997): La Francophonie appliquée au développement. In: *Aujourd'hui l'Égypte* 39, 94-96.

CALVET, Louis-Jean (1999): *La guerre des langues et les politiques linguistiques*. Paris: Hachette.

CALVET, Louis-Jean (2004a): *Essais linguistiques. La langue est-elle une invention des linguistes?* Paris: Plon.

CALVET, Louis-Jean (2004b): Le plurilinguisme alexandrin. In: *Calvet, Louis-Jean (2004a)*, 223-258.

- CHAMASS, Chafik** (1989): La ville moderne prend forme: l'apport européen. In: *Aujourd'hui l'Égypte* 7, 80-81.
- CHAMASS, Chafik** (1993a): Filière francophone à la faculté de Communication de l'Université du Caire. In: *Aujourd'hui l'Égypte* 23, 102-105.
- CHAMASS, Chafik** (1993b): Parlons français. In: *Aujourd'hui l'Égypte* 23, 109-113.
- CHAMASS, Chafik** (1995): Scolarisation et pédagogie, réflexion et langues étrangères. In: *Aujourd'hui l'Égypte* 30, 94-98.
- CHARNET, Chantal** (1992): *La langue française et les Égyptiens. Sociolinguistique d'une rencontre par l'analyse des productions verbales d'interlocuteurs égyptiens francophones*. Thèse de doctorat. Université de Rouen.
- CHARNET, Chantal** (1993): Le français en Égypte, une langue délicate et féminine? In: *Proceedings of the international congress of linguists (PICL)* 15/3, 303-306.
- CHARNET, Chantal** (Hrsg.) (2001): *Communications interculturelles et processus référentiels*. Montpellier: Publications de l'Université Paul Valéry - Montpellier III.
- CICHON, Peter** (1988): *Spracherziehung in der Diglossiesituation. Zum Sprachbewußtsein von Okzitanischlehrern*. Dissertation. Universität Wien.
- CLERGET, Marcel** (1943): *Le Caire. Etude de géographie urbaine et d'histoire économique*. Le Caire: Imp. E. et R. Schindler.
- DECAUX, Alain** (1998): *De Bonaparte à la Francophonie. Discours académiques*. Paris: Palais de l'Institut.
- DE LESPERDA, Elisabeth** (1999): Deux siècles de littérature d'expression française en Égypte. In: <http://www.langue-francaise.org/dlf192.PDF>; 08/02/2009
- DE RICAUD, Yves** (1998): Les relations économiques et commerciales entre la France et l'Égypte. In: *Aujourd'hui l'Égypte* 42-43, 111-112.
- DIRVEN, René/PÜTZ, Martin** (1996): Sprachkonflikt. In: Goebel, Hans et al. (Hrsg.) (1996), 684-691.
- DOSS, Amira** (2004): Le bastion égyptien de la francophonie. In: *Al-Ahram Hebdo*, 18 février.
- DOSS, Madiha/MILLER, Catherine** (1996): Les langues en Égypte. In: *Égypte/Monde arabe* 27-28, 7-22.
- DOSS, Madiha** (2001): Entre écrit vernaculaire et graphie latine: une identité partagée. In: Charnet, Chantal (Hrsg.) (2001), 117-135.
- DOSS, Madiha** (2002): Une femme de l'élite égyptienne entre deux cultures: la correspondance de Saphia Zaghloul. In: *The intangible heritage of the Mediterranean*.

Transmission, adaption and innovation. Occasional papers 3. Oslo: University of Oslo, 149-167.

DOSS, Madiha (2003): Le français en Egypte. Histoire et présence actuelle. In: Bulletin of The Faculty of Arts vol. 62/1. Cairo: Cairo University, 19-75.

DOSS, Madiha (2004): Le français en Egypte. Histoire et présence actuelle. In: Cahiers de l'association internationale des études françaises 56. Paris, 75-98.

DUPUY, René-Jean (1998): L'inauguration du Centre de Recherche et de Formation. In: Aujourd'hui l'Egypte 42/43, 113-117.

EL-HEFNAOUI, Ali (1999): La présence universitaire et culturelle française. In: Revue des Echanges Franco-Arabs 04-06, 48.

ELISSA, Jacques (1993): Radio-le Caire 7^e pilier de la francophonie en Egypte. In: Aujourd'hui l'Egypte 23, 106-108.

EL SHOUBASHY, Cherif (1987): Egypte, nouvel essor. In: Univers Francophone 2, 42-43.

EMPEREUR, Jean-Yves (2008): Liste des journaux et périodiques francophones imprimés en Egypte □(1798-2007).
In: http://www.cealex.org/sitecealex/ress_en_ligne/pfe/pfe_liste_F.htm; 23/12/2008.

ERFURT, Jürgen (2005): *Frankophonie. Sprache – Diskurs – Politik*. Tübingen: A. Francke.

EZRAN, Maurice (1998): *France en Egypte: Histoire et Culture*. Paris: L'Harmattan.

FAHMI, Morcos (1993): Le CEDEJ. Centre d'Etudes et de Documentation économique juridique et sociale. In: Aujourd'hui l'Egypte 23, 86-87.

FAKKAR, Rouchdi (1972): *Aux origines des relations culturelles contemporaines entre la France et le Monde arabe*. Paris: Geuthner.

FENOGLIO-ABD EL AAL, Irène (1988): Le français en Egypte: Un capital de distinction. Esquisse d'une description du bilinguisme arabe/français en Egypte dans la première moitié du XX^e siècle. In: Bulletin du CEDEJ 24, 179-188.

FENOGLIO, Irène (1995): Réforme sociale et usage des langues. In: Entre Reforme sociale et mouvement national – Identité et modernisation en Egypte (1882-1962). Le Caire : CEDEJ, 257-274.

FENOGLIO, Irène (1997): Le français désigné comme „langue des femmes“ en Egypte. In: Education et Sociétés Plurilingues 2, 73-85.

FENOGLIO, Irène (1999): Egyptianité et langue française. Un cosmopolitisme de bon aloi. In: Fenoglio et al. (Hrsg.) (1999), 15-25.

FENOGLIO, Irène /KOBBER, Marc /LANCON, Daniel (Hrsg.) (1999): *Entre Nil et Sable. Ecrivains d'expression française d'Egypte (1920-1960)*. Paris: C.N.D.P.

FERGUSON, Charles (1959): Diglossia. In: *Word* 15, 325-340.

FERGUSON, Charles (1959/64): Diglossie. In: Steger, Hugo (Hrsg.) (1982), 253-276.

FISHMAN, Joshua Aaron (1965): Who Speaks What Language To Whom And When? In: *La Linguistique* 1, 2, 67-88.

FISHMAN, Joshua Aaron (1965/72): Das Verhältnis zwischen Mikro- und Makrosoziolinguistik bei der Untersuchung darüber, wer wann und mit wem in welcher Sprache spricht. In: Steger, Hugo (Hrsg.) (1982), 206-232.

FISHMAN, Joshua Aaron (1967): Bilingualism With and Without Diglossia; Diglossia With and Without Bilingualism. In: *The Journal of Social Issues* 23, 2, 29-38.

FLEURY, Xavier (1994): Expériences de l'enseignement du français langue seconde en Egypte. In: Abou, Sélim/Haddad, Katia (Hrsg.) (1994), 403-408.

FLICK, Uwe/KARDORFF, Ernst von/STEINKE, Ines (Hrsg.) (2000a): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verlag.

FLICK, Uwe et al. (2000b): Was ist qualitative Forschung? Einleitung und Überblick. In: Flick, Uwe/Kardorff, Ernst von/Steinke, Ines (Hrsg.) (2000), 13-29.

FLOWER, Raymond (1972): *Napoleon to Nasser. The story of modern Egypt*. London: Stacey.

FRANCIS-SAAD, Marie (1992): Situation sociolinguistique du français en Egypte. Bilinguisme et interférence. In: *Dialogues et Cultures, Numéro préparatoire au VIII^e Congrès mondial des professeurs de français, Lausanne, juillet 1992*.

FRANCIS-SAAD, Marie (1993): Situation socio-linguistique et place du français en Egypte. In: Haut Conseil de la Francophonie-HCF (Hrsg.) (1993), 262-267.

GAMIL, Patrick (1993): Bonaparte, premier patron de presse d'Egypte. In: *Le Progrès Egyptien 1893-1993. 100 ans de passion*. Le Caire: El-Tahrir, 70-73.

GAULTIER, Caroline (Hrsg.) (1991): *L'Egypte et la France au XIX^e siècle (1805-1879)*. Chailles: Editions Hugues de Froberville.

GAULTIER-KURHAN, Caroline/KURHAN, Ali/ABDEL-HAFEZ SALEH, Magdi (2004): *Cent mots pour comprendre l'Egypte moderne*. Paris: Maisonneuve et Larose.

GAZIO, Pierre (1993): Aperçus sur la littérature francophone d'Egypte. In: *Aujourd'hui l'Egypte* 23, 88-93.

GERARD-INALCO, Delphine (1996): Le choix culturel de la France en Egypte. La langue française en Egypte dans l'entre-deux-guerres. In: *Egypte/Monde arabe* 27/28, 253-284.

GERHARDS, Albert/BRAKMANN, Heinzgerd (Hrsg.) (1994): *Die koptische Kirche. Einführung in das ägyptische Christentum*. Stuttgart: Kohlhammer.

GIRAULT, Jacques/LECHERBONNIER, Bernard (Hrsg.) (2004): *Andrée Chedid. Racines et liberté. Itinéraires et Contacts de Culture* (Colloque), Université Paris 13. Paris: Harmattan.

GOEBL, Hans/NELDE, Peter/STARY, Zdenek/WÖLCK, Wolfgang (Hrsg.) (1996/1997): *Kontaktlinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Band 1 und 2*. Berlin/New York: de Gruyter.

GOLDSCHMIDT, Arthur (1988): *Modern Egypt. The Formation of a Nation State*. Boulder: Westview Press.

GOUDA, Lamia (2003): Six combats pour les femmes. In: *La Revue d’Egypte* 3, 45-51.

GRECO, Anne-Laure (2003): *La presse égyptienne francophone*. Mémoire de maîtrise. Université Panthéon Assas-Paris II.

GROUX, Dominique (1992): *Proposition d’un curriculum d’ensemble (du jardin d’enfants à l’entrée à l’université) dans l’enseignement du français en Egypte*. Thèse de doctorat. Université de la Sorbonne Nouvelle-Paris III.

GUMPERZ, John J. (1964): Linguistic and social interaction in two communities. In: *The ethnography of communication*, Gumperz, John J./Hymes, Dell (Hrsg.). In: *American Anthropologist* 66, 137-154.

GUMPERZ, John J. (1967): Über die linguistischen Merkmale zweisprachiger Kommunikation. In: Steger, Hugo (Hrsg.) (1982), 277-292.

HABIB-DELONCLE, Michel (1999): Instaurer un partenariat franco-égyptien. In: *Revue des Echanges Franco-Arabs* 04-06, 7.

HAERI, Niloofar (1997): The Reproduction of Symbolic Capital. Language, State and Class in Egypt. In: *Current Anthropology* 38/5, 795-816.

HASSAN, Fayza (2005): Conte cruel. In: *La Revue d’Egypte* 03/04, 46-48.

HAUGEN, Einar (1953): *The Norwegian Language in America*. Philadelphia/Pennsylvania: University of Pennsylvania Press.

HAUGEN, Einar (1988): Language Planning. In: Ammon, Ulrich/Dittmar, Norbert/Mattheier, Klaus, J. (Hrsg.) (1987/1988), 626-637.

HAUT CONSEIL DE LA FRANCOPHONIE-HCF (Hrsg.) (1993): *Etat de la francophonie dans le monde. Données 1993 et 6 enquêtes inédites*. Paris: La documentation Française.

HAUT CONSEIL DE LA FRANCOPHONIE-HCF (Hrsg.) (2001): *Etat de la Francophonie dans le monde. Données 1999/2000 et 6 études inédites*. Paris: La Documentation Française.

HELLER, Monica (1987): Language and identity. In: Ammon, Ulrich et al. (Hrsg.) (1987), 780-784.

HELLER, Monica/**PFAFF**, Carol (1996): Code-switching. In: Goebel, Hans et al. (Hrsg.) (1996), 594-609.

HENDRICH, Geert (2004): *Islam und Aufklärung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

HOLTUS, Günter/**METZELTIN**, Michael/**SCHMITT**, Christian (Hrsg.) (1998): *Lexikon der Romanistischen Linguistik (=LRL). Band VII*. Tübingen: Niemeyer.

HOLTUS, Günter/**METZELTIN**, Michael/**SCHMITT**, Christian (Hrsg.) (2001): *Lexikon der Romanistischen Linguistik (=LRL). Band I, 2*. Tübingen: Niemeyer.

HOPF, Christel (2000): Qualitative Interviews: ein Überblick. In: Flick, Uwe/Kardorff, Ernst von/ Steinke, Ines (Hrsg.) (2000), 349-360.

HUBERT, Taimour (2003a): L'Université de tous les défis. In: La Revue d'Egypte 1, 36-39.

HUBERT, Taimour (2003b): L'appétit des entreprises. In: La Revue d'Egypte 1, 46-51.

HUFSCHMID, Jochen/**MATTHEIER**, Klaus J. (1976): Sprachdatenerhebung: Methoden und Erfahrungen bei sprachsoziologischen Feldforschungen. In: Viereck, Wolfgang (Hrsg.) (1976), 105-138.

HYMES, Dell (1972): *Towards Communicative Competence*. Philadelphia, University of Pennsylvania Press.

ILBERT, Robert (1990): *Alexandrie. Espace et société 1830-1930. Histoire d'une communauté citadine*. Thèse de doctorat d'Etat. Paris: EHESS.

ILBERT, Robert (1992): Une certaine citadinité . In: Ilbert, Robert/Yannakakis, Ilios (Hrsg.) (1992), 20-37 .

ILBERT, Robert/**YANNAKAKIS**, Ilios (Hrsg.) (1992): *Alexandrie 1860-1960. Un modèle éphémère de convivialité: communautés et identité cosmopolite*. Paris: Editions Autrement.

ISKANDER, Christine (2003): Egypte. In: L'Année Francophone Internationale. Québec: Faculté des Lettres/Université Laval, 241-246.

JALKH, Antoine (1998): L'Agence Universitaire de la Francophonie en ordre de marche. In: Arabies 07-08, 52-55.

- KELLE, Udo/ERZBERGER, Christian** (2000): Qualitative und quantitative Methoden: kein Gegensatz. In: Flick, Uwe/Kardorff, Ernst von/ Steinke, Ines (Hrsg.) (2000), 299-309.
- KIESER, Hans-Likas** (2005): Mission, Modernisierung und Verfolgung. In: Orient-Journal 6/1, 6-8.
- KLOSS, Heinz** (1976): *Types of multilingual communities: a discussion of ten variables*. In: IJAL 33: 2 (1967), 7-17.
- KOBER, Marc** (Hrsg.) (1999): *Entre Nil et sable. Ecrivains d’Egypte d’expression française (1920-1960)*. Paris: Centre National de Documentation Pédagogique.
- KÖNIG, René** (Hrsg.) (1975): *Das Fischer-Lexikon. Soziologie*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.
- KÜHNEL, Ronald** (1995): *Die sprachliche Situation an Hochschulen des Maghreb und die offizielle Sprachpolitik - Eine soziolinguistische Untersuchung*. Wien: Lang.
- KREMnitz, Georg** (1979) (Hrsg.): *Sprachen im Konflikt. Theorie und Praxis der katalanischen Soziolinguisten*. Tübingen: Narr.
- KREMnitz, Georg** (1981): Du „bilinguisme“ au „conflit linguistique“. Cheminement de termes et de concepts. In: Langages 61, 63-74.
- KREMnitz, Georg** (1987): Diglossie/Polyglossie. In: Ammon, Ulrich/Dittmar, Norbert/Mattheier, Klaus J. (Hrsg.) (1987), 208-217.
- KREMnitz, Georg** (1990): *Gesellschaftliche Mehrsprachigkeit*. Wien: Braumüller.
- KREMnitz, Georg** (1991): Y a-t-il des „diglossies neutres? In: Lengas 30, 29-36.
- KREMnitz, Georg** (1994): *Gesellschaftliche Mehrsprachigkeit: institutionelle, gesellschaftliche und individuelle Aspekte. Ein einführender Überblick*. Wien: Braumüller.
- KREMnitz, Georg** (1995): *Sprachen in Gesellschaften: Annäherung an eine dialektische Sprachwissenschaft*. Wien: Braumüller.
- KREMnitz, Georg** (1996): Diglossie. In: Goebel, Hans et al. (Hrsg.) (1996), 245-257.
- KREMnitz, Georg** (2003): Le concept du “conflit linguistique” aujourd’hui. Essai d’une mise à jour. In: Lengas 54, 7-22.
- LAFONT, Robert** (1967): Sur l’aliénation occitane. In: Le Fédéraliste 9, 107-38.
- LANCON, Daniel** (1999): Fortune et infortune du champ littéraire francophone au Caire. In: Kober, Marc (Hrsg.) (1999), 27-50.

LAPACHERIE, Jean-Gérard (1999): Identité choisie, tragédie annoncée; les grecs-catholiques d’Egypte dans les romans de Gilbert Sinoué, Robert Solé, Josette Alia. In: Albert, Christiane (Hrsg.) (1999), 259-272.

LAURIBE, Jean-Claude (1993): Des études en français? pour quoi faire? In: Aujourd’hui l’Egypte 23, 100-101.

LE CLAIRE, Anne-Marie (2000): *D.E.S.S. de coopération linguistique et éducative (Politique et Planification Linguistique)*. Institut de la Francophonie. Université de Provence Aix-Marseille 1.

LELOUF, Alain (1997): Le centre français d’Alexandrie. Un phare de la Francophonie. In: France Pays Arabe 232, 23.

LE PROGRES EGYPTIEN (Hrsg.) (1993) : *Le Progrès Egyptien 1893-1993. 100 ans de passion*. Le Caire: El-Tahrir.

LINGEN VERLAG (Hrsg.) (1974): *Neues Universal-Lexikon. Nachschlagewerk in drei Bänden*. Köln: Lingen Verlag.

LOUCA, Anouar (1955): La renaissance égyptienne et les limites de l’œuvre de Bonaparte. In: Cahiers d’Histoire égyptienne VII/1, 1-20.

LÜDERS, Christian (2000): Beobachten im Feld und Ethnographie. In: Flick, Uwe/Kardorff, Ernst von/ Steinke, Ines (Hrsg.) (2000), 384-401.

LÜDI, Georges (1996): Mehrsprachigkeit. In: Goebel, Hans et al. (Hrsg.) (1996), 233-245.

LUTHI, Jean-Jacques (1987): *Egypte, qu’as-tu fait de ton français?* Paris: Synonyme-S.O.R.

LUTHI, Jean-Jacques (1999): Le Bosphore égyptien. In: Défense de la langue française 191, 16-17. In: <http://www.langue-francaise.org/dlf191.PDF>; 08/02/2009

LUTHI, Jean-Jacques (2000): *La littérature d’expression française en Egypte. 1798-1998*. Paris: L’Harmattan.

LUTHI, Jean-Jacques (2005): *En quête du français d’Egypte. Adoption-Evolution-Caractères*. Paris: L’Harmattan.

MACKEY, William F. (1987): Bilingualism and multilingualism. In: Ammon, Ulrich/Dittmar, Norbert/Mattheier, Klaus J. (Hrsg.) (1987), 699-713.

MACKEY, William F. (1996): Langue première et langue seconde. In: Goebel, Hans et al. (Hrsg.) (1996), 271-283.

MADŒUF, Julia (1997): Féminisme et orientalisme au miroir francophone d’Out-el-Kouloub (1892-1968). In: Egypte/Monde arabe 29, 101-114.

MAHER, Usama (2005): *Die Romane von Nağīb Mahfūz als Spiegel der ägyptischen Gesellschaft unter politischen und sozialen Gesichtspunkten von 1952 bis 1970*. Dissertation. Universität Wien.

MANZONI, Sandro (?): Quelques repères chronologiques. In: <http://www.aaha.ch/chronologie.htm>; 21/12/2008.

MARTIN, Sandrine (1996): Le premier pas de la presse régionale. In: Al-Ahram Hebdo 113, du 6 au 12 novembre, 22.

MATTHEIER, Klaus (1987): Sprachkonflikt. Terminologische und begriffsgeschichtliche Überlegungen. In: Oksaar, Els (Hrsg.) (1987), 276-288.

MENSCHING, Horst/**WIRTH**, Eugen (Hrsg.) (1989): *Fischer Länderkunde. Nordafrika und Vorderasien*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

MOHEB, Mona (2003): Des Etudes bleu, blanc, rouges. In: La Revue d’Egypte 6, 46-53.

MOHEB, Mona (2004): Des vocations bridées. In: La Revue d’Egypte 2, 30-35.

MURCHISON, Carl (Hrsg.) (1935): *Handbook of social psychology*. Worcester/Massachusetts: Clark University Press.

NABLI, Mahmoud (1987): *Renaissance, Säkularisierungstendenzen und Tradition im arabischen Orient des 19. und 20. Jahrhunderts*. Dissertation. Universität Heidelberg.

NAGUIB, Saphinaz-Amal (Hrsg.) (2003): The intangible heritage of the Mediterranean. Transmission, adaption and innovation. Occasional papers 3, University of Oslo.

NASRALLAH, Aida (1993): Francophonie et Féminisme. In: Aujourd’hui l’Egypte 23, 94-96.

NELDE, Peter (1988): Research on Language Conflict. In: Ammon, Ulrich/Dittmar, Norbert/Mattheier, Klaus J. (Hrsg.) (1987/1988), 607-612.

NINYOLES, Rafael (1969): Der sprachliche Konflikt. In: Kremnitz, Georg (Hrsg.) (1979), 88-101.

OKSAAR, Els (1972): Bilingualism. In: Sebeok, Thomas Albert (Hrsg.) (1972): Current trends in linguistics, Vol. 9. The Hague: Mouton, 476-511.

OKSAAR, Els (Hrsg.) (1987): *Soziokulturelle Perspektiven von Mehrsprachigkeit und Spracherwerb*. Tübingen: Narr.

ORGANISATION INTERNATIONALE DE LE FRANCOPHONIE-OIF (2002): *Les Actions de le Francophonie dans la perspective du nouveau partenariat pour le développement de l’Afrique*. Paris: AIF.

- ORGANISATION INTERNATIONALE DE LE FRANCOPHONIE-OIF** (2003): *La Francophonie dans le monde 2002-2003*. Paris: Larousse.
- PERONCEL-HUGOZ**, Jean-Pierre (1997): Alexandrie, la Francophonie et l’Egypte: une histoire revolue? In: *Le Monde Copte* 27/28, 209-218.
- PERRAULT**, Gilles (1984): *Un homme à part*. Paris: Barrault.
- PERTHES**, Volker (2004): *Geheime Gärten. Die neue arabische Welt*. München: Goldmann.
- PEYRARD**, Georges (1998): Enseignement du Droit en Egypte et Francophonie. In: *Aujourd’hui l’Egypte* 40, 23-27.
- PONTAULT**, Monique (2001): *Arabofrancophonie. Les Cahiers de la Francophonie*. Paris: Editions du Haut Conseil de la Francophonie.
- REDAKTION WELTALMANACH** (Hrsg.) (2009): *Der Fischer Weltalmanach 2009. Zahlen-Daten-Fakten*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.
- REHBERG**, Hans (1937): *Der Siebenjährige Krieg*. Berlin: Fischer.
- ROUSSILLON**, Alain (Hrsg.) (1995): *Entre Reforme sociale et mouvement national – Identité et modernisation en Egypte (1882-1962)*. Le Caire: CEDEJ.
- RUCH**, Floyd Leon/**ZIMBARDO**, Philip George (1974): *Lehrbuch der Psychologie. Eine Einführung für Studenten der Psychologie, Medizin und Pädagogik*. Berlin: Springer.
- SAID**, Edward W. (1978): *Orientalism*. New York: Pantheon.
- SAID**, Edward W. (2000): *Out of place*. New York: Vintage Books Edition.
- SAID**, Edward W. (2002): *Am falschen Ort*. Berlin: Berliner Taschenbuch Verlag.
- SAID**, Edward W. (2004): La langue arabe, la rolls et la Volkswagen. In: <http://www.monde-diplomatique.fr/2004/08/SAID/11471>; 30/01/2009.
- SCHICHO**, Walter (2004a): Ägypten. In: Schicho, Walter (Hrsg.) (2004), 144-169.
- SCHICHO**, Walter (Hrsg.) (2004b): *Handbuch Afrika*. Band 3: Nord- und Ostafrika. Frankfurt am Main: Brandes&Apsel.
- SCHJERVE-RINDLER**, Rosita (1998): Sprachkontaktforschung und Romanistik: theoretische und methodologische Schwerpunkte. In: Holtus, Günter/ Metzeltin, Michael /Schmitt, Christian (Hrsg.) (1998), LRL 458, Band VII, 14-31.
- SCHLIEBEN-LANGE**, Brigitte (1991): *Soziolinguistik. Eine Einführung*. Stuttgart: Kohlhammer.
- SECK**, Suleyman (1993): L’Université Senghor. In: *Aujourd’hui l’Egypte* 23, 36-40.

- SOLE, Robert** (1997a): *L’Egypte, passion française: Essai*. Paris: Editions du Seuil.
- SOLE, Robert** (1997b): *Le Tarbouche*. Paris: Points.
- SOLE, Robert/VALBELLE, Dominique** (1999): *La pierre de Rosette*. Paris: Editions du Seuil.
- SOLE, Robert** (2002): Egypte: Francomania. In: *Le français dans le monde* 323, 18-19.
- SOLE, Robert** (2004): L’Egypte, une passion française. In: *Qantara* 53, 26-29.
- SOLE, Robert** (?): *Quand l’Egypte rêve en français*.
- STEGER, Hugo** (Hrsg.) (1982): *Anwendungsbereiche der Soziolinguistik*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- STEINBACH, Simone** (1999): *Frankophonie in Ägypten*. Magisterarbeit. Ludwig-Maximilians-Universität München.
- STEININGER, Rolf** (2005): *Der Nahostkonflikt*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.
- STOCK, Kristina** (1999): *Sprache als ein Instrument der Macht. Strategien der arabischen politischen Rhetorik im 20. Jahrhundert*. Wiesbaden: Reichert.
- STRELOCKE, Hans** (1981): *Ägypten. Reiseführer*. Köln: Dumont.
- THOBIE, Jacques** (2004): La culture française au Moyen-Orient au temps de l’impérialisme. In: Girault, Jacques/Lecherbonnier, Bernard (Hrsg.) (2004), 14-27.
- TÖNNIES, Ferdinand** (1935): *Gemeinschaft und Gesellschaft. Grundbegriffe der reinen Soziologie*. Leipzig: Buske.
- TUENI, Ghassan** (2002): Monde arabe et Francophonie. In: *Les Cahiers de l’Orient* 65, 21-44.
- VAILLAND, Roger** (1981): *Boroboudour. Choses vues en Egypte (et de) La Réunion*. Paris: Gallimard.
- VALLVERDU, Francesc** (1973a): Kontaktsituationen: Bilinguismus und Diglossie. In: Kremnitz, Georg (Hrsg.) (1979), 44-57.
- VALLVERDU, Francesc** (1973b): Sprache und Kultur. Korrektheit der Sprache. In: Kremnitz, Georg (Hrsg.) (1979), 68-79.
- VANDERMEEREN, Sonja** (1996): Sprachattitüde. In: Goebel, Hans et al. (Hrsg.) (1996), 692-702.
- VEDRINE, Hubert** (1999): Une coopération essentielle entre les deux pays. In: *Revue des Echanges Franco-Arabs* 04-06, 31.

VIERECK, Wolfgang (Hrsg.) (1976): *Sprachliches Handeln – soziales Verhalten. Ein Reader zur Pragmalinguistik und Soziolinguistik*. München: Fink.

VILDOMEK, Vêroboj (1963): *Multilingualism*. Leyden: Sythoff.

WEINREICH, Uriel (1953): *Languages in contact*. New York: Linguistic Circle of New York.

WEINREICH, Uriel (1970): *Languages in contact*. The Hague: Mouton.

WEINREICH, Uriel (1976): *Sprachen in Kontakt*. München: Beck.

WENGER, Stéphanie (2003): Le centre du monde est partout. Entretien avec Marie-Christine Saragosse, vice-présidente de TV5. In: *La Revue d’Egypte* 11, 22-23.

YANNAKAKIS, Ilios (1992a): Adieu Alexandrie! In: Ilbert, Robert/Yannakakis, Ilios (Hrsg.) (1992), 125-142.

YANNAKAKIS, Ilios (1992b): La mort du cosmopolitisme. In: Ilbert, Robert/Yannakakis, Ilios (Hrsg.) (1992), 220-225 .

YOUSSEF, Ahmed (1999): Alexandrie en recul. In: *Al-Ahram Hebdo* 235, du 3 au 9 février, 16.

YOUSSEF, Ahmed (2003): *Bonaparte et Mahomet. Le Conquérant conquis*. Paris: Editions du Rocher.

YOUSSEF, Catherine (1996): Une histoire de savants. In: *Al-Ahram Hebdo* 81, du 27 février au 4 mars, 21.

ZEID, Abdel H. (1991): *Der politische Transformationsprozess und die Krise der Demokratie im heutigen Ägypten*. Dissertation. Universität Wien.

X.X. (1998) : Un égyptien est le premier secrétaire-général de la francophonie. In: *Aujourd’hui l’Egypte* 40, 19-20.

X.X. (2001): Entretien avec Boutros Boutros-Ghali. In: *Le Monde Francophone*, 26 octobre, Edition Proche-Orient, Supplément: Le plurilinguisme mène au dialogue, 4-5.

X.X. (2001): Entretien avec Louis-Jean Calvet: In: *Le Monde Francophone*, 26 octobre, Edition Proche-Orient, Supplément: Ne croyez pas que la France renonce, 12-13.

X.X. (2004): Entretien avec Louis-Jean Calvet. Une langue qui meurt, c’est une vision du monde qui disparaît. In: *L’Express International* 2786, 22-28 novembre, 33-35.

Egypt today/advertising supplement/education (Mai 2005)

Le Figaro/hors série (2008): Bonaparte en Egypte.

Questionnaire de l’Organisation Internationale de la Francophonie (2005): Egypte

Websites

<http://afca.blogspot.com/>; 17/06/2008
<http://ambafrance-eg.org/spip.php?article279>; 10/01/2009
http://de.encarta.msn.com/encyclopedia_761557408_3/Ägypten.html; 08/02/2009
<http://hebdo.ahram.org.eg/>; 08/02/2009
http://site.voila.fr/filiere_journalisme/; 15/08/2008
<http://www.ambafrance-eg.org/cfcc/>; 02/02/2009
<http://www.bibalex.org>; 08/02/2009
<http://www.formedia-egypte.net>; 08/10/2008
<http://www.guc.edu.eg>; 15/08/2008
<http://www.institut-de-france.fr>; 20/12/2008
<http://www.jewishrefugees.org/population.html>; 16/01/2007
<http://www.langue-française.org>; 02/02/2009
<http://www.larevuedegypte.com>; 08/02/2009
<http://www.lyceebalzac.com>; 25/11/2008
<http://www.monde-diplomatique.fr/2004/08/SAID/11471>; 30/01/2009
<http://www.oasisdemaadi.com/>; 08/02/2009
<http://www.progres.net.eg/>; 08/02/2009
http://www.paris.iufm.fr/IMG/pdf/Projet_IUFP.pdf; 06/10/2008
<http://www.ufe.edu.eg/>; 08/02/2009
<http://www.usenghor-francophonie.org>; 20/08/2008
<http://www.wdr.de/themen/kultur/stichtag/2004/11/17>; 15/05/2006

VIII. ANHANG

Leitfragen – Interviews mit frankophonen Ägyptern

Fragen zur Person

- Quel est votre lien personnel à la langue française ?
- Pourquoi avez-vous appris le français ?
Quelle école avez-vous fréquenté ?
Vos parents et grands-parents, parlaient-ils également le français ? Dans quel métier étaient-ils ?
- Quelles fonctions a la langue française pour vous ? A quoi sert-elle pour vous ?
- Est-ce que la maîtrise de la langue française était-elle un facteur important de votre réussite professionnelle ?
- Est-ce qu'il y a des situations dans lesquelles vous préférez parler français ? Si oui, dans lesquelles et pourquoi ?
- Est-ce que vous parlez français en dehors de la vie professionnelle ? Si oui, avec qui et dans quel contexte ?
- Est-ce que la langue française est-elle pour vous un moyen de se distinguer des autres (Égyptiens) ?
- Parlez-vous d'autres langues étrangères ? Si oui, lesquelles et à quel niveau ?
- Qu'associez-vous spontanément à la langue anglaise ?
- Quelle langue vous paraît la plus utile pour l'avenir de vos enfants ? (arabe, français, anglais, autres...) ?

Ägypten und die Frankophonie

- En 1983, l'Égypte est devenue membre de la Francophonie. A votre avis, dans quelle dimension peut-on parler de l'Égypte en tant que « pays francophone » ?
- Est-ce qu'il y a des piliers, disons « visibles », de la Francophonie en Égypte ? Lesquels ?
- Quel intérêt a l'Égypte à s'engager dans la Francophonie ?
- Est-ce qu'il y a des gens en Égypte qui sont contre la langue française ?

Die Frankophonen Ägyptens

- A votre avis, quelle est l'attitude de l'ensemble de la population égyptienne envers la langue française ?
- A votre avis, le français est parlé par quelles catégories de la population égyptienne ? Quels sont les caractéristiques des francophones d'Égypte (de quel milieu social viennent-ils, pourquoi sont-ils francophones...?)

Aktuelle Situation

- Quelle est la place du français aujourd'hui en Égypte ?
- La langue française a perdu du terrain dans la société égyptienne. Quels sont les efforts faits pour aider la langue française à reconquérir la place qu'elle a eue ?
- Quelles sont les raisons qui poussent les Égyptiens aujourd'hui à s'intéresser au français ?
- Comment pourrait-on motiver les jeunes Égyptiens d'apprendre sérieusement la langue française ?
- Que pensez-vous du niveau de la francophonie en Égypte en particulier ?
- Que pourrait-on faire pour améliorer le niveau du français ?
- Comment voyez-vous les perspectives d'avenir de la langue française en Égypte ?

Leitfragen – Experteninterviews

- Dans quelle dimension peut-on parler de l’Egypte en tant que pays francophone ?
- Quelle est la place de l’Egypte au sein de la Francophonie ?
- Comment voyez-vous la situation actuelle de la langue française en Egypte ?
- Est-ce qu’il y a des gens qui sont contre la langue française en Egypte ?

- Quel est votre champ de travail ?
- Décrivez la politique linguistique et culturelle de la France en Egypte!
- Quelles institutions sont financées par la France et pourquoi ?
- Décrivez la clientèle du C.F.C.C.!
- La langue française a perdu du terrain dans la société égyptienne. Quels sont les efforts faits pour aider la langue française à reconquérir la place qu’elle a eue ?
- Quels sont les grands projets du C.F.C.C. ?

- Que pensez-vous du niveau de la francophonie en Egypte en particulier ?
- Que pourrait-on faire pour améliorer le niveau du français ?
- Comment pourrait-on motiver les jeunes Egyptiens d’apprendre sérieusement la langue française ?
- L’Université Française d’Egypte – quelle est sa place dans le système universitaire égyptienne ? Est-ce qu’elle est acceptée par les étudiants égyptiens ? Pourquoi/pourquoi pas?

Fragebogen - Studierende

QUESTIONNAIRE

Avril 2005

1. Année d'étude:
2. Age:
3. Sexe:
4. Religion:
5. Profession du père:
6. Profession de la mère:
7. Nombre d'enfants dans la famille:
8. Quartier/ Région d'habitation:
9. Avez-vous un ascendant direct d'origine étrangère:

	Non	Oui: de quelle origine ?
Père		
Mère		
Grands-parents		

10. Etat civil : Célibataire – fiancé(e) – marié(e) – marié(e) avec des enfants – autres
11. Arrive-t-il à certains membres de votre famille de s'exprimer entre eux en une langue étrangère ? Si oui, laquelle?
12. Vos parents parlent-ils le français? Père – Mère
13. Dans quelle école avez-vous fait vos études?
14. Quand avez-vous commencé à apprendre le français (à l'école)?
15. En dehors de vos études lisez-vous des livres en langue française?
fréquemment – rarement – pas du tout
16. Lisez-vous des quotidiens, des périodiques ou des magazines en langue française ?
Si oui, lesquels?
17. Voyez-vous des films ou des pièces de théâtre en français ? Oui / Non
Si non, pourquoi pas?
18. Etes-vous en rapport avec des individus français ? Oui / Non
19. Assistez-vous aux conférences ou événements culturels organisés par le Centre Français de Culture et de Coopération ? Oui / Non
Si oui, auxquels? Si non, pourquoi pas?
20. Ecoutez-vous les informations en français (Radio, TV)? Oui / Non
21. Etes-vous allé(e) à l'étranger francophone?
Jamais – une fois – plusieurs fois
Particulièrement en France : Oui / Non
22. Pourquoi avez-vous choisi la section de français ?
Pourcentage au bac - Intérêt personnel; Dans ce cas, pouvez-vous préciser:
23. Les études correspondent-elles à ce que vous attendiez ? Oui / Non
Pouvez-vous préciser:
24. Quel travail voulez-vous faire après votre licence?
25. Comptez-vous continuer les études après la licence ? Oui / Non
Si oui, pouvez-vous préciser:
26. Remarques complémentaires:

MERCI !

Diagramme und Tabellen

I.

3.3.1. Entwicklung

Diagramm 1: Schülerzahl in ausländischen Schulen in Ägypten (1914-1946)

3.3.2. Klientel

Diagramm 2: Religionszugehörigkeit der Schüler der französischen Schulen (1914-1946)

Diagramm 3: Verteilung der ägyptischen Schüler nach dem Geschlecht (1914-1946)

4.2. Englische und französische Bildungs-, Sprach- und Kulturpolitik

Diagramm 4: Verteilung der Schüler der französischen Schulen in Abhängigkeit ihrer Nationalität (1914-1946)

6.1. Die britische Offensive

Diagramm 5: Anzahl der ausländischen Schulen (1928)

6.2. Ägyptianisierung - Arabisierung

Diagramm 6: Entwicklung der Einwohnerzahl Alexandrias unter Berücksichtigung der ausländischen Bevölkerung (1872 -1947)

6.4.1. Änderungen im Schulwesen

Diagramm 7: Entwicklung der Schülerzahl in ausländischen Schulen (1947-1956)

6.4.2. Modifizierung der frankophonen Bevölkerung Ägyptens

Diagramm 8: Die jüdische Bevölkerung in Ägypten (1948-2001)

II.

9.2.1. Möglichkeiten und Grenzen eines Terminus

Schema 1: Die Beziehungen zwischen Diglossie und Bilinguismus nach Fishman

III.

14.2. Der private (bilinguale) Sektor

Diagramm 9: Geographische Verteilung zweisprachiger Schulen (arabisch-französisch) 2005

Diagramm 10: Verteilung der bilingualen Schulen nach Kategorien (2005)

14.2.1. Ecoles de langue

Diagramm 11: Verteilung der Schüler in der Sekundarstufe (2004)

Diagramm 12: Verteilung der französischsprachigen Schulen nach Schultyp (2003) im Vergleich zur Situation von 1973

14.2.2. Ecoles d'investissement

Tabelle 1: Schulgeld im Lycée International Balzac

15.2. Französischsprachige Studiengänge

Tabelle 2: Übersicht über die französischsprachigen Studiengänge

15.3. Université Française d'Égypte

Diagramm 13: Entwicklung der Studentenzahlen an der UFE seit 2002

IV.

17.2.2. Soziale Daten und statistisches Kurzprofil

Tabelle 3: Statusmerkmale der Interviewpartner

V.

21.1. Am Arbeitsplatz

Diagramm 14: Berufe der Interviewpartner

23.2.1. Herkunft

Diagramm 15: Verteilung der Probanden nach den Sprachkenntnissen ihrer Eltern

25. Die Situation des Französischen in Ägypten aus der Sicht von Mitarbeitern des französischen Kulturinstituts in Kairo

Diagramm 16: Vergleich der Prüflingszahlen im DELF- und DALF Bereich (1994-2003)

26. Ergebnisse einer Befragung unter Studierenden

Diagramm 17: Religionsbekenntnis der befragten Studenten

Diagramm 18: Herkunftsländer der Großeltern der Probanden

Tabelle 4: Beruf des Vaters

Tabelle 5: Berufe der Mutter

Diagramm 19: Außeruniversitäre Lektüre in französischer Sprache

Tabelle 6: Gelesene französischsprachige Printmedien

Tabelle 7: Gründe, warum sich die Befragten keine französischsprachigen Filme bzw. Theaterstücke ansehen

Diagramm 20: Besuchen Sie die Veranstaltungen des C.F.C.C. ?

Tabelle 8: Warum besuchen Sie die Veranstaltungen des C.F.C.C. nicht ?

Diagramm 21: Wie oft waren Sie schon in einem französischsprachigen Land ?

Diagramm 22: Sprechen Ihre Eltern Französisch ?

Diagramm 23: Kommt es vor, dass sich Familienmitglieder in einer Fremdsprache unterhalten ? Wenn ja, in welcher ?

Diagramm 24: Warum studieren Sie an einem *Département de français* ?

Tabelle 9: Gründe für die Wahl des Studiums

Diagramm 25: Berufswünsche der befragten Studenten

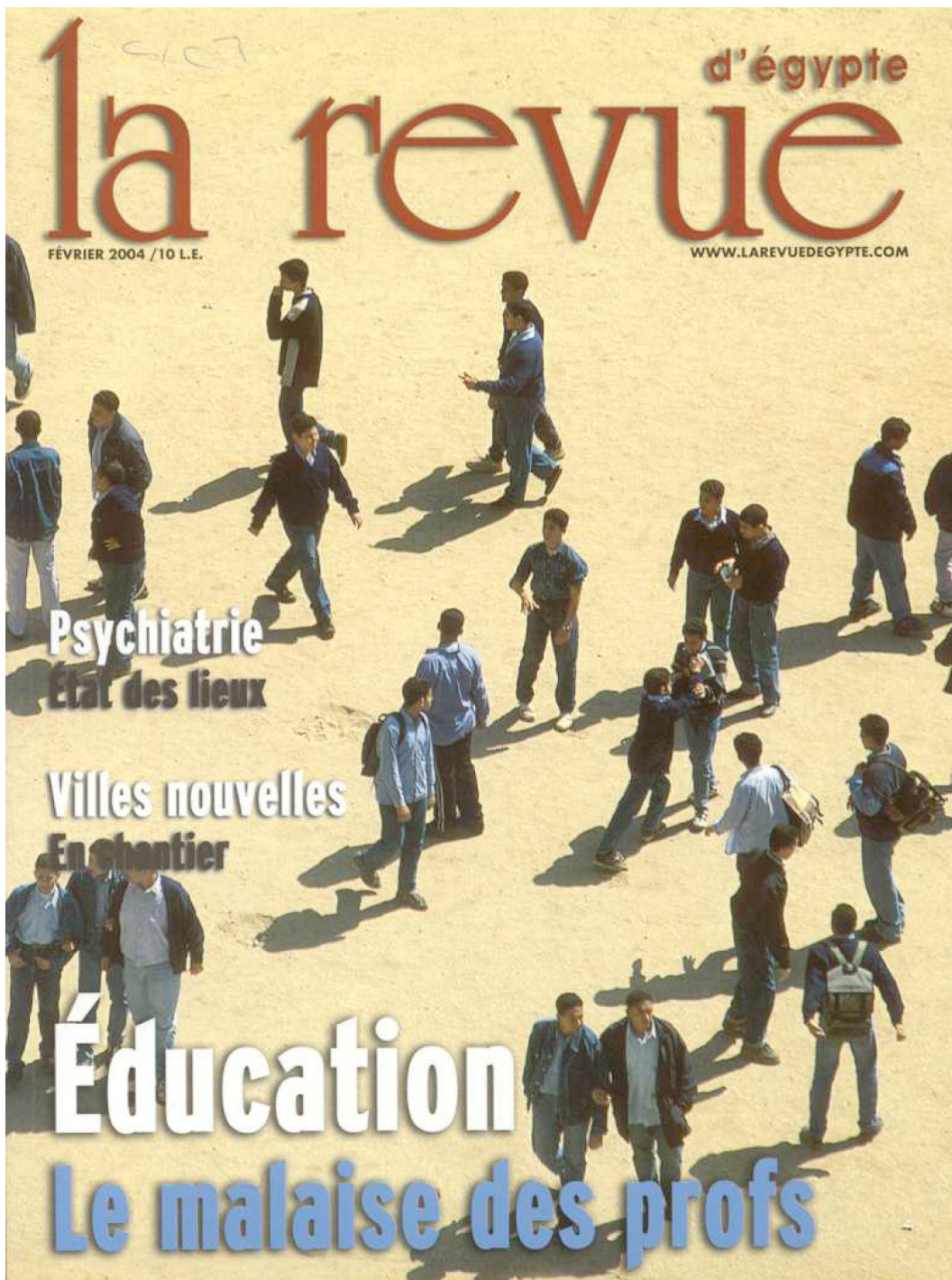
Liste der wichtigsten in Ägypten ansässigen frankophonen Vereinigungen

Die Gründung frankophoner Vereinigungen geht in erster Linie auf den Beitritt Ägyptens zur Frankophonie im Jahre 1983 und dem damit einhergehenden Willen der ägyptischen Frankophonen sich auf nicht-staatlicher Ebene zu organisieren und die Verbindung zwischen Ägypten und Frankreich zu stärken, zurück. Hier die bekanntesten und größten Vereinigungen:

- Le Club d’Affaires Franco-Egyptien-CAFE (1992)
- Association des Ingénieurs égyptiens francophones (1993)
- Association des Juristes francophones (1993)
- Association des Médecins francophones (1995)
- Femmes Actives d’Egypte (FACE)
- Rotary Club de Guézirah
- Association ACTIM-Egypte

Abkürzungsverzeichnis

AFCA	Académie Francophone Cairote des Arts
AUC	American University of Cairo
CAFE	Le Club d'Affaires Franco-Egyptien
CEDEJ	Centre d'Etudes et de Documentations Economiques
CELF	Centre d'Etudes de la Langue Française
C.F.C.C.	Centre Français de Culture et de Coopération
CM	Cours moyen
CP	Cours préparatoire
D.E.A.	Diplôme d'Etudes Approfondies
DALF	Diplôme Approfondi de Langue Française
DELF	Diplôme d'Etudes en Langue Française
D.G.C.I	Département de Gestion et de Commerce international
FLE	Français Langue Etrangère
IFAO	Institut français d'archéologie orientale
IUFM	Institut Universitaire de Formation des Maîtres
IUFP	Institut Universitaire de Formation des Professeurs
OIF	Organisation Internationale de la Francophonie
UFE	Université Française d'Egypte



Al-Ahram Hebdo (verkleinert)

Le jeu calculé des Frères musulmans



NSGB
بنك الأهلي
NATIONAL SOCIÉTÉ GÉNÉRALE BANK
Une Nouvelle Agence à Salah Salem
Obour
18 Rue Salah Salem,
11811 - Le Caire
Tél: 4051 024
www.nsgb.com.eg



Al-Ahram Hebdo

Président **Ibrahim Nafie** Rédacteur en chef **Mohamed Salmawy**



Nestlé
PURE LIFE
Premium Drinking Water

N° 557 - 11^e année - Publié au Caire par Al-Ahram, fondé en 1875 الأهرام إبدو 11 - 17 mai 2005 - 40 pages - P.T. 10€

Traditions

L'euphorie du tachiche





AMÉRIQUE LATINE-PAYS ARABES
Des terres encore lointaines
Fait de la semaine 3-5

PALESTINE



Victoire à l'arraché du Fatah
Monde arabe 10

CANNES



Une édition de valeur
LE PRÉSIDENT DU CLUB DES JUGES D'ALEXANDRIE
« Notre expérience lors des dernières législatives est très mauvaise »
L'Entretien 16



Arts 2

Al-Ahram Hebdo sur internet : <http://hebdo.ahram.org.eg> ISSN : 1110-5062 Service internet : 07770505 - 09080505

Le Progrès Egyptien

لوجريه احياسيان

Président du Conseil d'administration
Samir RAGAB

Rédacteur en Chef
Ahmed El-Bardissi

QUOTIDIEN FRANCOPHONE FONDÉ EN 1893

112ème année N° 106

Samedi 7 Mai 2003

28 Rabie El-Aoual 1426

29 Baramouda 1721

50p

Le Président accueille le prince héritier saoudien à son arrivée en Egypte pour une visite

Sommet Moubarak / Abdallah aujourd'hui à Charm El-Cheikh

Moubarak, Béchir, Kadhafi, Obasanjo et Deby au sommet à cinq su

Le prince héritier d'Arabie saoudite Abdallah Ben Abdel Aziz est arrivé hier vendredi en Egypte pour une visite de deux jours. Le Président Hosni Moubarak l'a accueilli à son arrivée à l'aéroport de la station balnéaire de Charm El-Cheikh.

Le sommet Moubarak/Abdallah porte sur les derniers développements sur les scènes régionale et internationale, notamment la crise irakienne, la cause palestinienne et la crise syro-libanaise. Le Président Moubarak tiendra plusieurs sites-à-côté dans les deux semaines prochaines. Il examinera aujourd'hui avec le prince héritier d'Arabie saoudite Abdallah Ben Abdel Aziz et le sultan Qabous d'Oman les derniers développements d'actualité sur les scènes arabe, régionale et internationale, en particulier en territoire palestinien et en Irak, au Darfour (Soudan) et au Liban. Le Président Moubarak se penchera de même avec ses deux hôtes arabes de marque sur les moyens de renforcer les relations bilatérales privilégiées de l'Egypte avec l'Arabie saoudite et Oman. Le Président Moubarak devra recevoir mercredi prochain un message de la part du roi de Bahreïn, cheikh Hamad Ben Issa Al-Khalifa, qui lui remettra lors d'une audience le prince héritier bahreïni, cheikh

Salmane Ben Hamad Al-Khalifa. Le message royal porte sur les récents développements sur les plans régional et international notamment en Palestine, en Irak, au Darfour (Soudan) outre les relations bilatérales. Les 15 et 16 mai courant, le Président aura d'autres sommets avec le Président nigérian Obasanjo, le Président soudanais Omar El-Béchir, le dirigeant libyen Mouammar Kadhafi et le Président tchadien Idriss Deby. Ces sommets seront destinés à examiner la crise du Darfour dans l'ouest du Soudan. Ce sommet à cinq examinera les répercussions de la résolution 1593 sur le Soudan mais aussi le jugement des responsables des crimes perpétrés au Darfour devant le Tribunal pénal international (TPI) à La Haye. La réunion était initialement prévue le 20 avril dernier à Charm El-Cheikh, station balnéaire égyptienne sur la mer Rouge. Elle avait été reportée en raison de l'indisponibilité à cette date de certains des participants prévus.



Le Président Hosni Moubarak

Résultats des élections municipales palestiniennes

Le Fatah devance le Hamas qui s'impose dans les grandes villes

Le mouvement Fatah du dirigeant palestinien Mahmoud Abbas a devancé le Hamas aux élections municipales mais ce groupe islamiste radical, se prévalant de son succès dans les grandes villes, était lui aussi vainqueur hier vendredi, au lendemain du scrutin. Selon des résultats partiels annoncés hier matin par le directeur de la Commission

électorale locale (CEL), Firas Yaghi, le Fatah a remporté 55% des 596 sièges à pourvoir, contre 34% pour le Hamas. M. Yaghi a précisé que les résultats du scrutin permettraient au Fatah de contrôler plus de 50 conseils municipaux, contre 28 au Hamas, le reste allant à des formations indépendantes ou de moindre importance.

Le Hamas s'est toutefois imposé dans les principales villes où s'est tenu le scrutin. Rafah et Beit Labya dans la bande de Gaza, et Kalkilya en Cisjordanie, selon des résultats partiels obtenus auprès de CEL. A Bethléem, le Hamas a remporté six des sept sièges réservés aux catholiques musulmans, le septième allant au Jihad islamique, selon la même source. Un des principaux dirigeants du Hamas, Mahsouud Al-Zuhar, s'est félicité de ce succès, assurant que son mouvement contrôlerait au total 34 conseils municipaux et son pas 28 comme l'affirme la Commission électorale. "Le Hamas a emporté dans 14 circonscriptions, notamment dans les zones à forte densité de population, comme à Rafah et Bouraj (bande de Gaza) et à Kalkilya", a déclaré M. Zuhar lors d'une conférence de presse. Selon l'analyse de K&N

Le Patriarcat grec veut annuler une vente controversée à Jérusalem

Le Patriarcat grec orthodoxe de Jérusalem a entamé des démarches pour annuler une vente controversée de bâtiments dans la Vieille ville à des investisseurs juifs étrangers qui a provoqué une fronde contre le Patriarcat Irénéeus Ier, 84-ans apprit hier vendredi de source juridique. "Nous avons été sollicités par le Patriarcat et par le Patriarcat Irénéeus Ier pour examiner l'existence de cette transaction, révélée par la presse, mais qui n'est pas prouvée, et la faire annuler le cas échéant", a déclaré à l'AFP, Gullid Sher, dont le cabinet étale nombre de dossiers du Patriarcat depuis 2002.

Blair victorieux mais affaibli

La presse américaine a qualifié hier vendredi d'"historique" la victoire du Premier ministre britannique Tony Blair à un troisième mandat mais a relevé que son soutien à la guerre en Irak du Président américain George W. Bush lui a coûté de nombreuses voix. "Blair remporte un historique troisième mandat", selon la manchette du Washington Post. "Blair gagne, mais son parti perd du terrain", titre le Los Angeles Times. Les quotidiens, qui ne consacrent pas d'éditoriaux à cette victoire attendue, lient tous l'affaiblissement des travaillistes à la colère des électeurs face au soutien de Tony Blair à la guerre en Irak", comme l'écrit le Washington Post. Le résultat suggère que les électeurs ont puni M. Blair de la lâcheté de son soutien à

Mme Suzanne Moubarak à la Conférence

Charm El-Cheikh, et centre de di

L'épouse du Président de la République et présidente d'honneur des clubs du Rotary Mme Suzanne Moubarak a appelé hier, dans son discours devant la séance inaugurale de la 69ème conférence, annuelle des "Rotary clubs" de la région, à adopter l'idée de la création des centres sur les études internationales sur la paix et le règlement des conflits en coopération avec le mouvement international Suzanne

Moubarak de la femme pour la paix. Et de poursuivre que ce domaine aborder est considéré comme un nouveau succès dans les domaines d'activités clubs. Cette séance inaugurale à Charm El-Cheikh avait pour thème "La paix l'entente entre les peuples" dont plus de 2500 membres de Rotary dans la région regroupent la Jordanie, Liban, le Soudan, l'Egypte

Débat du projet de loi sur démocratique de Moubarak

La commission constitutionnelle et législative de l'Assemblée du peuple débatera demain le projet de loi sur l'initiative du Président Moubarak l'amendement à la Constitution pour assurer la présidence au suffrage universel direct ainsi que sur l'abrogation du mot "pébécite". Il est prévu que les représentants des partis politiques assisteront à cette réunion pour approuver

le projet avec du peuple au prochain. La présidence du peuple Dr. Al-substantiels concernant l'abrogation de l'article 76 de la Constitution, une mesure prise par le

Les magistrats s'attachent à la supervi

Le président du Conseil d'administration du Club des magistrats du Conseil d'Etat, le conseiller Mohamed Tewfik El-Mirawi a affirmé hier que les conseillers et magistrats du Conseil tenaient à une participation efficace au processus de supervision judiciaire du référendum sur l'amendement de l'article 76 de la Constitution. M. El-Mirawi a ajouté que cet article permettrait d'élire parmi plusieurs candidats, et que les magistrats s'attachent de même à prendre part à la supervision des élections présidentielles et celles de l'Assemblée du peuple et du

Conseil consultatif. "Le président et les membres du Club soutiennent et bénissent l'initiative de l'amendement de l'article 76 de la Constitution, une mesure prise par le peuple Dr. Al-substantiels concernant l'abrogation de l'article 76 de la Constitution, une mesure prise par le

Dr Nazif examine les dossiers de sa prochaine visite aux USA

Le Premier ministre, Dr Ahmed Nazif, présidera demain sa son bureau une réunion ministérielle destinée à l'examen des dossiers économiques qui seront abordés lors de sa prochaine visite aux Etats-Unis qui sera entamée le 14 mai prochain et se poursuivra pendant une semaine, et ce dans le cadre de l'activation des relations stratégiques égypto-américaines. Il est prévu que Dr Nazif s'entrevoiera, lors de sa visite à Washington et à New York, avec un certain nombre de responsables américains, d'experts en économie, de présidents de sociétés et

d'investisseurs, outre des députés au Congrès et les cadres de médias américains. Le Premier ministre doit également prononcer une allocution devant le Conseil américain de relations extérieures, dans laquelle il expliquera les efforts et les programmes menés par l'Egypte dans les domaines de la réforme politique, économique et sociale, ainsi que l'expérience égyptienne dans l'amélioration des conditions de vie des citoyens, l'attraction des investissements aux marchés égyptiens et l'augmentation des opportunités d'emploi.

Important sommet arabo-latin

Le ministre des Affaires étrangères, M. Ahmed Aboul Gheit, a mis l'accent sur l'importance du sommet arabo-latin qui se tiendra au Brésil mardi et mercredi prochains, et surtout que ce

Karte Ägyptens



(http://www.lib.utexas.edu/maps/africa/egypt_pol97.jpg)

Kurzfassung in deutscher Sprache

Die vorliegende Dissertation beschäftigt sich mit der aktuellen Situation der französischen Sprache in Ägypten.

Bisherige Untersuchungen widmeten sich verstärkt der Rolle des Französischen im 19. Jahrhundert, rezente Arbeiten sind rar.

Nach dem einführenden Forschungsbericht folgt ein historischer Überblick, der die wesentlichsten Phasen in der Entwicklung der französischen Sprache in Ägypten seit der napoleonischen Expedition 1798 nachzeichnet. Dabei liegt das Hauptaugenmerk auf der Präsentation der Initiatoren der französisch-ägyptischen Verbindung und in weiterer Folge auf den in den Großstädten ansässigen ausländischen Gemeinschaften sowie den französischen Schulen, die ab dem 19. Jahrhundert als Träger der französischen Sprache galten. Anschließend werden die Funktionen und die Verwendungsfelder des Französischen während seiner Blütezeit diskutiert, bevor die für den in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts einsetzenden Rückgang verantwortlichen Faktoren erläutert werden. Dazu zählen das britische Protektorat (1882-1936), die Revolution 1952 und die Nationalisierung des Suezkanals 1956. Die Darstellung der gesellschaftlichen, politischen und sprachlichen Folgen dieser Ereignisse runden das erste Kapitel ab.

Die für den Forschungsgegenstand relevanten theoretischen Grundlagen verkörpern die Phänomene Sprachkontakt, Mehrsprachigkeit und Sprachkonflikt. Die Illustration der Entwicklung von Diglossie- und Sprachkonfliktkonzepten gipfelt in der Diskussion der sprachlichen Situation Ägyptens bis 1952/56 und schließlich in jener der aktuellen soziolinguistischen Situation, die durch eine Diglossie zwischen dem Hocharabischen und der ägyptischen Variante des Arabischen gekennzeichnet ist.

Anschließend beschreibt die Arbeit die aktuelle Präsenz des Französischen in Ägypten im Bildungsbereich (öffentlicher und privater Schulsektor, Universitäten) und in den Medien (Printmedien, Radio und Fernsehen).

Den Hauptteil der vorliegenden Dissertation bildet jedoch die empirische Untersuchung, der Erläuterungen zur methodischen Vorgangsweise, zur Wahl der Interviewpartner und Bemerkungen zur Umsetzung und wissenschaftlichen Auswertung

der Ergebnisse vorangehen. Die Präsentation der Meinungsbilder folgt. Dabei widmet sich der erste Teil den sprachbezogenen Bewertungen durch die Probanden, also deren Einstellungen zur französischen Sprache. Danach rückt die Frage nach der konkreten Sprachverwendung in den Mittelpunkt. Untersucht werden der Gebrauch am Arbeitsplatz, innerhalb der Familie sowie der domänenspezifische Einsatz der Sprache. Wie die Älteren die Ereignisse von 1952 und 1956 wahrnahmen und wie Interviewpartner generell dem Prozess der Abnahme des Sprecherpotentials gegenüber stehen, wird in der Folge geklärt. In einem weiteren Teilkapitel steht die Analyse der Zusammensetzung der aktuellen frankophonen Sprechergruppe Ägyptens im Mittelpunkt, dabei wird auf wesentliche divergente Faktoren und bestehende Gemeinsamkeiten Bezug genommen. Den Abschluss des Interviewteils bilden die Frage nach dem Platz der französischen Sprache in Ägypten und jene nach positiven und negativen Aspekten hinsichtlich ihrer Zukunftsperspektiven. Dabei kommen neben den ägyptischen Probanden Mitarbeiter des Kairoer *Centre Français de Culture et de Coopération* zu Wort. Die Präsentation der Ergebnisse einer Befragung mittels Fragebögen unter Studierenden rundet die Analyse ab.

In der Schlussbetrachtung erfolgen eine Evaluierung der Datenerhebung und ein Versuch eines realistischen Blicks in die Zukunft der französischen Sprache in Ägypten.

English Summary - Abstract

This dissertation discusses current French language usage in Egypt today. Most previous studies have been concerned with the role of French in the 19th century; more recent analyses are rare.

The first chapter begins with a historical overview describing the key phases in the development of Franco-Egyptian relations as well as that of the French language in the country, both of which originate in Napoleon Bonaparte's 1798 campaign in Egypt. This part also focuses on the foreign communities based in Egypt's major cities and the French schools which were considered the chief dissimulators of the language in the 19th century. The functions and the fields of application at the time of the language's heyday are discussed. In addition, the various factors responsible for its decline in the second half of the 20th century are analysed, namely the establishment of the British protectorate (1882-1936), the revolution in 1952 and the nationalisation of the Suez Canal in 1956. A description of the social, political and linguistic consequences of these incidents complete this chapter.

The relevant theoretical framework is comprised of the following linguistic phenomena: language contact, multilingualism and language conflict. A development of the definition for diglossia and different views of language conflict culminate in a discussion of Egypt's linguistic situation in 1952/56 and finally with the country's current sociolinguistic situation characterized by a diglossia between literary and Egyptian Arabic.

The study continues with a description of the presence of the French language in Egypt today, both in the fields of education (public and private schools, universities,) and the media (such as newspapers and magazines, radio and TV).

The empirical investigation is preceded by an overview of the research methodology, the process of selecting the interviewees and some remarks concerning the realisation of the interviews and the statistical analysis of the results. The chief part of the dissertation presents the various opinions and statements of the interviewees, starting with their assessments related to the French language and thus, implicitly, their attitudes towards

French. The next chapter is concerned with domain-specific use of French, namely its usage and application in different aspects of everyday life, such as language practices within the public and private spheres, i.e. the family and the workplace. The dissertation also seeks to question and explain how the older probands experienced the events of 1952 and 1956 and how interviewees in general judge the decrease in the number of French speakers. The next part analyses the social make-up of current francophone speakers with reference to key diverging and key continuing common elements. The section concludes with an assessment of the position of the French language in Egypt and a review of its future perspectives, both positive and negative, as described by interviewees and some of the staff members of the French Cultural Centre in Cairo. A presentation of the results of a survey by questionnaire among students completes the analysis.

In a final statement, the data elicitation is summarized and evaluated. Observations regarding the future prospects and the possible development of the French language in Egypt conclude the dissertation.

Lebenslauf

Name: Mag. Simone Sporrer

Wohnort: 3710 Ziersdorf

Geburtsdatum/-ort: 13.08.1979 in Wien

Ausbildung

- 1997-2003 Lehramtsstudium Französisch/Geografie an der Universität Wien
- 2000/2001 Erasmusaufenthalt an der Universität Paris IV– La Sorbonne
(Wintersemester)
- 2001-2003 Ausbildung zur Trainerin für Deutsch als Fremdsprache am Institut für Germanistik der Universität Wien
- 2004-2009 Dissertationsstudium am Institut für Romanistik der Universität Wien

Berufserfahrung

- 02-05/2003 Auslandspraktikum für Deutsch als Fremdsprache am Institut Supérieur des Langues de Tunis, Tunesien
- 2003/04 Unterrichtspraktikum für Französisch und Geografie am BG/BRG Hollabrunn/NÖ
- 2005-2007 Sprachassistentin für Deutsch als Fremdsprache am Lycée Maurice Ravel, Paris
- 2007-2009 Lektorin der Österreich-Kooperation für Deutsch am Germanistikinstitut der Universität Paul Valéry-Montpellier III